ELIÆ BEYNON des Jüngern/
V. D. M.
Barmhertziger Samariter,
Erster Theil/
Oder:
Freund- Brüderlicher Rath/
allerhand Kranckheiten und Gebrechen des menschlichen Leibs innerlich und äusserlich zu heilen, mit geringen und verachteten Mitteln und Artzneyen, die eine lange Zeit daher bewährt erfunden worden, und nunmehr aus schuldiger Christlicher Lieb, aufrichtig dem gemeinen Mann an das Tages-Licht gebracht worden.

Auch
Einem sehr nutzlichen
Unterricht vor die Hebammen/
in allen zustossenden Fällen/
Nebst einem
Neuen Anhang von der Pest/ wie man
sich in solcher Zeit verhalten soll.
Jedermänniglich zu sonderbarem Nutzen mitgetheilet.

Nürnberg/
Verlegts Buggel und Seitz, 1741.

R

Vorrede
an den
Christlichen und unpartheyischen
Leser.

WAs bisanhero von einem und dem andern/ auch von vornehmen Leuten zum öfftern an mich ist begehrt worden/ daß ich nemlich etliche von mir bewährte Artzney-Mittel/ dem gemeinen Mann zum besten/ auffsetzen möchte; Habe ich verwichener Tagen zu Werck gebracht/ zwar erstlich und vornemlich/ meinem am Gelde armen/ und dannenhero verlassenen/ inzwischen aber Hülff-bedürfftigen Neben-Menschen/ nach GOttes Geheiß/ aus Christlicher Liebe zu dienen/ nachmals aber solchem ehrlichen Begehren/ wie billich

ein Genügen zu thun: Wiewohlen mir dieses beydes bekannt/ daß eines Theils viel herrliche Artzney-Bücher von hochgelehrten und berühmten Männern/ als von Hyppocrate/ Galeno/ Dioscoride/ Theophrasto Paracelso/ und andere unzehlbare mehr durch den Druck bekandt gemacht worden. Das muß ich aber auch dabey erinnern/ weilen solche herrliche Bücher in fremden und dem gemeinen Mann gantz unbekannten Sprachen/ und gar tieffsinnig/ oder aber am Gelde zu hoch/ dem gemeinen Mann kein Nutz seynd; habe ich diß kleine geringe Werck an den Tag geben wollen/ in welchem der aller-einfältigste Mensch/ wann er nur lesen kan/ nicht allein den besten Rath/ sondern auch zugleich Hülffe in seiner Noth und Anliegen finden wird. Anderseits ist mir auch gar wohl bewust/

wust/ daß ich mir eine schwere Last auf den Hals lege/ und von ihrer vielen ziemlich über die Hechel gezogen werde/ daß ich etlicher massen aus dem Rath schwatze; Jedennoch überwindet mich hiebey die Warheit/ auch die schuldige und Christliche Liebe gegen dem Nächsten/ und die Erfahrung/ daß ich muß gerade bekennen/ und weiß/ weiß; schwartz/ schwartz nennen/ man habe mirs vor übel oder nicht/ ich werde die Ohren an Kof legen/ und dencken müssen:

Thu recht/und scheu niemand.

Die Erfahrung wird es wohl geben/ ob ich recht oder unrecht schreibe. Schreibe ich schon gantz einfältig/ so schreib ich doch gantz warhafftig und aufrichtig/ verhoffe auch/ es werde ein solch Werck seyn/ das da gereichen wird/ meinem GOTT zu Ehren/ und meinem Nächsten zum Besten.

Die Gelehrte bitte ich / sie wollen mir solche Einfalt / deren ich mich in diesem Büchlein gebrauche / zum besten deuten / dann ich nicht für diejenigen / die vorhin gelehrt / und gelehrter Leute Bücher genug haben / sondern für die Einfältigen / Armen / Verlassenen und Hülff-losen / diese bewährte Artzney-Mittel zusammen geschrieben habe; Die Einfältigen aber bitte ich / sie wollen sich dieser meiner Arbeit fleißig gebrauchen / neben einem andächtigen Gebet.

Ich weiß gewiß / sie werden (wie ich hertzlich wünsche) heilsamen Nutzen und Frommen davon haben / für welchen sie den allerheiligsten Nahmen GOttes loben / und ihm allein die Ehre geben / mich aber in ihr Christgläubiges demüthiges Gebet einschliessen wollen. Hiermit GOTT treulich befohlen.

Etliche nützliche Regeln Von Erhaltung guter Gesundheit.

I. Von dem Lufft.

Dieweilen der Lufft, welcher sowohl durch den Athem, als durch Bewegnus der Pulß-Ader geschöpffet wird, den vornehmsten Theil des Leibs, nemlich die lebhaffte und natürliche Geister erhält, welcher einer lufftigen und feurigen Substantz sind, also soll hiervon der vornehmste Bericht gegeben werden.

So ist dann zu wissen, daß der Lufft unter andern nicht natürlichen Sachen den Vorzug habe, und den Leib stärcker, als eine andere nicht natürliche Sach könne alteriren, Theils, weil wir allezeit in denselbigen leben, und demselben nirgends können entgehen, dann ohne ihn man nicht leben kan. Theils weiln wir allezeit von ihm umgeben sind, und durch die Subtilität seiner Substantz in die Tieffe unsers Lebens gehet: Theils, weil er eine Nahrung ist, und ohne ihm die Lebens-Geister nicht bestehen können.

Es wird aber der Lufft offtermalen verändert, und aus eben solcher Ursach leistet er, wann er gut ist, mehr Hülff, als eine andere nicht natürliche Sache, dem menschlichen Leib, hingegen so er corrumpirt und unrein, so ist er das allerschädlichste unter allen.

Der heilsamste Lufft ist der jenige, welcher durch keine Dämpff eines stillstehenden Wassers oder Pfützen inficirt wird, welcher auch nichts aus den Metallen oder Abgrund mit sich vermischt hat, noch durch ein unreines Ort verunreiniget und corrumpiret worden, dann solcher Lufft jedermänniglich schädlich, gleichwie hingegen der gantz reine heilsam ist.

Dahero Fürsten und grosse Herren sehr wohl thun, daß sie ihre Palläst auf ein freyes Ort, und gemeiniglich an die End der Stadt gegen Aufgang, Mitternacht odet Niedergang bauen lassen, allda sie von allem Gestanck abgesondert, und allezeit frischen Lufft schöpffen können.

Es ist ein Unterscheid wegen Qualität des Luffts, in welchem der Leib nicht erzittert wegen der Kälte, und nicht schwitzet wegen der Hitz. In welchem aber eine Qualität dominiret und den Vorzug hat, demselben ist der nützlichste Lufft dieser, welcher dieser Qualität zuwider ist; Als nemlich der kalte Lufft der hitzigen Qualität: der feuchten Qualität der trockene Lufft: der trockenen ist der feuchte Lufft zuwider. Nach diesem allen muß man sich reguliren, welcher seine Gesundheit unverletzt erhalten will.

Von den vier Theilen der Welt.

Was anbelangt die vier Theile der Welt, als da seynd der Aufgang, Untergang, Mittag und Mitternacht, da ist zu wissen, daß der Lufft und die Winde von Mitternacht für die heilsamste geschätzet werden.

Dann

Dann diese nicht allein keine Fäule mitbringen, sondern auch, so eine vorhanden, corrigiren und nehmen sie solche hinweg: Derohalben zur Zeit der Pest nützlich gehalten wird, die Fenster gegen Mitternacht bisweilen aufzumachen, dann der Nordwind, so von Natur kalt und trucken ist, den vergifften Lufft, gleichwie auch die Strahlen der Sonnen, pflegt zu corrigiren. Die Wind von Aufgang, dieweilen sie warm und trucken, und die von Occident, dieweilen sie kalt und feucht, seynd auch nicht unheilsam.

Unter allen seynd die von Mittag die schädlichste, dieweilen sie pon Naiur warm und feucht seynd, aus dieser Ursach faulet alles leichtlich durch den Sudwind, derohalben man diese Wind meiden muß, sonderlich zur Zeit, wann der Lufft inficirt ist.

Von den Zeiten des Jahrs.

Unter denen 4. Zeiten des Jahrs, ist, nach Zeugnuß Hippocratis und Gateni der Frühling am heilsamsten, und daß auch zur Zeit der Pest, der Lufft des Frühlings, dieweil er temperiret, und von allen Dämpffen gereiniget, der allerheilsamste.

Vor dem Herbst-Lufft soll man sich fleißig hüten, und das wegen der Unbeständigkeit, welche den Herbst-Lufft schädlich machet: Weiln darinn bald ein Tag kalt, der andere warm, welches schwere Kranckheiten verursachet.

Der Winter ist kalt und feucht, der Sommer trucken und warm, und ist dieser Unterschied des Jahrs nicht allein lieblich, sondern auch der Gesundheit vonnöthen: Dann gleichwie die kalte Zeit

des Jahrs einem phlegmatischen übel-disponirten Leib die fallende Kranckheit, den Schlag und andere dergleichen Kranckheiten erwecken kan: So kan hingegen die warme Zeit in einem Gall-süchtigen hitzige Fieber, und andere dergleichen Kranckheiten verursachen, sonderlich, wann das gantze Jahr feucht und warm wäre, und der Sudwind mehrentheils dominiret. Derohalben eine Qualität der Jahr-Zeit vor einer andern, welcher dieser zuwider, muß corrigiret und verbessert werden.

Von Speiß und Tranck.

Von Administration der Speiß und Tranck, daß eine gute Verdäuung im Magen erhalten werde, da muß man fleißig sehen, daß die Speiß und Tranck allzeit wohl verdauet werde, und man sich nach dem Essen etwas übe und bemühe mit Spatzieren.

Von der Substantz der Speiß, so ist weder die dünn noch die dicke Speiß zu verwerffen: Jedoch seynd beyde bißweilen schädlich, dann die dicke Speiß wird schwerlich verdaut, und machet einen zähen Safft, welcher die natürliche Wärme gantz und gar auslöschen kan.

Die subtile und dünne Speiß gibt geringe Nahrung, und werden die Leiber dardurch dünn, mager und subtil. Derohalben gute Gesundheit zu erhalten, sind solche Speisen zu erwehlen, die weder dünn noch dick, sondern mittelmäßig sind.

Vom Brod.

Das reineste Brod vom Weitzen-Meel, mit Saltz und Sauerteig wohl gebacken, dessen Korn nicht

nicht in einem inficirten Orte noch von unreiner Erde gesammlet, und wegen der Aelte corrumpirt.

Von Vögeln und Fischen.

Aus den Vögeln sind schier alle Wald-Vögel gesund. Die Fisch belangende, so sind die am besten, so in reinem sandigen Wasser gebohren und gefangen worden, welche ein keckes, wohlgeschmacktes und wohlriechendes Fleisch haben, hingegen die in still-stehenden unreinen Wassern, Pfützen und trüben Flüssen wohnen, und sich nicht wohl erschwimmen können, schädliche Nahrung und Unreinigkeit geben.

Von vierfüssigen Thieren.

Das Fleisch der wilden Thiere, dieweiln sie sich durch strenges Lauffen müd machen, und mehr in einem truckenen Lufft wohnen, ist heilsamer als der geheimen Thiere Fleisch, dann dieses viel Tag lang von der Fäule erhalten wird: Jedoch ist der Kälber Fleisch auch nicht zu verwerffen.

Von Milch und Käß.

Solche Speisen soll man, wo immer möglich, meiden, dann sie eines bösen Saffts, so dick und schleimigt: die Geiß-Milch aber nüchtern ohne andere Speisen genossen, ist gesund.

Von Eyern.

Unter die mittelmässigen Speisen werden die Hüner-Eyer gezehlet, diese weich gesotten gessen, geben gute Nahrung, und werden leicht verzehrt.

Von den Speisen, so alle Menschen meiden sollen.

Nachfolgende Speisen sind denen Menschen schädlich, es sey gleich im kalten, warmen oder feuchten Grad, als Zwiebeln, oder Knoblauch, Rettich, Senff, und schier alle diejenige Früchten, welche nicht können gedörrt und aufbehalten werden.

Von Quantität der Speiß.

Hierinnen muß man ein ordentlich Mittel treffen, damit eine fügliche Verdäuung in dem Magen geschehen könne, und so viel hie Natur, und nicht der Appetit erfordert, damit der Magen nicht beschweret werde.

Der von Natur kalte Magen wünschet mehr, als er verzehret; hingegen der hitzige Magen verdauet besser, als er begehret: Derowegen die dicken Speisen ihm besser, als die subtilen bekommen, dann jene in dem Magen verdäut, diese aber verderbt werden, derohalben man die Temperament des Magens erforschen muß.

Zudem muß man wissen, daß gleichwie die Menge, also auch die Wenigkeit der Speisen, die Verdäuung verhindern könne, dann wann in einem grossen Magen eine geringe Speise ist, und also die Speiß nicht in dem gantzen Magen ausgetheilet wird, alsdann kan keine fügliche Verdäuung der Speiß geschehen: Aber von der Menge der Speisen wird der Magen noch vielmehr verletzet: Dann wann der Magen gar zu sehr ausgespannet wird, als-

alsdann er sich bißweilen nicht mehr zusammen ziehen kan, derowegen die natürliche Krafft ihn verlässet, und also darauf die Crudität folget, welche eine Mutter aller Kranckheiten ist.

Von dem Tranck.

Das Tranck muß man nach Galeni Meynung also brauchen, damit er nicht oben in dem Magen schwimme, wann aber die Speiß etwas verdäut, kan man einen reichlichen Trunck thun, dann solcher behend die Nahrung durch den gantzen Leib austheilet.

Hievon könte ein mehrers gemeldet werden, der beste Doctor aber, ja die beste Artzney und Apotheck ist eine gute Diät, welche ein vernünfftiger Mensch in seinem gantzen Leben, bey allen Zufällen wohl in acht zu nehmen hat.

Der
Barmhertzige Samariter.

HERR hilff, HERR laß wohl gelingen!

Für allerhand Wehtagen und Schmertzen des Haupts / so von Kälte kommen / auch für Flüß / dieselben auszutrucknen / das Haupt und Gedächtnuß zu stärcken: sonsten von mir das gülden Haupt-Wasser genannt.

NEhmet Zimmet ein halb Loth, Muscatnüß, Muscatblüht, jedes ein Quintlein, Ingwer, Nägelein, Pfeffer, Calmus, jedes ein halb Quintlein, Lorbeer ein Loth, Rosmarin, Salbey, Spic oder Lavendel, jedes was man zwischen dreyen Fingern halten kan, des besten Brandweins ein halb Quart oder Schoppen, die obgemeldte Stück alle zu Pulver gemacht, den gebrannten Wein in ein Glas gethan, so man bäcket, das Glas von oben an statt eines Zapfens mit Teig zugestopffet, mitten in ein Laib Teig verborgen, also, daß oben und unten, wie auch auf beyden Seiten bey vier Finger dick darum sey, mit dem andern Teig ordentlich in den Ofen geschossen, und so lang als das andere darinnen gelassen, hernach so man es öffnet, wird man ein herrliches gedistillirtes braun-rothes wohlriechendes Wasser finden, welches allezeit wohl soll zugehalten werden: Damit den Wirbel oben auf dem Haupt, die Schläf und Stirn mit einem Eßlöffel voll gerieben, vertreibt die Hauptschmerzen wunderlich, trocknet die Flüß auf, ein wenig davon in die Nasen gezogen,

zogen, reiniget das Hirn gewaltig, stärcket die Gedächtniß: so man morgens nüchtern ausgehet, ein wenig getruncken, bewahrt, daß der giftige Lufft und Nebel nicht schaden, widerstehet allem Gifft; etliche Tropffen auf schmertzhaffte Zähne gelegt, wann der Schmertzen von Kälte kommt, legt den geschwinde. Die Erfahrung wird einem jeden lehren, daß dieses gülden Haupt-Wasser noch andere unzehlbare Tugenden mehr hat, deren ich hier, Weitläufftigkeit zu meiden, geschweige.

Für grosse Schmertzen des Haupts, so von Hitze entstehen / als in Pestilentz und gifftigen Fiebern / ein offt bewährte Salbe.

Nehmet im Frühling, wann anhebt der Pöllenbaum auszusprossen, seiner Knöpffe, ehe daß sie Blätter gewinnen, drey oder vier guter Hand voll, Violen-Kraut, Wurzeln und Blumen, Maßlieben oder Narcissenkraut, Wurtzeln und Blumen, Erdbeerkraut, Nachtschatten, Holderschößlein oder Blätter, oder in Mangel diß die mittlere grüne Rind von Holder jedes eine gute Hand voll, Haußwurtz eine halbe Hand voll, Balsam oder Müntzen anderthalb Hand voll: Die Kräuter alle zerhacket, und alles mit einem Pfund frischen Butter, einen Vierling Baumöl, und in einem Glas voll guten Wein gesotten, so lang, biß daß die Salb, wann darvon in das Feuer gespritzet wird, brennet: Alsdann ist der Wein verzehret, und die Salb bereitet, durch ein rein Tüchlein gesiegen, und bis sie kalt worden, gerühret, damit die Schläf und Stirn warm angesalbet, leget augenscheinlich den Schmertzen und

Hitz, kan auch füglich gebraucht werden bey hitzigen Schäden, auch allerhand Brand.

Für allerhand Flüß, Vitz, Fell, Flecken und Blattern und andere Zufäll der Augen ein herrliches Pulver.

Nehmet braune Betonien, Kraut, Blumen und Wurtzen, Baldrian wild oder zahm, die Wurtzen allein im Mertzen gegraben, Eibischkraut, Blumen und Wurtz Weissewind, Blumen und Wurtzen, jedes zwey Loth, Fenchel-Saamen, Kümmel, jedes drey Loth, Wegrich-Saamen ein Loth, Süßholtz anderthalb Loth, rothe Rosen-Blätter eine Hand voll, Wachholder-Beer ein halb Pfund. Diß alles, nachdem Kraut, Blumen und Wurtzen am Schatten gedörrt, zu Pulver gemacht, alle Morgens nüchtern, auch Abends, jedesmahl eines Loths schwer, mit wenig Wein eingenommen, Morgens eine Stund darauf gefastet; ist trefflich und offt bewährt für allerhand Zufäll der Augen, auch im übrigen so trocknet es die Flüß des Hirns gewaltig, ist auch dem Gehör gut, reiniget die Brust, und gibt guten Athem, reiniget die Nieren und bricht den Stein, führet böse Feuchtigkeit des Haupts und aller Glieder durch den Stulgang ohne Schmertzen aus.

Folgen drey unterschiedliche und von mir offt bewährte Augen-Wasser / so beydes können getruncken und die Augen damit gewaschen werden.

Das erste: Nehmet Augentrost, Ehrenpreiß, braun Betonien, breiten Wegerich, von jeder Gattung Krauts mit samt den Wurtzeln nach Belieben,

lieben, jedoch eines so viel als des andern, diese Krauter alle sollen in dem gemeinen Brenn-Kolben zu Wasser gebrannt werden: Hernach in ein halb Maas dieses Wassers gelegt, ein halb Loth reinen Galizenstein: hitzige rothe Augen damit gewaschen, auch von dem Wasser nüchtern ein Glas voll getruncken, hilfft wunderlich, vertreibet auch darinnen die weisse Blattern und Felle.

Das andere: Nehmet Baldrian, Augentrost, Fenchel, die obersten Gipffel, zur Zeit, wann er blühet, rothe und weisse Rosen, jedes ein halb Pfund, Roßmarin ein Viertel eines Pfundes: dieses untereinander gestossen, in einen irrdenen verglasten Hafen gethan, darzu gethan Zimmet, so zu Pulver gestossen, zwey Loth, darüber gegossen guten Wein, bis zween Finger hoch über die gesagte Kräuter gehet, wohl zugedecket, 24. Stund stehen lassen, demnach wie das erste gebrannt. Dieses Wasser ist beydes gut zu trincken, und die Augen damit zu waschen, in allerhand Zufällen und Wehklagen der Augen, wie die auch Nahmen haben mögen.

Das dritte: Nehmet Scheelkraut, Eisenkraut, Ringelblumen, (sonsten an vielen Orten Goldblumen genannt) Fenchel, Augentrost, jedes sechs Hand voll, Rauten, Tausendguldenkraut, Salben, jedes zwey Hand voll, rothe Rosenblätter ein Hand voll, alles zerhacket, darüber gegossen des besten Weins, bis er darüber gehet, und wie die zwey ersten destilliret, kan wie die vorhergehende zu allen Wehtagen der Augen gebrauchet werden.

Nota. Wer keinen Distillir-Zeug hätte, der kan die oben verzeichneten Kräuter in jedem Recept mit

guten

gutem Wein wol sieden, und den Wein nüchtern warm trincken, und das Gesicht über den Dampf, so vom warmen Wein gehet, halten, jedoch muß das öffter, als mit dem gedistillirten Wasser geschehen.

Ein verachteter, aber sehr nützlicher Rauch / allerhand Flüß der Augen zu stillen.

Nehmet Anissaamen, Fenchelsaamen, gedörrte Rosenblätter, gedörrte Tobackblätter, des Saamens untereinander groblecht zerstossen ein halb Loth, rothe Rosen- und Tobackblätter untereinander zerschnitten ein Loth, endlich werden Saamen und Blätter zusammen vermengt, davon ein Tobackpfeiffen angefüllet, angezündt, den Rauch in den Mund gezogen, und dem, so Schmertzen in den Augen hat, darein geblasen, wiewol diß lächerlich scheinet, und deßwegen von vielen verachtet wird, so kan ich dir mit Warheit schreiben, daß ich darmit (meinem Nächsten zum besten) vielmehr ausgerichtet, als andere mit kostbaren und über die massen theuren Artzney-Mitteln.

Das verlohrne Gehör, auch allerhand Schmertzen der Ohren in wenig Zeit wieder zu bringen und zu stillen.

Nehmet Schwefelöl, dessen, das von Schmalkalten zu uns gebracht wird, davon zwey oder drey Tropffen mit Baumwoll etliche Tag lang in die Ohren gethan, allzeit nüchtern, legen alle Schmertzen, und bringet wieder das Gehör. Diß Mittel scheinet, wie das nechst vorgesetzte, geringe und schlecht,

schlecht, aber in der Warheit, so gering als es scheinet, so vortrefflich ist es in seiner Würckung. Unterschiedliche Personen von Mann, Weib und Kindern, die ich, (wann ich wollte) wohl nennen könnte, die das Gehör bey 10. Jahr lang verlohren gehabt, haben durch GOttes Hülff dasselbe mit diesem geringen Mittel wieder bekommen.

Das Getös und Sausen der Ohren zu vertreiben.

So man Brod backet, soll ein kleines ohngefehr von zwey oder drey Pfunden gemacht werden, und alsbald, wann es genug gebacken, weil es noch heiß ist, die untere Crust davon geschnitten, und von dem besten gebrannten Wein ein halb Gläslein voll auf das heise Brosam gegossen, und an das Ohr gehalten.

Für allerhand Geschwär in der Nasen.

Nehmet Toback 1. Hand voll, Osterlucey, die Wurtzeln ein Loth, braune Betonien 2. Hand voll, diß in Baumöl gesotten, und etlichmal in dem Tag beydes inwendig die Nasen damit warm gesalbet, und sonderlich äusserlich: Neben diesem soll der jenige, der mit dergleichen Schwären beladen, diß nachgeschriebene Tranck brauchen: Nehmet Ehrenpreiß, Betonien, rothe Rosenblätter, jedes zwo Hand-voll, in einem halben Quart Wein und soviel Wasser wohl gesotten, mit Honig süß gemacht, und so warm als zu leiden ist, nüchtern je länger je besser damit gegurgelt.

Ein bewährtes Mittel, die Röthe des Angesichtes zu vertreiben.

Nehmet gebrannten Wein ein halben Schoppen oder halb Quart, darein werden gethan Erdbeer, soviel darein gehen können, das Glas sey wohl zugemacht mit Blasen, und acht Tag an die Sonnen gestellt, hernach abgesiegen, von neuem wie das erstemal Erdbeer darein gethan, und wie öffter diß wiederholet wird, je besser es auch ist. Endlich soll darzu gethan werden Campffer ein Loth, hernach beständig das Angesicht damit gewaschen alle Morgen nüchtern, heilet dasselbe unfehlbarlich.

Ein offtbewährtes köstliches Oel, die Pocken und Blätterlein / die weissen Schuppen zu vertreiben / und aus dem Grund zu heilen.

Nehmet Garten-Kroten drey oder vier, solche sollen lebendig im Baumöl eine Stund lang gesötten werden, hernach in ein Glas durch ein Tuch gesiegen, das Angesicht täglich damit angesalbet, ist gewiß, daß in wenig Tagen das Angesicht (das zuvor einen oder den andern von der menschlichen Gesellschafft hätte mögen absondern) beständig klar und rein machet, und darf solches Oel männiglich mit mir ohne einige Sorg oder Gefahr brauchen.

Die aufgerissenen Lefftzen oder Lippen geschwind zu heilen.

Nehmet einen Kochlöffel, der lang in der Küchen zu Speisen ist gebraucht worden, je länger, je besser, und werde nur allein wider das Feuer gehalten, daß er heiß werde, so wird die Fettigkeit heraus-

schwitzen, darmit die Lefftzen oder Lippen angesalbet, heilet die Riß derselben behend.

Zu allen Schmertzen und Wehtagen der Zähnen / so wohl von Hitz als Kält herrührend.

Nehmet erstlich Brennessel-Wurtz eine gute Hand voll, rothe Rosenblätter zwo Hand voll, diß werde mit halb Wein und Essig wol gesotten: hernach von der grossen Klettenwurtzel ein Stuck davon auf den schmertzhafften Zahn gehalten, heilet gewiß, und nimmet alle Schmertzen. Von Anfang macht es Schmertzen, wird aber doch bald gestillet: Zur Nachricht.

Die Schwärtze der Zähn zu vertreiben.

Nehmet Weinstein und Saltz, jedes gleich viel durch einander zu Pulver gemacht, und nachdem die Zähn gewaschen, alle Morgen nüchtern, auch Abends, so man zu Bette gehet, darmit wohl gerieben: Es soll sich auch ein solcher hüten vor Essig, auch heisser Speise.

Ein offt bewährtes Mittel, daß jungen Kindern die Zähn ohne Schmertzen hervor kommen.

Nehmet einen Haus-Hahn, demselben soll man mit einer Scheer ein wenig von dem Kamm schneiden, mit dem Blut, so daraus kommt, dem Kind die Bilger einmal, oder auf das allermeiste zweymal eingesalbet, ist offt bewähret und gut erfunden worden.

Das verfaulte Zahnfleisch in kurtzem wieder wachsend zu machen.

Nehmet die Blätter Agley, Salbey und Balsam oder Müntzen, alles gedörrt, zu reinem Pulver gemacht, jedes ein Loth, gebrannten Alaun, anderthalb Loth, geläuterten Honig sechs Loth, das Honig soll über Kohlen gesetzt werden, und wol verschäumet, hernach allgemach, weil das Honig noch heiß, die obbesagten Pulver darein gerühret, wie auch der gebrannte Alaun, hernach, nachdem das Zahnfleisch mit Wein, darinnen Braunellen und Salbey gesotten, abgewaschen, Morgens und Abends gesalbet.

Für allerhand Zufäll der Zungen, als Lähme und Sprachlosigkeit / auch mancherley Geschwär des Mundes / und endlich für die Zufäll des Zäpffleins bewährte Mittel.

Nehmet Garten-Pappeln, sonsten Hals-Ernd oder Mund-Rosen genannt, gemeine Pappeln, Eibischwurtz mit samt dem Kraut, Braunellenkraut, Ehrenpreiß, Salbey, Isop, Spitzwegerich, gedörrte Meyenblumen, jedes eine gute Hand voll, Engelsüß zwey Loth, Alantwurtz ein Loth, Wegwartwurtz anderthalb Loth. Diese Kräuter und Wurtzeln werden untereinander groblecht zerschnitten, mit einer halben Maas Wein, einem Schoppen oder Quart frisch Wasser, und so viel guten Essig so lang gesotten, biß es ein quer Daumens hoch eingesotten, hernach in oberzehlten Zufällen damit, so warm als zu leiden ist, gegurgelt. Man kan auch dieses Gurgelwasser süß machen mit Honig, ists desto kräfftiger.

Ein bewährtes Mittel die Bräune zu vertreiben.

Nehmet sechs lebendige Krebs, eine Hand voll Braunellen-Kraut, werden untereinander gestossen, und wohl ausgedruckt, darnach die Zung und Gaumen damit gewaschen, auch etwas darvon unter sich gelassen.

Ein anders.

Nehmet aus geläuterten Salpeter ein Loth, Campffer ein halb Loth, in frischem Brunnen-Wasser zerrieben, und den Mund wohl damit ausgewaschen, endlich ein Schwärtlein von einem Speck, daran noch etwas Speck sey, und dreyer Finger breit, auf die Zungen gelegt, eine Zeitlang darauf behalten.

Aeusserlich ein Pflaster.

Nehmet ein Schwalben-Nest, weissen Hunds-Koth, halb so schwer als das Nest ist, werde mit Wasser aus eines Schmids Eß zu einem Pflaster gekochet und warm über den Hals geschlagen.

Zu bösen und entzündeten Brüsten, sonderlich der Kindbetterinnen: Und erstlich für den Rothlauff/ die Röthe oder Ros derselben.

Nehmet Lein- oder Flachs-Saamen nach Belieben, und damit allein einen Rauch gemacht, die Brüste wol beräuchert, beräucherte Tücher darüber gelegt, und so fern die Milch knollicht werden wollt, ist nichts bewährters als Balsam oder Müntzen, einen guten Theil darzu gelegt, so zuvor in der

Wärme etwas welck worden, und so es dürr, wiederholet.

Für die Brüste, so verabsäumet worden / und die aufschwären müssen / ein herrliches Mittel.

Wiewol es von Anfang leicht kan gewendet werden, daß die Brüst nicht schwären, dadurch dann auch viel Unheil kan gehindert werden, wann nur allein der oben fürgeschriebene Rauch fleißig gebraucht und der Balsam oder Müntzen darzu gelegt wird: Jedoch geschicht es mehrmalen, daß sie durch Heillosigkeit schwären müssen, und manchem ehrlichen Weib (wie mir gar wohl bekannt) viel Schmertzen verursachen, derowegen ich auch das von mir offt bewährte erweichend, verzehrend und Heil-Pflaster habe zusetzen wollen.

Nehmet Eibischwurtz drey Loth, Alantwurtz zwey Loth, Hasenpappeln, Haberklee, wächst hoch, und entweder mit weissen oder gelben Blumen, jedes zwo Hand voll, braune Betonien drey Hand voll, Balsam oder Müntzen vier Hand voll, Lein-Saamen, Fœnum Græcum, oder Griechisch Heu, jedes zwey Loth, die Kräuter und Wurtzeln sollen gedörrt, und hrrnach mit den Saamen zu reinem Pulver untereinander gestossen werden: Endlich mit süsser Milch davon zu einem Pflaster gesotten, auf ein Tuch gestrichen, und so warm als zu leiden ist, auf die schmertzhaffte Brust gelegt, und so lang biß dürr worden, darauf gelassen, hernach wiederum ein frisches, wie das erste, darüber gelegt. Zu Zeiten verhindert es, daß die Brüst nicht aufbre-

chen,

chen, sondern verzehret die Materi darinnen ohne Schmertzen, und wann es schon, wann die Materi zeitig, solche öffnet, so heilet es doch wieder ohn einiges Pflaster.

Ein über die massen herrliche und köstliche Magen-Artzney, von mir die güldene Magen-Latwerg genannt.

Nehmet Wacholderbeer ein Vierling, oder den vierdten Theil von einer Simmer, oder nach Belieben minder oder mehr, darüber soll gegossen werden des besten Weins den man haben kan, bis darüber gehet, darnach wohl gesotten oder gekocht, bis die Beer gantz weich sind, endlich durch ein Tuch gedrucket: Diesen Safft von neuem gesotten, bis bald in rechter Dick einer Latwergen ist. Dieses nachfolgende Pulver, weil dieser gekochte Safft noch warm, darein gerühret.

Nehmet Zimmet ein Loth, Nägelein, Mußcatnüß und Mußcatblüh, jedes ein Quintlein, Ingwer ein halb Quintlein, Calmus anderthalb Loth, Saffran zwantzig Gerstenkörner schwer. Alles zu reinem Pulver gemacht, und wie schon oben gemeldt, in den Safft gerühret, in ein sauber Geschirr gethan, und fleißig behalten. Dienet Weib und Mann, Jung und Alt, nicht zu dem Magen allein, sondern zu allen Zufällen des Magens, daraus viel und mancherley Kranckheiten entstehen, werden aber durch dieses Mittel verhindert.

Nota. Wann der Wachholderbeer als vorgeschrieben, mehr oder minder wären, muß man solches auch bey dem Pulver in acht nehmen.

Ein köstliches gülden Magen-Wasser, so gar leichtlich kan gemachet/ und lange Zeit gut in seiner Würckung behalten werden.

Nehmet Wermuth, Cardobenedicten, Balsam oder Müntzen, Tausendgüldenkraut, jedes eine halbe Hand voll, Anis, Fenchelsaamen, jedes ein Loth, Alantwurtzel zwey Loth, die Kräuter und Wurtzel sollen gedörret werden an dem Schatten, hernach mit den übrigen zu Pulver gemacht, in ein Glas gethan, gebrannten Wein von dem besten, so man haben kan, darüber gegossen, bis zween zwerch Finger hoch darüber gehet, ein Monat lang an die Sonne gestellt, und endlich abgesiegen, die Materi ausgedrucket, und wol zugemacht behalten. Wills jemand kräfftiger haben, so müssen die oberzehlten Kräuter, Beer, Wurtzel, Saamen frisch und von neuem, wie das erstemal, in den durchgeseigten gebrannten Wein gethan werden. Wie öffters diß geschicht, je herrlicher diese güldene Magen-Artzney wird, wird auch endlich dunckel-braun. Es kan davon ein Wandersmann, ein Reisender, ein Kauffmann, ein Handwercks- und Bauersmann in einem kleinen Gläslein mit sich hin und wieder tragen, und nach jedes Belieben in einem Nun mit wenig Tropffen eine gantze Maas Wein zum Wermuth- und Magen-Wasser machen, welcher den Magen in guter Däuung haltet, Lust zu essen erwecket, Undäuen und allen Unlust hinweg nimmet, und sonderlich die gifftige Magen-Fieber vertreibet. Ist auch eine der besten Artzneyen im Frühling und Herbst-Zeiten, wann die gifftige Nebel sind, und allerhand Kranckheiten erwecken:

wecken: Sein Gebrauch ist von zwantzig bis dreyssig Tropffen in wenig Wein, den Alten, Kindern und jungen Leuten von acht bis zu zwölff Jahren, gleichmässig in Wein, und eine Stund hernach eine warme Brühe getruncken.

Ein geringes, verachtetes, und von vielen verworffenes / aber von mir offt bewährtes gutes Mittel / den Magen vom Schleim und Gall / daraus unzehlbar viel Kranckheiten entstehen / zu reinigen.

Nehmet die Mittel von Holderwurtz ein Loth, das erst ausgesprossene am Holder ein Loth, Zimmet, Ingber, Anis und Fenchelsaamen, jedes ein Quintlein, alles zusammen in ein Glas gethan, guten Wein darüber gegossen, bis ein Finger hoch darüber gehet, über Nacht wohl zugedeckt stehen lassen, hernach Morgens durchgesiegen, und nüchtern getruncken, eine Stund gefastet. Hernach eine warme Brühe getruncken, dieser Trunck reiniget ohn einige Gefahr, ist sonderlich dienstlich den Wassersüchtigen, und denen, so die Geelsucht haben.

Ein anders gantz geringes, und dem gemeinen Mann sehr nützliches Mittel / den Magen zu reinigen.

Nehmet in dem Frühling die Sprossen des Holders, wann sie noch jung sind, gleich einem andern Salat mit Eßig, Baumöl, Saltz und Pfeffer nüchtern gegessen, reinigen trefflich ohne Schaden den gantzen Leib, und sonder Zweiffel besser, als der Alexandrinische Senet, und uns doch um groß Geld verkaufft wird, aus Mangel dessen der gemeine Mann zum öfftern seine arme Krancken lässet elendiglich verderben.

Ein bewährt und gewisses Mittel, allerhand Zufälle der Lunge zu heilen.

Nehmet die gemeine blaue Schwertelwurtz, die werde zerstossen, hernach den Safft ausgedrucket, darvon alle Tag nüchtern eines Loths schwer eingenommen, nimmet hinweg allerhand Beschwerlichkeiten der Lungen, sonderlich, wann solcher Safft mit einem Glas guten Wein wird vermischt, darinnen Lungenkraut, Ehrenpreiß, Erdbeerkraut und Mäusohren, jedes eine gute Hand voll, gekocht werden, und wie oben gesagt, nüchtern genossen. Lasse sich niemand irren, obschon diß Mittel gering ist, so ist es doch in der Warheit gewiß und fürtrefflich.

Ein fürtreffliches Lungen-Pulver, allerhand Kranckheiten derselben zu heilen.

Nehmet Cardobenedicten ein Loth, Anis- und Fenchelsaamen, jedes ein Quintlein, Schwefel ein Loth, diß alles werde zu reinem Pulver gemachet, und darvon Morgens nüchtern und Abends jedesmal mit warmer Brüh ein Quintlein schwer eingenommen, heilet aus eigener Erfahrung alle Kranckheiten der Lungen wunderlich und augenscheinlich.

Nehmet ein Schmärwurtz, (von andern Zaunreben genannt,) je grösser, je besser zu diesem unsern Vorhaben, solche werde ausgehölet, jedoch, daß die Rinde um und um etwas dick bleibe, hernach wiederum mit ihrem eignen Deckel ordentlich zugedeckt, in einen Keller gestellt, in wenig Stunden wird diese ausgehölte Wurtz voll ihres eigenen Wassers stehen, solche wieder ausgeleeret, und wie vor zugedeckt in den

den Keller gesetzt, und das so offt als Wasser darinn gefunden wird. Nachdem nun diß Wasser alles gesammlet, solls wol in einem Glas verwahret werden, anders verliehret es seine Krafft und Würckung, wo man es stärcker haben will, muß man guten Schwefel-Tafel darein legen, in zwölff Loth dieses Wassers ein Loth Schweftl, und alle Morgen einen Eßlöffel voll eingenommen, benimmt allen kurtzen Athem, Engbrüstigkeit, und sonsten alle Zufäll der Lungen.

Ein sonderliches bewährtes Mittel wider das Seitenstechen und Blutauswerffen.

Nehmet Wegwartwurtz, Alantwurtz, jedes zwey Loth, braune Betonien, Ehrenpreiß, Violenkraut, Schlüsselblumenkraut, Erdbeerkraut, jedes eine gute Hand voll, rothe Rosenblätter eine halbe Hand voll, Feigen, groß und kleine Rosinen, jedes ein Loth, Süßholtz anderthalb Loth, Anis- und Fenchelsaamen, jedes ein halb Loth, Klapperrosen, (und der rothen Blumen, so in den Früchten wachsen) zwey guter Hand voll. Diß alles in zwey Maas frischem Wasser gesotten, so lang als ein Ey siedet, hernach beständig davan getruncken.

Eine von mir offt bewährte Artzney wider den Husten/ sonderlich der von der Lungen herrühret.

Nehmet gebrannten Wein ein halb Quart oder Schoppen, darein werde gelegt grosse Rosinen ein Loth, werde alles zusammen in ein Glas gethan, oben wohl zugemacht, in warm Wasser einen Tag

lang stehen lassen, doch daß das Wasser nicht heiß-siedend sey, sonsten würde das Glas leicht zerspringen. Endlich, wann es soll gebraucht werden, soll darzu gethan werden Rettig-Safft ein halb Trinck-Glas voll, wohl untereinander, Morgens und Abends, jedesmal davon zween Eß-Löffel voll eingetruncken, benimmt in gar kurtzer Zeit mit Verwunderung den Husten.

Der Rettig-Safft wird also gemacht.

Nehmet Rettig nach Belieben, zerstosset solche zu einem Brey, in ein sauber Tuch gethan, und zwischen zwey Tellern mit beyden Händen starck ausgedruckt, so ist er bereitet.

Für allerhand Zufäll des Hertzens.

Nehmet gedörrte Holderbeer zwey Loth, und so viel Attichbeer, auch gedörrt, Zimmet ein Loth, Muscatnüß ein halb Loth, Calmus drey Quintlein, Holderblüth ein Loth, weissen Zucker drey Loth, diß werde zu reinem Pulver gemacht, darvon Morgens nüchtern mit wenig Wein eines halben Loths schwer eingenommen, eine Stunde darauf gefastet, benimmet die Schmertzen des Hertzens, auch die Ohnmachten desselben. Sonsten wer solchen ergeben ist, trage bey sich ein Schwämmlein in Holder-Eßig genetzet, daran gerochen, bewahret den Menschen davor.

Für den Hertz-Wurm.

Nehmet guten Wein ein Quart oder Schoppen, Knoblauch und Zwiebeln, jedes ein Quintlein,

diß werde untereinander gesotten, und durchgesiegen, hernach darein vertrieben Holder- Attich- oder Wacholder-Latwerg ein Loth, diß zu dreyenmalen nüchtern getruncken, heilet den Menschen, und tödtet den Wurm sonder Zweiffel.

Zu allerhand Zufällen der Leber eine einfältige/ verachtete/ aber von mir mit erwünschtem Ausgang offt bewährte Artzney.

Nehmet Wegwartwurtz, Quecken oder Graswurtz, jeder eine gute Hand voll, Endivien, Genserigkraut, jedes zwey Hand voll, Anis- und Fenchelsaamen, dieses in einer Maas Wein und so viel Wasser gesotten, und beständig davon getruncken.

Herrn Doctor Exens seel. gewesenen Stadt-Artztens in der Stadt Biel herrliche Pillulen.

Nehmet Rhabarbaram, Lerchen-Schwamm und Aloes, jedes zwey Loth, diese drey Stück werden mit rothem Rosen-Safft zu einem Teig gestossen, und einer Linsen groß Pillulen daraus formiret, und davon Abends und Morgens sieben auf einmal eingenommen, ist den Lebersüchtigen trefflich nützlich.

Ermeldten Herrn Doctors seel. köstlicher Purgier-Wein zu der Leber.

Nehmet wilde Wegwartwurtz, Benedictenwurtz, (andere nennen sie Garaphelwurtz) Melissen- oder Mutterkraut, Wermuth, Cardobenedicten, Edel Leberkraut, jedes eine gute Hand voll, Anis, Coriander, jedes ein Quintlein, Sennetblät-

ter, Lerchenschwamm, Mechoaca, (ist eine Weiß-wurtz, so aus Indien zu uns gebracht wird) jedes ein Loth, Galgant, Zimmet, jedes ein Loth, Pomerantzen-Schalen vier Loth, Nägelein ein Quintlein, was zerschnitten kan werden, soll man zerschneiden, untereinander mischen, und in ein Säcklein thun, zwey Maas guten Wein darüber giessen, 24. Stunden lang stehen lassen, hernach alle Morgen nüchtern ein Glas voll davon getruncken, reiniget und purgiret ohn einigen Schmertzen, die Leber, und sonsten auch die innerlichen Glieder.

Allhie sind drey unterschiedliche Stück wohl zu mercken.

Erstlich, so kan man an statt der Sennetblätter nehmen junge Holderschößlein, grün oder dürr, an statt der frembden Wurtzel Mechoaca, unsere. Ich rede allhier aus Erfahrung, und darff sagen, daß in unsern Landen viel herrliche Erden-Gewächs mit Füssen aus Unwissenheit getretten werden, und vor unserer Thür wachsen, die weit besser, und uns viel nützlicher sind, als die, so mit grossem Kosten, die veraltet und verlegen aus frembden Landen (und solchen frembden Völckern gewachsen) zu uns gebracht werden: Aber diese runde Warheit (wie ich leichtlich mercke) dörffte mir wohl von ihrer vielen, die Geld-begierig, und nicht gern haben, daß der gemeine Mann wisse, womit sie umgehen, grosse Ungunst auf den Hals ziehen: und wenn es schon geschehen solte, wird mich doch solches nicht abhalten, in das künfftig, (so GOtt will) noch ein mehrers an Tag zu geben.

Zum andern ist zu mercken, daß der Coriander einiges Gifft bey sich hat, und derowegen, ehe daß er zur Artzney gebrauchet wird, über Nacht in guten starcken Wein-Eßig gelegt, wieder abgetrucknet, und hernach soll gebrauchet worden.

Endlich geschicht Meldung bey diesem nächsten und vorhergehenden Artzney-Mittel, daß ich sie nicht hab erfunden, sondern von dem in Heilung allerhand Kranckheiten glückhafften und weitberühmten Doctoren Exen seel. gewesenen Stadt-Artzt der hochlöblichen Stadt Biel, viel und offt gebraucht, und mir eröffnet worden, mit welchen er wunderliche Curen, wie einfältig, gering und schlecht sie auch scheinen, verrichtet und gethan, die ich auch in Warheit eine lange Zeit daher in allerhand Kranckheiten der Leber, zum grossen Trost meines lieben Nechsten, und dem Erfinder zum unaufhörlichen Lob und Ruhm, gut, gerecht unv bewährt hab erfunden.

Für allerhand Zufäll und Kranckheiten des Miltzes.

Nehmet Farnwurtz zwo guter Hand voll, Engelsüß eine gute Hand voll, Hirschen-Zung, Mauer-Rauten, todte Nessel mit den weissen Blumen, jedes zwo guter Hand voll: Diß alles in anderthalb Maas guten Wein gesotten, Morgends und Abends davon getruncken, lindert allerley Schmertzen des Miltzes, und endlich nimmt sie solchen gar hinweg wunderlich.

Folgen nun herrliche
Artzney-Mittel/
für die
Kranckheiten/
so gemeiniglich ihren Ursprung von der Leber und Miltz haben.

Als:

Geelsucht/ Melancholey/ Abnehmen des Leibes und Wassersucht.

Ein gutes und bewährtes Mittel für die Geelsucht.

ERstlich soll derjenige, so mit der Geelsucht behafftet, nehmen die mittlere Holderrinde von Wurtz und Stamm, mit ein wenig Wein wol stossen, den Safft austrucken, und Morgens nüchtern zween Eßlöffel voll mit einem Trinckglas voll warmen Wein vermischet eintrincken, eine Stund darauf fasten, hernach eine warme Brühe trincken. Wär es Sach, daß solches nicht nach Wunsch starck genug würcken solte, können den folgenden Tag drey Löffel voll dieses Saffts, wie das erstemal, eingenommen werden, hernach soll nachfolgender Tranck gebrauchet werden.

Ein bewährter Tranck für die Geelsucht.

Nehmet kleine Rosen eine gute Hand voll, Erdbeerkraut zwey Händ voll, Andorn eine Hand voll,

voll, Wachholderbeer eine halbe Hand voll, Wegwartwurtz, Graswurtz, jedes drey Loth, diß alles in einer Maas Wasser gesotten, und beständig davon getruncken. Es werde auch ber Harn in einer Rindern- oder Schweins-Blasen in den Rauch gehenckt, und darinnen, bis er ausgetrucknet, gelassen. Insonderheit dienet auch, diese Kranckheit zu vertreiben, die hiebevor gedachte Latwerg, alle Morgen nüchtern eines halben Loths schwer eingenommen, und eine Stund darauf gefastet.

Ein sonderliches von mir offt bewährtes Mittel/ die Melancholey/Sinnlosigkeit oder Tollsucht zu vertreiben.

Nehmet schwartze Nießwurtz nach Belieben, die Wurtzel allein werde gereiniget und gewaschen, über Nacht in Wasser gelegt, darnach den andern Tag wol darinnen gesotten, endlich werde das Wasser abgegossen, und zum andernmal mit andern frischen Wasser wieder gesotten, und das so lang und offt, bis keine Bitterkeit mehr in denen Wurtzeln ist, so ists eine Anzeigung, daß alle Krafft daraus gezogen sey; Ich habe sie acht- auch neunmal gesotten: Diese Wasser aber sollen entweder durch einen Filtz, wüllen Tuch, oder grau Papier geseiget werden, hernach all miteinander gesotten, so lang, bis zu einer Latwerg oder Honig wird, alsdann ist es bereitet. Von diesem schwartzen Nießwurtz-Safft einem melancholischen Menschen dreymal in der Wochen einer Erbes groß nüchtern mit wenig Zucker eingegeben, benimmt alle Melancholey und Traurigkeit wunderlich: Einem tollen und sinnlosen Menschen aber

gibt

gibt man einer Bonen groß viermol in der Wochen, und soll einem solchen Menschen die Ader zum Haupt geschlagen, und ein guter Theil Blut gelassen werden.

Nota. Dieses ist wol zu mercken, daß indem diese vorgedachte Wasser zu einem Safft gesotten werden, soll man mit allem Fleiß den Schaum abnehmen, und ihn als unnůtz hinwerffen: Obschon es viel Muhe und Arbeit kostet, so kostet doch diß Mittel kein Geld, und wird einem oder dem andern die Můhe reichlich bezahlen: Er behält sich viel Jahr lang, wann nur ein wenig Zimmet und Mastix-Pulver in dem Absieden daruntet gerůhret wird. Ich hab in wenig Jahren daher (wie solches vielen bekannt ist, mit diesem Safft und nachfolgendem Recept bey dreyßig Personen, deren Namen hie zu melden ich mit Fleiß unterlasse) mit GOttes gnädiger Hůlff, (mir doch sonder Ruhm) geholffen.

Dancke, lieber Nächster, mit mir dem Allmächtigen, wunderbaren und allein weisen GOtt, der eine solche herrlich- und kőstliche Artzney in ein solches geringes und verachtetes Erden-Gewächs uns armen Sůndern zum besteu gepflantzet hat.

Folget nun das Hauptsäcklein zu der Melancholey / Sinnlosigkeit und Tollsucht.

Nehmet braune Betonien eine gute Handvoll, Gundelreb eine halbe Hand voll, Mayenblumen, Holderblůth, Lindenblůth, jedes auch eine halbe Hand voll, schwartze Nießwurtz drey Loth, Lorbeer acht Lotd, Mußcatnuß ein Loth: Diß alles untereinander gemischet, was kan zerschnitten werden, soll man zerschneiden, und das übrige zerstossen,

in

in ein leinen Säcklein gethan, in weissen guten Firnenwein gesotten, dem Krancken oben auf dem Haupt mit dem Scheermesser eine Platre geschoren, und so warm, als zu leiden ist, darauf gebunden, Tag und Nacht darauf gelassen, und hernach wiederholet.

Nota. Dem Krancken soll man gar keinen Wein zn trincken geben, sondern allein von diesem Tranck.

Nehmet rothe Rosenblätter eine Hand voll, Gersten eine Hand voll, gedörrte oder grüne Holderbeer zwo Hand voll, Schlüsselblumenkraut, Erdbeerkraut, Hirschzung, Mauerrauten, von diesen Kräutern jedes eine halbe Hand voll, groß und kleiae Rosinen, jedes ein Loth, Anis, Fenchelsaamen, Süßholtz, Feigen, jedes ein halb Loth: Diß alles zusamen mit 2. Maas frischem Wasser ein wenig gesotten, und beständig davon zu trincken geben.

Wider das Abnehmen des Leibs, das ist: Wann der Mensch augenscheinlich verzehree / und gleichsam verdorret / ein offt bewährtes Mittel.

Nehmet einen neuen irrdenen Hafen, so nicht geglast ist, soll inwendig überall oder aller Orten mit frischem Honig wol angestrichen, hernach in einen Ameisen-Hauffen vergraben werden, jedoch, daß ein Deckel werde darüber gestürtzet, so voller kleiner Löcher sey, so werden die Ameisen darein kriechen, und an dem Honig behangen: Die Ameisen mit dem Honig sollen in ein ander Geschirr gethan, und guter gebrannter Wein, daß ziemlich darüber gehe, darüber gegossen werden, etliche Tag in der

Wärme stehen lassen, hernach gedistillirt, von Anfang langsam, biß ohngefehr der darauf gegossene gebrannte Wein überzogen, alsdann stärcker getrieben, das letzte Wasser soll behalten werden zum Gebrauch, wie folget: Der jenige, so an dem Leib abnimmet, und gleichsam augenscheinlich dorret, nehme alle Morgens nüchtern mit wenig geröstetem Brod einen Löffel voll darvon, drey- oder viermal, und faste eine Stunde darauf, wird von Tag zu Tag mit GOttes Hülffe zunehmen.

Ein ander wunderliches und in der Natur geheimes Mittel/ ebenmäßig für das Abnehmen des Leibes.

Nehmet ein Ey, darüber werde von des Krancken eigenem Harn oder Urin, gegossen, daß zwey quer Finger hoch darüber gehet, und soll auch in diesem Harn hart gesotten werden, darnach mit einem spitzigen Höltzlein um nnd um Löcher darein bis auf das Gelbe gestochen, und so lang in dem überbliebenen Harn gesotten werden, bis nichts mehr überbleibet, endlich in einen Ameisen-Hauffen vergraben: Und wann das gantze Ey verzehret ist, (ist wunderlich zu hören) so nimmt der halb-verdorrte Mensch wiederum zu, und wird gleichsam wieder verjüngert.

Nota. Obwol dieses einer Fabel oder Aberglauben mehr als der Warheit gleichet, so ist es doch in der Natur ein warhafftes gutes Mittel, dieses Gebrechen zu heilen, könnten unzehlbar viel, die mir bekannt, deren ich mich auch mit gutem Gewissen gebrauche, und bereit bin, Red und Antwort darum

zu

zu geben, wo es die Noth erfordert, allhier diesem geringen Werck einverleibet werden, will es aber (wo es GOtt will) meinem Nechsten zum besten in das künfftig in einem sonderbaren Büchlein an den Tag geben.

Nota. Hier ist wol zu mercken, wo das Abnehmen des Leibs herrühret, und der Ursprung von einigem Liebe-Tranck, deren sich GOttes- und Ehren-vergessene Leut gebrauchen, soll ein solcher armer Mensch allein Milch von einem Stutten-Pferd, mit wenig Zucker süß gemacht, offt trincken, hilfft gewiß.

Für das Abnehmen junger Kinder.

Es geschicht zum öfftern, daß junge Kinder aus überflüßiger Feuchtigkeit nicht nur allein in dem Magen und Därmen, sondern auch auf dem Rücken zwischen Haut und Fleisch Würme bekommen, daß dardurch die Kinder gar nicht zunehmen, sondern von Tag zu Tag abnehmen, und gleich einem Schatten daher gehen, welches denen Eltern nicht geringen Kummer erweeket, ja sie zum öfftern mit bösem Verdacht und Argwohn wider ihren Nechsten, (so dessentwegen unschuldig ist) und sonderlich wider GOtt sündigen machet. Diesem allen vorzukommen: Nehmet Schmärwurtz, sonsten von andern Zaunreben oder Dollwurtz genannt, zwey Loth, solche werden in scharffer Laugen (die von Eichen-Aschen ist der beste zu diesem unserm Vorhaben) wol gesotten, damit das Kind nüchtern gegen einem warmen Ofen angesalbet, werden die Würme ihre schwartze Köpffe durch die Schweißlöcher hervor strecken, welche mit einem Scheer-

messer sollen abgeschoren werden, das etlichemal wiederholet, werden sich die Eltern zu freuen haben, daß ihre liebe Kinder, die zuvor wie der Tod ausgesehen, nunmehr in kurtzem wie schöne Rosen blühen.

Nota. Andere nehmen Honig, solche Würm zu vertreiben, aber bey weitem tilgen sie solche nicht wie diese vorgedachte Schmär- oder Doll-Wurtz, welches ich aus eigener Erfahrung habe, und hiemit dieses aufrichtig, wie das übrige alles, meinem armen Nechsten mittheilen sollen.

Die Wassersucht zu vertreiben.

Nehmet, wie oben schon gemeldet, grüne oder gedörrte Holderschößlein, oder in Mangel deren, die Mittel-Rinde vom Holder eine Hand voll, für einen alten Menschen, über Nacht in Wein gelegt, Morgens nüchtern lau ausgetruncken, reiniget den Magen und gantzen Leib: wem es beliebig ist, kan Zimmet ein halb Loth darzu thun, ist desto lieblicher. Dieses muß etlichemal wiederholet werden, so treibt es durch den Stulgang, wie auch oben heraus durch Erbrechen das Wasser aus.

Ein anders sehr vortreffliches, aber verachtes Mittel, so der gemeine Mann um geringes Geld auf viel Jahr in seinem Hauß für ihn und all die Seinigen allzeit gut haben kan.

Nehmet bereitetes Spießglas, das durchscheinend hellroth sey, wie rothes Glas, ist das beste, für etliche Batzen kan einer lange Jahr haben, und wird in allen Apothecken gefunden, soll zu reinem Pulver gestossen werden, je reiner, je besser, dieses Pulver soll man einem alten Menschen von funffzig, sechzig,

sechzig oder mehr Jahren mit wenig Wein, Bier oder warmer Brühe, von sechs, sieben, biß in die acht Gersten-Körner schwer, nüchtern eingeben; Einem jungen Mann oder Weib, Jüngling oder Jungfrauen, von acht biß auf zehen Gersten-Körner schwer; Jungen Kindern aber von zwey biß in vier ebenmässig eingeben, wie schon gemeldet, eine Stund darauf fasten lassen, hernach ein warmes Bier zu trincken gegeben, dieses reiniget ohne einige Gefahr, treibet das Wasser aus. Ich könnte an diesem Ort viel von diesem Pulver sagen, will es aber, (so GOtt will) in ein anderes Tractätlein verspahren. Es haben neidische Menschen vermeinet, meinen guten Namen hin und wieder bey vornehmen Leuten zu schwärtzen: mit diesem Vorgeben, daß meine Pulver, deren ich schon etliche tausend, zum Trost meines Nechsten, in allerhand Kranckheiten ausgegeben, nichts anders als das gifftige Spießglas seyn: Ich halte aber darfür, daß ihr Verleumden aus einer grossen Unwissenheit herrühre, dann so sie einige geringe Wissenschaft der Chymischen Artzneyen hätten, sonderlich deren, so aus Mineralien gemachet und bereitet werden, würden sie viel anders von meinem Pulver, und allen andern Chymischen Artzneyen, reden: Und gesetzt, mein Pulver wäre das Spießglas, ihrem Vorgeben nach, so hat derjenige, der aus Gifft eine heilsame, nützliche und sehr vortreffliche Artzney bereiten kan, desto mehr Ruhm und Ehre darvon, und weit mehr, als die aus guten Kräutern, an statt der Artzney, vielmal zum höchsten Schaden ihres Nechsten, Gifft machen. Ich darff so weit

schreiben, daß die besten Artzneyen jederzeit mit dem allerärgsten Gifft gemacht worden, und noch sollen gemacht werden, als aus dem Arsenic, Spießglas, Queckſilber, Schlangen, Garten-Kroten, und dergleichen, indem allein der liebliche, gesundmachende, feurige, balsamische Geist von seinem gifftigen unnützen Cörper erlediget wird, welches gar leichtlich geschehen kan. Wie ich dann an seinem Ort in Unterweisung allerhand mineralische Artzneyen zu bereiten, unterrichten werde.

Ein Pulver zu der Wassersucht.

Nehmet, wie schon oben gemeldet, etliche Gartenkroten, zu Pulver gebrannt, davon etlichmal eines halben Quintleins schwer mit Zimmet-Wasser eingegeben, vertreibet die auch.

Oder, nehmet Gänskoth, in Geissen-Harn oder Kalbs-Harn zerrieben, und eingegeben, heilet auch wunderlich. Es soll der Krancke jederzeit trincken über Aschen von verbrennten Wacholderbeeren. Es soll auch ein Krancker täglich, Morgens, Mittags und Abends jedesmal zwey Loth Holder- oder Attich-Latwerg einnehmen, in gutem rothen warmen Wein, und Morgens, wo möglich, darauf fasten.

Ein herrliches Gülden-Wasser, die Wassersucht zu vertreiben.

Nehmet Holder- oder Attich-Beer die grün seynd, solche in ein eng Glas gethan, nachdem das Glas groß oder klein ist, müssen auch der Beer viel oder wenig seyn, darzu soll man thun Zimmer zu reinem

reinem Pulver gestossen ein Loth, Saffran ein Quintlein, und wie oben bey dem gulden Haupt-Wasser gemeldet worden, soll ebenmäßig, wie dasselbig, in einem Laib Brod im Ofen gebacken werden, darvon ein Eßlöffel voll in einem Gläslein Wein, darinnen Fenchelwurtz oder Fenchelsaamen gesotten, alle Tag eingenommen, treibet das Wasser und Wind aus.

Nota. Ist hierbey zu mercken, daß der Beer, so viel immer möglich, sollen in das Glas gethan werden.

Ein anderes gewisses Mittel.

Nehmet Schnecken-Schalen nach Belieben; die sollen in einem Tiegel oder erdenen Topf in einem Ofen-Feuer gantz zu weissem Pulver gebrannt werden, je weisser, je besser: Dieses weissen Pulvers nehmet eine gute Hand voll, Salpeter oder Salniter vier Loth, Harn von einem jungen Knaben ein halbe Maas, diß werde miteinander gesotten, bis zwey Finger hoch eingesotten, hernach in zwey Schweinsblasen abgetheilet, erstlich mit einem warmen Tuch den Bauch gerieben, und etlichmal wiederholet, leget die Geschwulst ohnfehlbarlich.

Nota. Wann aber über dieses weisse Schnecken-Schalen-Pulver guter starcker Wein-Eßig gegossen wird, bis zween Finger hoch darüber gehet, acht Tag wol zugedeckt stehen lassen, im Sommer an der Sonnen, im Winter auf einem warmen Ofen, hernach in einer Schüssel auf den Kohlen abgeräucht, bis gantz trucken, endlich von dem gebrannten Wein auch darauf gegossen, denselben an-

gezündet, und was nicht hinweg brennet, wie das erstemal abgetrücknet zu einem Pulver, darvon alle Tag nüchtern zwantzig Gerstenkörner schwer, mit wenig Petersilien-Wasser eingenommen, heilet wunderbarlich.

Laxier-Pillulen, welche der gemeine Mann auch machen kan / dienen wider die Wassersucht / und erfrischen die harte Leber.

Nehmet Aloes, ist ein Safft eines Krauts in der Apothecken, zwey Loth, Borretsch-Safft, Ochsenzungen-Safft, Hopfen-Safft, und roth Rosen-Safft, jedes ein halb Quintlein, es werde der Aloes drey oder vier Tag in diesen Säfften eingebeitzt, endlich thut darzu weissen Wein ein Glas voll, und laßt es so lang sieden, bis zu rechter Dickung. Hernach Pillulen daraus formiret einer Erbes groß, deren nüchtern Morgens, auch Abends jedesmals acht eingenommen, thun, was oben versprochen.

Für allerhand Fieber, es sey das tägliche / zwey / drey / oder viertägige / ein bewährt / unbekannt und geheim Stück.

Nehmet Salbey die Gipffel eine gute Hand voll, eine Muscatnuß, die gewichtig und schön groß seye, Muscatblumen so viel als die Muscatnuß wieget, einen lebendigen Krebs; Dieses alles in so viel weissen Wein geleget, über Nacht wohl zugedecket stehen lassen; Morgens abgegossen, also nüchtern getruncken, und darauf geschwitzet, und drey oder mehr Morgen von neuem wieder gemachet, wie schon gemeldet, und wie das erste genützet, vertreibet das Fieber gewiß, wann sich der Krancke nur

vor

vor Schlaffen hütet, weil er schwitzet. Ist von einer vornehmen Stands-Person, die mir wol bekannt, an ihrem eigenen Leib bewährt erfunden worden.

Ein ander bewährtes Mittel.

Nehmet Erden- oder Regen-Würm, je grösser je besser, sonderlich aber sind sie in dem Heumonat gut, solche sollen in ein Glas gethan werden, neun Tag lang an die Sonnen gestellt, aber an ein solches Ort, daß der Mond des Nachts darauf scheine, und in dem neundten Tag wird ein Oel in dem Glas gefunden, damit solle dem, so das Fieber hat, die Ballen der Daumen wol angesalbet werden, wann ihn anhebet zu frieren, so wird ihn das Fieber in kurtzem verlassen.

Hier ist wohl zu mercken nachfolgende Regel:

Es kan abermal, wie schon etlichmal erinnert worden, der Safft entweder von Holder-Wurtz oder Holder-Rinde ein oder zween Eßlöffel voll nüchtern allein, oder mit wenig Wein eingenommen werden, und sich wie bey andern Purgierungen verhalten, dardurch wird nicht allein der Schleim, sondern auch die Gall ausgetrieben, wie es ein jeder, so es brauchen wird, aus eigener Erfahrung kan sehen.

Für die grausame Schmertzen des Eingeweids / oder der Därmen / so aus ungedäuter Feuchtigkeit / Schleim / oder Gall entstehet / ein sehr offt bewährtes Mittel.

Nehmet einen halben Schoppen oder halb Quart

Quart guten alten Wein, darein werd gerühret Pferd-Mist, so mit Habern gefüttert wird, hernach in einen saubern reinen Tüchlein durchgedrucket, und in einem siedenden Wasser warm gemacht, so warm, als es zu leiden ist, getruncken, hilfft gewiß, wie ich es zum öfftern bewährt hab erfunden. Jedoch ist nicht vonnöthen, daß der, so Schmertzen leidet, wisse, wie dieses Träncklein bereitet sey, damit er keinen Unlust bekomme, welches die Würckung mächtig sollte verhindern. Welches ich zur Nachrichtung diesem geringen aber doch gewissen Mittel habe ansetzen wollen, da sich dann ein jeder in dem übrigen, als da der Garten-Krot gedacht wird ꝛc. wird auch wissen zu verhalten und zu richten.

Ein ander gewisses Mittel, die Colic, oder die Schmertzen in den Därmern zu vertreiben.

Nehmet Camillen zwo guter Hand voll, Wermuth, Salbey, Jsop, Quentel, jedes eine Hand voll, Wacholderbeer, Lorbeer, jedes eine halbe Hand voll, Zimmet ein Loth. Diß alles, was Kräuter sind, zerstossen, untereinander gemischet, in ein Säcklein gethan, das einer Hand groß sey, in einer halben Maas Wein gesotten, den halben Theil besonder gethan, darvon einen guten Trunck warm gethan, das Säcklein auf den Nabel gelegt, wann es nicht mehr warm, in dem andern halben Theil von neuem gewärmet, wieder so warm als zu leiden ist, wie das erste mal, aufgelegt, und etliche mal wiederholet, hilfft mit GOttes Seegen gewiß.

Ein anders, wo alle andere Mittel nicht helffen wollen.

Nehmet weissen Zucker ein Quintlein rein gestossen, frisch Baumöl, zwey Loth, lebendig Quecksilber, für einen alten Menschen ein halb Quintlein, für Kinder zehen bis auf zwölf Gerstenkörner schwer. Alles durcheinander wol vermenget, und dem Krancken auf einmal eingegeben, hilfft augenscheinlich: Hernach von dem nechst vorgeschriebenen Wein, darinn das Säcklein gesotten, oder allein Wein, darinn Pomerantzen-Schalen gesotten, warm einen Trunck trincken. Und obschon viel seyn werden, die dieses geringe Mittel werden tadeln, von wegen des Quecksilbers, so darf es doch jedermann mit mir ohn einige Gefahr wohl brauchen, als welches zu vielen malen, dem Krancken zu Trost, mit erwünschtem Ausgang ist gebraucht worden.

Für den Durchlauff oder Bauchfluß, auch für die rothe Ruhr ein über die massen herrliches Mittel / von mir das gülden Magen-Pulver genannt.

Nehmet zu Herbst-Zeit Holder- oder Attichbeer, die sollen wol ausgedruckt werden, und des Saffts von jeder nach Belieben nehmen, darein werde gerühret nachfolgendes Pulver: Tormentillwurtz, Wegerich-Saamen, Eichenlaub, Mußcatnuß und unzeitige gedörrte Sperben, (an etlichen Orthen Schmärbeerlein genannt) jedes gleich viel, nachdem alles gedörrt, zu reinen Pulver gemacht: Wird alsdann aus Saft und Pulver ein Teig gemachet, und ein Ballen eines Eyes groß formiret,

in einen Ofen geschossen, wann man Brod bäcket, hernach wieder zu Pulver gestossen, und in vorgesagtem Saft eingeweichet, wiederum wie vor, Ballen daraus gemacht, noch einmal gebacken, und endlich zu reinem Pulver gestossen, Morgens nüchtern und Abends, jedesmal eines halben Loths schwer, eingenommen in einem Gläslein rothen Wein, Morgens eine Stund darauf gefastet: Und weil gemeiniglich diese Kranckheiten von einem verderbten Magen herrühren, und ihren Anfang nehmen, als ist das beste, daß gleich im Anfang der Magen mit Holderrinden, (wie oben schon gemeldet) gereiniget werde, so hat auch hernach diß Pulver desto grössere Kraft und Würckung, welches auch auf etliche Jahr kan gut behalten werden.

Ein anders bewährtes Mittel.

Nehmet bey einem Schmidt Eisen- oder Hammerschlag, nach Belieben, scharfen Wein-Eßig darüber gegossen, etliche Tage in der Wärme stehen lassen, endlich in einer verglästen Schüssel auf feurigen Kohlen abgeräucht, so lang, biß gantz trucken ist, und gebrannten Wein darauf gegossen, angezündt und angebrannt, und wann noch etwas Feuchtigkeit sollte übrig seyn, wieder abgetrucknet und zum Gebrauch behalten. Der nun den Bauchfluß, Durchlauf oder rothe Ruhr hat, soll darvon einnehmen in rothen Wein, der gestählet, dreyßig Gerstenkörner schwer nüchtern, alle Tag, hilft mit GOttes Segen, sonder Zweiffel.

Noch ein anders offt bewährtes Mittel für oberzehlte Kranckheiten.

Nehmet einen Mertzen-Hasen, und in einem irde-

irrdenen Hafen wohl zugedeckt mit Haut und Haar zu Aschen verbrannt: Unter die Aschen, so schwer Tormentillwurtz und Wegrichsaamen, zu Pulver gemacht, gerühret, hilfft wunderlich, und ist ein sonderbares geheimes Stück; darvon alle Tag nüchtern eines Ducaten oder Quintleins schwer eingenommen, (wie im andern gemeldet) mit rothem Wein.

Für das Lenden-Gries, und Stein in Nieren und Blasen eine gewisse Artzney.

Nehmet Petersilien-Wurtzeln, die schon groß sind, mit samt dem Kraut fünf oder sechs, Meerrettig-Stück eines Daumens lang und dick, auch fünff oder sechs Stück, Schafftheu, Eisenkraut, jedes zwo Hand voll, Anis, Fenchelsaamen, Coriander, Petersiliensaamen, Rettigsamen, jedes ein Loth: Diß alles in einer Maas Wein und Wasser gesotten, und beständig davon getruncken, sonderlich Morgens nüchtern warm ein Glas voll, treibet auch das Gries und Sand in den Nieren, und bricht den Stein.

Eine überaus köstliche Träseney oder Pulver dienstlich darzu.

Nehmet Petersiliensaamen, Anissaamen, Fenchelsaamen, Coriandersaamen, Meerhirs, jedes 2. Loth von den kleinen Körnlein, so in den Juden-Kirschen gefunden werden, ein halb Loth, alles zu reinem Pulver gemacht, alle Morgen nüchtern, Mittag und Abends, jedesmal auf einer gebähten, und in Wein eingeweichten Schnitten Brod einen Eß-Löffel voll eingenom̃en, und das nechst hiebey gesetzte

Tranck darzu gebraucht, treibet den Harn und Sand gewaltig.

Ein anders verachtetes aber von mir bewährtes und gewisses Mittel.

Nehmet den Schleim, entweder in dem Harn-Geschirr anklebend, oder aber den in einem offentlichen Wirthshaus, wo der Harn hingelassen wird, (ist auch der beste,) so viel man haben kan, in einem Tiegel oder andern irrdenen Geschirr aufgetrücknet, und so lang verbrannt, bis gantz weiß wird: Dieses Pulver alle Morgen nüchtern eines halben Quintleins schwer in Wein, Petersilien- oder Eisenkraut-Wasser eingenommen, reiniget die Nieren und Harngang vom Schleim und Sand, und zermalmet den Stein in Nieren und Blasen zu kleinen Sand, ist auch sonderlich nütz denen, so das leidige Podagra haben.

Nota. Ich kan mit Warheit schreiben und sagen, daß ich mit diesen dreyen Mitteln, (mit GOttes gnädiger Hülff) Mann- und Weibs-Personen, Alten und Jungen geholffen, die von dem Lendengries krumm und lahm waren, sich nicht regen konten, die auch wegen des Steins Tag und Nacht unaussprechlichen Schmertzen erlitten, und allda viel gelehrter Aertzte am End ihre Künsten waren. Alle, die solche Mttel neben dem lieben Gebet in das künfftige brauchen, werden solche auch wissen und müssen loben und preisen.

Ein bewährtes Mittel für die jenigen, so nicht harnen können.

Nehmet etliche Rettig, die sollen zu Brey gestossen

stossen werden, in ein sauber Tuch gethan, und zwischen zween Tellern wohl ausgedrucket, diesen Safft mit Zucker süß gemachet, und alle Stund einen Eß-Löffel voll darvon eingeben, hilfft gewiß.

Eine gewisse Artzney, denen, so den Harn nicht halten können.

Nehmet einen Fisch, so in dem Hecht gefunden wird, gedörrt, und zu Pulver gemacht, auf zweymal nüchtern eingeben, ist dafür bewährt.

Das güldene Mutter-Wasser.

Nehmet von dem besten gebrannten Wein, den man haben kan, einen halben Schoppen oder halb Quart, darein thut Bibergeil anderthalb Loth, Campffer (ist ein durchscheinender Safft in den Apothecken) ein Loth, gedörrte Holder- oder Attich-beer ein Loth, alles zusammen in den gebrannten Wein gethan, wie schon gemeldet, mit Blasen wohl zugebunden, sonsten verschwindet diß gülden Wasser über Nacht, nach 24. Stunden kan man es schon gebrauchen. Dienet zu allen Kranckheiten der Mutter, wie sie auch Namen haben mögen, und (welches wohl zu mercken) ist es sonderlich gut den Weibern, so eines Kindes niederkommen sind, alsobald nach der Geburt einen Eßlöffel voll in einem Glas voll warmen Wein auf einmal eingetruncken, ist gewiß, und von mir offt bewährt, bringet die Mutter wieder an ihre rechte Stell, und verhütet gäntzlich die Nachweh. Der Gebrauch ist ein Eßlöffel voll in einem Glas voll warmen Wein eingenommen.

Nota. Schwangere Weiber dörffen es jederzeit ohne einige Sorg vom Anfang biß auf den letzten

Tag gebrauchen. Ist trefflich nützlich den Weibs-Personen zur Zeit ihrer Reinigung, dann es reiniget die Mutter gewaltig, und verhütet viel Kranckheiten, die aus verunreinigter Mutter entstehen. Ich könnte Weibs-Personen nennen, die zehen gantzer Jahr grossen Schmertzen an der Mutter erlitten, ja etwan drey oder mehr Jahr lahm sind gewesen, und bey niemand keinen Rath finden können, mit GOttes gnädiger Hülff sind sie in wenig Zeit durch dieses gesund gemachet worden, und hernach wieder Kinder bekommen.

Ein Träseney oder Pulver für die Kindbetterin / zu allen Zufällen der Mutter.

Nehmet Zimmet, Muscatnuß, Muscatblüth, Galgant, Ingber, von jeder Gattung ein halb Loth, weissen Zucker sechs Loth: Alles zu reinem Pulver gemacht, untereinander wohl vermischet, und täglich einen Eßlöffel voll darvon einer gebähten und im Wein eingeweichten Schnitten Brod eingegessen, stärcket und bewahret das Weib vor vielen gefährlichen Zufällen.

Allerhand Mutter-Brüch, oder Mutter-Fürfäll/ die entweder durch Kinder-gebären / oder sonsten herkommen/ mit diesem geringen Mittel zu heilen.

Nehmet Wegwart eine Hand voll, Wall- oder Schwartzwurtz eine halbe Hand voll, braune Betonien zwo Hand voll, Wermuth, rothen Beyfuß, Melissen- oder Mutterkraut, Salbey, Isop, jedes eine Hand voll, Majoran, Roßmarin, jedes eine

halbe

halbe Hand voll, Spitzig Wegreich, Braunellen, Engel-Pfennig-oder Schlangenkraut, jedes weniger als eine halbe Hand voll: Diß alles, nachdem es groblecht zerschnitten, in ein sauber Säcklein gethan, zweyer Hände groß, in einer Maas Wein gesotten, den halben Theil dieses Weins besonder gethan, in dem andern halben Theil das Säcklein liegen lassen, zu Nachts, so man schlaffen gehet, das besagte Kräutersäcklein, so warm als zu leiden ist, zu sich genommen, und die gantze Nacht über bey sich behalten. Wo es aber Sach wäre, daß das Säcklein solte erkalten, muß solches in seinem eigenen Wein, darinn es zuvor gelegen, von neuem erwärmet, und wie das erstemal zu sich gethan werden: Von dem übrigen halben Theil, so besonder ist aufbehalten worden, soll die krancke Person alle Morgen nüchtern, auch Abends jedesmal ein Trinckglas voll mit einem Eslöffel voll des vorgeschriebenen gülden Mutterwassers warm eintrincken, entzwischen sich vor allen kalten Trincken, auch Schweinen-Fleisch, Käs, Erbsen, Birn, und dergleichen hüten, eine Zeitlang still seyn, nichts über sich heben, oder schwer tragen, sondern so viel möglich zu Bett halten, wird mit GOttes Segen in wenig Zeit besser werden.

Ein ander bewährtes Mittel für allerhand Brüche / auch den jungen Kindern.

Nehmet vier Maulwürff-Hertz, so in dem Mayen gefangen worden mit gutem Brandwein wol gewaschen, und gedörrt, zu Pulver gemacht, alle Morgen eines einem Kind, einem alten Menschen

schen aber zwey, mit Zimmetwasser eingeben, und eine Stund darauf fasten lassen.

Die Salbe darzu.

Nehmet im Herbstmonat Schwämme von einem Nußbaum, gedörret und zu reinem Pulver gemacht, darzu gethan halb so viel Pulver von gedörrtem Hopffen, und mit frischer Butter zu einer Salb gemacht, und auswendig wol darmit gesalbet, und mit einem Band wol gebunden.

Deßgleichen thut auch das Eyeröl, welches also bereitet wird.

Nehmet von sechs hart gesottenen Eyern nur allein das Gelbe, dasselbe soll so lang, biß es wie ein Brey, in einer Schüssel zerrieben werden, hernach so lang, biß gantz braun, in einem Pfännlein über dem Feuer geröstet und gebraten, durch ein sauber Tüchlein hart gedrucket, so ist das Eyeröl recht, zu den Brüchen dienlich, bereitet: Darmit, wie mit der andern Salb, allein auswendig warm angesalbet, und wol gebunden.

Ein anders:

Nehmet Wall- oder Schwartzwurtz nach Belieben, dieselbe zerstossen und in den besten gebrannten Wein gelegt, etliche Tag lang an der Sonnen, oder sonsten an der Wärme stehen lassen, durchgesiegen, andere Wallwurtz darein gethan, nachdem diß etliche mal wiederholet, soll der Krancke alle Morgen nüchtern einen guten Eßlöffel voll darvon einnehmen, auch die obbeschriebene Salbe vom Nußbaum-Schwamm fleißig gebrauchen, kan darmit in kurtzer Zeit ein jeder Bruch ohne Schnitt geheilet werden, wann er nur nicht etliche Jahr gewähret hat.

Fol-

Folgen nun

Artzney-Mittel

Zu

Wunden und allerhand äusserlichen Kranckheiten.

Erstlich, zu allerhand Wunden insgemein eine herrliche gute Salb.

NEhmet Schlangen- oder Pfennigkraut, heidnisch Wundkraut, Spitzen Wegerich, Sanickel, Wintergrün, Scheelkraut, weiß Maßliebenkraut, braune Betonien, Erdbeerkraut, Haußwurtz, guter Henrich, Ehrenpreiß, jedes eine Handvoll, Butter drey Pfund: Diese Kräuter grün oder dürr in der Butter mit wenig Hartz und Saltz wohl gesotten, bis das Kraut gantz geröstet hernach durchgedrucket. Will man diese Salb noch kräfftiger haben, so sollen obbeschriebene Kräuter von neuem noch einmal darein gethan werden, und wie das erstemal wieder wol gesotten, und durchgedrucket, endlich wol abgesotten, bis alle Feuchtigkeit daraus ist, welches man sehen kan, so ein wenig in das Feuer wird gespritzet, so sie brennet, ist sie recht. Diese Salbe in einem saubern Geschirr aufbehalten, hält sich lang gut, und heilet, (wie ich es aus eigener Erfahrung hab) alle frische Wunden, wann nur die Wunden mit Wein, darinn braune Betonien gesotten, wird ausgewaschen, auf ein Tuch gestrichen, und Morgens und Abends darauf geleget.

Ein anders sehr verächtliches Mittel, alle frische Wunden in wenig Zeit gewiß zu heilen.

Nehmet Pappelkraut und Weidenblätter, jedes eine Hand voll, wohl zerstossen, den Safft ausgedrucket, und auf die Wunden mit Tüchlein gelegt, heilet besser als manche Salb, Pflaster und Oel, so viel Geld kostet.

Eine bewährte andere Wund-Salb.

Nehmet Toback grün oder dürr, ist er grün, eine gute Hand voll, ist er dürr, vier Loth, Holderblätter, auch eine gute Hand voll: Diß in Butter wohl gesotten, und wie andere Salben durchgetrucket, Wunden darmit verbunden, heilen in kurtzer Zeit.

Nota. Hier ist zu mercken, so frische Wunden sollten hefftig bluten, und sich das Blut nicht wollte stillen, soll man allein nachfolgende Mittel gebrauchen:

Nehmet Moos von einem Todtenkopf oder Todtenbein, so viel ihr haben könnt, und halb so viel Bolus darunter, alles zu Pulver gemacht, und in die Wunden gestreuet, stillet das Blut alsobald zu Hand.

Oder: Nehmet das weisse Haar von einem Haasen, und ist sonderlich das gut, so er zwischen den hindern Beinen hat, so viel als möglich zu bekommen, zu Pulver gebrannt in einem irrdenen Hafen, so wol zugedeckt, unter dieses Pulver oder Aschen Ruß gemischet, so schwer als es an sich selbst ist, darvon ein wenig in die blutende Wunden gestreuet, stillet das Blut behend.

Ein

Ein guter Wund-Balsam, zu allen Wunden / dieselbige zu heilen.

Nehmet Baumöl ein halb Pfund, Terpentin ein viertel Pfund, Regenwürm auch so viel, rothen Mangolt, Camillen-Blumen, St. Johannes Blumen, jedes ein Hand voll, die Regenwürm, Mangolt und Blumen in dem Baumöl allein wol gesotten, und durch ein Tuch gedrucket, in ein Glas gethan, endlich das Terpentin darunter gemischet, und an die Sonnen gestellet, darvon zur Zeit der Noth in die Wunden gethan, heilet wunderlich.

Ein bewährtes Mittel für die Hitz der Wunden.

Es geschicht zu mehrmalen, daß grosse Hitz zu den Wunden schlägt, daraus dem Verwundten nicht geringer Schaden kan wiederfahren und begegnen, wann solche nicht gelöschet wird, dann so lang die Hitz vorhanden ist, ist unmöglich die Wunde zu heilen, wie mir dann gar offt sind vorkommen solche verwundete arme Leut, die von Bartscheerern und Badern sind verabsaumet worden, daß aus einem geringen kleinen Schaden grosse und gefährliche Schäden sind worden, solche Hitze nun bey allen Schäden zu benehmen;

Nehmet Camillen, Wermuth, Nachtschatten, kleine Pappel, Krausenbalsam oder Müntzen, rothe Rosenblätter, rothen Mangolt, jedes ein Hand voll, Leinsaamen zu Pulver gemacht, Rockenmeel, rothen Bolus, jedes vier Loth, Wall- oder Schwartzwurtz zwey Loth, Eibischwurtz drey Loth, Fœnum Græcum oder Griechisch Heu zwey Loth: Alles miteinander

zu reinem Pulver gemachet, darvon mit Wein zu einem Brey gekocht, so warm als zu leiden ist, über die hitzige Wunden geschlagen, Pflasterweiß, benimmt die Hitz augenscheinlich.

Ein köstlich Pulver zu allen Wunden, und sonderlich zu den Löchern in Weiber-Brüsten / das mit gar geringen Geld kan gemacht werden.

Nehmet Sinai, Sanickel, jedes zwey Loth, Holderwurtz ein Loth, Mastix, weissen Weyrauch, Gold- oder Silberglätt, jedes anderthalb Loth, Toback-Aschen ein Quintlein: Alles zu reinem Pulver gemacht, in ein Tüchlein gethan, und in die Wunden geleget oder geseyet. Dergleichen thut auch das Pulver von Cardobenedicten, und sonderlich heilet es den entzündten Schaden.

Ein anders von mir offt bewährtes herrliches Pulver / zu allen Wunden.

Nehmet Wachholderbeer nach Belieben, die sollen in einem Hafen, der wohl zugemacht sey, zu Pulver und Aschen verbrant werden, davon in allerhand Wunden gestreuet, heilet sie auch, davon ein wenig in die Augen geblasen, verzehret das Fell und Flecken der Augen, heilet auch die Blattern darinnen.

Ein Mittel, so in der Wunden wild Fleisch wächset.

Nehmet nur allein die Wurtzeln von Osterlucey nach Belieben, dieselbe zu Pulver gemacht, und auf das wilde Fleisch gestreuet, verzehret es ohne Schmertzen.

Beschreibung
unterschiedlicher
Wund-Tränck/
beydes zu trincken/ und die Wunden damit zu waschen.

Das Erste:

Ist ein Wund-Tranck, sonderlich zu den Haupt-Wunden dienlich.

NEhmet die Mittelrind von Wallwurtz, Sanickel, braune Betonien, jedes eine gute Hand voll, diß alles in einer halben Maas guten Wein, und halben Maas frischem Wasser gesotten, jedoch, daß wohl vermacht sey im Sieden, daß kein Dampf heraus komme, bis ein halb Maas ohngefehr eingesotten, und zugedeckt gelassen, biß von sich selbsten kalt worden, hernach dem Verwundten Morgens und Abends jedesmal ein halb Trinck-Gläslein voll zu trincken geben: Es soll auch die Wunde warm darmit ausgewaschen, und wie die andern Wunden verbunden werden.

Das Ander:

Ist ein Wund-Tranck, wann geronnen Blut in den Wunden ist.

Nehmet Engel-Schlangen-oder Pfenningkraut, Salbey oder Schwalbenwurtz, jedes eine Hand voll, in einer halben Maas Wein gesotten, und dem Verwundeten offt ein wenig davon zu trincken geben.

Ein anderer sehr köstlicher Wund-Tranck/ zu allen Wunden nützlich.

Nehmet Stern-Leberkraut, oder Waldmeister, Wintergrün, heidnisch Wundkraut, Erdbeerkraut, Singrün, oder Jngrün, an vielen Orten Streiten geheissen, jedes eine gute Hand voll in einer Maas Wein und Maas Wasser wohl gesotten, biß der halbe Theil eingesotten: Darvon Morgens nüchtern, auch Abends, so man zu Bette gehet, jedesmal ein halb Trinckglas voll getruncken, heilet von innen heraus alle Wunden wunderbarlich, also, daß man auch den Wund-Tranck in den Wunden selbsten siehet.

Ein anders gleicher Würckung.

Nehmet braune Betonien, Sanickel, Sinau, Ehrenpreiß, Bibernellenwurtz, jedes eine Hand voll, Wallwurtz eine gute Hand voll: Wie das vorgemeldte ebenmäßig gesotten, und eben also gebraucht, heilet alle Wunden innerlich, auch äusserlich.

Ein wunderbarer Fall-Tranck.

Nehmet Mumia, oder Menschen Fleisch, in den Apothecken findet man es, rothen Bolus, und gesiegelte Erden, jedes ein Loth, alles zu Pulver gemacht, und auf einmal ein halbes Loth schwer eingegeben.

Noch ein anderer Wund-Tranck, wird auch auf alle Glieder gerichtet/ und heilet von Grund heraus.

Nehmet rothen Beyfuß, Epheublätter, Wintergrün, Sanickel, Sinau, heidnisch Wundkraut, Maßlieben oder Narcissenkraut, jedes eine Hand voll,

voll, darüber werde gegossen anderthalb Maas guter Wein, und ein halb Maas Wasser, in einem Hafen wohl zugedeckt gesotten, bis der halbe Theil eingesotten ist; ist die Wunden an dem Haupt, soll man darzu thun Betonien zwo Hand voll; ist die Wunden um die Brust, soll man darzu thun Engelsüß und Isoppen, jedes eine Hand voll; ist der Verwundte sehr schwach und ohnmächtig, so ist gut darunter gemischt Borragen und Rosenblätter, jedes eine halbe Hand voll; Hat der Verwundte grosse Hitz, werde darunter gethan Violen, Seeblumen und Erdbeerkraut, jedes eine Hand voll: Ist die Wunde in der Seiten, ist trefflich gut, darunter gethan edel Leberkraut und Waldmeister. Zu einer Wunden in der lincken Seiten eine Hand voll Hirschzungen. Ist es aber eine weite Wunde, soll man darzu thun eine Hand voll Schwalbenwurtz. Dieser Wund-Tranck ist offt und viel von mir gut und bewährt erfunden worden, in gefährlichen Wunden, also, daß viel, die von jedermann für todt gehalten worden, auf welche gantze Giebel von Häusern gefallen, durch GOttes gnädige Hülffe sind wieder geheilet worden. Will derowegen solche Wund-Träncke sonderlich allen Ehr-liebenden Wund-Aertzten freundlich und wohlmeynend anbefohlen haben, hoffe, daß sie Ehre und Lob sollen davon tragen, und dabey ein gutes Gewissen behalten.

Für den Wurm am Finger.

Nehmet rothen Bolus ein halb Loth, Saffran ein halb Quintlein, Opium, ist ein Safft in der Apotheck, aus Magsaamen Köpffen gemacht,

zwantzig Gerstenkörner schwer, Rosen- oder Holder-Essig, oder in Mangel deren gemeinen Essig Rosenwasser, jedes ein Loth, das Weisse von einem frischen Ey: Diß alles zu einem Pflaster gemacht, auf den Finger gelegt: tödtet den Wurm gewiß: Hernach die Wunden wie eine andere Wunde geheilet.

Ein anderes gewisses Mittel.

Nehmet Menschen-Koth von einem gesunden Menschen, warm auf den Finger geleget, tödtet den auch.

Nota. Eben in dieser Stunde, da ich dieses geschrieben, habe ich eine junge Weibs-Person, die den Wurm am Finger gehabt, und lang ist gemartert worden, verbunden, welcher nechst GOtt durch obiges Mittel in wenig Zeit ist geholffen worden.

Für den Haar-Wurm alter Leute und junger Kinder.

Nehmet allein Karch- oder Wagenschmier, je älter, je besser, jedoch, so man keinen alten haben könte, muß man frischen an dessen statt nehmen. Wann schon dieses Mittel schlecht und gering, so ist es doch von mir sehr offt bewährt erfunden worden, da viel Gelehrte keinen Rath mehr wusten, hat dieser Karch- oder Wagenschmier das seine redlich gethan. Der Gebrauch ist, daß man den Haarwurm, welcher um sich frisset, etlichmal mit anstreichet, und von sich selbsten lässt dürr werden.

Nota. Weil biß daher etwas von Wunden ist gehandelt worden, muß ich auch reden von etlichen Zufällen derselbigen, und wie solche können und sollen gewendet werden.

Das Gliedwasser behend zu stillen.

Nehmet Erdbeerkraut zwo hand voll in Eßig wol geröstet, (der von Holderblüth ist der beste) und warm darüber geschlagen, oder Holderschelffen, wie auch Holderblüth, wie gemeldet, in Eßig geröstet, ist ebenmässig gut und bewährt.

Ein anders.

Nehmet Nesselwurtz eine Hand voll, in Wein gesotten und warm übergeschlagen, hilfft gewiß.

Oder, nehmet Badschwamm ein Quintlein, der soll zu Pulver gebrannt, und der Alaun ungebrannt zu Pulver gestossen werden, hernach den Safft aus einem gebratenen Apffel gedrucket, untereinander gemischet und Pflasterweiß überleget, verstellet das Gliedwasser augenscheinlich.

Ein bewährtes Mittel zu dem kalten Brand.

Nehmet eine halbe Maas Wein, und so viel Essig, zwey Loth Sevenbaum, ein Loth Rauten, ein Loth Galläpffel, ein Loth Vitriol, einen Löffel voll Honig: Alles untereinader sieden lassen, biß drey Theil eingesotten, hernach warm übergeschlagen.

Ein anders zu dem kalten Brand.

Nehmet gefrorne Rüben, geschaben und übergeschlagen.

Oder: Salpeter vier Loth, in des Patienten Harn gesotten, und warm übergeschlagen.

Nota. Die Mittel alle zusammen, so in diesem Tractätlein, zum besten meinem Nechsten, von mir

sind aus guter Wolmeinung nach langwüriger Probe aufgesetzet worden, schlecht und verächtlich zu seyn, ich gar gerne bekenne, mir auch wol wissend, daß ihrer viele die Köpffe darüber rütteln werden, darüber lachen und sagen: Hat er nichts anders heraus geben wollen, hätte er dieses auch wohl behalten können, haben verhofft, etwas wunderliches zu sehen, sind aber miteinander nichts, als grobe Bauern-Artzneyen, denen allen hab ich schon in der Vorred an den Christlichen Leser sattsam geantwortet, daß ich nicht für Gelehrte, sondern nur allein für die Einfältigen geschrieben habe: Und wo es nur um die blose Wort zu thun wäre, könnte ich etwann (doch ohne Ruhm zu sagen) so wol als andere, mit verblümten und dunckeln Reden, daß diß keinem Nutz wäre, seltzame Sachen mit grossen und vielen plauderigen Verheissungen heraus geben. Sonsten mag ich gar wol leiden, daß dieses geringe Werck von andern wolmeynend dem armen hülfflosen Nächsten zum besten verbessert werde, will mich nicht nur allein hertzlich darüber erfreuen, und GOtt dancken, sondern auch Gelegenheit suchen, wo möglich, gegen einem jeden solches danckbarlich nach Möglichkeit zu erkennen.

Ein wunderliches Mittel, alle grosse weite Wunden ohn einiges Hefften in kurtzer Zeit zu heilen.

Ein solcher Verwundter soll allein die Wunden entweder mit einem Wund-Tranck, oder in Mangel dessen mit Wein, seinem eigenen Harn, oder frischen Brunnen-Wasser auswaschen, hernach etliche Tropfen Schreiner-Leim warm darein fallen lassen,

sen, ein Papier, ein wenig grösser als die Wunde, und in dem warmen Leim wohl genetzet, darüber geschlagen, und so lang, biß es selbsten abfällt, darauf gelassen, wird in Warheit ohne sondere Narbe geheilet seyn. Obwol dieses unglaublich scheinet, so hat mich doch die Erfahrung ein anders gelehret. Ein trefflich Stücklein für die Wund-Aertzte, dann vielmalen dem Verwundten das Hefften mit der Nadel weit mehr Schmertzen erweckt, als da ihm die Wunde ist geschlagen worden.

Allerhand Sachen, als Kugel, Spreissen / Pfeil / Dorn / Stücker Eisen / und dergleichen / auszuziehen.

Nehmet Hasen-Schmaltz acht Loth, Magnetstein (wird in allen Apothecken gefunden) ein Loth, Krebs-Pulver ein Loth, Schwartz- oder Wallwurtz anderthalb Loth. Diß alles auf einem Reib-Stein oder Mörsel gerieben oder gestossen, biß wie Salben wird, auf ein Stück Hasenbalg gestrichen und Pflaster-weiß übergelegt, zeucht alles heraus.

Das Krebs-Pulver wird also gemachet.

Nehmet zween oder drey lebendige Krebs, in einem ungeglasten irrdenen Hafen zu Pulver gebrannt, so ist es bereit, und zu diesem unsern Pflaster recht.

Nota. Wo die Wunden sehr tieff wären, und eines Meissels bedürfften, soll man allein Wall- oder Schwartzwurtz in Butter wohl rösten, Meissel von reinem Tuch damit ansalben, in die Wunden thun, ein

ein Wund-Tranck, wie solches oben vorgeschrieben worden, täglich trincken, und ein gemein Pflaster, oder nur allein guten Brandenwein mit Tüchern warm darauf geschlagen, so heilet es unfehlbarlich

Folgen nun etliche bewährte Pflaster zu allen frischen Wunden.

Biß hieher sind etliche Salben, Wund-Tränck und Pulver, die Wunden zu heilen, zu machen gelehrt worden, ist billich, daß auch etlicher Pflaster gedacht werde.

Das erste:

Nehmet braune Betonien, Sanickel, Sinau, Wintergrün, spitz oder breit Wegerich, jedes eine Hand voll, alles in einem halb Pfund Butter, und viertel Pfund Baumöl wohl geröstet, durchgesiegen, und hernach darzu genommen Hirschen-Unschlitt, Terpentin oder Gloriet, jedes ein viertel Pfund, Wachs drey viertel Pfund, Spangrün zwey Loth, Alaun anderthalb Loth, Mastix, Weyrauch, jedes drey Quintlein. Der Butter mit dem Baumöl, Hirschen-Unschlitt, Terpentin oder Gloriet und Wachs, wird alles zu reinem Pulver gemacht, je reiner, je besser, und allgemach in das oben zerlassene eingerühret: Endlich wann es von dem Feuer gethan wird, darein gethan Kampffer ein halb Loth. Tücher so lang man will, (man kan es etliche Elen lang nehmen) dardurch gezogen und aufbehalten.

Nota. Diß Pflaster oder Durchzug haltet sich lange Zeit gut, wann nur solches sauber behalten wird, und thut einem gemeinen Mann viel gutes in seinem Hauß, dann es heilet und reiniget. Alle Wunden

den an Schienbeinen und an dem Haupt werden damit behend zugeheilet. Item, es habe sich Herr oder Frau, Dienstbot oder Kinder gehauen, gestossen, gequetscht, geschlagen, oder gefallen, so kan ein Haußvatter seine Zuflucht (nechst dem lieben Gebet) zu diesem Pflaster haben. Der Gebrauch ist, Morgens und Abends, nachdem der Schade groß oder klein ist, ein Stück davon abgeschnitten, und darauf gelegt, wie schon gemeldet, reiniget und heilet gewiß.

Das andere:

Nehmet in dem Frühling, wann die Pollenbäum anheben zu knöpffen, und ehe sie Blätter gewinnen, derselben etliche Pfund, oder nach Belieben, in frischer Butter wol geröstet, und starck durchgedruckt, wird schön Gold-gelb werden, in einem saubern Geschirr wol zugemacht behalten: Hernach sollen nachfolgende Kräuter, ein jedes (wo möglich) in seiner Blüth gesammlet, und fleissig aufgedörret werden, Huff- oder Brand-Lattich, Aron, Schlangenzungen, Sanickel, Wintergrün, Schlangen- oder Pfenning-Kraut, Osterlucey, rother Mangolt, breiter oder spitziger Wegrich, rother Beyfuß, Heydnisch Wund-kraut, Toback, Haußwurtzen. Von allen denen Kräutern jedes eine gute Hand voll klein zerschnittē, in einen saubern neuen Hafen gethan, guten weissen Wein darauf gegossen, und ein Monat lang stehen lassen, hernach wohl gesotten, und durchgedruckt, und beyseit gethan, biß mans braucht. Endlich soll man nehmen Hartz, Wachs, jedes ein Pfund, Terpentin drey viertel Pfund, Mastix zwey Loth, Weyrauch ein Loth: Das Hartz und Wachs in einer Pfann, oder andern Geschirr allgemach zerlassen: Mastix und

Weyrauch

Weyrauch zu Pulver gestossen, und darein nicht auf einmal gerühret, die Butter von den Pollenknöpffen, und die Brüh von den Kräutern darzu gethan, langsam bey kleinem Feuer wol gesotten, und daß es nicht mehr in dem Feuer spritze, sondern gerne breñe, so ists eine Anzeigung, daß genug sey, vom Feuer alsdann abgehoben, und den Terpentin darein gerühret, und fleißig durcheinander gemenget, biß anhebt kalt zu werden, Zapffen, so groß sie ein jeder haben will, daraus gemacht, in Schweins-Blasen aufbehalten, und vor dem Staub bewahrt, ist ein vortreffliches Stich- Wund- und Schaden-Pflaster, wann der Stich, oder die Wunden und Schaden mit oben vorgeschriebenem Wund-Tranck warm ausgewaschen, und aufgelegt, heilet in kurtzer Zeit.

Das dritte:

Ist ein vortreffliches Schaden-Pflaster, alte Schäden/ die zehen oder mehr Jahr gewähret/ die sonsten nicht haben können geheilet werden/ gewiß damit zu heilen/ von mir das gülden Pflaster genannt.

Nehmet Wachs ein viertel Pfund, Calphonium oder Griechisch Pech vier Loth, Weyrauch zwey Loth, Baumöl zwey Loth, Goldglett, Silberglett, rothen Bolus, Bleyweiß, Galmey, Calmus, jedes anderthalb Loth, was zu Pulver kan gestossen werden, soll man zu reinem Pulver stossen, je reiner, je besser, das Wachs, Baumöl und Calphonium oder Griechisch Pech, soll allgemach zerlassen werden über einem kleinen Feuer, und wann solches wohl zergangen, das Pulver von dem übrigen auch nach und nach darein gerühret.

Nota.

Nota. Unterdessen soll der jenige, so damit umgehet, sehen, daß es nicht überlauffe, sondern diß zu verhüten, bißweilen von dem Feuer absetzen, und mit einem höltzernen Löffel, nicht mit einem eisernen (welches wohl ist zu mercken) durcheinander rühren. Wann es nun wohl untereinander gemenget ist über dem Feuer, soll es auf ein neu Hanff-Tuch der Länge nach, und nicht über einen Hauffen ausgegossen werden.

Nota. Wird alsobald kalt, und so hart, daß auch der geschickteste Wund-Artzt nicht würde wissen, wie es wol zu einem Pflaster solte gestrichen werden: Soll derowegen, der mit diesem Pflaster umgehen will, ein Eisen haben einer Hand breit, und so lang, allerdings in Form eines Schneider-Bügeleisens, und in das Feuer oder auf feurige Kohlen geleget, bis ziemlich warm ist, und damit ausgestrichen. Hier ist wol zu mercken, daß das Pflaster soll 3 quer Finger dick seyn, wann es anders recht soll würcken.

Nota. Wann nun ein alter Schaden, der zehen oder mehr Jahr lang gewährt, und keine Artzney annehmen will, soll verbunden werden, soll allezeit das Glied, daran der Schaden ist, ober- und unterhalb mit weissen leinenen Tüchern hart umwunden werden, und alsdann das Pflaster auf die Wunden geleget, drey Tag ohne Veränderung darauf liegen lassen, inzwischen aber dem Patienten von vorgeschriebenen Wund-Träncken geben, oder alte Schäden damit wol auswaschen.

Nota. Es soll aber diß Pflaster von Tag zu Tag dünner gestrichen werden, dann sonsten würde es zu starck ziehen. So kan nach etlichen Tagen Abends und Morgens das Pflaster abgenommen, und

und mit Wein abgewaschen, mit einem reinen Tuch abgetrocknet werden, und von neuem wieder aufgelegt, so warm als einer auf dem Backen leiden kan. Ich kan einen jeden versichern, daß kein besser alt Schäden-Pflaster in aller Welt kan gefunden werden; Sind mir zu unterschiedlich malen zwantzig und mehr Thaler davor angebotten worden, nur ums blosse Recept, und hab allezeit lieber das Pflaster selbst umsonst, als das Recept um Geld weggeben wollen, jetzund, GOtt zu Ehren, und meinem Nächsten zum besten, geb ich es gern und willig umsonst, mit welchem GOtt und Ehr-liebende Wund-Aertzt grossen Nutzen schaffen, und einen guten Namen erwerben können. Es gebe der liebe GOtt, daß dieses und alle andere, so in diesem geringen Werck begriffen, (wie ich hertzlich wünsche) diene zu seinen grossen Ehren, und meinem Nächsten zum besten.

Zu allen Arm- und Bein-Brüchen ein bewährtes Pflaster.

Nehmet Wallwurtz oder Schwartzwurtz, soll am Schatten gedörrt werden, eine Hand voll, Leinsaamen, Krebsschalen, Fœnum Græcum, rothen Bolus, jedes zwey Loth: Alles zu reinem Pulver gemacht, mit Weiß von Eyern ein Pflaster gemacht, und nachdem die Bein wieder ordentlich auf einander gerichtet, darüber geschlagen, und dem Patienten beständig Wund-Tränck zu trincken gegeben.

Nota. Wann es Sach wäre, daß einige Geschwulst darzu schlagen sollte, soll man etliche Hand voll braune Betonien nehmen, mit frischen Brunnenwasser wol sieden und darüber schlagen, ist auch gut für alle andere Geschwulst also gebraucht.

Noch

Noch ein anders, von mir das unbekandte Pflaster genannt.

Nehmet von dem vorgemeldten Pulver, daraus man das Bruch-Pflaster mit Eyerweiß macht, zween Löffel voll, gedörrte Eichelen ein Löffel voll, Hartz zwey Pfund, Terpentin ein halb Pfund, gebrannten Wein ein halb Schoppen oder halb Quart, das Hartz und Terpentin werden ob einem kleinen Feuer untereinander zerlassen und die Pulver darein gerührt, endlich auch der gebrannte Wein, so ist es recht. Dienet zu allen Arm- und Beinbrüchen, auch allen Geschwulsten: Und wo sich ein schmertzhaffter Fluß in ein Gewerb und Knie gesetzt hätte, darüber geschlagen, verzehret sie auch.

Eine bewährte Salbe, den Brand zu heilen/ es sey von Feuer/ Wasser/ Fett/ und dergleichen.

Nehmet Hanffsaamenöl, Leinsaamenöl, Rosenöl, weiß Lilienöl, jedes ein Loth: Diese Oel untereinander gemischet, und endlich das Weiß von einem Ey darunter gerühret, den Schaden des Tages etliche mal damit bestrichen, heilet den Brand, und hilfft gewiß.

Ein andere.

Nehmet Speck von einem Bargen, ein Pfund, oder nach Belieben, der werde zerlassen, und auf frisches Brunnenwasser gegossen, weilen er noch gantz heiß, wieder zusammen gesammlet, von neuem wieder zerlassen, und wie das erstemal auf ein frisches Brunnenwasser gegossen, und das offt wie-

derholet, dann je öffter, je besser, und zum Gebrauch behalten, das verbrannte Ort damit gesalbet, benimmt die Hitz und den Brand, und heilet.

Noch eine andere:

Nehmet Wachs, Unschlitt, Hartz, Schmaltz, Nuß- oder Leinsaamenöl und Honig, jedes gleich viel, das Honig zu erst zerlassen, und das übrige darunter gethan, benimmet den Brand, und heilet gewiß.

Für erfrorne Füß.

Nehmet nur allein etliche Rüben, so hart gefroren sind, in Wasser gekocht, und die Füß darinn gebadet, etlichemal wiederholet, hilfft sonder Zweifel gewiß.

Ein ander Mittel für erfrorne Glieder insgemein.

Nehmet Hirschen-Unschlitt, Rindern Marck, ungebrauchtes Wachs, jedes ein Loth, Baumöl ein halb Loth, alles untereinander zu einer Salbe gemacht, und die erfrorne Glieder damit angesalbet.

Nota. Sonsten ist nichts bessers und bewährters, alsbald die erfrorne Glieder in kalt Wasser eine Zeitlang gehalten, ziehet den Frost auch gewiß heraus, und heilet ebenmäßig, gleichwie die Hitze des Feuers aus einem Glied die Hitz und den Brand auszeucht, also auch die Kält des Wassers aus den erfrornen Gliedern, und bringt sie wieder zurecht.

Eine

Eine neu-erfundene, und zu vielen unterschiedlichen Kranckheiten nützliche Weise Toback zu trincken / stärcket auch sonderlich das Haupt und die Gedächtnis / nimmt die Flüß hinweg / und richtet sonst noch viel Gutes aus / wie ein jeder aus dessen Gebrauch erlernen wird.

Vor allen Dingen ist zu wissen, daß das heutige Toback trincken, oder vielmehr Toback rauchen, eine hochschädliche Sache sey, eine Ursach vieler Kranckheiten, dann obschon der Toback für sich selbsten ein vortreffliches herrliches Kraut, und billich von den Alten ein heiliges und königliches Kraut ist genennet worden, so wird doch solches, wann es dem gemeinen Brauch nach, durch Mittel einer irrdenen Pfeiffen durch den Rauch in Mund gezogen wird, zu einem hochschädlichen Gifft: Dann ein jeder leichtlich erachten kan, daß das alleredelste, nemlich das balsamische Oel, so darinnen, und mit des Menschen natürlichen Balsam eine grosse Verwandnus hat, durch das Feuer, zuförderst in der Toback-Pfeiffen, gantz und gar verzehret wird, und das Toback-Rauchen anders nichts, als kein Nutz ist, und die natürlichen Geister des Menschen verwirret, daß derjenige, so den zu sich genommen hat, mehrmalen toll und närrisch scheinet zu seyn, sonderlich die, so dessen Gebrauch nicht gewohnet seynd, wie die Erfahrung dessen Zeugniß gibt. Halte derowegen gewiß dafür, daß diese neue Erfindung, welche ich jetzund beschreibe, nicht nur allein der heutigen gemeinen Weis, Taback zu rauchen, weit vorzuziehen, sondern auch sehr gesund sey, und ist meine Weise Toback zu trincken diese, wie folget:

 Nehmet

Nehmet einen irrdenen Hafen, was Form und Gestalt einem jeden belustiget, auch so groß einem jeden beliebig, jedoch, daß solcher innen und aussen wol geglast sey, und mit einem geheben Deckel zugedeckt, in der Mitte des Bauchs sollen eine, zwo oder mehr Röhren, einer halben Elen lang, oder länger, nachdem ein jeder will, gemachet werden. In den Hafen soll man thun Wein, ohngefähr einen Schoppen oder Quart, zeitig gedörrte Tobacks-Blätter eine halbe Hand voll, braune Betonien, Augentrost, rothe Rosenblätter, jedes halb so viel als des Tobacks, Zimmet ein halb Loth, Anis-Saamen, Fenchel-Saamen, jedes ein Quintlein: Die Kräuter klein zerschnitten, den Zimmet und die Saamen klein zerstossen, alles in den Hafen zum Wein gethan, und, wie oben gesagt, wol zugedeckt, auf eine Kohl-Pfanne gethan, und darauf sieden lassen, so wird ein guter wolriechender gesunder Dampf zu den Röhren heraus kommen, welchen man an statt des übel-riechenden und ungesunden Rauchs soll in den Mund ziehen, und eine Zeitlang darinnen behalten, hernach wieder heraus lassen, reiniget das Gehirn, trücknet die Flüß, stärcket das Haupt, benimmt das Zahnweh und allerhand Flüß der Augen, Ohren und des Mundes, hat sonsten noch unzahlbar viel andere Tugenden, deren ich geschweige, und aber der Gebrauch und die Erfahrung einem jeden wohl lehren wird, wie er in andern Zufällen sich zu verhalten hat.

Der wahre Kunst-Balsam/ so an statt des natürlichen Balsams kan gebrauchet werden.

Heilet in wenig Zeit alle innerliche und äusserliche Haupt-Schmertzen/ die so Husten haben/ den Lung- und Leber-süchtigen/ die Seitenstechen haben/ die geplagt werden mit Darmgicht/ ist dieser Balsam sehr nützlich/ bricht den Stein in Nieren und Blasen/ und hat andere viel unzehlbare Tugenden mehr/ wie ein jeder aus dessen Gebrauch wird sehen.

Die Bereitung ist diese:

Nehmet, Mertzen-Violen, rothe Rosen, Holderblüth, Camillen-Blumen, weisse Lilien, Wullkrautblumen, rothe Hals- oder Ernd-Rosen, dieser Blumen oder Gattung eine gute Hand voll, Baumöl zwey Pfund, die Blumen sollen alle darein gethan, und wohl zugedeckt gesotten werden, hernach durchgedruckt, und wie öffter diß geschicht, oder wiederholet wird mit frischen Blumen, je besser dieser Kunst-Balsam wird. Ich pflege es zum achten- auch wol zehendenmal zu wiederholen, und endlich etwas weniges von diesen oberzehlten Blumen darein zu thun, und wohl vermacht eine gantze Sommers-Zeit über an der Sonnen, im Winter aber auf den warmen Ofen stehen zu lassen zum Gebrauch, dessen Würckung ist oben angezeiget. Der Gebrauch ist innerlich von einem biß zu zwey Quintlein jungen Kin-

Kindern, den Alten aber von einem biß zwey Loth, entweder in warmer Brühe, oder aber in wenig Bier, oder allein, alle Schäden werden damit warm angesalbet. Ich wünsche nichts mehrers, als daß dieser Kunst-Balsam von allen Ehr- und Kunst-liebenden Wund-Aertzten in rechter Gottesfurcht und Christlicher Lieb bereitet und gebrauchet werde: Ich zweiffele nicht, sie werden mir für dieses Kunst-Stücklein Lob und Danck sagen, dann solcher sie allesamt genugsam zu Ehr und Geld bringen wird: Hierbeyneben wünsche ich auch sonderlich, daß der liebe getreue GOtt Gnad geben wolle, daß jederzeit in einer Stadt, Marckt, Flecken und Dorff solche gefunden werden, so dieses, und alle vorgehende Artzney-Mittel (wiewol sie schlecht, jedoch gerecht seynd) zu GOttes grosser Ehr, und dem Hülff-losen Neben-Menschen zum besten bereiten und gebrauchen, und ein jeder mehr auf sein Christenthum, als auf den schändlichen Mammon sehen möge, Amen.

Anhang.

Säcklein für das Wehthun des Magens aufzulegen.

NImm eine Hand voll oder mehrer Wermuht-kraut, eine Hand voll Isopen, und so viel Leibfarbe Rosen, zerhacke sie in kleine Stück, mache zwey leinene Säcklein, thue obbemeldte Sachen darein, legs in Wein, laß darinnen sieden, und leg eins nach dem andern warm auf den Magen: Die Wehethun werden alsobald nachlassen.

Für

Für den Soht.

Für den Soht ist gut St. Johannes-Brod. Item, man nehm ein Loth Hut-Zucker, Muscaten, Kreiden, jedes ein halb Loth, mache alles zu subtilen Pulver, menge es wol untereinander, und so er einen ankommt, nehme man drey Messerspitzen voll, und esse es hinunter.

Daß die Kinder, so die Pocken oder Kinder-Blattern haben / ihr Gesicht nicht verlieren / oder blind werden.

So hänge ihnen nur Rauten-Wurtzen an den Hals auf die blosse Haut: Thust du darzu Scabiosen oder Apostemkraut-Wurtzen, so bist du der Sachen desto mehr versichert.

Daß von den Pocken oder Kinder-Blattern kein Gruben oder Tüpffelein werden.

Nimm alte welsche Nusse, die stosse, daß sie das Oel geben, damit schmiere die Pocken, so sie anfahen zu dorren, alle Tag etlichmal, und folge nach, biß sie abfallen, so werden keine Flecken. Oder, nimm Meel von geröstem Reiß bereitet, streue es in die aufgegangene Pocken, das heilet sie auch, daß keine Gruben oder Hölen bleiben, wie sonsten zu geschehen pflegt. Item, lege einen guten Theil gantzen Saffran in Rosenwasser, laß ihn darinnen liegen, und schmiere mit einer Feder von diesem Wasser des Tags offtmals auf die Pocken, wann sie anfahen zu dorren, folge nach, biß sie abfallen, so werden keine Gruben.

Eine überaus köstliche Salb für den Brand / so man sich gebrennet.

Nehmet für drey Kreutzer neu frisch Wachs, brechts in Stücke, für drey Kreutzer Baumöl, laßt solches ob dem Feuer zergehen, hernach nehmts vom Feuer, und das Gelb von zweyen Eyern, so in der Aschen hart gesotten, schlagts mit dem Kochlöffel wohl untereinander eine Zeitlang, so wird eine Salb daraus.

Nota. Wann man solche gebrauchen will, muß man solche dünn auf ein leinen Tüchlein streichen, und an das Ort, wo man sich gebrannt, überlegen, thut nicht nur allein die Schmertzen stillen, und heilen, sondern lässet auch kein Wundmahl noch Zeichen dahinden. Ist von einer vornehmen Edel-Damen zu Pariß in der Vorstadt St. Germain an sehr vielen Leuten mit grossem Ruhm probirt worden.

Für allerley Schmertzen und Reissen in Gliedern.

Wer Schmertzen und Reissen im Arm oder sonst einem Glied von Flüssen empfindet, und kan dasselbe sonst nicht vertreiben, der nehme Sauerteig, mische darunter Spanische Fliegen gepülvert, ein wenig Saltz und scharffen Eßig, schmiere es auf ein Tüchlein wie ein Pflaster, und lege es über das Glied, da es innen reisset, so zeucht es, wann es etliche Stunden darauf gelegen, eine grosse Blase auf, die ist alle voller Wasser, welches die Ursach der Schmertzen und Reissen gewesen, und höret damit zugleich dasselbe auf, diese Blase öffnet man,

und

und läßt das Wasser hinweg lauffen, leget darnach ein leinen Tüchlein darüber, so zeiget bißweilen noch mehr solch Materie hernach, und heilet endlich die Blasen von sich selbst. Es machet keinen Schmertzen noch Wehetag, beydes wann die Blase gezogen wird, so wohl auch hernach, wann sie geöffnet worden: Ist ein gut herzlich Mittel, jedoch ist es gut, daß man den Leib zuvor, ehe mans applicirt, wol purgiere.

Zu erfrornen Gliedmassen.

Nimm Quittenkern, zerstosse sie ein klein wenig, und lege sie in Nachtschatten-Wasser, laß sie einen Tag oder einen halben darinnen liegen, so geben sie einen Schleim von sich, den schmiere auf die erfrornen Ort, sie seyen offen oder nicht, so tilgen sie allen Frost, und heilen die offenen Schäden darvon wieder zu.

Für Geschwulst an Schenckeln.

Nimm den Saamen vom Tag und Nacht Kraut, zu Latein Parietaria genannt, zerstoß es in Eßig, und leg es als ein Pflaster auf die Geschwulst, das vertreibet sie bald: Oder, mach ein Bad von Hüner-Mist und Weitzen-Kleyen, also, daß du heiß Wasser darauf giessest, und wohl umrührest, bade die Schenckel darinnen, das machet sie auch bald niederfallen.

Für das Vieh-Sterben ein heimliches und gewisses Stücklein / so seiner Güte halben nicht zu bezahlen.

Mit welchem vilen Hauß-Wirthen nicht wenig wird gedienet seyn, und ist schon offt durch Fürstliche

Personen auf ihren Vorwergen an ihrem Viehe probirt, auch bißhero in grosser Geheim gehalten worden, und verhält sich also: Nimm Schwämme von Linden-Bäumen gewachsen, thue diß in deß Viehes Sauffen, und laß es davon trincken, so stirbt dir kein Viehe, und wann ein Viehe kranck wird, so pulverisire von solchen Schwämmen ein Stücklein, und gib es ihm in Wasser zu trincken, es hilfft, und bringet es wieder zurecht.

So ein Weib in Kindes-Nöthen lieget / und die Frucht hart anstehet / daß sie nicht fort will.

Nimm zwey Scheiblein von weissen Lilienwurtzen, gibs dem Weibe zu essen, alsbald eilet die Frucht fort, samt der Affter-Geburt, ohne Schaden des Weibes, ist ein wohl-probirtes Stücklein. Oder, nimme zwey Eyer, laß sieden, wie man sonst ein paar Eyer siedet, und laß die Frau ein paar Löffel desselben Wassers, darinn die Eyer gesotten, einnehmen, so treibts die Frucht heraus, wann sie gleich acht Tag daran laboriret hätte, und das Kind bey ihr gestorben, auch schon angefangen zu faulen. Der günstige Leser dencke diesem wunderbaren Mittel nach, wird ihm vielleicht zu Lust und Ergötzlichkeit Ursach geben. Die Eyer sind schon eine Geburt, verleihen dahero dem Wasser, in welchen sie gesotten, und dadurch ihrer Krafft zur andern Geburt beraubet werden, diese vim und efficaciam auch die todte oder lebendige Frucht der Menschen zu promoviren und expelliren.

Ende der Ersten Abtheilung.

Des

Des Barmhertzigen Samariters Andere Abtheilung

Worinnen
Allerhand heilsame, an vielen Personen offt versuchte und bewährt-erfundene

Artzney-Mittel/

Beneben
einer umständlichen
Beschreibung
der Kranckheiten/
wie solche entstehen,
Die Ursachen und Zeichen/ so jeder Kranckheit vorgehen, und wie solches abzuschaffen.

Dem armen Bürger und Landmann, so in der Eil einen bewährt- und erfahrnen Artzt zu erreichen/ oder kostbare Mittel zu bezahlen nicht vermag/ zum Besten.

Vom Haupt.

Dessen zufälligen Kranckheiten, und was am nützlichsten für solche zu gebrauchen.

ES hat das Haupt allerhand schwere Zustände, dafür aber auch unterschiedliche gute Mittel zu gebrauchen, deren allhier etliche gute approbirte Mittel beygebracht werden sollen.

Kopffweh zu stillen.

Brauchet man Anfangs Rosenwasser, Muscaten-Oel, Eisenkraut-Wasser und Schellkraut.

Eine köstliche Kopff-Stärckung.

Nehmet drey Quintlein Galgant, Muscatblühe, Muscatnuß, jedes ein halb Quintlein, weissen Ingwer, Pistacien-Körner, bitter Mandel geschelet, jedes ein halb Loth, Haselwurtz, Rhabarbara ein halb Quintlein, Paradieskörner, auch so viel, alles klein zerschnitten, und mit geläutertem Zucker oder Honig zu einer Latwergen gemachet.

Für hitziges Kopffwehe.

Nehmet Zitwan-Pulver mit frischem Wasser aufgelegt. Item, Venelwasser, Seeblumen-Syrup, und thut darvon Nachts einen guten Trunck, schlags auch äusserlich mit leinen Tüchlein und darzu genommen Rosenwasser, um: Item, Bürtzl-Safft mit Venel- oder Rosen-Oel vermischet, und an die Schläf gestrichen, so auch schlaffen machet: Oder

nimm

nimm Rosen-Oel vier Loth, Rosenwasser drey Loth, Rosen-Eßig ein Loth, darinn netze leinene Tüchlein, und schlage sie über das Haupt.

Für Kopffweh in hitzigen Fiebern.

Nimm Gersten-Meel zwo Hand voll, temperirs mit frischem ausgepreßten Fenchelkraut-Safft und frischem Rosen-Oel zu einem Pflaster. Die gemeine dicke Gerstenbrühlein sind gut zum Haupt-Weh, wann solches vom Trincken hitziger geschwefelter Weinen herkommet. Nimm grüne unzeitige Wachholderbeer, zerstosse sie, und treibs durch mit Holderblüh-Wasser und Rosenwasser, netze das Tüchlein darinn, legs über den Schmertzen. Item, Haußwurtzel eine Hand voll, zerstosse sie mit Frauen-Milch und mit ein wenig Rosenwasser, daß es werde wie ein Pflaster, damit bestreiche das Haupt. Gabelkoffer.

Haupt-Schmertzen stillet Rosen-Kuchen mit Holder-Eßig besprenget, und auf die Stirn geleget, dann es zertheilet die bösen Dünste, und erweichet die Haut, wann er trucken worden, muß man ihn wieder besprengen und wärmlich überlegen. Deßgleichen thut auch das Holderblüth-Wasser, so man desselben mit dem Weissen vom Ey und ein wenig Essig vermischet, und also über die Stirn und Schläfe leget: Dienet in allen Wehetagen des Haupts, insonderheit in Fiebern, wann man es auf die Stirn und Schläfe schläget: Ist auch gut, so einem von einem starcken Rausch der Kopf wehe thut.

Für grosse Schmertzen und Hitze im Haupt/auch zu Beförderung des Schlafs ein sehr bewährtes Mittel.

Rec. Sem. Melonum mundatorum drachm. ʒ. Spondii drachm. ij. Gummi Arabici, papaveris albi, Cornu cervi usti, ana drachm. iij. Opii drachm. semis, sem. hyosciam. scrup. j. omnia pulverisentur per se, & misceantur. Diß Pulver thue in einen Mörser, und nimm Endivienwasser ein Achttheil einer Maas, oder mehr Sauerampfferwasser ein Vierling eines Pfunds, mische es, und thue stets ein wenig darvon zu dem Pulver, bis daß das Wasser alles dazu kommt, und behalte es in einem saubern Glas, wann du es brauchen wilt, so schwancke es zuvor wol um, thue ein wenig davon in ein Schüsselein, netze ein Tüchlein darinn, das lege über die Stirn und Schläf, wann es trocken will werden, so netze es wieder.

Für Kopf-Schmertzen insgemein.

Nimm Euphorbium, (so ein Gummi) Myrrhen und Arabischen Gummi, jedes gleich viel, mische es mit geklopfften Eyerklar und Saffran wol untereinander, und legs vorn an die Stirn des Haupts über, wird für ein gewiß Mittel des Hauptwehes gehalten: Oder, nimm Eyerklar, Rosen-Eßig, Rosen-Wasser, Rosen-Oel, Holder-Eßig, Saffran, Saltz, so viel du zwischen zween Fingern halten kanst, klopffs wohl durcheinander, netze ein Tuch darein, schlags über die Stirn und Schläf, wanns trocken ist, netze es wieder, und thue das gar offt, es hilfft.

Kalte Kopff-Schmertzen.

Lindert und wärmet Majoran mit Roßmarin, Betonien, Melissen und Salbey in Wein gesotten, und jederzeit einen guten Trunck darvon gethan: Item, Camillen-Blumen, und rothe Rosen, jedes gleichviel in ein Säcklein gethan, und also warm über die Stien und das Haupt geleget. Item, die Schläf mit Veyel- oder Rosen-Oel bestrichen.

Kopff-Flüsse zu vertreiben.

Nehmet ungestampfften Hirs acht Loth, mit zwey Loth Saltz vermischet, darnach in einer Pfannen über dem Feuer geröstet, und in ein langes schmales Säcklein gethan, auf die Scheitel des Haupts warm aufgeleget.

Für grosses Kopff-Wehe.

Zerreib Euphorbium mit Eßig: Ist der Schmertzen auf der rechten Seiten, so lege es auf die lincke: Ist der Schmertzen auf der lincken, so lege es auf die rechte: Dann es die Wehetag kräfftiglich stillet, doch soll mans nicht länger darauf liegen lassen, dann einer zwey Vatter unser beten möchte, und es dann gleich abwaschen.

Wem das Haupt stets wehe thut, der esse Morgens nüchtern Galgant, und brauche den Tag über offt Anis.

Ein köstlich bewährte Hauben für Haupt-Weh.

Nimm gedörrte Rosen, Camillenblumen, Spicanardi, Myrrhen, Muscatblüth, Zimmetrinden,

Näg-

Någelein, Lorbeer, jedes ein Loth, stosse alles klein, ohne die Mascatnuß, die schab auf das reineste. Dann thue es alles auf ein sauber Papier, und mische es wohl untereinander. Mach aus einem reinen zarten Tůchlein eine gestůrzte Hauben, überlege oder überstreue die mit dem Pulver, feuchts mit Rosenwasser, damit es nicht zusammen falle; auf ein Hauffen, und steps. Diese Hauben trag in der Wochen ein Tag oder vier Tag und Nacht, sie bleibet fůnff oder sechs Jahr gut, und ist offt bewåhrt.

Pfaltzgraf Friederichs Chur-Fürstens Pulver / für die Flůß im Haupt.

Nimm Cubeben drey Loth, Feldkůmmich, Alantwurtz, jedes zwey Loth, půlvers klein und misch es untereinander. Darvon nimm einer Nuß groß auf einer gebåhten und mit gutem alten Wein angefeuchten Schnitten Brods, iß solche, und trinke den Wein, darinn das Brod gelegen ist, aus, lege dich darauf zu Bett, so arbeitet das Pulver über sich, und machet den Kopf frisch und gesund: Das thue auf den dritten Abend einmal: Nützlicher aber ists, wann mans Morgens nůchten brauchet, es wåre dann Sache, daß man zu Nachts sehr wenig oder nichts esse.

So einem die Flůß gar zu starck vom Haupt herab fallen.

Nimm Paradeisholtz ein Gerstenkőrnlein schwer, legs auf ein Glut, und laß den Dampf in die Nase gehen.

Zu Austrückung der Flüß für alte Leuthe.

Nimm guten Brandenwein sechs Loth, thue darein Methridat ein Loth, lasse es über Nacht stehen, seige es dann in ein Glas, davon nimm allwege über den andern Tag 5. oder 6. Tropffen, oder aufs meist ein kleines Löffelein voll, faste eine Stund darauf, so ist es kräfftiger, dann alle Artzney zu Austrücknung des Haupts.

Nieß-Pulver zu Reinigung und Stärckung des Haupts.

Nimm Lavendel, Majoran, jedes ein Loth, Sileris montani, Beningen-Saamen, Rauten-Saamen, jedes ein Loth, Wolgemuth, Nigrellen-Saamen, jedes zwey Quintlein, Paradeisholtz ein Quintlein, Bisem und Ambra, jedes 11. Gran, weiß Nießwurtz 2. Loth, stosse alles klein, und behalts in einem Schächtelein, davon schnupff nüchtern ein wenig in die Nasen, das thut wohl zu Verzehrung der bösen Feuchtigkeit, die sich im Hirn sammlet.

Item: Rec. Flor. Lavendul. p. 1. Bethonicæ, Rorismar. Rosar. rubr. ana. p. sem. Nucis Moschat. 2. Scr. 1. Caryophil. Cubeb. Macis granor. Chermes. Santali citrini, Assæ dulcis, ana semi Scrupel. Mastich. elabor. sem. Scrupel. Gumm. Juniperi 1. Scrup. Storacis calam. 1. Scrup. Daraus ein grobes Pulver zu einem Haubt-Häublein gemacht.

Kopf-Weh von der Sonnen.

Zertreibet Psyllensaamen-Schleim mit so viel Camillen-Oel durcheinander vermischet, darnach

Tüchlein darein geleget, und also, wie jetzt gemeldet, übergeleget.

Haupt-Schmertzen von vielem Trincken.

Stillet Weinraute, stosse die wohl mit Eßig, thue darzu Pfersigkern und Rosen Oel, temperirs wie ein Pflaster, und legs lau-warm über die Schläff und Stirn, es hilfft.

Zu zerschlagenen, zerknirschten und zerschollenen Kopff.

Nimm sechs Loth gestossenen Römischen Kümmel, zwey Loth gestossen Saltz, 6. Loth rauhes Honig und vier Loth Terpentin, vermisch es ob einem linden Feuerlein zu einem Sälblein, das lege dem Krancken warm über den Schaden, auf einem Tüchlein. Sonsten braucht man wider die Haupt-Geschwulst Weinrauten Wasser warm, netzet ein zweyfach leinen Tuch darein, windets warm um das Haupt, und so es trucken wird, netzet man solches wiederum.

Wider die Haupt-Flüß

Zerknirschet man Wermuth, siedet ihn in Wasser, und bindet denselbigen Pflasterweiß sänfftiglich um das Haupt: Oder, man leget zerstossen frischen Baldrian mit der Wurtzel wie ein Pflaster auf. Item, nimm Pfersichkern, stosse sie klein, und stoß ein wenig Spinnenweb darunter, wann es wohl durcheinander gestossen, so geuß ein wenig Rosenöl darüber, und reibs, daß es ein zartes Sälblein werde, damit bestreiche die schmertzhafften Orte.

Für Schuppen des Haupts.

Siede Camillen, oder brauche Veil-Wasser, oder Knoblauch-Safft: Oder, nimm Myrtenbaums-Saamen, oder die Beer, in Wein gesotten, und wäsche das Haupt darmit. Item, siede Wermuth in Wasser, und wasche das Haupt darmit. Oder: Nimm frisch Scabiosen-Kraut, hacks und stosse es, darnach trucke den Safft durch ein Tuch aus, und streich das Haupt des Tags etliche mal darmit.

Die Niß tödten

Menwelwurtz oder Grindwurtz in der Laugen gebraucht: Item, Schwefel mit Schweinen-Schmeer vermischt, Knoblauch mit Wolgemuth gesotten und getruncken, tödtet Läuß und Niß. Arnoldus Villanovanus will, wann man Wermuth in Wasser siede, und die jungen Kinder drey oder vier Monat lang alle Monat darinn bade, so bekommen sie keine Läuß, Niß oder Flöhe nimmermehr. Wolgesaltzener Eßig: Item, Laugen von Goldwurtz, ist auch wider die Läuse.

Den Grind

Heilet Wermuth gestossen, und auf das Haupt geleget. Oder, nimm Holderwurtz mit dem Kraut und aller Zugehör, sieds im Bachwasser, und mach davon ein Bad, soll allen bösen Grind heilen. Oder, nimm Scabiosenkraut-Safft, und guten scharffen Wein-Eßig, jedes ein gut Theil, rühre es sänfftiglich untereinander, bis sie dick werden wie ein Oel, und schmier damit den Grind und Rauden, es heilet wunderbarlich.

Fliessenden Grind des Haupts

Heilet und trücknet bald, rein gepülvert Reiß-Meel sechs Loth, rein gepülvert lebendigen Schwefel zwey Loth, vermisch mit scharffen Eßig zu einem Sälblein, und salbe den Grind damit.

Schöne Haar zu ziehen

Nimm Reben-Aschen 16. Loth, Gersten-Stroh zwey Hand voll, Süßholtz zwey Loth, das siede in einer grossen Maas Wasser, laß wol einsieden, und seige es durch, wasche das Haupt darmit und laß von sich selbsten drucken werden.

Wider das Ausfallen der Haare

Nimm Wermuth in der Laugen gesotten mit Stabwurtz, und das Haupt darmit gewaschen, das thun auch die Pappeln.

Haar schön wachsend zu machen

So muß man solches allwegen im Neumond abnehmen, jedoch im Stier, Waag, Jungfrau und Widder meiden. Für Läuß, Niß und alle Unreinigkeit der Haar siedet man Odermännig in der Laug, oder machet eine Salbe von Knoblauch, Saltz und Wein-Eßig, und schmieret das Haupt darmit.

Vom Schlag/

Seinen Zeichen und Ursachen, und was gut darfür zu gebrauchen.

DIe Hand oder Gewalt GOttes ist eine Beraubung der empfindlichen und beweglichen Kraft mit

mit Verletzung des Gehirns, dieweil zugleich mit dem Leib das Gemüth erstarret, ist gar eine gefährliche Kranckheit, daß die wenigsten genesen und darvon kommen, es wäre dann, daß eine gelindere Art, nemlich der halbe Schlag darauf erfolget, alsdann kommt auch der Verstand wieder zurecht. Die Gefahr dieser Kranckheit wird erkannt, wann der Krancke mit Beschwerung den Athem holet, weiln der Athem zu Erhaltung des Lebens gar nothwendig ist.

In dieser Kranckheit des Schlags wird das Gehirn, als der Anfang der Nerven, verletzet, weiln die vornehmsten Würckungen der Seelen, die aus dem Gehirn ihren Ursprung nehmen, zurück bleiben: Und weilen solche Krancken den Athem gar schwach an sich ziehen, daß man nicht weiß, ob sie lebendig oder todt sind, so thu man ihnen einen lautern reinen Spiegel vor den Mund halten, dann so er von ihnen wird angehauchet, so ist es ein Zeichen, daß sie noch leben.

Zeichen, so dem Schlag vorgehen.

Ist ein hefftiger Schmertzen des Haupts, der Schwindel, der äusserlichen und innerlichen Glieder Kälte. Wann aber der Schlag hefftig und gantz gefährlich, so gehen keine besondere Zeichen vorher, als etwan eine Mattigkeit oder Müdigkeit der Glieder. Daher erfahren und sehen wir, daß etliche Leute frisch und gesund zu Bette gegangen, des Morgens aber im Bette todt gefunden worden, welches dann einen jeden Christen bewegen sollte, mit wahrer Andacht, eh er einschläffet, sein

Gebet zu GOTT zu verrichten, und ihm sein Leib und Seel anzubefehlen.

Die Ursachen des Schlags

Entstehen mehrentheils vom zähen und dicken Schleim, auch kalten Flüssen: Dann darvon werden die Hirnmägelein und Lufftröhren, dadurch die Geister aus dem Hertzen in die Mäglein des Gehirns einfliessen, verstopffet, darvon die Geister gehindert werden: Darum der Mensch sich weder fühlen noch bewegen kan.

Gleicher Gestalt wird diese Kranckheit verursachet von vieler rauhen Feuchtigkeit, stäter Trunckenheit, von vielem starcken Wein trincken, und wann man mit aufgerichtem Leib schläffet: Item, von kalten kühlen Speisen und andern starcken Erkältungen.

Dem Schlag sind unterworffen

Die gar fetten Leute, welche wegen Engigkeit der Gänge und Adern leichtlich in gefährliche Verstopffung gerathen: Item, die in einen schweren Schlaf fallen und schnarchen, und offtermals Schwindel und Hauptwehe fühlen.

Der Schlag ist zu Winters-Zeit, und wann harte kalte Winde gehen gemeiner, als zu einer andern Zeit: So man einem Schlagsüchtigen ein starck Nieß-Pulver in die Nasen bläset, und er darvon nicht nieset, noch dasselbige fühlet, so ist es ein tödtliches Zeichen.

Solche Leute, die der Schlag betroffen, soll man warm halten, und mit wenig Speisen nähren, mit warmen Tüchern wol reiben. Die Speisen sollen

sollen mit guten Kräutern, als Salbey, Majoran und Rosmarin gewürtzt werden. Den Wein sollen sie meiden, und so noch zu helffen ist, und die Person Blut-reich, und ein wenig Linderung mercket, soll man mit den Mitteln fleißig anhalten, sonderlich aber anfänglich mit dem Clistiren.

Zu Anfang soll man sich des Lavendel-Wassers gebrauchen, die Füsse reiben: Senffsaamen zerstossen und unter der Zungen halten: Item, Zimmet- und Mayenblümlein-Wasser trincken, dann sie vertreiben den dicken Schleim, und lösen die Verstopffung auf. Einer hat einem Schlagsüchtigen einen Tropffen des Galbansafft-Oels in den Nabel gerieben, welcher alsobald wieder zu sich selbst kommen. Ferners, so thut man auch Agtstein anzünden, und läßt den Rauch deme, so vom Schlag getroffen worden, in die Nasen gehen. Oder, Bibergeil in Brandenwein gelegt, dem Patienten auf die Zungen geträuffelt, den Puls darmit bestrichen, bringet die Red wieder.

Präservativ für den Schlag.

Nimm ein oder zwey Hand voll Mayenblümlein, leg die in den besten Wein, und vermach das Geschirr wol, laß den Wein stehen 12 Tag lang, darnach nimm die Blümlein aus dem Wein, drucks wol aus, und brenne sie darnach, fünffmal aus einem Rosenhut: Darnach, so diß geschehen, so geuß viel Lavendel-Wasser darunter, und trinck alle Monat oder alle Tag darvon: Es behütet dich sicherlich für den Schlag, macht ein scharff Gedächtniß, erfrischet das Gehirn, und stärcket die Glieder des Menschen.

Vom Schwindel des Haupts

Dessen Ursachen, und wie solche zu curiren.

DEr Schwindel ist ein Gebrechen des Gehirns und gehet gern vor dem besagten Schlag her. Dann einen nicht anderst gedünckt, als es lauffe alles, so er sehe, gescheibs mit ihm um, oder es vergehet das Gesicht, und schwermen ihm seltzame Sachen, vor den Augen um. Und geschicht zu Zeiten, daß alles finster wird, offt mit solchem Gewalt, daß sie zu Boden fallen. Wann nun obiges geschiehet, das Angesicht und Augen roth werden, die Adern hinter den Ohren groß und Blut-reich erscheinen, so ist leicht zu urtheilen, daß überflüßiges Blut im Haupt sey, welches das Hirn beschwere. Darum soll man solchen Krancken von Stund an zu Hülffe kommen, mit ordentlichen Purgiren, nachmals gedachte Adern hinter den Ohren öffnen, drey Untz, mehr oder minder, Blut lassen: Auch kan man mit Nutzen Blut-Egel hinter den Ohren ansetzen. Dann das ist eine besondere Hülff zu diesem Gebrechen.

Die Ursachen und Zeichen des Schwindels.

Sind leichtlich zu erkennen: Dann sie mögens übel vertragen, wann man sie offt umdrehet, daß sie leicht zu Boden fallen, sie mögen auch in der Höhe ohne Schwindel nicht tieff herunter sehen. Bißweilen erhebet sich dieser Mangel vom Uberfluß des hitzigen Geblüts, welches seinen Ausgang suchet, aber verhalten wird: Bißweilen von rauhen undäulichen Feuchtigkeiten, welche entweder in dem

Haupt,

Haupt, Magen oder andern Gliedern gezeuget werden. Und welche sich lange Zeit mit dem Schwindel schleppen, die haben sich des Schlags zu beförchten, wie solches die Exempel genugsamlich bezeugen.

Diese Kranckheit wird auf mancherley Weis curirt, und dient hierzu Poley auf dem Haupt getragen: Item Cardomömlein- und Muscaten-Oel um die Schläff und Nasenlöcher gestrichen. Ein Stund nach dem Essen, es seye Nachmittags- oder Abends-Zeit, Coriander-Körner, die recht præparirt sind mit dem Eßig: Man nennets in den Apothecken Confectionem Coriandri præparati, etwann 12. oder 15. Körner, die schliessen auch den Magen nach Essens, daß die Dämpff nicht aufsteigen. M. Zeiler erzehlet, daß er in einem geschriebenen Artzney-Büchlein gelesen, daß die Seiltäntzer wider den Schwindel nachfolgendes Mittel brauchen thäten. Nimm Kümmichsaamen, Betonienkraut, edle Salben, Cubebenwurtz, Lavendel-Saamen, Majoran, Zimmet und Nägelein, Saffran, Muscatnuß, Angelica. Diese Sachen zerstosse, trags um den Hals, und rieche bißweilen daran. Daselbst stunde auch dieses: Nimm Galgant, Cardomömlein, Coriander, Buretsch-Blumen, Ochsenzungen-Wurtzel, Veyelwurtz, fein Zucker, so viel vonnöthen, zerstoß die Sachen, mach es in ein Säcklein, und trags am Hals: Oder, nimm von diesem in der Frühe ein Messer-Spitz voll, so thut dir der Kopff dein Lebenlang nicht mehr geschwindeln: Nimm ein Loth Lavendelblüth, ein Loth weissen Senff, ein Loth Welschen Fenchel, zwey Loth feinen Zucker, stosse alles klein zu Pulver, und nimm darvon alle Morgen, was du zwischen dreyen Fingern fassen kanst.

Von der fallenden Sucht/

Dessen Ursachen, und was darfür nützlich zu gebrauchen.

DJe fallende Sucht ist eine Art des Schlags, dardurch alle sinnliche Kräfften des Gemüts aufgehalten werden, also daß etliche unversehens zu Boden fallen, und einen Schaum vor dem Mund auswerffen, oder unbewegt liegen, hören noch empfinden, zu Zeiten um sich schlagen, und sich ungebärdig stellen, und so sie wieder zu sich selber kommen, wissen sie nichts, was ihnen begegnet ist. Etliche aber, welche die Kranckheit nicht so starck haben, mercken und wissen alles, wie es ihnen geschehen ist.

Ursachen dieser Kranckheiten sind mancherley.

Wie sie dann aus vielen Feuchtigkeiten des Menschlichen Cörpers entstehen: Darzu hilfft auch Ubereßen, Trunckenheit, aufriechende Speisen, Zwiebel, Knoblauch, rauhe Früchte: überflüssiges Schlaffen, das den Rotz mehret: Das zu lang an der Sonnen sitzen, und der Mittag-Wind.

Etliche schnarchen, etliche beissen sich in die Zunge, und strecken sie weit heraus, bisweilen beissen sie die Zähne zusammen, und so mans ihnen öffnen will, mag man sich vorsehen, daß sie nicht etwa einem einen Finger erwischen.

Ehe sie die Kranckheit anfället, so mercken sie einen kürtzern Athem: Etliche werden gewahr, wie ihnen aus des Haupts Hintertheil bis oben ein kalter

Dampf

Dampf aufgehe: Der Bauch dähnet und blähet sich auf, und fühlet man ein Rumpeln im Leibe, das Angesicht wird bleich, die Zung zittert, das Haupt ist schwer, die Augen werden ihnen finster. Die Jugend ist dieser Sucht viel mehr, dann das Alter unterworffen, wird aber leichter bey jungen Leuten gewendet. Die jenigen, so solcher Kranckheit ergeben, sollen sich vor Essens ziemlich üben, gewässerten Wein trincken, sich vor Früchten und Kräutern, sonderlich denen, so kalt und feucht sind, hüten.

Allhier will ich etliche gute offtbewährte Mittel auszeichnen, welche mit grossem Nutzen mögen gebrauchet werden. Man soll alle Tag Morgens und Abends von Weinrauten trincken, auch wann eben der Wehtag da ist, Weinrauten auf das Genick legen: Daß man nicht erblinde, Feldkümmel gekauet, und den Kindern ins Angesicht gehauchet. Wann einer fällt, soll man alsobald frische Rauten ein wenig zusammen ballen, und dem Krancken in die Nasen stecken. Oder, blase einem, der bald niederfällt, ein wenig Rauten und Bibergeil in die Nasen: Oder, gib ihm ein wenig Vitriol-Oel auf die Zungen, er stehet bald wieder auf. Den Saltz-Geist einem, so diese schwere Kranckheit hat, in Aqua vitæ eingeben, wird darvon erlediget. Die præparirten Perlein sind auch gut. Item, bestreiche dem Patienten die Lippen mit Menschen-Blut, so wird er alsbald erlediget: Item, reibe die grossen Zehen an den Füssen hart, oder stich darein.

Unter den gemeinen Sachen, wie D. Cocus erinnert, ist nichts bessers, als das Pulver von eines

Men-

Menschen-Hirn, wann man solches in einem Back-ofen thut, daß es wohl trucken werde: Hernach heiß heraus nimmet, und in Mayenblümlein-Linden-blüth-Sauerampffer-Ehrenpreiß-Betonien-Majoran- und Schlüsselblumen-Wasser ausgelöscht, hernach pülvert, und davon einen Scrupel mit Mayenblümlein-Wasser, nicht allein, wann der Wehtag da, sondern auch alle Monat, zur Verwahrung dafür, eingiebet. D. Joh. Crato hat geschwind dieses Clistier gebrauchet, nemlich Ehrenpreiß und Rauten eine Hand voll, und Saltz, und solche Sachen in einer Fleischbrühe kochen lassen.

Einer sagt, daß folgende Artzney durch etliche Personen bewährt erfunden seye. Nimm lebendige Schwalben, sie seyen jung oder alt, so viel du haben kanst, thue sie in einen saubern Hafen, vermach ihn wol, und setz denselben in eine Glut, daß ein kleines Pulver daraus wird. Nimm darnach den zehenden Theil Bibergeil, die gut und frisch ist, rührs wol durcheinander, darnach geuß einen scharffen Eßig darauf, machs damit zu einem Müslein, brenne solches in einem Rosenhut aus: Und so einem alten Menschen diese Kranckheit ankommt, so gib ihm solches Wassers einen Eßlöffel voll, einem jungen Knaben zwey oder drey Tropffen, nach Gelegenheit der Personen, zu trincken: Und behalt solches in einem wohlverwahrten Glas auf.

Welcher unter sieben Jahren ist, der esse Eichen-Mispel. Solche Leute sollen viel Feigen essen, ist ihnen auch gut, wann sie keinen Wein trincken, Camillen-Blumen mit Honig in Eßig gesotten und getruncken, verhüten solchen Zustand. Item, Bertram-

tram-Wurtzel am Hals und auf blosser Haut getragen, auch offtermals daran gerochen: Den jungen Kindern soll man in dem ersten Müslein eingeben drey Perlein, eine Corallen, und drey Pöonien-Körner gepülvert zur Vorkommung.

Wilt du wissen, ob einer mit dieser Kranckheit behafftet, oder Schalckheit treibe? so gib ihm Bocks-Leber zu essen, so fällt er, wann es wahr ist, alsobald darnieder.

Folgende Artzney wird für ein gewisses Mittel für die Gicht oder Fraiß gehalten: Nimm die Wurtzeln von den Schlüsselblumen, thue darzu Calmus und Ysopwurtzel, Muscaten, Nägelein und schwartzen Pfeffer, zerschneide und zerstosse solche Stücke, binde sie in ein seidenes Tüchlein, und hencks zwey oder drey Tag in Brandenwein, oder andere Lebens-Wasser, darnach vermische solches mit Schlüsselblumen- und Endivien-Wasser, und gib darvon drey oder vier Loth zu trincken.

Weinrauten, die frisch und grün, in die Kinds-Wiegen herum gelegt, bewahret die Kinder für dem Gicht oder Fraiß, oder fülle die Küß-Ziechen damit. Wann aber das Kind die Gicht schon hat, so nimm ein Stück von einem Ziegelstein, und mache das heiß, wirff darnach zerstossene oder zerriebene Rauten mit Eßig darauf, und lasse ihm den Rauch in die Nasen gehen. Man mag es auch erwachsenen Menschen brauchen. Oder, halte den jungen Kindern den Dampf von abgelöschtem Schwefel für die Nasen, wann sie die Fraiß haben, so bewährt seyn. Die Körner oder Wurtzel von Pöonien an den Hals gehänget, dienet auch wol: daran sie deßgleichen

gleichen riechen können, und mag man darzu ein wenig Bibergeil und Rauten nehmen. Alten Leuten kan man des Extracts von Pöonien eingeben. Den Kindern tauget solches nicht.

Von den Flüssen/ Catharr- oder Schnuppen.

Dessen Ursachen, und was wider solche fürzunehmen.

CAtarrhus ist ein abfallender Fluß vom Haupt, der sich in die Kehlen, Nasen oder Brust sencket, und daselbsten Verstopffung anrichtet. Dann dieweil das Gehirn ohne diß kalter und feuchter Natur ist, und wegen seiner Grösse viel Nahrung bedarf, so lässt es auch Uberflusses übrig.

Die Zeichen der Flüsse sind leicht zu erkennen, dann vor den Ohren erregen sie ein Sausen und Brausen, und beschweren das Haupt, fallen sie aber in Mund, so machen sie viel Auswerffen und Reuspern: Fallen sie auf die Brust, erwecken sie Husten: So sie in dem Magen beschwerlich, so erfolget manchmal ein Brechen oder Durchfall: Fallen sie aber in die Glieder, bis in Nacken, Schultern, Seiten, Arm und Schenckel, so giebt es Schmertzen und Stechen. Dringet aber der Fluß Hauffen-weiß auf die Lungen und Lufftröhren, so verursachet er den gantzen Schlag, Röcheln und Ersticken, weilen das Hertz der Lufft beraubet wird, ohne welche der Mensch nicht leben kan.

Ursachen der Flüsse sind mancherley.

Bißweilen entstehen solche aus unmässiger Wärme des Gehirns, und sonderlich in der Jugend, in denen, welche das Haupt des Nachts unter dem Schlaffen gar zu warm halten, oder in den Stuben zu sehr einheitzen lassen, darvon zugleich das Haupt erhitzet, und mit Flüssen angefüllet wird. Ubermässiges Trincken, und sonderlich in starckem Wein, dann hiervon erheben sich viel Dünste ins Haupt, daraus mehrentheils Flüsse gesammlet, mancherley Ubels im Leibe anrichten.

Im feuchten Wetter, und kalten Winter gibt es viel Flüsse, weiln das Gehirn zu sehr gefeuchtet wird. Die Kälte aber zeucht die Glieder des Haupts zusammen, und zwinget die Feuchtigkeit heraus. Aufriechende Speisen und die den Magen verhindern, daß er sich nicht schliessen kan, als Zwiebel, Knoblauch, Senff, Rettig, übrige Feuchtigkeit und rauhlecht Obst auf das Essen, als Aepffel, geben Ursach zu Flüssen: In feuchten Kammern mit unbedecktem Haupt, und gar niedrig liegen, verursachet viel Flüsse.

Wann der Fluß in die Nasen fällt: So er nicht scharff ist, so hat es nicht viel zu bedeuten, sondern es dienet vilmehr zur Gesundheit, dieweil er das Haupt samt dem gantzen Leib von mancherley Kranckheiten befreyet. So aber die Flüsse in den Schlund fallen, so ist es sorglicher, weil die zarten schwammichten Glieder von den Flüssen leichtlich versehret werden. Noch gefährlicher aber ist es, wann die Flüsse auf die Lungen-Geschwür entspringen: Die jenigen,

so ohne Unterlaß Haupt-Schmertzen fühlen, sind zu den Flüssen sehr geneigt, und schwerlich zu curiren.

Weil dann nun viel Leut nicht allein im feuchten Wetter, im Winter oder Herbst sich über die Flüß beschweren, sondern auch zu allen Zeiten: so hat man sich für kalter, feuchter und scharffer Lufft desto mehr vorzusehen: Man muß sich warm in Kleidungen halten, im Winter mit Beltz versehen, und das Haupt und die Schenckel wol verwahren. Ist der Magen nicht beym stärcksten, soll man entweder ein weiches Küssen, oder einen warmen Brustfleck darob tragen, soll auch des Nachts nicht ablegen: Dann dieses ist unter andern ein vornehmes Stück.

Von Speisen soll man meiden, die rauhen Frücht, Käs, Milch, und milchige Speisen, täglich viel Fisch essen, Erbes oder Gemüs, Schweinfleisch, Gäns, Endten, geräuchert Fleisch, Cabis-Kraut und starcke Tränck, sonderlich zwischen den ordinari Mahlzeiten.

Weilen es der Flüssen so vielerley Gattung hat, als hitzige und kalte, da man ohne Zuthun eines wolerfahrnen Medici nicht viel thun soll: Wann es hitzige Flüß giebet, so bedienet man sich des Schrepffens, wäschet offt die Händ und Füsse, und stecket Rosen in die Nasenlöcher: Wann der Husten einen ängstet, so hält man Eichen-Laub und Burtzelblätter in Mund. In dem kalten Catharr ist Majoran, und sonderlich Fenchel-Wasser, in die Nasenlöcher gethan, nützlich zu gebrauchen. Folgende Magen-Stürtzlein sind auch bequem: Recip. Confect. Pineocatæ, cum cort. citri, & ol. Cinamom. 6.

Loth:

Loth: darvon ein halbes um 10. Uhr vor dem Mittag-Essen, wie auch Abends vor dem Essen genommen.

Item: Semin. Coriand. præpar. anderthalb Scrupel, Anisi, Fœniculi, jedes ein Scrupel, Nucis Mosch. cond. sic. N. 1. confect. Dialagangæ 1. Loth, Succ. Rosar. tab. 6. Loth, M. f. Tragea. Von diesem Trisenet soll man einen halben Löffel voll mit einer gebähten Schnitten weiß Brod, in rothen Wein geweichet, Mittags und Abends eine Viertelstund nach dem Essen gebrauchen: Wann aber der Fluß gar zu starck, soll man bey den Medicis zu Rathe gehen.

Den Schnuppen zu vertreiben und auszutrucknen.

Nimm Meisterwurtzel, die dürr ist, zerschneid sie klein, wirffs auf glühende Kohlen, und empfahe den Rauch davon in die Nasen.

Von den Augen/

Derselben Zuständen, und was darbey zu betrachten.

DAs Aug ist ein Werckzeug des Gesichts, welches Art feucht, rund, doch etwas niedergedruckt mit Häutlein, (deren theils fünff oder sechs zehlen) und drey Feuchtigkeiten vollkömlich zusammen gesetzet. Es sind die Augen ein verwunderlich Werck GOttes. Sie eröffnen Freud, Leid, Zorn, Ernst, und andere Aufwallungen des Hertzens: Geben gewisse Anzeigungen der verbor-

genen Begierden, also, daß gar recht gesagt wird: Die Augen sind warhaffte Bottschaffter dessen, das im Hertzen und Gemüth verborgen stecket. Die Naturkündiger haben gewollt, daß die Augen, so tieff im Kopff liegen, schärffer sehen, dann die herfür boltzenden: Item, daß die, so fast blicken, oder die Augenlieder oft zuschlagen, furchtsam seyen. Im übrigen ist dem Leibe nichts köstlichers noch nothwendigers, als das Gesicht. Dann ein blinder Mann ein armer Mann, es sollte einer lieber todt seyn, als das Gesicht verlieren.

Groß Augenweh will das Liecht nicht leiden, sondern am danckeln Ort ist solchen Leuten besser, und da auch kein Wind noch Lufft hingehet: Ihnen ist auch zuträglich, daß sie im Bette hoch liegen: zuviel Wachen schadet den Augen, grosse Bewegung des Gemüths und des Haupts deßgleichen, darzu Traurigkeit, Zorn, böser Geruch, Unkeuschheit, weil die Geister hierdurch erschöpffet werden, übrig Essen und Trincken, grobe undauliche Speise, starck Getränck, so sehr hitzig ist, und über sich dämpffet, mühsame Arbeit, in der Sonnen-Hitz, steter Rauch, Staub, nasses Wetter, so stets anhält, öfterer Gebrauch der aufrauchenden Speisen, als Zwiebeln, Knoblauch, Senff rc. Die Augen-Beschwerungen rühren oft her von kalten oder scharffen Flüssen, welche sich auch in die Augen sencken, die Gesicht-Aederlein verstopffen, und die subtilen Geisterlein zurück halten: Ubrig Geblüt und unrein Geblüt schadet auch, davon werden auch die Geister geschärffet und verfälschet, die zarten Häutlein und Säfftlein der Augen werden verletzet.

Welche

Welche Beschwerungen der Augen, oder ein blödes Gesicht haben, denen kommt es offt für, als flögen etliche Mücklein oder Gewülcklein vor den Augen, Haar oder Spinnenwebe, daraus endlich der Stahr herrühret: Daß der Mensch gar verblindet, sonderlich wann er bey seinem Augenwehe viel Schmertzen erduldet. Wann der Stahr im Wachsen ist, und noch nicht reiff oder vollkommen, daß man ihn künstlich wegziehen mag (wofern man ihm durch gute Augenwasser nicht rathen kan) soll man ihn mit ungesunder aufriechender Speiß nicht hindern, damit er durch solch Mittel desto eher vollkommen werde. Ist aber der Stahr vollkommen, so soll man ungesunde Dinge meiden, und denselben abziehen lassen.

Gelehrte und Schreiber sollen gewarnet seyn; damit sie nicht viel bey Liechte lesen, schreiben und rechnen, sonderlich auf die Nacht: Dann früh Morgens ist es weniger schädlich: Müssen sie aber bißweilen solches verrichten, sollen sie doch nicht klein schreiben, auch sich nicht sehr im Schreiben niederbucken, damit die Flüsse destoweniger in die Augen fallen, auch sonsten gute Diät, die nicht Flüsse gebieret, in acht nehmen.

Derohalben sie sich für allem dem, was zur Blödigkeit des Gesichtes Ursach geben kan, hüten, als für unmässigem Wachen, Anschauen gar weisser Dinge, im Schnee wandeln, sich erkälten, im Kalch und Staub zu thun haben, zu streng auf kleine Dinge sehen, schadet auch, sonderlich des Nachts aufs Essen. Wer scharff sehen und reine subtile Spiritus haben will, der soll sich solcher Speiß befleissen, die

ein rein Geblüt geben, darum die groben, sehr fetten, übrig feuchten und kältenden Speisen zu meiden. Dann grobe Speisen geben viel Schleim, welcher die Gesicht-Nerven mit groben dicken Dämpffen verstopfft.

Ist nun der Magen des blöden Gesichts Ursach, soll man ihn purgiren: Ist aber die Trunckenheit und Verzehrung des Leibes bey dem abgenommenen Gesicht eine Ursach, wie es nach langwierigen Kranckheiten, da die Kräfften sehr verzehret, geschehen kan, soll man wohlnährende Speiß hervor suchen, keinen Hunger leiden, dem Schlaff nicht abbrechen, den Leib anfeuchten und erwärmen, doch auf den Abend nicht zu viel essen, nicht bald aufs Essen schlaffen, gesaltzene scharffe Speise, Trunckenheit, und was das Haupt erfüllet, meiden.

Wäre die Ursach von übriger Feuchtigkeit, soll man eine Diät zu Hülffe nehmen, welche trucknet, viel Zugemüs, Baden und übrig Trincken hindan setzen, den Leib bewegen, und alles fliehen, was die Augen schwächen kan, als Müßiggang, Nebel, Wind, Staub, Linsen, Erbes, Eßig, Knoblauch, Zwiebeln, Rettich, Pfeffer, Senff und dergleichen.

Die Sachen, welche das Gesicht stärcken, sind mancherley, als schöne grüne Wiesen und Gärten, grüne Gläser, der Stein Saphir, grüne und blaue Vorhänge, und Teppich, klare Wasser, ein Sack voll Ducaten, die man offt ansiehet und zehlet, lieblich Frauenzimmer weidet die Augen und stärcket sie, Blumen so blauer Farbe, daraus man Kräntze machet, und im Zimmer aufhänget, als Borragen, Augentrost, Rittersporn, Augentrostwein. Deßgleichen

gleichen, wann man sich des Morgens bürstet und kämmet, soll man um die Gegend der Augen anfa-hen, und alles hinderwarts streichen. Im Som-mer und Frühling soll man die Augen mit Rosen-wasser und Augentrostwasser waschen: Helle truck-ne Lufft ist den Augen bequemer, als feuchte: dann ob man gleich frisch Wasser brauchet, so geschicht es doch nicht zu dem Ende, daß die Augen mit übriger Feuchte sollen genetzet werden, sondern damit die Spiritus oder Augengeisterlein ein we-nig hineinwärts getrieben, sich erholen, hernach desto stärcker herfür kommen.

Wer ein schwaches Haupt und hitzige Leber hat, der soll starcken Wein und Brandwein mei-den, weil die scharffen Dünste leichtlich über sich rauchen, und den Augen verdrießlich seyn: Sum-ma, alles was die Gedächtnuß und fünff Sinne stärcket, das dienet auch den Augen. Der Fen-chel ist eine gemeine und berühmte Artzney zu Stärckung des Gesichts, daraus man nun Con-fect, Trisenet oder Wasser machen kan, nach eines jeden Gefallen, und der Kranckheit eigentlichen Ge-legenheit.

Das Gesicht schärffet und stärcket

Fenchel, nüchtern gekäuet, hernach den Athem in ein Tüchlein lassen gehen, und warm über das Auge gehalten: Item, Eisenkraut- Baldrian- Ro-sen- Augentrost Wasser. Item, Saffran, Cam-pfer, Eyerklar mit Alaun abgerühret, und über die Augen gebunden. Weinrauten Wasser, täglich drey oder vier Loth getruncken, und den Wein dar-mit gemischt, soll alle Artzney übertreffen. Und die

einer Erbes groß vom Pülverlein durch einen Federkiel ins Aug geblasen. Ungewaschen Wachtelschmaltz in einem Gläslein an die Sonne gesetzt, und mit selbigem Oel, darein man klein gesiebten Kuchen-Zucker thun soll, die Augen mit einem Federkiel bestrichen, nimmt auch die Fell hinweg.

Von der Nasen.

Derselben Gebrechen, und was dafür zu gebrauchen.

DIe Nasen ist auch ein vornehmes Glied des Angesichts, aus Nerven und Kröspeln artlich zusammen gesetzt, und von Natur zu mancherley Bräuchen verordnet. Durch die Nasen wird die Lufft angezogen und wieder gegeben, zur Erkühlung der innerlichen Hitz der Glieder, und den Geruch der Speisen zu urtheilen, darum sie nahe über den Mund gesetzet, daß sie gleichsam die Speiß credenze, ehe sie zu dem Mund gebracht werde.

Für Verstopffung der Nasen.

Mache aus Majoran ein Pulver mit Hartz, Wachs und Terpentin Nasen-Zäpfflein: siede Stabwurtz in Wasser, und ziehe mit der Nasen die durchgesiegne Brühe zu dir: oder lege das dürre Kraut auf Kohlen: Und wann die Flüß, so in die Nasen fallen, nicht heraus wollen, so nimm Paradeisholtz, Mastix, Weyrauch, jedes gleich viel, stosse sie, mache einen Rauch darvon, und empfang denselben durch die Nasen.

Den Geruch der Nasen bringet wieder.

Grüne Rauten, daran gerochen. Item, Stabwurtz-Wasser in die Nasen gezogen. Die keinen Geruch haben, können folgendes Pulver brauchen: Recipe Chamom. Majoran. Stœch. Arab. Calament. ana M. j. misc. Oder: Rec. Castor. einen Scrupel, Piper. nig. Ellebor. alb. jedes 7. Gran, Sem. Nigell. ein halb Quintlein. Misc.

Für das überflüßige Nasen-Schweissen oder Bluten sind etliche Mittel: Hernach folgende aber sind bewährt erfunden. D. Cocus, Churfürstlicher Leib-Medicus meldet, daß das gebrannte Hasen-Haar gepulvert und in die Nasen gethan, den Fluß stracks stille. Ein wenig Rosen-Eßig in die Nasenlöcher gezogen, soll das Blut von Stund an stillen. Item, Künle, oder Serpillum grün oder dörr vor die Nasen gehalten. Man nimmet auch einen Blutstein in die Händ: Item, Poley: Man pflegt auch ein Tüchlein in gar kaltem Wasser zu netzen, und um das Gemächt zu schlagen, damit die Hitz geschwächet, und das Blut dicker werde. Wann das Schweissen vom Hirn kommt, solle das Angesicht mit Seeblumen-Rosen-Wasser und Eßig gewaschen werden. Ist es von der Leber, Miltz oder Mutter, soll man kühlende Sachen mit Eßig gegen solche Ort halten: Item, Täschelkraut mit Wein gekocht auf das Genick und den Puls thun.

Ein jedes Nasenbluten, so in die Länge anhält, schwächet die Leber, und folget mit der Zeit die Wassersucht und der Tod. Wann das Nasen-

Bluten von überflüßigem Geblüt herrühret, so ist Schrepffen und Aderlassen das beste Mittel. So einem leichtlich die Nasen blutet, soll er starcke Bewegung und hitzig Gewürtz meiden, sich nicht erzürnen, und solche Sachen brauchen, die das Blut dick machen und kühlen, als Kalbs-Hirn und Füsse, Reißmüslein, Käs, Birn, Quitten, Salat von Endivien und Lattich, und vielmehr kühlende, als warme Oerter und Gemächer erwählen.

Ferner, so ist auch das gebrannte Wasser von Schwein-Brod oder Cyclamine in die Nasen gezogen, ein treffliches Mittel, das Blut wunderlich zu stillen.

Von den Ohren.

Desselben Beschreibung und blödes Gehörs.

Gleichwie die Natur alles im Menschen wohl und vorsichtig angeordnet, und ihme zwey Augen gegeben, daß, so das eine mangelhafft würde, oder gäntzlich verdürbe, das andere seine Stell vertretten könnte: Also sind auch zwey Ohren erschaffen, zween Nieren, zwey Brüste, zwo Geilen; so ist auch die Lunge in zwey unterschiedliche Theil unterschieden, und das Miltz ist gleichsam die andere Leber. Es sind zween Arm und zween Schenckel, damit ein Glied des andern Gehülffe oder Vicarius werde, und der Mensch nicht sobald Müdigkeit und Hinfälligkeit der Kräfften vermercken dörffte.

Die Ohren sind nothwendige Glieder und Werckzeuge zu empfahen, und urtheilen die Stimme und anderes Getös. Es stehen aber den Ohren mancherley Gebrechen zu: Worfür etliche sehr bewährte Mittel abfolgen sollen.

Das Gehör zu stärcken.

Wermuth in Wasser und Eßig gesotten, und den Dampf durch einen Trichter in die Ohren empfangen. Oder: Nimm drey Theil Kleyen, einen Theil rothe Rosen, einen halben Theil Wermuth, sieds in Wein, und schlags warm über die Ohren, wie ein Pflaster, und erfrische solches offtermals.

Ohren-Schmertzen zu stillen.

Wermuth-Oel warm in die Ohren gelassen. Item, Rec. Ol. Nymph. Hyosciam. Unguent. Anod. jedes sechs Quintlein, Opii, Croci, jedes ein halb Scrupel, M. Sign. Schlaff-Sälblein, die Schläf damit zu schmieren. Oder, nimm Rockenbrod, wie es aus dem Ofen kommt, schneid dasselbe entzwey, und halt es so warm für die Ohren, so warm du es erleiden magst.

Ohren-Geschwär und Eyter zu heilen.

Wermuth in Wasser und Eßig gesotten und den Dampf durch einen Trichter in die Ohren empfangen. Anis-Saamen zu reinem Pulver gestossen, mit Rosenöl vermischet, und darnach in die Ohren träuffen. Das Geschwär zeitiget Camillenöl, in einer Zwiebel gebraten, und also warm in die Ohren geträufft.

Ohren-

Ohren-Mützel oder Geschwär hinter den Ohren/ curiret

Haber-Mehl mit Tauben-Koth, zu einem Brey gesotten, darnach auf einem Tuch, wie ein Pflaster übergelegt. Ferner ein sehr bewährtes und gewisses Mittel dafür: Nimm des gesäuberten Galben-Saffts zwey Untz, Salmiac 12. Untz, rein gepülvert Silberglätt und Baumöl wohl durcheinander gerührt, laß sittiglich miteinander sieden, bis zu der Dicke eines Honigs: alsdann thue den Salmiac rein gepülvert darein, laß ein wenig sieden, und thue den Tauben-Koth auch darzu, und vermische es wohl: darnach zerlaß den Galben-Safft mit ein wenig Weins, und thu den auch darzu, rührs darnach gewaltig durcheinander, bis es sich wohl vereinbaret und kalt wird. Wer Eyter in den Ohren hat, der stoß Täschen-Kraut, und laß den Safft in die Ohren. Gereinigter Fenchel-Safft mit Honig vermischet, thut es auch.

Wider das Sausen und Brausen der Ohren.

Gold-Käferlein hinten in den Nacken geleget, nehmen das Sausen hinweg. Weissen Weyrauch mit süssem Wein vermischet, und in die Ohren gelassen, ist auch gut. Wann einem was im Ohr ist, daß es darinnen sauset, so räuchere dich mit Meisterwurtz ins Ohr, läßt auch kein Apostem wachsen.

Die Taubheit ist eine Benehmung des Gehörs und ist fast unheilsamlich, gleichwol so legt man ein laulecht Brod auf, so die Materi verzehrt, und die

Gefäß

Gefäß stärcket. Ein alter gelehrter Mann sagte an einem Ort, daß er etlichen, denen das Gehör vergangen, mit einem heissen Rocken-Brod wieder zurecht geholffen habe. Das Fußwaschen soll man offt fürnehmen, damit man die Materi vom Kopff und Ohren herab ziehe. Das Wasser von distillirten lebendigen Krebsen in das Ohr gethan, solle in 15. Tagen das Gehör wunderlich wieder bringen, wann mans nicht zu lang hat anstehen lassen. Wachholderbeer und Sevenbaum, jedes gleichviel, wohl zerstossen und fein klein zerschnitten, zusammen in einem neuen Hafen oder Topff gesotten, mit einer Stürtze wohl vermacht: Dann oben in die Stürtze ein kleines Löchlein gemachet, und die Ohren über dasselbe, daß der Dampf hinein gehe, gehalten, so wird dem Ubelhörenden nechst GOtt dadurch geholffen. Oder, siede Bonen in Wasser, biß sie wohl gekocht sind, darnach giesse die Brühe darvon, und lege die gekochte Bohnen in eine Schüssel, stelle einen Trichter darüber, und laß den Dampf etliche Tag nacheinander in das Ohr gehen: Solle Matthioli erfahrne Kunst gewesen seyn.

Von dem Hertzen/
Hertzklopffen, Ohnmachten und derselben Cur.

DAs Hertz ist ein Brunnquell des Lebens und aller natürlichen Hitz mitten in den Leib gesetzt, daß es das Blut erwärme, durch den gantzen Leib ausbreite, und das Leben erhalte: Es lebt

lebt am ersten, und stirbt am letzten ab: In dem Hertzen ist auch der Sitz aller gemüthlichen Bewegungen, als Freud, Leid, Trauren, Furcht, Sorg, Bekümmernüß, Hoffnung, Liebe, Haß, Zorn, Neid, Mitleiden, Erbarmung, und dergleichen.

Das Zittern des Hertzens verursachet übermässige Hitz, Schweiß, starcke Purgation, hefftiger Zorn, Forcht, Traurigkeit, starcke Arbeit, Unzucht, stinckende Lufft und gifftige Dünste; In welchen ist das Klopffen so starck, daß mans auswendig siehet, und höret, wie es puffet. Welche nun offt solche Beschwerungen des Hertzens an sich befinden, die können gar leichtlich untergehen, und haben sich keines hohen Alters zu getrösten, sonderlich wann sie durch keinerley Mittel, so gleichwol vernünfftig angerichtet, mögen zurecht gebracht werden. Ist das Miltz und Melancholische Blut eine Ursach, so muß man dasselbig allgemächlich verbessern, und in den schwachen Naturen keine starcke Purgation, oder Schweiß, oder Aderlassen gebrauchen, weil die Lebens-Geister dardurch geschwächet werden: In hitziger Ursach des Hertzklopffens soll man kühlende, in kalter Ursach erwärmende Mittel gebrauchen: Die Traurigen und Forchtsamen soll man trösten, und ihnen freundlich zusprechen: In hitzigen Ursachen soll man sich von überflüssigem Essen und Trincken halten, anfänglich Gersten- und Haber-Müslein gebranchen, und alle Speisen, so Schleim oder Blähungen verursachen, gäntzlich meiden.

Die Ohnmacht- und Schwachheiten des Hertzens entspringen meistentheils durch starcke Entledigung des Leibes, als Schweiß, Arbeit, Erbrechen,

chen, Purgiren, Aderlassen und Schrepffen, dann dadurch entgehen die Lebens-Geister zu sehr auf einmal, derer Abgang das Hertz bald empfindet, und seine Natur davon zerstöret wird.

Die Zeichen der Ohnmachten sind offenbahr: Dann da laufft das Geblüt alles dem Hertzen zu, und lieget der Krancke ohn alles Empfinden, daß man zweiffelt, ob er todt oder lebendig sey: Der Mensch verblasset im Gesicht, und wird einer todten Leichen gleich, wie man zu sagen pflegt, gantz gelb oder Erdenfarb: Dann weilen das Blut hineinwärts laufft, so müssen die äusserlichen Glieder kalt und ungestalt bleiben, und weil die schwache Wärme dieselbe nicht regieren kan, so folget hierauf ein Angst-Schweiß und eine Entwendung der Empfindlichkeit und Bewegung des gantzen Leibs, daß der Krancke liegen bleibet, wie man ihn leget und wendet, auch ein solcher Mensch nicht anzeigen noch wissen kan, wie ihm wiederfahren oder geschehen sey, biß er wieder zu sich selbst gekommen ist.

Welche in Ohnmacht sincken, pfleget man mit warmen Tüchern zu reiben: bey den Haaren an heimlichen Orten zu zupffen, die Ohrenläpplein zu klemmen, die Nasen zu drucken, bey ihrem Namen zu nennen und starck zu schreyen, biß man sie ermuntert, und dieweil noch ein lebendiger Athem vermercket wird, so sind sie nicht für todt zu halten, welches etliche mit einem Liecht oder Feder für ihren Mund gehalten, probiren, so sie bewegt werden, so lebet der Krancke noch, oder mit einem saubern Spiegel für des Krancken Mund, so derselbe anlaufft und

feucht wird, so ist ein Zeichen des lebendigen Athems vorhanden, darum man mit Reden und Erquicken nicht nachlassen soll.

Das Hertz zu stärcken.

Nimm eingemachte Veyel, Borragen- und Nägelblümlein, Zucker, jedes gleich viel, thue darzu den sauren Granat-Apffel-Syrup oder Safft, daß es wie ein Latwerglein werde, davon soll der Krancke stets essen: Wider die Mattigkeit des Hertzens ist Limonien-Safft mit Borragen- oder Ochsenzungen-Wasser sehr gut. Rec. Corall. rubr. & alb. præpar. jedes ein Quintlein, Santal. omnium, jeder 2. Scrupel, ligni Aloës 1. Quintlein, Caryophyl. 2. Scrupel, Cort. Citri anderthalb Quintlein, Camphor. 1. Scrupel, Croci ein halb Scrupel, Rosſ. Ant. Neuphar. (Seeblumen) Viol. Borrag. Buglosſ. Melisſ. jedes ein Scrupel Spec. Elect. de Gemmis. anderthalb Quintlein, M. f. Pulvis, dessen Pulvers nimm 4. Scrupel, & f. cum aqu. Rosar. Borrag. Acetosſ. Melisſ. ana 4. Loth. epithema. Ist sehr gut und approbirt.

Schwaches Hertz in hitzigen Fiebern zu stärcken / und die Geister zu erquicken.

Nimm Erdbeer-Wasser 4. Loth, Rosen-Wasser 2. Loth, Malvasier 1. Loth, gepulvert Manus Christi Küchlein anderthalb Loth, weissen geriebenen Agtstein, ein halb Quintlein: vermisch gemeldte Stück wol durcheinander, darvon gib dem Krancken alle Stund einen Löffel voll, aber wol durcheinander gerührt, ein, ist sehr bewährt.

Für

Für das Hertzdrucken ist dieses ein bewährtes Stück, wie auch für das Stechen. Wann man das Wasser trinckt, so gebrannt ist von der Schlehen-Blüthe. Item, eine Hand voll Tausendgulden-kraut, eine Hand voll Isop, alles in einer Kannen mit guten alten Wein gesotten, und alle Morgen, Mittag und Abend also warm darvon getruncken.

Von des Hertzens Ohnmacht ist oben angedeutet. So bald solche bey einem Menschen fürüber, soll man alsobald dem Krancken ein wenig weiß Brod in Wein, und ein frisch weich-gesottenes Ey zu essen geben, und nach denselben einen Becher Wein trincken lassen.

Das Hertz erkühlet Veyeln-Syrup mit Gersten- oder frisch Brunnen-Wasser eingegeben: Nimm Saurampffer- Seeblumen- oder Borragen-Wasser, vermisch solche mit Rosen-Eßig, thu auch ein wenig Saffran und Campher darzu, und netz leinene Tüchlein darein, und legs auf das Hertz: Rothe Rahnen oder Rüben fein breit wie die Rübenschnitz geschnitten, gar über die Sohlen gebunden, ziehen auch die Hitz vom Hertzen.

Hertzklopffen und Zittern vertreibt Basilien: Item, Majoran, daran gerochen: Item, Veyel- Borragen- und Ochsenzungen-Wasser übergelegt, darunter man den Pulverem Tria santal. und Diamargarit. frigid. vermischen kan. Ochsenzungen, Borragen, Zucker, Ehrenpreis, Cardobenedicten: Sauerampffer-Wasser seye auch gut dafür: Item, so man Ackeleyen-Blümlein-Wasser äusserlich gebrauchen und sich damit schmieren wird, hilfft auch.

Wider das Hertz-Zittern in hitzigen Fiebern.

Nimm Gersten-Mehl zwey Hand voll, klein-gestossen Eibischkraut eine Hand voll, thue darzu gepülverten Sandel, gebrannte Bohnen und Campfer, jedes ein wenig, siede das mit Haußwurtz- oder Bürtzelkrautsafft zu einem Pflaster, streichs auf ein Tuch, und legs alsdann laulecht über das Hertz.

In Hertzens-Ohnmachten.

Nimmt man Endivien Wasser vier Loth, Rosenwasser, des sauren Syrups von den Juden-Aepffeln, jedes zwey Loth, Seeblumen-Syrup ein Loth, misch und gib dem Krancken Morgens und Abends, jedesmahl so viel zu trincken.

Von der Leber.

Was solche für Anstoß leide, und wie solche zu curiren.

Dieses edle Glied des menschlichen Cörpers hat alsbald nach der Diaphragma, oder Zwerch-Leisten, ihren Stand oberhalb des Magens, wird von den Griechen ἧπαρ, und von den Lateinern Jecur, genannt, ihr sind von Natur die vortrefflichste, und dem menschlichen Leib nothwendigste Verwaltung gegeben, damit die Cörper ernährt und bekräfftiget werden, ihr Wesen ist ein keiff Fleisch, von rother Farb, einem verstockten Blut nicht ungleich, mit Lufft- und Blut-Aederlein erfüllet, warmer und feuchter Natur, wie auch das

Blut:

Blut: Mit ihrer Form vergleichet sie sich fast einem erst erwachsenden Mond oder halben Circul: In dem Menschen ist die Leber, nach Grösse des Leibs zu rechnen, völliger dann in keinem Thier, und sonderlich in denen, die der Füllerey obliegen, oder von Art forchtsam sind: Die Leber ist ein Sitz aller Begierden, ein Brunn der Blut-reichen Adern: Eine Köchin vollkommenen und überreichen Blutes, welches sie nachmals wunderbarlicher Weise in den gantzen Leib austheilet, und damit alle Glieder erhält und stärcket.

Verstopffung der Leber ist ein solches Gebrechen, das dem Blut und Safft der Speiß, so wol auch der Gallen, den Paß verlegt, oder den Weg verhält, welches leichtlich geschehen kan, wann die Aederlein um die Leber sehr eng sind, wie sie dann bey einem enger als bey dem andern: Daher aus einer geringen Gelegenheit solche Verstopffung entspringen kan, sonderlich aber bey denen, die einen undäulichen Magen und groben Uberfluß sammlen: Die grobe undäuliche Speisen, starcke Bewegung aufs Essen, oder gar keine Bewegung über dem Essen haben, dann wann der Magen unrein ist, so wird die Leber leichtlich verstopffet: So nun der Mensch in der rechten Seiten, um die Gegend der Leber ein Drucken oder Spannen, oder alle beyde befindet, sonderlich, wann er sich aufs Essen bewegt, so ist es eine gewisse Anzeigung der Verstopffung, ob gleichwol noch kein Fieber oder Geschwulst und Härtung dabey: Wann die Beschwerung lang anhält, so nimmt der Leib ab, weilen die Nahrung nicht mag durch die Adern gehen: Die Leber laufft

auf und geschwillt, darauf erfolget eine Entzündung, Fieber, Fäulung, Darmgrimmen, Geelsucht und Wassersucht. Welcher Mensch nun von Natur enge Adern hat, und zur Verstopffung geneigt ist, der muß in Speiß und Tranck eine gute Diät halten, sich nicht fest gürten, noch mit den Kleidern hart einzwingen, weil solches die Adern noch hefftiger verstopffet, sonderlich die Gelehrten, und diejenigen, so viel sitzen und schreiben, den Leib einziehen, und darzwischen aufstehn, und die Glieder ausdehnen: will geschweigen, daß sie sich zum Theil gar nicht bewegen: Ferner, so verursachet die Verstopffung, der Gebrauch grober Speisen, als hart grob Rindfleisch, auch geräuchertes, und lang im Saltz gelegenes Fleisch, ungesäuert Brod, die Füsse der Thiere, gedörrte und sonsten grüne ungesunde Fisch, darvon zäher Schleim und Erkältung der Adern herrühret, und alles, was zähe und schleimig ist, und grobes Blut verursachet.

Darum welche nicht wollen Verstopffung der Leber empfinden, die sollen sich zarter und däuiger Speisen gebrauchen, und so der Magen rein, bißweilen die kräfftigen Gewürtz, und Petersilien-Wurtzel und Kraut gebrauchen, guten, alten, dünnen, rothen Wein, der nicht viel Tartarum hat, trincken: In solchem Fall sind auch die gesottenen Speisen viel däulicher, als die trockenen, gebratenen, und in Butter gepräglen, dann solche machen die Verstopffungen: Darum man auch ob dem Essen die Speisen ziemlicher massen anfeuchten soll, damit der Nahrungs-Safft desto besser durchgeführet werde.

Gleich-

Gleichwie aber vom kalten zähen Schleim die Leber verstopffet wird, also auch von der Gall und Geblüt: Wann man so gar hitzige Dinge brauchet, so folget eben so wol eine Ausdorrung der Nahrung, und wird mehr Gall als Schleim in den Adern verhalten, welches aus vorgegangener guter Diät zu urtheilen ist: Dañ die Gall die Adern so wohl verstopffen kan, als eine andere Feuchte: Und ist solches daraus abzunehmen, wann Hitz und Truckenheit im Mund gespüret wird, daraus alsdann die Geschwulst, Entzündung und Verhärtung der Leber erfolget.

Nun dieses edle Glied ist auch (wie der gantze menschliche Cörper) mancherley Kranckheiten unterworffen: Und ist in dem ersten Theil dieses Tractätleins auch schon Meldung geschehen, weilen aber in diesem Theil alle die Kranckheiten, weitläufftiger beschrieben werden, als hat man auch von allen Leber-Anstössen umständlichern Bericht zu erholen.

Die Leber stärcket Pontischer Wermuthwein. Item, nimm 2. Hand voll jung Peterlein-Kraut, und eine Hand voll frische Salbey-Blätter, zerschneid sie klein, und zerstosse sie mit einer Brosamen Brod, so groß wie ein Baumnuß, gar klein, darnach streichs mit einem guten Becher voll Wein-Essig oder Agrests durch ein Pfeffer-Tuch, so wirds eine gute wolschmäckende Salbe.

Lebersucht vertreibet

Anis gegessen: Item, Wegwarten- oder Endiviensafft etliche Tage nacheinander getruncken, des Morgens nüchtern, jedesmal 6. Loth.

Entzündete Leber curirt

Veyelwasser mit Seeblumenwasser getrun=cken, auch äusserlich mit Endivien= Cichori= oder Wegerichwasser übergelegt. Oder, nimm See=blumen und Endivienwasser, jedes Saffts 3. Untz, Rosenessig 1. Untz, aller Sandaln Pulver 1. Quint=lein: Solche Stück mische untereinander, netze leinene Tüchlein darein, und schlags über die Leber. Siehe aber zu, daß du nichts von Feigen essest. Rec. Rosenöl, Veilöl, jedes zwey Loth, weissen Sandel oder Sandal ein halb Loth, Bleyweiß 2. Quintlein ein wenig Wachs, daß es ein Sälblein werde. Oder, nimm Wegwartenwasser vier Loth, Leber=krautwasser und Endivien=Syrup, jedes 2. Loth, sauer Citronen=Syrup 1. Loth, und vermisch es.

Für Leber=Schmertzen und Stechen, so von Hitz herkommen.

Ist gut Endivienwasser 16. Loth, Rosenwasse 12. Loth, weisser und rother rein gepülverter San=del, jedes ein Quintlein, Campffer ein Scrupel, misch es, und netz ein Tuch darein, und leg es lau=lecht über die Leber.

Für Leber=Schmertzen, so von Kält und windiger Feuchte entspringen.

Nimm Camillen anderthalb Hand voll, Berg=wermuth, oder Odermennig, jedes eine Hand voll, Anißsaamen, Calmuswurtzel, jedes ein Loth, zer=schneide diese Stücklein, thue sie in 2. Säcklein, und siede sie in einer Maas Wassers den dritten Theil ein, drucke den Anis mit 2. Tellern aus, daß es nicht

nicht mehr trieffe, und lege sie also, eines nach dem andern, warm über.

Verstopffung der Leber öffnet

Wegwartwurtz: Item Fenchel- und Peterleinwurtz und ihre Saamen: Item, Spargenwurtz, Wegwarten-Wasser, Majoranzucker, Ysopenwasser: Saurampffer, Endivien und Lattich, mit Eßig und Oel bereitet, und gegessen: Capern mit Weineßig, Baumöl und kleinen Rosinlein wie ein Salat gegessen, oder vor anderer Speiß genossen.

Für Verstopffung der Leber und Miltzes.

Brauche Cremorem Tartari, und dessen drey Loth, theil ihn in vier Theil, nimm davon des Morgens zwey Stund vor Essens einen Theil in einem warmen Süpplein: Ein bewährtes Säcklein zu der verstopfften und verhärteten Leber. Nimm weiß Gilgenöl ein Löffel voll, ein Loth weiß Wachs, vier Löffel voll Roseneßig, ein wenig Weinrauten und Sandel, auch ein wenig Campffer, und zerlasse alles durcheinander, dieses solle in der Verstopffung auch gewiß helffen: Nimm geläuterten Fenchelsafft 6. Loth, mit saurem Eßig-Syrup vermischet, und trincks des Morgens nüchtern. Oder, geläuterten Endiviensafft, 6. Loth des besagten Syrups, und trincks warm. So die Verstopffung von dicken verbrandten Geblüt ist: Nimm Endivienwasser vier Loth, braun Leberkrautwasser und Saurampffer-Syrup, jedes zwey Loth, Endivien-Syrup ein Loth, misch und gib dem Krancken Morgens und Abends jedesmal so viel zu trincken. Mit Camillen-

öl warm gesalbet, und folgends mit warmen Tüchern bedecket, thut sehr wol und gut.

Leber-Fluß oder Ruhr stopffet

Wegrichwasser: Oder, nimm Rosen und rothen Sandel, jedes ein Loth, Spicanardi ein Quintlein, Gersten-Meel vier Loth, Wein und Eßig, so viel zu einem Pflaster genug ist, und legs über. Sonsten soll in der Leber-Ruhr die Terra sigillata in einem sauren anziehenden Wein ein gewisses Hülffs-Mittel seyn: Item salbet man die gantze rechte und lincke Seiten mit dem Wermuth-Oel vor dem Essen.

Für Verstopffung der Leber, Miltzes und Lungen sind gedörrte Feigen gut, dieselbigen nüchtern gegessen.

Für allerley Verstopffung der innerlichen Glieder ist der Sauerbrunnen in Deinach, Göppingen, das Länckerbad gut. Item das Pesserbad getruncken: Solches thut auch ein Bad mit Alaun zugerichtet; Item, die Bäder von Schwefel und Vitriol.

Besiehe ein mehrers hiervon in der ersten Abtheilung.

Für die erhitzte harte Leber ein herrliches Pflaster.

Nimm Gäns-Schmaltz zwey Löffel voll, roth Donn-Sondel ein Loth, Weyrauch ein Quintlein, rothe Rosenblätter ein Quintlein, mit Rosen-Eßig angemachet.

Von

Von dem Magen.

Desselben Gebrechen, und wie solchem mit Artzney zu begegnen.

ES liegt der Magen unter dem Diaphragma, oder Zwerchleisten, zwischen der Leber und Gallen auf der rechten, dem Miltz auf der lincken Seiten, fast mitten im Cörper, doch etwas mehr auf der lincken, als auf der rechten Seiten. Es ist zu Empfahung der Speiß verordnet, dieselbige zu kochen, nachmals als ein reicher Proviant-Kasten andern Gliedern Nahrung mitzutheilen, das Unreine aber und Irrdische durch die Därmer abzufertigen. Sein Wesen ist von aussen hart Fleisch, äderich, rauch, mit vielen Fachen, damit er die Speise an sich ziehet. Seine Gestalt ist anglecht, innen hohl, fässig, leichtlich auszudäuen, unten weit, gegen seinem Mundloch oder Magen-Schlund eng, das eigentlich Stomachus genannt wird. Und damit die Däuung desto besser von statten gehe, so hat die Natur dem Magen zwey Mund-Löcher verordnet, welche sich in währender Däuung verschliessen, (man wollte dann dieselbige muthwilliger Weise aufmachen,) damit die Hitze desselben desto stärcker seye: Dann wo dieses nicht geschicht, so gibt es über sich und unter sich Ungelegenheit: Dann unten gehet die Speiß vor der Zeit aus, und erreget Durchfall: Oben erheben sich mancherley Dünste, und sind dem Haupt beschwerlich. Darum viel daran gelegen, daß man dem Magen seine gebührliche Ruhe gönne, und die Däuung nicht verstöre.

So hat auch der blöde und schwache Magen mancherley Ursachen, und sonderlich, wann ein Mensch von einer hefftigen langwierigen Kranckheit aufgestanden, so bleibt eine Schwachheit des Magens übrig: wie auch der andern Glieder, daß also diese sich nicht erholen können, wofern dem Magen nicht gerathen wird, dann obgleich manchmal derselbe genugsam Speiß an sich nimmt, so wird sie doch nicht verdäuet, und folget unmäßiger Schweiß wegen der bösen Däuung des Magens, in welchem nichts vollkommenes ausgearbeitet wird.

Bißweilen begegnet diese Schwachheit den gesunden Leuten, wann der Magen entweder zu hitzig, oder zu kalt, oder zu feucht, oder zu trocken, daß er allerhand böse Feuchtigkeiten an sich ziehe, dardurch die däuende Krafft geschwächet wird, es sey gleich Gall, Schleim, oder verbrannte Melancholische Feuchtigkeit, daß einem das Essen nicht recht schmäcket, viel weniger aber gedeyhet, und folget hierauf sprützeln oder auswerffen, man fühlet einen Eckel, ein Drucken um den Magen, ein Aufsteigen der Speise, die schon etliche Stunden sich daselbst aufgehalten, und bey andern allbereit verderbet worden.

Wann aber der Magen in die Länge schwach geblieben ist, und übel gedauet hat, so folget bißweilen ein Ubergeben, der Magen wird ausgespannet und gedöhnet, ob er gleich nur ein wenig, und nicht überflüssig Speiß und Tranck empfangen hat: Viel Blähungen werden gefühlet, und Murren im Leibe. So aber die Schwachheit des Magens

gens von der Gall herrühret, alsdann wird gemercket ein Beissen und Brennen, besonders, so man lang fastet, der Mund ist bitter. In melancholischer verbrannter Feuchtigkeit ist manchmal der Mensch gantz begierig und heiß-hungerig, so bald er aber ein wenig gegessen, so hat er dessen genug, ob zwar etliche gar schwerlich zu ersättigen sind: Sie haben schwere Träume, Aufblähung im Leibe, sie gelüstet mehr nach groben und ungesunden Speisen, und haben ein Aufstossen des Magens mit saurem Geschmack.

Bißweilen ist die Schuld nicht des Magens, sondern seines Herrn, der dem Magen keine Ruhe lässet, sich auf das Essen starck beweget, den Magen zu sehr überschüttet, und mehr einsacket, als er verdauen kan. Bißweilen aber verursachen solches die bösen Feuchtigkeiten, so aus dem Haupt herunter fallen.

Das Speyen oder Undauen ist eine Bewegung des Magens, dardurch er alles, was schädlich oder nützlich in ihm ist, oben auswirfft. Dann ob zwar der Magen fürnemlich erschaffen, daß er die Speise dauen soll, so läßt er sich auch gebrauchen zum Ausführen des Uberflusses, und hat gleichsam zwey Aemter; Er ist ein Koch, und zugleich ein Mistführer. Gleichwie auch die Nase, welche den lieblichen Geruch an sich ziehet, und den Rotz dagegen heraus führet.

Die Ursachen des übeln Verdauen sind mancherley, als Stossen, Fallen, hart bewegen, Husten, Flüsse, so in Magen fallen, und den Magen schlüpfferig machen, gar zu fette Speisen von Fleisch und andern,

andern, gar mancherley Speiß und Getranck, mit grossem Uberfluß, und so einer nicht gewohnt ist auf dem Meer zu fahren: Speise, die einem von Natur oder sonsten zuwider, oder nicht recht gekocht sind, gesammleter Schleim im Magen, und die Gall in den Adern und Lebern, welche durch Erschüttung der innerlichen Glieder durch den Magen herfür kommen, und mit Ubergeben hinweg gehet.

Ferner wird das Undäuen befördert, wann man von Natur, oder von einer Kranckheit einen schwachen blöden Magen bekommen, daß er die Speise nicht behalten kan, und so er ein wenig etwas gar zu Kaltes trincket, muß es bald wieder heraus.

Vor dem Brechen fühlet der Mensch einen Eckel und Grauen, der Mund lauffet voll Wassers, das Haupt schwindelt, der Magenschlund drucket und ängstet sich, der Magen gibt ein Juchken und Schlucken von sich, was im Magen lieget, das lässet sich im Geschmack mercken, und sind offt Blähungen der Därmer solches Auffstossens und Ubergebens eine Ursach.

Sonsten bey gesunden Leib ist das Brechen ein heilsames Mittel, jedoch aber ist es besser, daß solches Brechen durch Artzney und dienstliche Mittel verursachet werde, als durch überflüssiges Fressen und Sauffen.

Das viel und offte Brechen schwächet die Gesundheit, sintemal der Magen nicht zu einer Cloack oder Scheißhaus geordnet ist: Darum diejenigen übel thun, welche sich alle Monat darzu gewöhnen, weil

weil es bißweilen besser, man gewöhne den Uberfluß unter sich. Welche aber ein solch Gebrechen haben, daß nichts dann lauter Gall von ihnen gehet, das ist sehr sorglich, sintemal dem Magen und Hertzen hierdurch grosse Schwachheit zugezogen wird: Viel besser ist es, man gewöhne die Galle durch andere Oerter des Leibes, damit sie dem Magen nicht verdrießlich sey, weiln er zum Kochen der Speise vielmehr bestellet, und mit solcher bitterer Materi sehr übel zu frieden.

Wann das Brechen die Kräffte schwächet, und nicht nachlassen will, soll man zusammen ziehende und stopffende Mittel brauchen. Ists von Kälte und Schwachheit, soll man wärmende Speisen und Artzneyen dem Magen appliciren, Emplastra auflegen, und äusserlich balsamiren.

In der ersten Abtheilung wird der günstige Leser unterschiedliche, auserlesene, offt probirte Magen-Wasser, Stärckungen und andere Hülff-Mittel mehr, nach Genügen finden können.

Es hat der Magen allerley Zustände: Insgemein ist gut darfür Endivien- oder Wegwart-Wasser. Für Magenweh und Schmertzen nimm einen Eyerdotter, zwey Löffel voll geschäumt Honig, 15. Körner Mastix, reibs und mische es, lege sie in eine grosse Eyerschalen, brats in einer heissen Aschen, und iß darvon: Es ist auch vor Würgen und Erbrechen berühmt, das Mastixwasser allein, einen halben Löffel voll, Morgens um neun, Abends um drey Uhr, oder wann man schlaffen gehen will, gebraucht.

Für Magen-Schmertzen, so von Kälte und Blässen herkommet.

Nimm ein Muscatnuß, thue darzu 12. Loth Rosen-Honig, und 4. Loth Brandewein kochs mit einander, bis der Brandwein gar verrochen, davon nimm alle Morgen drey Löffel voll nüchtern ein, es mildert den Schmertzen wunderbarlich. Folgende Tresenet ist gut wann der Magen übel gekocht, und Bläst vorhanden ist.

Rec. Sp. Arom Rosſ. anderthalb Quint. Diagalangæ ein halb Quintlein, Semin. Coriandri præparati anderthalb Quintlein, Nucis Moſch. cond. ſicc. Cort. Citri. & Aurant. cond. ſicc. jedes ein Quintlein, Sach. Roſar. tab 8. Ulmisch Zucker-Brod, oder Panis biscocti Ulmenſ. 2. Loth, M. f. Tragea. Item, nimm ein gepülverten Pfeffer-Kümmel 2. Loth, verschaumt Honig 16. Loth, und vermische solches zu einer Latwergen, und nimm darvon alle Morgen ein Loth, oder einer Castanien groß nüchtern, soll probirt seyn. So der Schmertzen von rohen Essen, oder undaulicher Speise, so ist Weinrauten und Salbey jedes gleichviel gestossen mit Saltz gut.

Hitziges Magenwehe durch Gallen verursachet, curirt Wegwarten-Wasser vier Loth, Endivien-Wasser, Syrup. Acet ſimpl. oder Eßig-Syrup, jedes 2. Loth, mische und gibs dem Krancken zu trincken. Ferner ist gut hiervor ein Gersten-Müslein mit Fleischbrühe wol gesotten, und mit saurem Granaten-Safft temperirt.

Wider Undauung, wann der Magen nicht recht kochet soll bewährt seyn, wann man gesottene Krebsschalen zu Pulver machet, und solches Pulver

im Wasser siedet, und dasselbe mit Quitten-Safft trinckt: Die Pfefferküchlein sind auch gut. Tab. Confect. post Pastum 9. Loth, dieselbe in gleiche Theil zerschnitten, und drey Quintlein auf einmal nach dem Essen gegessen.

Einem vornehmen Fürsten war zur Däuung und Stärckung des Magens dieses Pulver verordnet. Nehm Haselwurtz ein Loth, Alexander-Blätter zwey Loth, Anis anderthalb Loth, Engelsüß drey Quintlein, mit drey Loth Zucker vermischet, Morgens und Abends allezeit ein Quintlein gegessen.

Ein Jud hat sich folgender Artzney gebrauchet: Nimm Ingwer, Nägelein, Zitwer, Engelsüß, Haselwurtz, Muscatblühe, Galgant, weissen Weyrauch, Anis, Fenchelsaamen, Peterlein-Saamen, Feldkümmel, Bibernellenwurtzel, jedes ein Loth, in einem Pfund Zuckercandi vermischet, alle Morgen und Abend ein halbes Quintlein gegessen: Das durchdringet alle Glieder, reiniget das böse Geblüt, hält Lung und Leber in Gesundheit, benimmet die Wehtagen des Haupts, es stärcket die Augen, reiniget die Blasen, lindert die Brust, stärcket den Magen, reiniget das Miltz, ist gut für den Husten und Stein, und macht eine gute Farb.

So ein Mensch die Speiß nicht behalten kan.

Nimm Brosam von einem Rockenbrod und abgestreifften Wermuth, ein wenig Nägelein und Muscatnuß-Wasser, und ein wenig Eßig daran, daß es werde wie ein Brey. Streichs auf ein weiß Tuch, und legs über den Magen, daß es den Bauch bedeckt,

bedeckt, so warm es einer leiden kan, so bleibts. Ist vielfältig probirt.

Nimm Rosen-wasser vier Loth, Roseneſſig oder sonst guten Eßig ein Loth, netze ein wüllen Tuch darein, leg es warm auf den Nabel.

Bißweilen muß man wieder geben, was man gegessen: welches geschiehet, wann man sich überisset, oder von zähem Magenschleim, bißweilen auch von Hitz und Kälte. Eine gewisse Artzney wider das Erbrechen und Undauen des Magens: Nimm Sommers-Zeit Geiß-Milch, oder in Mangel deren, andere Milch, und ein Zweyling Semmel; Mastix ein halb Loth, und Wermuth-Oel, auch 9. Gipffel Wermuth, siede es, und legs zwischen zwey Tüchern über den Magen, des Tags dreymal; Winters-Zeit kanst du an statt der Milch und Semmel einen guten Wein nehmen, und ein gebröselt Brod darein thun, und an statt des grünen, dürren Wermuth gebrauchen. Ist auch gut wider die rothe Ruhr der Kinder. Pimentenschafft mit Eßig warm gemacht, und auf den Magen geleget wehret auch dem Erbrechen. Item, diese Latwerg: Rec. Mastich, Myrrhæ Rof. jedes ein halbes Quintlein, Syr. de Agrest. q. f. M. detur ante & post cibum.

Ein anderer hält dieses für bewährt, wann einer sich gar zu sehr übergiebet: Nimm ein weich gesotten Ey, saltz es, wie gebräuchlich, thue gestossenen Pfeffer darein, und trincks aus. D. Bauchinus sagt, wann einer einen Becher mit Wasser nimmt, und in demselben Campher einer Haselnuß groß, so er angezündet, verbrennen läßt, darnach einem eingiebet,

giebet, der das Magenweh hat, und sonderlich den Weibern, wann ihnen die Bärmutter aufsteiget, so weiß ich, daß es von Stund an hilfft.

Für die jungen Kinder im Erbrechen des Magens.

Nimm vier Loth Weitzenmeel, röste es in einem eisernen Pfännlein, biß es gar braun wird, thue darzu 2. hart-gebrannte Eyer-Dotter, rein gepulverten Weyrauch ein Loth, Mastix gepülvert ein halb Loth, Arabischen Gummi, rothe Rosen, Muscatnuß, alles gepülvert, jedes ein Quintlein. Alle diese Stück stösse wol durcheinander mit zwey Theil Eßig und einen Theil Balsamüntz-Safft, daß es wie ein Pflaster werde, darvon streich auf ein leinen Tüchlein oder Barchet, und legs dem Kind über das Hertzgrüblein oder den Magen. Oder, nimm gedörrte Weinrauten ein Drittheil eines Quintleins, darzu thue reinen weissen Weyrauch acht Gran, stoß oder reib es zu einem subtilen Pulver, und gibs dem Kind mit rothen Rosen-Syrup.

Item, ein bewährtes Stück für Alte und Junge: Nimm zwey Loth Pontischen Wermuth: geröstet Brod, Gall-Aepffel, Aloepatick, Mutter-Zimmet, Mastix und Weyrauch, jedes ein Loth, stosse alles zu reinem Pulver, thue darzu ein Becherlein voll Essig, Quittenöl, Nardenöl, jedes zwey oder drey Loth, seuds miteinander in einem eisernen Pfännlein, mit stetigem Rühren, biß es wird wie ein Brey, darvon streich auf ein Tuch, wie ein Pflaster, und legs aufs wärmiste über das Hertzgrüblein.

Den erkalteten Magen wärmet und hilfft eigentlich Calmus ein Quintlein, auch soviel Zimmet-Rinden untereinander vermischet, und Morgens in einem Trunck Wermuth-Wein eingenommen und gebraucht. Item, Cardobenedicten-Pulver. Oder, nimm einen guten Trunck alten Wein, mache den warm, thue darzu gestossenen Ingwer ein Quintlein, gestossene Nägelein ein halb Quintlein, und trinck des Morgens frühe davon. Item, Anis-Saamen gesäubert ein Loth, weissen Ingwer, Galgant, jedes ein halb Loth, Nägelein, Zitwar, Muscatnuß, jedes ein Quintlein, stoß zu einem Pulver, mach mit zwölff Loth gestossenem Zucker ein Tröseney daraus, und brauche darvon bey den Mahlzeiten allwegen eine Stund vorhero jedesmal einen Löffel voll auf einem gebäheten Schnittlein weiß Brods, in guten Wein geweicht, und allewegen nach dem Essen ein halbes Löffelein voll.

Zu kaltem Magen und hitziger Leber zugleich ist der Lattichsalat mit Pfeffer gegessen sehr gut, dann der Pfeffer bleibt im Magen, und der Lattich erkühlet die Leber.

Wider das Auffstossen, Kluxen, Gürzen oder Hetschgen, wie solcher zu vertreiben.

Man soll den Athem an sich ziehen, daß die Nerven inngehalten werden: Rauten-Safft zu sich genommen, oder damit geschmieret, ist gut: Item, Spitzmüntz pulversiret, und mit Sauerteig wie ein Pflaster übergelegt: Quitten-Latwergen gegessen, ist auch gut.

Für den Sod, Magens-Hitz und Brennen.

Solches entstehet meistentheils von süssen Sachen, als Honig, und dergleichen, bisweilen auch aus der Bewegung. Ein vornehmer Medicus hat dieses gerathen: Man solle nehmen 2. Quintlein St. Johannes-Brod klein zerschnitten, 1. Quintlein Kreiden, und ein halb Quintlein Muscatnuß, solches untereinander mischen und essen. Ein anderer will, man soll nehmen 2. Loth Kreiden, ein halb Loth Muscatblühe, und ein halb Loth Muscatnus, dieses alles pulversiren, in zwey Loh geläutert Canari-Zucker sieden, Zeltlein darvon giessen und essen. Item, Seeblumen-Wasser. Sonsten vertreibt des Magens Brennen und Hitz Fenchel-Wasser des Morgens und Abends jedesmal vier oder fünff Loth getruncken. Item, Wegwarten-Wasser fünff oder sechs Loth also gebraucht. Item, siede aus 16. Loth schönen weissen Canari-Zucker, und fünff Aechtmaß oder 18. Untzen frisch Brunnen-Wasser, ein Tranck bey einem linden Kohlfeuerlein, den halben Theil ein, seyhe es durch ein Tuch, und trincke nach Lust.

Magens-Durchlauffen stillet Nägelein-Oel etliche Tropffen in Wein oder einer Hünerbrüh warm getruncken. Item, nimm Mastix und Rosenöl, jedes gleichviel, misch ein wenig Eßig darzu, und salbe den Magen darmit.

Für das Undäuen des Magens mit der Ruhr, ist dieses ein trefflich gutes Mittel. Nimm Mastix, Müntzen, gebrannt Helffenbein, rothe Corallen, roth und weissen Sandel, jedes ein Quintlein,

Rinden von weissem Brod vier Loth, das weiche eine halbe Stund in Eßig, stosse darnach alles untereinander, vermisch damit Quitten- und Mastixöl, jedes zwey Loth, Gerstenmeel so viel vonnöthen, zu einem Pflaster, und leg es warm über.

Für das Undauen des Magens ist gut und bewährt der weisse runde Pfeffer, nimm solcher 10. oder 11. Körner, lege sie ins Wasser, welche oben schwimmen, sind nichts nutz, die andern schneid entzwey, und schlucks in einem Löffel mit Wein oder Fleischbrühe hinab.

Für einen verschleimten Magen.

Ein fürtrefflicher Medicus hat einem zu Lintz, so einen verschleimten Magen gehabt, folgende Artzney geordnet: Rec. Fol. Senæ el. ein Loth, Rhabarb. opt. 2. Quintlein, Cinamom. 1. Quintlein, in einem Bündelein 24. Stund in ein halb Maas Wermuth-Wein gehengt, und etliche Tag nach einander frühe einen guten Trunck darvon gethan.

Magens innerliche Geschwär zu heilen.

Nimm gepülvert Camillen 4. Loth, gepülvert Leinsaamenöl, Griechisch Heu, jedes zwey Loth, Schweinschmaltz, fünff Loth, seuds miteinander biß es dick wird wie ein Brey, streichs auf ein Tuch, und legs warm über wie ein Pflaster. Es heilet auch die Apostem der Därm nnd Eingeweyde.

Item, Sauerteig mit Eyerdotter durcheinander gestossen, zu einem Pflaster temperirt und übergelegt.

Wider

Wider Erhartung und Drückung des Magens.

Nimm 2. oder 3. Untz des Gummi Armoniac, thue es in ein sauber Pfännlein, und schütte einen guten Weineßig darüber, laß es so lang sieden, biß es so dick wird wie ein Honig, darmit schmiere die Erhartung wol, lege darnach Papier darauf, und verbind es. Also vertreibt des Magens Drücken Wegwarten-Kraut, frisch vor sich selbst gestossen, oder mit Gerstenmehl vermengt, und wie ein Pflaster über das Hertzgrüblein gelegt.

Magen-Geschwulst leget dieses gute Mittel.

Nimm frischen ausgedrückten Wermuthsafft, Rosen-Eßig, jedes 20. Loth, Hirschen-Marck 4. Loth, Baumöl, Jungfrauenwachs, jedes 16. Loth, laß den Wermuth, Rosen-Eßig und Baumöl miteinander sieden, biß der Safft und Eßig sich verzehret, darnach seige es durch ein rein Tüch, zerlasse darinn das Wachs und Marck, und mach ein Pflaster daraus, darvon streich auf ein lindes Leder, und legs über den Magen.

Magens übrige Feuchtigkeit führet aus das Kraut Thée, so von den Holländischen Materialisten zu bekommen, daraus ein schwartzes Wasser gekochet werde, so man in Indien gar gemein, aber gar heiß trincket: eine zusammenziehende Krafft, ist dem Magen, Lung und Leber, dem Geblüt, ja allen innerlichen Gliedern des Menschen heilsam, verzehret alle Feuchtigkeiten, worvon der Mensch träg und schläffrig, auch ungesund wird:

Und machet, daß die Leuthe, so es fleißig gebrauchen, zu einem hohen Alter gelangen. Besiehe Johann Albrechts von Mandelsloh Morgenländische Reiß-Beschreibung fol. 42. wie auch des Olearii Persianische Reiß-Beschreibung lib. 7. cap. 17. In Indien trincken sie es des Tages dreymal, nemlich des Morgens früh, nach des Mittags Mahlzeiten, und auf den Abend.

Verstopfften Magen öffnet Fenchel-Wasser. Item, Wermuth zu Pulver gestossen, und des Tages dreymal, jedesmal einer Castanien groß, eingenommen.

Wider die Bläst und Winde des Magens.

Gebrauche nach dem Essen Anis, Coriander und dergleichen Confect. Wermuth-Oel, wann man sich warm darmit salbet, vertreibet auch die Winde.

Ein Magen-Pflaster.

Nimm gestossenen Mastix 2. Loth, Kümmel ein Loth, Krausemüntz, Wermuthsaamen 2. Loth, Calmus, Pomerantzen-Schaalen, jedes 2. Quintlein, alles zu einem subtilen Pulver gemacht, darnach nimm Sauerteig, und das Weiß von einem Ey, wohl untereinander gemischet, auf ein Leder gestrichen, und über den Magen geschlagen. Item, wann man Heydel in Wasser absiedet, und hernach auf ein doppelt Tuch gestrichen, und warm übergelegt, ist sehr gut für den schwachen Magen.

Von

Von dem Miltz.

Desselben Beschwerlichkeiten, als Verstopffung und Härtigkeit / und wie solches zu curiren.

DAs Miltz wird von den Griechen Σπλὴν, und von den Lateinern Lien genannt, und ist ein nahmhafft nothwendig Glied, welches seine Lägerstatt in der lincken Seiten, gegen der Leber und Gallen über, zu nächst an dem Magen hat. Es ist mit etlichen Aederlein an den Rücken gebunden, da die ganze Rippen ein End haben, erstreckt sich mit der einen Spitz gegen der Leber und rechten Seiten. Seine Substantz und Wesen ist von zartem luckern Fleisch, wie ein Schwamm, doch gegen der Lungen abgesetzt, viel härter und zusammen gepackter, als viel es weicher und dünner dann die Leber ist. Es wird auch mit vielen Aederlein und Lufftlöchlein durchgezogen, mit welchen es grobe melancholische Feuchte reiniglich von der Leber anzeucht, sich darvon ernähret und erhält. Daraus erscheinet, daß dieses Glieds Verwaltung ist, die Leber von der groben melancholischen Feuchte zu reinigen, das Reineste zu behalten, und das Grobe durch besondern Weg auszutreiben.

In der Miltz-Kranckheit fühlet man immerzu eine Beschwerung in der lincken Seiten, indem bisweilen das Miltz hart und klein ist, bisweilen aufgelauffen. Wann sich der Krancke mit Lauffen Gehen oder Arbeit beweget, so fühlet er kurtzen Athem, oder ein Kloren in der lincken Seiten, er fühlet auch mehr Beschwerung, so er sich auf die

rechte Seite leget, als auf der lincken, dieweil das beschwerte und erfüllte Miltz herunter hänget, und das Zwerch-Fell beschweret: Der Kranke däuet die Speiß nicht allezeit wohl, ob er gleich viel isset, er treibt viel Aussprützens, er hat viel Blähungen im Leibe, sonderlich so er etwas ungesundes isset, oder einen kalten Trunck und kalte Speisen zu sich nimmt: So vermerckt man auch die Blähungen mehr des Nachts als des Tags.

Zudem, so ist der gantze Leib träg und verdrossen, das Haupt ist schwer, es folgen seltzame unruhige Träume und Beschwerden des Haupts und der Schenckel, daß der Mensch zu nichts Lust hat, und vielmehr verstopfftes, als offenes Leibes ist. Die Ursach dessen ist mehrentheils von melancholischen schweren Geblüt. Anfangs sind sie noch leicht zu curiren, mit der Zeit aber so schwer, daß sie mit Chymischen Mitteln müssen vertrieben werden, sonderlich, wann der Anfang der Wassersucht, der schwartzen Gelbsucht, der Taubsucht, der Melancholey, des steten Hauptwehes, der viertägigen Fieber, der Schwindsucht ꝛc. zu geschweigen, was für hefftige Schäden hernach folgen, als der Scharbock und der Krebs.

Derohalben die Miltzsüchtigen auf eine gute Diät bedacht seyn sollen, damit Speiß und Tranck eine eröffnende und nehrhaffte Krafft an sich haben. Demnach alles das jenige meiden, was ein schleimiges, grobes und melancholisches Geblüt geben kan. als da ist Rindfleisch, sonderlich geräucherters, deßgleichen gedörrte Fische, sauer Kraut, altbacken Brod, Kuchen, viel fettes in Butter geprägeltes

Gefüll,

Gfüll, Erbsen, Bonen, Rettich, auch alles was zu sehr gesaltzen ist, item auch rohe Speisen, als Obs, Rüben, Hering, Brandewein, weil hiervon die truckne schwere Feuchte in dem Leib mehr ausgetrocknet wird. Der Trank soll nicht kalt, und wohl überschlagen seyn, neuer trüber Wein und Bier ist schädlich.

Die Lufft sey hell und klar, die Bewegung mäßig, der Schweiß dienet auch wol, der Schlaff geschehe zu rechter Zeit, dem man mehr zugeben als abbrechen soll. Der Leib sey täglich offen, und soll man sich vor Zorn, Traurigkeit und Kümmernuß hüten, guten, alten, dünnen, rothen Wein trincken, doch nicht zuviel, und sich bey ehrlichen Gesellschafften lustig erzeigen.

In solchen Zuständen nun ist es am rathsamsten sich eines verständigen und erfahrnen Artztes Hülffe zu gebrauchen. Ich will gleichwol meinem Gebrauch nach etlicher Artzneyen gedencken, so mit langer Zeit zusammen geschrieben, und mit Erfahrenheit nützlich gebraucht worden.

Herrliches Pflaster für die Miltz-Sucht.

Nimm Gummi Armoniac, des frembden Gummi Bdellii und Korb-Feigen, jedes zwey Loth, Sauerteig ein Loth, Weinrauten-Blätter, die von Tamariscen, Berg-Saltz, jedes ein Quintlein, den Gummi Armoniac und Sauerteig zerlasse mit Essig, und stosse alle obgemeldte Stuck wol durcheinander, daß es ein Pflaster werde, das streich dann auf ein Tuch oder Barchet, und lege es hernach über.

In Verstopffung des Miltzes

Werden nützlichen gebrauchet saubere bittere Mandeln, mit Terpentin, Ehrenpreiß- und Quendelwasser, die Brühe von Hirschenzungen getruncken, und die Blätter äusserlich übergeleget: Vor allen andern Sachen aber werden die Cappern gelobet: Wann man nemlich sie zweymal mit warmen Wasser auswäschet, und alsdann ein wenig Eßig daran geust, und mit genugsamen Oel als einen Salat essen thut, ist auch wider die Wind und Wehthum der rechten Seiten. Dann die Cappern mit dem Eßig die verstopffte Gäng eröffnen, und das Miltz stärcken, bekommen auch der harten Geschwulst wol.

Uberschlag zum erharteten Miltz.

Nimm Eibisch-Wurtz, Tausendgulden-Kraut, Wermuth, Deimenten, Dillen, Breit-Wegerich, Stein-Klee, Lein-Saamen, Schlehen-Blüth, jedes eine halbe Hand voll in Geiß-Milch gesotten, und alsdann warm übergeschlagen.

Wann das Miltz so hart als ein Holtz, wie solches wiederum zu erweichen.

Nimm Cappern zwey Hand voll, klaube sie sauber, wasche sie über Tisch zu der Speise essen, ferner Tamariscenkraut zwey Hand voll. Item, drey Hand voll Blätter Hirschzungen-Kraut. Dieses

Dieses alles gar kleine zerhacket, hernach in einen saubern Hafen gethan, giesse ein halb Maas Wein und ein halb Maas Wasser daran, lege darzu Schmaltz eines Gans-Eyes groß, laß auf zwey oder drey Finger breit einsieden, seig darnach ab, laß die Kräuter kühlen, alsdann nimm ein leinernes Säcklein zwey Hand breit, und einer ohngefährlich lang: Thue die Kräuter und Cappern darein, nähe es fein, wie die Golter oder Bettdecken ab, und lege das Pflaster wieder in seine vorige Suppen, und wärme es wohl, legs darnach aufs wärmest, als du es leiden magst, auf das Miltz, und binds mit einem Band zum Leib, und wann es trucken wird, so netze und wärme es wiederum in seiner Suppen, und das thue des Tags zum öfftern, und fünff Tag nacheinander: Soltest es auch bey Nacht auf deiner Seiten tragen. Am sechsten Tag must du ein frisches Pflaster machen, und wieder fünff Tag gebrauchen, wie vor, das thue auf zwantzig Tag. Aber einem hat es bälder geholffen, dessen Miltz zuvor wie ein Bret hart war: und ihme kein Doctor mehr helffen kunte. Aber er hat darneben auch alle Tag Tamariscen-Kraut-Wasser ein wenig getruncken. Oximel. Squillit. sechs Untz alle Abend, wann man will schlaffen gehen, einen Löffel voll eingenommen, dienet auch zur Leber, Lungen und dem Kopf. Item, Paracelsus rühmet den Römischen Wermuth, wann man solchen siedet, und die Brühe Morgens nüchtern trincket. Damit aber solches mit besserm Nutzen geschehe, soll der Miltzsüchtige nach dem Essen das Wasser, darinn ein Schmidt

oder

oder Schlosser das glüende Eisen offtmals ausgelöschet hat, trincken, dann es die Erfahrung bezeuget, daß auch die Thier, so bey solchen Handwercken erzogen werden, und dergleichen Wasser trincken, ein kleines Miltz haben, welches man vielfältig bey Eröffnung dererselbigen befunden und in acht genommen.

Zur solchen Härte tauget auch dieses Pflaster: Nimm der zerschnittenen oder geschabten Seiffen und Zwiebel jedes zwey Loth, und Honig ein Loth, und kochs mit zwey Loth Kühmilch zu einem Pflaster. Ferner eröffnet die Verstopffung der Wermuth-Wein. Item, Camillen-Blumen in Wein gesotten, und Pflaster-weis übergelegt. Man braucht auch Anis, Fenchel, Kümmel, und zum Uberlegen Anis-Saamen zwey Loth, Römischen Kümmel, Rauten, Poleyen und Quendel, jedes ein Loth, siede diese Stuck in Wein, thu Dillen- und Capernöl, jedes auf ein Loth darzu, mach es wie ein Pflaster.

Den Miltz-Schmertzen wendet Bergmüntz-Syrup und Wasser. Item, Hirschzungen mit Wein und Tamariscen gesotten und getruncken. Item, ein Quintlein, oder so viel man mit drey Fingern fassen kan, des gepülverten Römischen Kümmels, mit einem Trüncklein alten weissen Weins zerrieben, und des Morgens nüchtern warm getruncken.

Miltzes-Geschwär heilet Weinrauten mit Wein gesotten, und gestossen, darnach mit Baumöl wie ein gelindes Pflaster temperirt und übergelegt.

Von der Traurigkeit
oder
MELANCHOLIA HYPOCHONDRIACA.
Das ist:
Darm-Sucht.

WAnn man die Warheit bekennen soll, so ist keine bösere ja verdrüßlichere Kranckheit, als diese, damit sich mancher viel Jahr schleppet, ja schwerlich und kümmerlich solcher loß werden kan, es seye dann Sach, daß er solcher bald im Anfang begegne, dann sie ist ein Scandalum und Spott des Artztes, und eine Badstuben des Teuffels bey dem Patienten.

Sie wird aber Melancholia Hypochondriaca genennet darum, daß sie das Miltz und die umliegende Oerter um das Miltz umher einnimmet, und entstehet aus der Colica oder Flavabile, oder von seiner übrigen melancholischen Feuchtigkeit, oder aus einem verbrannten Blut, das sich in venis Mesaraicis sammlet. Dann die werden darvon verstopffet, und geben darnach einen Flatum oder Wind von sich, und verursachen grosse Schmertzen und Angst ums Hertz, daß einem die Welt zu eng werden will. Es entstehet ein Zwicken im Gekrös und Grund des Magens, ein stetiges Aussprützen, Aufblähung und Grollen im gantzen untern Leib, sonderlich Görbsen, Spannen in beyden Seiten, doch mehr in der lincken als rechten, Schmertzen

mitten

mitten im Rucken und Bangigkeit, Verstopfung der Stuhlgänge, Hitz in Weichen, ein Klopffen um den Magen, Angst und Bangigkeit ums Hertz, Schwermüthigkeit, Trauren ohn Ursachen, übriges Wachen, Müdigkeit und Trägheit in Gliedern, Schwindel, Truckenheit der Augen, Sausen und Klingen in den Ohren, unnatürlichen Durst, und so man starck darein trinckt, so entstehen alsobald die Blähungen in Hypochondriis, Auffhaltung des Athems, Hertzens-Angst, hinfallende Kräfft des Haupts mit darauf erstarrenden Gliedern, Aufwallung des Geblüts in der Hertz- und Leber-Adern, übernatürlicher kalter Schweiß, mit starcker Ohnmacht, darauf die versammlete Materie angegriffen, und per driarchæam Pechschwartze Materie von sich stösset.

Verstopffung der Stuhlgänge wird wegen des Gefässes in beyden Seiten und beyder Eingeweyd, Miltz und Leber Truckenheit, darvon die Winde verhalten werden, und trucknet den Koth also aus, daß es schier einem dürren Kühkoth gleich siehet. Wann nun dardurch der Darmschleim wird ausgetrucknet, die Därm verstopffet, und die Weiche ausspannet, hilff GOtt, was Jammer und Noth erfahren die Patienten, daß sie vermeinen, sie müssen vergehen.

Das Klopffen um den Magen kommt, wann sich die subtilen Feuchtigkeiten, es seye von gelber oder verbrannter Gallen, in den Grund des Magens sencken, und den umliegenden Theilen seine Hitz mittheilen, davon der milchfärbige Safft verbrennet, und verderbt wird, wie auch das Geblüt

blüt in den lüfftigen Puls-Adern sich aufhaltend, daß es davon aufwallend wird, und ein Klopffen oder Zittern verursachet, und man wird in dieser Kranckheit stets hören über den Magen klagen, weil die Winde denselben zum hefftigsten angreiffen und schwächen, daß er nicht rechtschaffen die Speise fassen kan: Alsdann zittert und klopffet es aufeinander, wider diß Klopffen wird viel vergeblich Krafft-Wasser gebraucht, da die Patienten sich nicht überreden lassen, daß es nicht sollte von Schmerzen herrühren, welches also zu erklären ist: Die Natur hat etliche Drüßlein eingepflanzet ins Gekrös, zu Unterstützung der Gefäß, daß sie nicht durch gar zu starke Arbeit und Bewegung bisweilen schadhafft werden, diese Drüßlein werden von diesen Patienten mit verbrannten groben zähen Feuchtigkeiten angefüllet, darvon wird die grosse Puls-Ader, welche neben der Hol-Adern mitten im Rucken auf der lincken Seiten durchstreichet, gedrucket. Durch dieses Zusammendrucken erhebet sich die Puls-Ader, und verursachet solches verdrießliches Klopffen und Zittern, und solches geschiehet nicht allein in dem Hertzen und in den Pulsadern, sondern auch in dem Mausfleisch, wann sich ein Geist oder Blähungen darzwischen setzen, wie wir offt im Gesicht und andern Orten sehen. Ja es gehet offt die Lufft durch verborgene Einziehung und Schweißlöcher durch den gantzen Leib, und dringet durch Vereinigung der Lufftadern mit den Blutadern in das Geblüt, welches Geblüt wegen der belästigenden und zähen Feuchtigkeiten nicht allein in dem Mausfleisch und altem Eingeweid, das sich aus-

dehnen

dehnen kan, nemlichen im Magen, Gedärm, Lebern, Miltz und Zwergfell offt gezielet wird, und machet also eingeschlossen ein Zittern, gleichwie ein Wind in der Erden verschlossen, Erdbidem verursachet. Angst und Bangigkeit um das Hertz geschiehet, von Mitleidigkeit des Magens, theils, daß grobe Dünste von verderbten Feuchtigkeiten zum Herzen auffsteigen, welche das Hertz begehrt von sich zu vertreiben, und widerstehet aufs hefftigste, dadurch ein ordentliches und geschwindes Zittern des Hertzens und Pulsadern wird erwecket, sonderlich, wann es grössere Hitz in dem Ast der Cocliaca, oder Lufft-Ader, gespüret wird, alsdann werden die Patienten gar kleinmüthig, und wollen an aller Menschen Hülff verzagen.

Diese Schwermüthigkeit entstehet, wann die Adern, wie auch das Miltz vor der Zeit das subtileste an sich ziehen, das gröbere Theil des Milchfärbigen Saffts besonders länger in den Adern stecken bleibet, allda verdirbet, und der Natur eine widerwärtige Krafft machet, daß es mehr ein Unrath, als eine Nahrung wird, hiedurch entstehet ein Streit mit steter Aufdämpffung in dem Leibe, bis die Natur durch Erbrechen das Gröbere von ihr stosset, das Subtile suchet durch den Schweiß seinen Ausgang, oder dämpffet unempfindlicher Weise durch die Lufftlöcher mit einem fiebrischen Schütterer.

Trauren ohne Ursach geschiehet, wann auf einmal die verbrannte Feuchtigkeiten, so in den Blut- und Lufft-Adern unter den kurtzen Rippen lang gestecket, häuffiger in den Kopf steigen, dardurch die Hirngeister verfinstert werden, daß alle

Freudigkeit in dem Menschen verschwindet, nicht anderst, als wann gähling eine finstere Wolcken sich vor die Sonnen leget, und uns alles danckler und betrübter fürkommet.

Ubriges Wachen kommt, wann scharffe Dämpffe das Hirn trucknen und erhitzen.

Die Müdigkeit und Trägheit der Glieder kommt daher, wann die scharffen Feuchtigkeiten von dem Geblüt nicht geschieden werden, sondern durch Blut- und Lufft-Adern auf die äusserste Glieder geführet werden, und sonderlich wann sie auf das Mausfleisch der Beine kommen, daß man vermeinet, es hange ein Centner-Stein daran.

Schwindel, Dunckelheit der Augen, Sausen und Klingen in den Ohren betreffend, rühret dieses alles her von den verbranten blästigen Aufdämpfungen, welche die Hirngänge erfüllen, und im Hirn sich mit den Hirngeistern vermischen, welche Hirngeister nicht allein der Vernunfft, sondern auch den Sinnen dienen, wann solche böse Dämpf das Hirn durchwandern, die Geister verunruhigen, so kan ja nichts gutes darauf erfolgen.

Diese Melancholia währet nicht nacheinander, sondern nur so lang die groben verbrannten Dünste sich mit den Hirngeistern vermischen. Sie kommet mit einem Paroxysmo gleich als ein Fieber, und setzt bey etlichen viel Jahr an. Etliche bekommens alle vier Jahrs-Zeiten, nach dem Dominio und Complexion der Feuchtigkeiten: Wo aber solche Melancholia lang anhält, und sich eingewurtzelt, so ist wenig Hoffnnng zur Gesundheit, und sterben elendiglich.

Es sind zwar noch viel Merck- und Kennzeichen in dieser Kranckheit, dieselbe aber alle zu erzehlen ist unnöthig. Dann es sind die Zeichen und Zufälle sehr zweiffelhafftig, daß auch die geübtesten Medici von dem beleidigten Ort nichts gewisses schliessen, sondern die Neben-Kranckheiten und Zufälle durch Klugheit erst ergründen müssen.

Die Zeichen aber der leidenden Theile und Ursachen sind diese, wann die Feuchtigkeit vornemlich in dem Miltz sich aufhält, empfindet man eine Härte und Spannen in der lincken Seiten unter den kurtzen Rippen, zwischen dem Magen und Miltz werden die Adern angefüllet, daß derselbe Ort voller Aufblähung wird, und allerhand böse auffsteigende Dämpffe verursachet, daß das gantze Angesicht scheußlich und mißfärbig wird.

Ist es mehr in der Leber, so empfindet man Stechen in der rechten Seiten, trucknen Mund, Durst, und das Angesicht ist gelb, doch finden sie nicht so böse Zufäll, als bey dem Miltz.

Ist er in dem Magen, so empfindet man saure Gröltzen, unnatürlichen Lust zum Essen, da doch der Magen solches nicht recht verdäuen mag, sondern macht viel Undäulichkeit, welche nicht können durch die Krösäderlein kommen, sondern gehen wieder zurück, und machen viel Ausspritzens, und feuchten zufälliger Weiß den Magen mit Trauren und Kopfwehe.

Diese Kranckheit mag wol Protheus oder Seminarium, das ist, ein Garten-Schul aller andern Kranckheiten genennet werden, dann bald ist sie Feind, bald Freund, bald weichet sie, bald kommt

sie wieder, und ist sehr widerspenstig und hartnäckig. In Summa, bald kan der Patient zu viel, bald zu wenig thun.

Isset und trincket er zu viel, so füllet er den Leib mit Undaulichkeit und Winden. Isset und trincket er zu wenig, so verbrennet er das Geblüt, dörret aus, und regt sich die verbrannte Gall hefftiger: Ja, Himmel und Gestirn, die Element, Feuer, Lufft, Wasser und Erde stürmen wider ihn, dräuen ihme den Tod, welches die tägliche Erfahrung bezeuget.

In solcher Kranckheit ist sehr nothwendig, daß der Artzt nicht nur allein zwey Beine habe, nemlich Vernunfft und Erfahrung; sondern auch zwey Augen, daß er mit dem rechten auf die Kräfften, und mit dem lincken auf die Kranckheit sehe. Dann bey solchen Melancholicis ist mehrentheils ein kalter Magen und ein hitzige Leber, da muß man fleißig Achtung geben, daß man keinen von beeden Theilen erzürne: Der Magen, so kalt und schwach, erfodert etwas hitzige Mittel, so da öffnen und ausführen: die Leber hingegen alles nur kühlende Sachen: Und müssen alle purgirende Artzneyen gemieden werden. Demnach ist vornemlich dahin zu sehen:

(1) Daß die verhaltene zähe Verschleimung des untersten Leibes um der Miltzen Krös-Adern und sonsten erweichet, dirigiret und gebührlich abgeführet werden.

(2) Daß der Magen, Miltz und Leber gestärcket, und so viel möglich derselben intemperies corrigirt werde.

(3) Daß man eine gute, gesunde und mäßige Diætam halte.

(4) Daß der Leib täglich durch den Stuhlgang seine gebührende Eröffnung habe, und alle fernere Versammlung böser Feuchtigkeiten verhindert werde.

(5) Daß den Zufällen, welche grossen Schmertzen verursachen, bester massen begegnet oder gewehret werde.

Anlangend nun das erste, so wird dienstlich seyn, daß zu Anfang etliche erweichende Clistier gebraucht werden, und man unter dem Nabel herum das Unguentum de Arthanita cum Butyro Clismatico gebrauche: und ein warm Tuch über den Nabel lege, auch Morgens früh etwan um sieben Uhr ein wenig Hünerbrüh, oder Rindfleisch-Suppen mit einem Eyerdotter zugerichtet, zu sich nehme, und das etwan eine Stunde ohngefähr zuvor, ehe das obbemeldte verordnete Clistier adhibirt wird.

Hernach soll man alle Morgen und alle Abend ein Gläslein voll von dem Kräuter-Wein, so hernach folgen wird, einnehmen, eine Stund darauf spatzieren, und des Morgens nüchtern, Abends aber auch eine Stunde vor dem Essen, und sich erspatzieren.

Auch soll der Patient bißweilen eine halbe Stund vor dem Essen den Cremorem Tartari eines Quintleins schwer in einer Rindfleisch- oder Hünerbrüh einnehmen. Insonderheit sind die laxirenden Pflaumen, deren Description hierbey verzeichnet, in diesem Fall sehr zuträglich, so man dero-

selben

selben sechs oder sieben Stück des Morgens nüchtern aufisset, und von dem Safft, welcher darauf ist, ein paar Löffel voll zu sich nimmet, und etwan zwo oder drey Stund darauf fastet. Ferners, so sind auch gut hierzu die laxirenden Rosinen, deren Beschreibung man in dem neuen Dispensatorio Augustano ausführlich findet, und in allen Apothecken kan præpariren lassen. So kan man auch stets mit dem gelinden Clistier fortfahren, auch kan man von dem Unguento Clysmatico 2. oder 3. Loth darunter thun. Diese Art Clystier können zum öfftern mit grossem Nutz und gar sicher ohne einige Gefahr gebrauchet werden.

Bey diesem Zustand sind die heissen Bäder mehr schädlich als nutzlich, zumalen der Leib noch mehr damit erhitzet wird.

Das Haupt wird sonder Zweiffel, nach ordentlichem Gebrauch der Medicamenten, von sich selbst nachlassen: Sollt es aber über Verhoffen nicht geschehen, solle ein Frontal von dem Unguento alabastrino auf weiß Leder gestrichen, um die Stirn gebunden, und des Nachts darüber gelassen werden. Damit auch die auffsteigende Dünste, welche im Haupt die Schmertzen verursachen, so viel möglich zurück gehalten werden, kan man von dem hier unten verzeichneten Pülverlein allemal nach dem Essen einer guten Messerspitzen voll aufessen, stärcket zugleich das Haupt und den Magen, befördert die Däuungen, und zertheilet die Blähungen.

In dieser Kranckheit dienet ein guter Schlaff sehr wohl, weilen durch vieles Wachen das Geblüt erhitzet, die Gall vermehret, und der gantze

Leib gleichsam ausgetrucknet, und nach und nach verzehret wird.

Unterdessen will die Natur auch ihre Stärckung haben, die bestehet in guter Diät und Artzney-Mitteln: Die Speisen belangend, so muß man sich leichter, woldaulicher, weicher Speisen befleißigen, nicht allerhand durcheinander mischen und essen, als Fisch und Fleisch. Die Speisen, so dienlich, sind nachfolgende: Junge Hüner in Ulmer-Gersten gesotten, und ein wenig Citronen-Safft daran, Capaunen, Reb-Haselhüner, Trostel, Krammets-Vögel, Lerchen, Ringel-Tauben, Kalbs-Schaaf- oder Lamms-Fleisch, frische Eyer, zarte Wildprät, jung Rind-Fleisch, gute Haber-Süpplein dünn gekochet, Ringel-Tauben in Rosen-Brühen. Von Fischen: Hecht, Eglein, Forellen, Lachs, Salmen, Sälbing, Iser, Escher, Barbe, Hasel, Gründelein, und dergleichen: Der Tranck sey ein guter alter dünn-rother oder weisser Wein, oder gut alt Bier: Das Brod so andertägig gebachen, und von zartem weissen Meel, Kümmich darunter, ist sehr gut. Hingegen soll man meiden hart Rind-Fleisch, Endten, Gäns, auch alles was fett ist, das Blähungen und Wind verursachet: Alles was im Rauch gehangen, und eingesaltzen Speck, allerley Gehirn, Tauben, Aal, Schleyen, allerley Pfützen und Bächen gefangene Fische, Schnecken, allerhand Gebackens, weiß und sauer Kraut, Erbsen, Linsen Bohnen, Hirs, Reiß, Zwiebeln, Knoblauch, Kürbsen, Rüben, Milchspeiß, alten Käs, unreifes Obst, steinigte Birn, saure Aepffel, Castanien, Mespel, Pfersich, allerley zu wenig gekochte, truckene, verbrann-

brannte, zu wenig oder zu viel geschmaltzene, gewürtzte, sehr süß und sehr sauer gemachte Speise.

Dieses ist also dasjenige, wornach sich ein jeder mit der Darm-Sucht und Miltz-Kranckheiten beladener richten soll, wird er solches in acht nehmen, so wird die Kranckheit gemindert, die Natur gestärcket, und das Leben verlängert werden: worfür er dem allmächtigen GOTT mit frölichem und freudigem Gemüthe dancken, ihn loben und preisen soll.

Verzeichniß obbemeldter Artzneyen.

Kräuter zum Wein.

Rec. Herb. Meliss. m. ij. Scolopendr. fumariæ ana m. I. Cort. Rad. Cap. par. Tamarisc. fraxin. ana einen halben Scr. Rad. Scorzon. Cichor. ana ij. Scrup. alles groblecht geschnitten und gestossen, in ein Säcklein von einer reinen Leinwand gethan, hängt es in einen steinern Krug, giesse vier Maas guten alten weissen Wein, darein, lasset es wol und vest zugedeckt stehen, und wann man trincken will, das Säcklein allemal zuvor wol ausgedruckt, hernach wieder in den Wein gehänget.

Eröffnendes Pülverlein.

Rec. Cremor. Tartari ij. Scrup. Fæcul. bryon. ein halb Scrupel, Sal tamarisci gr. IV. M. F. pulvis, d. in capsula.

Dieses kan man in Ehrenpreiß- und Wegwart- wie auch Endivien-Wasser einnehmen.

Von der Lungen.

Was es für eine Beschaffenheit mit derselben habe.

DJe Lunge ist als eine Scheidewand zwischen den Lufft-Röhren des Halses und Hertzens gestellet, und als eine Behaltung und Werckstatt des Athems von der Natur verordnet, den äusserlichen Lufft zu empfahen, an sich zu ziehen, Hertz und innerliche Glieder darmit zu erquicken, den erhitzten wieder auszustossen, abermals einen frischen zu holen und auszutheilen, damit die Stimm und Red, in allem, so da lebt und Lungen hat, zu formiren und leiten. Darum hat die Natur der Lungen Substantz und Wesen ring und schwammlecht gemacht, mit mehrerley Lufft-Löchern und Adern erfüllet, damit sie zu der besagten Verwaltung desto tauglicher seyn möchte. Ihr Wesen bestehet aus Blut, wird reichlich damit erfüllet, welches doch, so bald es aus dem Cörper kommet, verfliesset. Je kleiner die Lungen in einem Cörper, je schneller Bewegung derselben ist. Es wird aber dieses uns nothwendige Glied mit vielfältigen und schweren, auch tödtlichen Kranckheiten angegriffen, als mit Husten, Verstopffung, Geschwär, Schwindsucht, und dergleichen. Worfür ich etliche Mittel, wie solchen Gebresten zu begegnen, an die Hand geben will.

Lungen-Gebrechen vertreibet das Lungenkraut, Poley in guten weissen Wein mit ein wenig Saffran gesotten, Abends und Morgens getruncken.

Item,

Item, Lavendel-Zucker wehret, daß die Flüsse nicht auf die Lungen fallen. Ehrenpreiß, Alcantwurtzel-Wein, Fenchel-Safft, Morgens und Abends jedesmal zwey Loth mit Meth warm getruncken, kommet zu Hülff allen Gebrechen.

Gebrochene Lungen-Ader heilet Maßlieben, oder Wegerich-Wasser getruncken: Solche eröffnet Weinrauten-Wasser, Morgens und Abends, jedesmal 4. oder 5. Loth eine Zeit lang getruncken.

Lungen-Auffsteigen wehret Isopsafft mit Scabiosen-Wasser eingenommen. Entzündung curirt Saffran, Erdbeer, Wegwartenwasser, ein dickes Gerstenbrühlein mit kleinen Resinlein, schwarzen Brustbeerlein, und ein wenig durchgesiegen: Item, gepulvert Kleyen in Wasser und Wein, jedes gleich viel, mit frischer Butter zu einem Pflaster gesotten, auf ein Tuch gestrichen, und warm über die Brust und Seiten gelegt.

Lungens kalte Gebrechen curiret Wolgemuth oder Dosten in Wein getruncken: Item, Isop, Camillen, Anis, Wermuth.

Scharffe und rauhe Lungen lindert der ausgepreßte Safft von süssen Mandeln.

Lungen-Geschwär heilet Ehrenpreiß in Honig-Wasser gesotten, und stets darvon getruncken. Item, gepulvert Ammelmeel vier Loth, des Schleims von wolgesottener Kochgersten 8. Loth, junge Hünerbrühe so viel vonnöthen, seuds wol miteinander zu einem Breylein, und gibs dem Krancken täglich zu essen.

Wann einer von einer zersprungenen Lungen-Ader Blut speyet, so gib ihme des frisch-außgepreßten

preßten Garbenkraut-Saffts 5. Loth, zertreibe darein ein halb Loth gebrannten und geriebenen Blutstein, auf einmal kalt zu trincken.

Lungen-Schmertzen wenden Weiß-Kümmel 6. Loth, Anissaamen, Wermutkraut, jedes 4. Loth, machs zu Pulver, und thu darzu 6. Loth Brosam von einem weissen Brod, unverschäumt Honig 8. Loth, Terpentin 4. Loth. Diese Stück alle laß sieden in genugsamen weissen Wein, so lang, biß der Wein schier eingesotten. Mach daraus ein Pflaster, das streich auf ein Tuch, und legs dem Krancken warm auswendig, so wol hinten als vornen auf die Lungen, des Tags zweymal, erfrisch es allewegen wieder. Dienet auch wider die Schmertzen der Brust und Seiten: Item, Keuche und schweren Athem.

Schleim und Koder führet aus Wermuth mit Veiel-Wurtz und Honig vermischet, Morgens und Abends in Gestalt eines Latwergleins genutzet. Oder Anis-Saamen ein wenig geröstet, zu Pulver gestossen, und mit drey Theil verschaumten Honigs eine Latwerg gemachet, und darvon Morgens und Abends jedesmal einer Castanien groß eingenommen, sittiglich im Mund zergehen lassen, und darnach mit Lüpfflen auf dem Rucken liegende gemächlich lassen hinabschleichen, das löset ab den zähen Schleim in der Brust und Lungen, und machet wol auswerffen.

So einem Flüß zur Brust oder Lungen fielen, und er sich der Schwind- oder Lungensucht befürchtet, nimm 2. Loth des gepülverten Krauts Buschkol (sonsten Buchspick, Lungenkraut, oder pulmona-

monaria aurea genannt) durch ein rein härenes Sieblein geschlagen, und 8. Loth Rosenzucker, vermische es mit Myrrhen-Syrup, soviel genug ist zu einer Latwergen, und gebrauch darvon alle Morgen und Abend einer halben Castanien groß, das wird nicht allein die Lungen-Sucht verhüten, sondern auch dieselbe, wann sie allbereit angesetzt, und die Lungen verletzet hat, heilen.

Die Lungen reiniget vom Schleim Basilienkraut in Wein gesotten, und getruncken: Betonien, Agleyen, Camillenblumen in Wein gesotten, Morgens und Abends jedesmal ein gemeines Tisch-Becherlein voll getruncken, wird gute Würckung thun.

Lungen-Versehrung curiret Ehrenpreiß, Maßlieben und Wegerich-Wasser: Item, Angelica-Wurtz zu Pulver gestossen, und mit verschaumtem Honig eine Latwerg daraus gemacht, also daß man der Wurtzel ein Theil, und des Honigs vier Theil nimmet. Ist eine heilsamene Artzney zu allen Versehrungen und kalten Gebrechen der Brust und Lungen.

Lungen-Verstopffung löset auf Wolgemuth, Isop, Odermennig, und vor allen andern Ehrenpreiß.

Von der Schwind-Sucht oder Lungen-Sucht, was es für eine Beschaffenheit mit derselbigen habe.

Die Schwind-Sucht ist eine Schwachheit des Leibes, so ihren Sitz in allen Gliedern, und fürnemlich in der Lungen und Hertzen hat,

hat, dann der Augenschein gibts, daß in dieser Kranckheit das Fleisch, Marck und Kräfften des Leibes austrucknen und verdorren, dieweil ein innerliches heimliches Fieber darbey ist, damit alte sowol als junge Leute angegriffen werden. Dann in den jungen gibt es viel scharffer Feuchtigkeiten, die sich auf die Lungen setzen, dieselbe verletzen, schwürig und schwindsüchtig machen: Darzu etwan die Hitz kommt, welche das Ubel vermehret.

In den alten Leuten aber ists noch weniger Wunder, daß sie die Schwindsucht kriegen, weil es ihnen nicht anders gehet als einem Stein, der unter dem Gerinne lieget, und die herabfallende Tropffen stets auf sich nehmen muß, davon mit der Zeit ausgehölet wird. Denn gleicher Gestalt sencken sich die Flüsse bey alten Leuten allmählig vom Haupt herunter auf die Lungen, durchweichen dieselbe, und so sie scharff und gesaltzen, verletzen sie die zarte Substanz der Lungen.

Es kan aber ein jedes Geschwär der Lungen wo dasselbige nicht wol gereiniget wird, oder die gantze Substanz der Lungen einnimmet, die Schwindsucht verursachen, so wol auch das Blutspeyen, wann die Lungäderlein nicht sind geheilet worden.

Die Bergleute, welche viel böß Wetter in der Gruben zu sich gezogen, und mancherley gifftige Dünste, werden leicht Lungensüchtig. Etlichen wird die Lungensucht angebohren.

Die Zeichen der Schwindsucht sind wann sich der Leib allmählig verzehret, der Mensch hustet, und schwierige Materien auswirfft, und dieses

ses eine geraume Zeit, die Wangen sind roth, die innerliche Hitz ist schleichend, und wird in der Hand gespüret, die Nasen wird spitzig, die Schläfe fallen ein, der Athem ist schwer und das ausgeworfene Eyter ist mit Blutstriemen vermischt, gewinnet mit der Zeit einen argen Geruch, die Schwindsüchtigen werden von Hitz und Kält leichtlich verletzet: so aber ihnen die Haar ausfallen, das ist allbereit Hectica confirmata, ein eingewurtzelte Sucht, die nicht zu wenden, sondern nur aufzuhalten.

In dieser Kranckheit ist keine purgirende Artzney dienlich, und erstlich soll man den Fluß abwenden und verstellen oder temperiren, daß er nicht zu scharff seye. Darnach soll man die verletzte Lung ausheilen; ferner die Hitz vertreiben, den Husten lindern, damit die Ausheilung der Lunge geschehen mögen. Man soll eine gute Diät in acht nehmen, und solche Speisen mit untermischen, die den Durchfall hindern, dann wo die dieser Oberhand gewinnet, so ist keine Hoffnung mehr zur Besserung,

Derohalben soll beydes Diät und Artzney zur Anfeuchtung und mäßigen Kühlung gerichtet seyn. Im Sommer soll man das Gemach mit frischem Wasser besprengen, und im Zimmer hin und wieder kühlende Kräuter und Blumen ausstreuen, im Herbst aber die Früchte, so eines guten Geruchs, herum legen. Der Krancke soll ruhig seyn, und sich nicht viel bewegen, auch nicht überessen, den Schlaf nicht abbrechen, den Tag-Schlaf meiden, oder mit hohem Haupt gleich halb-sitzend schlaffen,

aber

aber nicht auf den Rücken liegen, sich für Zorn, Traurigkeit und ehlichen Wercken hüten, dann es dem Leib die Nahrung entzeucht, dargegen soll er sich anderer Kurtzweil bedienen.

Speiß und Tranck soll leicht verdäulich und nahrhafftig seyn, als von wolgemästen Hünern, Capaunen, Wald- und Feld-Vögelein, Fasanen, Reb-Hünern, Kälbern, Lamm-Fleisch, Ferckel, Fuchs-Lungen, Kalbs-Köpff, Kälber-Füsse, Geschling, und dessen Suppen mit Majoran gewürtzt, und Salbey-Blättern. Item, die Müslein mit Wäitzen-Gersten- und Hirsch-Meehl zugericht, und mit Zucker süß gemacht, letztlich ein wenig gestossenen Mag-Saamen darunter gemischt. Oder, nehme Mandel-Milch oder Ziegen-Milch, darinn siede weisse Brod-Brosamen, bis das Müslein dick werde, darzu mag man Penidzucker seines Gefallens nehmen. Die Frauen Milch ist ihm am gesündesten, nach diesem die Ziegen-Milch, doch sollen sie beyde, so bald sie von der Brust oder Mutter kommt getruncken werden, wie dann in Welschland der Gebrauch ist, daß man wolgebrüste Ammen in der Schwindsüchtigen Zimmer kommen lässet, damit sie vor dem Faß einen frischen Trunck haben mögen. Etliche legen sich gar zu dem Krancken, damit sie auch des Nachts, wann sie Durst fühlen, saugen können.

Die Fische, so unter andern die gesündesten, sind den Schwindsüchtigen nicht verbotten, und unter andern zugelassen Forellen, Hecht, Gründel, Krebs, Bertschken, Gartenschnecken.

Die Alten haben den Gerstenschleim Ptisanam genannt,

genannt, sehr gebraucht für allen andern Speisen, dann sie ist leichtdäuig, und nähret wol, weil sie änklebrig ist, verändert zugleich die arge, hitzige, truckene und Febrilische Complexion. Zu diesem Mittel des Gerstengrützes anweiset uns die Natur: Dann der Magen verwandelt die Speisen in einen solchen Safft, dem Gerstengrütz nicht ungleich und alle Speisen und Artzneyen, die dergleichen Safft haben, sind zur Nahrung dienlich, als die Milchmüser, Mandelmüser, die Habergrützmüsser und Suppen, dieweil sie eine ankleibige Feuchtigkeit haben, die den Gliedern leicht anhängig gemachet wird: Denn eine wässerige Feuchte gehet bald wieder hindurch, und gibt keine Nahrung, weil sie weder anhängig noch recht safftig ist.

Die hitzigen Gewürtz aber werden in dieser Sucht verbotten, ohn allein die Muscat-Blumen und Saffran, die man mässig ohne Schaden brauchen mag. Ein klarer weisser Wein, so nicht zu starck, ist zugelassen, darbey aber dieses zu mercken, daß man nicht bald auf die Milch trincken soll, damit sie nicht im Magen gerinne, und eine böse Eigenschafft an sich nehme. Sonsten können einem die Caphansuppen lange Zeit aufhalten, sonderlich wann der Rückgrad mit einer solchen Salb geschmieret wird, welche die Hitz kühlet, das vertrucknete Marck anfeuchtet: Ein gut Kalbs-Leber-Wasser mit etlichen heilsamen Lungen-Kräutern zugericht, in gläsern Instrumenten distillirt, ist der vornehmsten Kunst-Stücklein eines vor die Lungen-Sucht.

Dioscorides meldet, daß die Wachholder-Beer, und alles, was daraus gemachet wird, in Brust-Kranckheiten und Engbrüstigkeit sehr dienlich, und sonderlich denen, so einen kurtzen Athem haben, von zähem Schleim, dann sie eröffnen die Verstopffung, zertheilen den gesammleten Uberfluß der Lungen, und bereiten ihn zum Auswerffen, geben auch einen lieblichen und guten Geruch von sich.

Täglicher Tranck vor die Lungen-süchtigen / welchen dieselbe / so wohl Morgens als Abends / auch über Tisch gebrauchen können.

Nimm gesäubert Roßhuben-Wurtzel, gerollt und sauber gewaschen, Gersten, jedes eine Hand voll: Fenchelsaamen ein Löffel voll: Zucker-Candi einen guten Theil, nachdem mans gern süß hat, thu es zusammen in einen verglasten Hafen, geuß ohngefähr zwey Maas oder mehr frisch Brunnenwasser daran, laß es sieden, biß die Gersten aufquillet, und das Wasser verschaumet. Zuletzt, wann man es vom Feuer nimmet, wirff ein wenig zerbrockte Zimmetrinden darein: So diß Wasser wol überschlagen, kan man dem Patienten über Tisch, oder so er sonsten Durst hat, trincken lassen. Und im Fall er einen blöden Magen hätte, der das lauter Wasser nicht leiden könnte, kan man wol ein wenig Wein darunter mischen. Ist bewährt, und an unterschiedlichen Personen, sowohl Mann- als Weiblichen Geschlechts, offt probirt worden.

Ein herrliches offtbewährtes Mittel für die Lungen- und Brust-Sucht / wer sich deren besorget / oder allbereit hat.

Nimm Süßholtz, Venedisch Violwurtz, kleine Rosinlein, Mauerrauten, Kraussenmüntz, Melissenkraut, wilde Salbey, Odermenig, Hirschenzungenblätter, Datteln, jedes drey Loth. Diese Stück mache klein, und geuß vier Kannen Geißmilch darüber, theils in zweymäßige Gläser, geuß gar voll, vermachs gantz wol, laß es vier Wochen an der heissen Sonne stehen, und hernach distillirs durch einen Helm, und vermach es wol, daß kein Geruch noch Krafft darvon gehe. Wer sich nun der Brust- oder Lungen-Kranckheit besorget, oder die allbereit am Halse hat, hustet und dörret, der trincke alle Morgen dieses Wassers drey Löffel voll, durch das gantze Jahr, so wird er alsobald grosse Besserung befinden, dann es Lungen und Leber wol thut, und machet guten Athem. Es sind Leut, denen jedermann abgesagt, dadurch zurecht kommen, daß sie noch gar lang hernacher gelebt haben. Gabelkopff.

Zur anbrüchigen Lung und Leber.

Nimm Odermennigwurtzel, wilde Salbey, Hirschzungen, stoß jedes klein, und vermische es: Darvon nimme Abends und Morgens allwegen so viel, als auf einem Gulden liegen mag, entweder trucken oder in warmer Brühe.

Für die Dörre der Kinder.

Koche einen Schöpsen-Kopf und die Schöps-Füsse so lang in Wasser, bis daß das Fleisch selber

von den Bienen fället / bade darnach das Kind in diesem Wasser / truckne es ab / und schmiere es dann mit folgender Salbe: Nimm weiß Wachs / Schweinen Schmaltz / Schäfen-Unschlitt und frische ungesaltzene Butter / machs zur Salb / und schmiere den gantzen Leib damit.

Wie die Lungensüchtigen mit Speiß und Tranck zu versehen.

Nehmet durchgeschlagenen Gersten-Schleim acht Loth / rein gepülvert Ammelmehl vier Loth / mischet solches mit einem guten Theil Hünerbrühe / so viel als vonnöthen / laßts hernach stetiglich miteinander zu einem dünnen Breylein sieden / und gebets dem Krancken Morgens und Abends zu essen. Oder / ein Breylein von Waitzenmehl oder von Waitzenbrods Brosam / mit frisch gemolckener Geißmilch / und ohne Butter und Saltz. Wann aber ein Fieber darbey / so gebrauchet man Mandelmilch und Candizucker.

Folgends soll ein bewährtes Mittel seyn.

Stosse Bibernellen zu einem subtilen Pulver: Nimm darvon vier Loth / vermisch mit 12. Loth verschäumten Honig zu einer Latwergen / darvon gib dem Lungensüchtigen alle Morgen nüchtern ein halb Loth / und gib ihm 6. Loth gedistillirt Bibernellen-Wasser darauf zu trincken: Oder / um einen Pfenning gerollte Gersten / wasche sie sauber / siede sie mit einer guten ausgenommenen Hennen in sieben Maas Wasser / bis die Gersten zerfähret / und das Fleisch der Hennen sich von den Beinen ablöset /

darvon

darvon gib dem Krancken die Brüh zu trincken/ und mach ihm gute Süpplein daraus.

Hernach hat ein vornehmer der Landschafft Mähren bestellter Medicus folgende Sachen einem Lungensüchtigen Trompeter/ und einem Lungensüchtigen Musicanten verordnet/ und ihnen beyden mit der Hülff GOttes wieder geholffen.

1. Syr. de Cort. Citri ein halb Untz/ Absi. Menta ana ein Untz/ de Papav. simpl. 2. Untzen/ M. & Sign. Safft/ zu Stärckung der Brust und Magens/ nach dem Mittag-Essen/ und Abends/ alle Tag/ so lang es währet/ jedesmal ein Löffel voll zu nehmen.

2. Zeltlein zur Brust und Husten von Specieb. Diatrag. frigid. 4. Scrupel/ Rosar. Novall. 2. Scrupel/ M. & cum Saccharo in mac. rad. Alt. cum aqua Ment. dissol. q. s. darvon ein paar gegessen/ so offt man gewollt.

3. Ein Magen-Pulver/ Rec. Pulver. digest. 3. Scrup. Spec. Elesc. 5. Scrupel zu Nachts auf einmahl in warmer Brüh einzunehmen.

4. Diese Salbe zum Rückgrad und beyden Seiten/ Rec. Ol. Lil. alb. Viol purp. ana anderthalb Untz/ Amygd. dulc. zwey Untzen/ Ungu. Rosati Mesuc. sieben Untzen/ in frigid. Galeni Rub. potabil. ana eine halbe Untz.

5. Hernacher folgende Kräuter zur Geißmilch bey anderthalb Maas zum täglichen Tranck: Rec. Cichor. Borrag. Endiv. Beton. Scabios. ana manipul. semis. Borra. Viol. Bugloss. Cichor. Malv. ana pug. ij. Fol. Salviæ No. VII. semin. Coriandet. præpar. zwey Untzen. Incid. & ad chartam.

Vom Husten.

Was solchen verursachet, und was wider solchen diene.

DEr Husten ist eine Reinigung der Brust, durch welche aller Uberfluß, so in derselben und der Lungen stecket, ausgeworffen wird. Und ist solche Bewegung von der Natur der Brust nicht anderst zugeeignet, als wie dem Hirn das Niesen, und dem Magen das Hetschgen. Es ist der Husten zweyerley Art, nemlich ein truckener und feuchter. Beyde entstehen aus äusserlich- und innerlichen Ursachen. Die äusserlichen sind, wo etwas im Hals besteckt, viel Pulver und Staub empfangen wird, arger pestilentzischer Lufft, hitzige, kalte, feuchte, oder gar zu truckne Zeit und Ort, welche eine böse Eigenschafft in der Lunge machen: Deßgleichen rauhe, räsche Speiß, als viel Pfeffer, gesaltzen Käs oder Fleisch, herbe saure Früchte, Mespeln, Essig, Limonien, ꝛc. Item, wann einem die Speiß oder Tranck in die unrechte Kehle kommet, und dergleichen. Innerliche Ursachen sind, zäher Schleim und Catharr, der vom Haupt auf die Brust oder Magen sincket: arge Dämpff, so in die Lufft-Röhren der Lungen kommen, dieselbe entweder von wegen Fülle des Magens, Mangel an dem Miltz, Leber, Mutter, und andern Zufällen, beschweret und viel dergleichen.

Was nun die Mittel wider den Husten anbelangt, so findet man hiervon alle Artzney-Bücher voll: So solcher überhand nimmet, muß man sich bey einem Artzte guten Raths erholen: Nachfolgende

gende Sachen aber sind an vielen Menschen gut und bewährt erfunden worden.

Nimm Poley mit Honig vermischet, sonderlich, wann die Flüsse den Husten verursachen. Süßholtz mit süssem Wein, Feigen und Isop. Einer rathete diese Latwerg: Nimm den Syrup von Isop und Süßholtz, jedes ein Loth, von der Brust-Latwerg Lochsani & experti, und von den Fuchs-lungen, jedes zwey Quintlein, und mache daraus eine Latwerg.

Ein bewährtes Husten-Pulver einer vornehmen Frauen / so Freyherrn-Standes / welches auch denen gut / so sich der Schwind-Sucht besorgen / eröffnet die Lungen-Röhr / und machet einen geringen Auswurff.

Nimm Ingwer, Calmus, Lorbeer, Wachholder, Fenchel, Isop, Salbey, jedes zwey Loth, auch jedes sonderlich pulverisiret, und so viel weissen Zucker-Candi, als die obgedachten Stücke alle wägen, vermische es, und nimm alle Morgen davon ein, was du mit drey Fingern fassen oder heben kanst, und zu Nachts, wann man will schlaffen gehen, auch so viel.

Alten Husten vertreibt Wolgemuth in Honig-Wasser gesotten und getruncken: Item, gesottene und durchgeschlagene Reißbrühlein, des Tags etlichemal getruncken, ist eine gewisse und wunderliche Hülffe wider den Husten: Gerstenbrühlein sind auch gut.

Scharffen Husten vertreiben gesottene Ruben, den Safft daraus gedruckt, mit ein wenig Zucker süß gemacht, und also warm getruncken.

Eiterigen Husten heilet Rüstblätter und Pfefferkörner / jedes gleich viel / zerstossen / und trincke es mit warmen Malvasier.

Wider kältigen Husten seude Weitzen-Mehl mit frischer Butter / weissen alten Wein / und genugsam Zucker zu einem Breylein.

Für hitzigen Husten nimm vier Loth rein gepülvert Ammelmehl / vermische das mit frisch-gemolckener Milch / thue darzu geschelte Kürbiskern / klein gestossen / anderthalb Loth / und ein wenig frisch Mandelöl / seude diese Stück wol zu einem Breylein mit Penidzucker / gibs darnach dem Krancken zu essen.

Truckenen Husten vertreibet Fenchelwurtz-Safft mit Honigwasser alle Morgen und Abend / jedesmal zwey Loth / warm getruncken: Oder / nimm eine halbe Maas Geißmilch / thue darein eine Hand voll blaue Veyel / und ein Loth Zucker-Candi / laß allgemach auffsieden / und trincks warm. Oder nimm Geißmilch / siede darinn Bocks-Hörnlein oder St. Johannes-Brod / und iß / oder trincks / so probirt ist.

Den jungen Kindern benimmt den Husten Fenchel und Veyel-Safft mit Milch und Penid-Zucker vermischet / und darvon offt zu lecken gegeben.

Item / siede Fenchel in Wasser / hernach in Zucker-Candi / und ein wenig Zimmet darein / und trinck es für den Durst / es benimmet nach und nach den Husten.

Item / nimm zwey Loth Zucker / und frisch Brunnenwasser ein Maas / siede den drittel Theil ein: Wilt du es besser haben / so thu darzu ein halb

Loth

Loth geschnitten Süßholtz / und ein Loth der kleinen Rosinlein / laß es mit dem Zucker sieden / seihe es durch / und trincke nach Nothdurfft.

Eine bewährte Artzney wider den Husten / so die andern alle nicht helffen wollen.

Nimm neun Feigen / Zuckercandi zwey Loth / kleine Weinbeer ein Loth / Anis und Fenchel / jedes ein Loth / Jsop eine halbe Hand voll / das alles gesotten in 4. Maas Wasser / bis der dritte Theil einsiedet / alsdann durchgeschlagen / und mit Zucker nach Belieben zum Trincken süß gemachet.

Ein sehr bewährtes Kunst-Stücklein, so man einen schweren trucknen Husten hat / und heiser ist.

Nimm frische oder im Schatten getrocknete Holderblätter eine Hand voll / koche sie in einem Stoltzen oder Achtel frisch Brunnenwasser / bis daß das dritte Theil eingesotten / seihe es darnach durch / thue Zucker oder geläutert Honig darzu / davon trinck Morgens und Abends einen warmen Trunck: Dieses mildert auch die Heiserkeit des Halses / so von den Flüssen herrühret / und eine Scharffigkeit im Hals verursachet.

Ein bewährtes Kunst-Stücklein, eine helle Stimme zu machen.

Nimm Holder-Blüth / so an der Sonnen getrucknet sey / zerreibe sie zu einem Pulver / von demselben gebrauche täglich / wann du noch nüchtern bist / mit weissem Wein.

Vom Seitenstechen.

DAs Rippenwehe oder Seitenstechen bereitet sich in dem Netzlein oder Häutlein, so die Rippen umfahen, aus, und erstrecket sich etwann biß zu den Schultern: und bringet Fieber, Stechen, Schmertzen, Schauder, Kälte, schwerlich Athem und Husten.

Die Ursachen sind mancherley. Aeusserlich mögen seyn unmäßige Kälte, Hitz, oder harte Ubung, kalter Mitternacht-Wind, überflüßiges Trincken gar kalten Weins oder Wassers, tragen schwerer Lasten, Fallen, Stossen, Streich: Item, wann man sich erhitzet hat, und darauf schnell in der Kälte entblösset. Die innerlichen Ursachen entstehen aus Völle des Haupts, und gantzen Cörpers, für andern Feuchtigkeiten aber aus der Gall, folgends aus dem Geblüt, nachmals aber aus dem Rotz oder Schleim, gar selten aus der Melancholia.

Man brauch Anfangs Cardobenedictenwasser, Endiviensafft mit Veyel-Syrup. Philippus Melanchton hat den Safft von dem Roßkoth ausgedruckt, hat ihn den Krancken gegeben, und befohlen, daß sie sollten schlaffen, und wohl schwitzen. Dann Roßkoth die Krafft hat zu eröffnen, zu kochen und auszuwerffen. Damit man solches aber desto besser brauchen mög, soll man mit dem Cardobenedicten-Wasser austrincken. Zum Trinck-Wasser bereite den Julep: Nimm Veyel-Wasser ein Pfund, weissen Zucker ein zwey drittel Pfund, oder etwan weniger, der siede miteinander bey einem

nem gelinden Kohlfeuerlein, läutere es mit einem Eyerweiß, biß es sich setzt, und trinck darvon. Gebrauch dich fleißig des Porragen-Wassers, daraus man auch eine Mandel-Milch machen kan. Ist das Stechen von Winden, so trincke Cardobenedicten-Wein, nimm ein Köhl-Kraut-Blat, legs auf einen heissen Ziegel-Stein, befeuchte es mit ungesaltzener Butter, oder Hüner-Schmaltz, daß es wol weich werde, streue klein gestossenen Kümmel darauf, und legs also warm auf die Seiten. Es hilfft wunderbarlich.

Die Eibischsalb ist auch gut: Schlehblütwasser zuvor über Nacht in guten Wein gebeitzt, und getruncken, ist bewährt.

Zu Grätz hat ein vornehmer Medicus einer Person diß Trüncklein verordnet, Rec. Mannæ, Cassiæ, jedes ein Loth Mel. Rosar. solut. vier Loth Cremor. Tartari ein Quintlein, cum decocto Cordiali q. s. f. Potio.

Zum Seiten-Geschwär nimm die Brosam von einem wohlgesäuerten Rockenbrod, stosse sie mit frischer Butter, Eibischsalb und Lorööl, jedes gleich viel, als viel man bedarff zu einem Pflaster, darvon streich auf zwey Tücher, und leg es vorn und hinden gegen dem Geschwär. Zum Tranck nimm ungeschelte Gersten vier oder acht Loth, wasche sie wol, thu es in zwey Maas Wassers, nimm darzu guten Canari-Zucker 8. Loth, fieds sittiglich bey einem Feuer ohne Rauch, biß die Gersten aufreisset, laß kalt werden, seyhe durch, und trincke nach Lust zur Speiß.

Ist das Stechen im Leib vom Geblüt, nimm

ein Haar-Leinsaatsamen / stosse ihn samt einer Feigen klein / nimm darzu ein wenig Honig / und sieds in einer Milch / streichs hernach auf ein blau Papier / oder auf ein Tuch / und legs über: Es vertreibt nicht allein das Stechen / sondern läßt auch kein Apostem wachsen.

Einer hat diese Ordnung zu halten vorgeschrieben: Wann einem das Stechen mit Frost anstösset / so brauch Theriac oder Methridat / und schwitze darauf. Ist aber das Stechen allbereit in die Seiten gekommen / so siede man in einer Pfannen Geißmilch / thue es hernach in eine Rinderne Blasen / es seye gleich von Ochsen oder Kühen / und legs also warm auf das Stechen der Seiten / oder so keine Blätter vorhanden / kan man ein wenig Saffran in die Milch thun / einen Schwamm darein netzen und überlegen / welches man etliche mal also warm thun kan / dann es erweichet das Apostem. Inwendig soll man brauchen vier oder fünff Löffel voll Eßig / zwey Löffel Honigs / eine halbe Hand voll Pfenningkrauts / jung Eichenlaub nicht gar eine halbe Hand voll / hernach solches in ein Häfelein thun / und etwann so lang als man ein hartes paar Eyer siedet / sieden lassen / und dem Patienten einen Löffel voll oder zwey eingeben / und solches des Tags sechs oder siebenmal thun. Es soll aber der Krancke bey Leib keinen Wein trincken / sondern ihm ein Wasser von Feigen / Zwetschgen / Weinbeerlein / Süßholtz / Fenchel oder Anis sieden lassen / aber keine Gersten darzu nehmen / weilen solche die Bräune / so gern darbey ist / nur stärcken solle.

Wo aber keine Bräune vorhanden / oder zu besorgen / so nimme zum Trinckwasser im Seitenstechen geschelt und gereinigte Gersten / fein sauber gewaschen / vier Untz oder acht Loth / Corinther Träublein zwey Untz: Der rothen und schwartzen Brust-Beerlein / jeder zwey Loth / geschaben Süßholtz klein geschnitten ein Loth / Mertz-Violen ein Händlein voll / Venus-Haar ein halbes Händlein voll / der Gipfflen vom dürren Isop / so viel man mit dreyen Fingern fassen kan. Zu diesen Stücken nimm dritthalbe Maas Wassers / und laß sieden / bis die Gersten aufreisset.

Für das Seitenstechen ist gut und bewährt / Camillen-Blumen zwey oder drey Hand voll in frischer Kühmilch gesotten in ein Säcklein gethan / darnach zwischen zwey Tellern ausgedruckt / und warm über die schmertzhaffte Seiten gelegt / soll die Stich bald legen.

Im hitzigen Seitenstechen nimm Camillen-Blumen und Steinklee / jedes gleich viel / thu die in ein Säcklein / seuds im Wasser und ein wenig Eßig / darnach drucke es aus / und leg es warm über den Schmertzen / doch auch nicht gar zu heiß / dann sonst ist es schädlich.

Die Geschwulst um das Zwerchfell und Seiten / vertreibt Fenchel-Saamen zu reinem Pulver gestossen / mit Honig wie ein Pflaster vermischet / auf ein Tuch gestrichen und warm übergelegt / hilfft gewiß.

Von den Nieren / und deren zufälligen Kranckheiten.

IN der lincken Seiten gleich unter dem Miltz ist in jedem Cörper, so wol Thier als der Menschen, von der Natur der eine Nieren verordnet, dargegen der andere in der rechten etwas höher gesetzet, also, daß derselbige zu Zeiten das gröste Fach der Leber berühret, dieser rechte ist auch nicht mit so viel Faist überladen, weilen er hitziger dann der andere ist. Beyde sind starck an dem Ruckgrad gehefftet, haben etliche Aederlein von der Leber, dardurch sie Blut mit Wasser vermischet, auch etwas von der Gallen an sich ziehen, diese voneinander scheiden, was ihnen zur Erhaltung taugt, behalten, das Wasser in ihrer Hölen, gleich als in einer Pfütze versammlet, welches die Gall färbt, und durch die Harn-Gänge, (deren jeder Nieren einen besondern hat) in die Blatter oder Blasen sendet, von dannen ausgelassen wird.

Diese Harngänge sind weißlicht, hart, etwas fleischig, und fast der Blattern Art, damit sie nicht leichtlich von der Schärffe des Harns oder andern verletzet werden. Der Nieren Substantz und Wesen ist von feisem, hart zusammen gepacktem Fleisch, etlicher massen rund, der Ochsen oder Kühe Nieren ausgenommen, die Grösse fast gleich.

Nun, diese werden auch durch mancherley Weg mit beschwerlichen Kranckheiten beladen, von den Griechen insgemein Nephritis oder Nierenweh

weh genannt. Sie kommen mit Hitz und Kält / Gries / Stein / allerhand Gebrechen / und Schärffe des Harns. Auswendige Ursachen mögen seyn / Streich / Fallen / ungewöhnliche Bewegung / hartes Reiten / zu Fuß wandern / grosse Hitze oder Kälte um die Nieren / trübes Wasser trincken / schwere Last tragen / unmäßige Unkeuschheit / zu langer Gebrauch Harn-treibender Speiß und Tranck. Innerliche Ursachen sind allzuhitzige / kalte / feuchte oder truckene Complexion / Verfaulung des natürlichen Saamens / Apostem oder Geschwär / und dergleichen.

Folgen hierauf etliche Artzney-Mittel für der Nieren Gebrechen.

Nachfolgendes Pflaster / Rec. Mucilag. Semin. Lini. Fœn. Græc. Radic. Altheæ., jedes 2. Loth / Lytharg. 3. Loth / Ol. Scorp. 6. Loth / M.

Nieren-Versehrung zu heilen. Nimm Fenchel-Mehl ein gut Theil / Rosen- oder Myrrhen-Oel ohngefährlich auf 6. Loth / zu einem Pflaster gesotten / und auf einem leinenen Tuch übergelegt.

Nieren reiniget weiß Dannenhartz auf ein Loth oder fünff Quintlein schwer mit Wein getruncken. Item / Wachholderbeer / Meth / Feigen mit Pfeffer bestreuet / Morgens eine oder zwey gegessen / so den Sand ausführen. Fenchelwurtz-Safft frisch ausgedruckt / sechs Loth mit 2. Loth guten Weins warm getruncken / so bewährt. It. Sparsichwurtzel in Wein oder Wasser gesotten / und die durchgesiegene Brühen getruncken / hilfft gewiß.

Nieren-

Nieren-Verstopffung eröffnet Zimmetrinde: Item / Holderblüthwasser / Morgens und Abends jedesmal auf 3. Loth getruncken. Item / Ehrenpreiß-Safft mit Quendel-Wasser. Wermuth-Wein / Anis. Oder / siede Camillen-Blumen in Wein / und trinck Morgens und Abends jedesmal ein gemeines Tisch-Becherlein voll. Item / salbe den Ort mit Camillenöl / und bedecke ihn folgends mit warmen Tüchern.

Nieren wärmet und stärcket Poley- und Lavendel-Wasser: Item / Lilienöl und Rautenöl / den Bauch darmit gesalbet.

Das Nierenweh / ist wann die Nieren entzündet worden / darvon ein grosser Schmerz entstehet / auf welchen ein Fieber und Harn-Strenge erfolget. Man brauchet anfangs Gerstenmehl / mit Rosenwasser vermischet / und wie ein Pflaster auf den Rücken geleget. Sonsten ist Cichoriblumen-Zucker / Item Cappern und Petersilge / Pfersigkern-Oel 8. Loth auf einmal getruncken: Item / Zwiebel-Nüßlein mit geschältem Cucumer-Saamen in süssem Wein gesotten / und dann also getruncken. Aeusserlich brauch die Rosen-Salb / Lorbeer-Pflaster / Bertram-Oel. Oder / stosse Beyfuß / und mach mit altem Schmeer oder Schweinen-Schmaltz ein Pflaster daraus / streichs auf ein Tuch / und legs über die Nieren und Lenden.

Nieren-Geschwär heilen Camillen zu Pulver gestossen vier Loth / Leinsaamen-Mehl zwey Loth / Kleyen zwey Loth / Seesaamöl vier Loth. Siede alle diese Stück mit frischer Milch zu einem Pflaster / streichs auf ein Tuch / und legs warm über.

Wider Nieren-Hitz brauche Sandelsalb: Oder nimm Seeblumen und Veyelöl / jedes drey Loth / Rosenöl ein Loth / Wachs so viel zu einem Sälblein genug ist / bestreiche oder schmiere dich darnach mit demselben um die Nieren: Inwendig brauch Limoniensafft / Veyelwasser und Saffran / Erdbeer-Wasser / Morgens und Abends jedesmal vier oder fünff Loth getruncken / und den Wein darmit gemischet.

Schleim und Gries führet aus den Nieren / Meerrettich-Wasser / Steinbrechwasser / nach gehabtem Wannen-Bad allzeit auf 4. Loth getruncken.

Bißweilen wachsen Würm in der Pfützen der Nieren / von verwunderlicher Grösse / die Fleisch und Blut gantz vernagen / welchem Ubel (das aus verfaulter Feuchtigkeit herkommt /) auch nicht begegnet werden kan / weil die Würm nicht heraus zu bringen.

Wider die Erhartung der Nieren, wie solche zu erweichen.

Nimm bereiteten Armoniac / und des Gummi Bdelii, jedes ein halb Quintlein / zerreibs mit einem Träncklein Wassers / darinnen Camillen-Blumen oder Stein-Klee gesotten worden / und trinck davon ein Tag etlich nacheinander. Item / salbe dich mit Camillenöl / und leg folgends warme Tücher über. Ist auch gut für die Geschwulst.

Nierenbläst zertheilet / wann man Dillenöl mit ungewaschener Lamms-Wollen / warm überlegt.

Von

Von dem Rücken / Lenden und deren Kranckheiten.

NAch Endung des Haubts fängt alsbald der Rücken an / erstrecket sich nach Länge durch den gantzen Leib bis zu dem Mastgang / und werden ihm 24. Beinlein / (von theils gar 37.) zugeschrieben. Vertebræ und Gelencke genennet / deren der Hals 7. und zwar die kleinesten unter den andern hat. Darauf folgen des Rucken 12. bey den Lenden oder Nerven stehen 5. An diesen hafftet das letzte und äusserste Stück des Rückgrads / von etlichen der Arsbürtzel genannt / der hat eigentlich drey Beinlein , und zuletzt das vierdte / das man den Schwantz heisset / so auch aus 3. Stucken zusammen gesetzet / welche / und sonderlich das letzte / kröspplechter , dann der Arsbürtzel / und die Bein des Rückgrads sind alle durchaus hol / mit Marck erfüllet / welches Substantz dem Hirn nicht ungleich / und ein Ursprung aller harten Nerven / und sind dieser Nerven viel / welche und zwar eine jede durch ein eigen Löchlein aus dem Rückgrad seinem Glied die Bewegung und Empfindung mittheilen. Derohalben geschiehet, wo dieser Beinlein eines oder mehr durch Stossen / Fallen / oder in andere Weg / verletzet oder verrücket wird / daß andere Glieder von wegen des Nerven / der sich dahin strecket / erlahmen / unempfindlich werden / und andere schwere Kranckheiten folgen.

Rückweh oder Nierenweh entstehet mehrentheils von starckem Weintrincken / der Venus-Lust / welches entweder vom Sand / Schleim oder Stein in

in den Nieren, oder auch Entzündung derselben meistentheils herkommt: Wer nun sich vor solchen hüten will, der muß den starcken Wein meiden, auch diejenigen Speisen, welche hart zu verdauen, viel Cruditäten und Schleim geben; Welche solche Kranckheit von ihren Eltern ererbet, ob sie sich wol schwerlich darfür præserviren können, so haben sie doch Milderung zu hoffen, wann sie mäßig leben; Wer nun hierzu geneigt, und sonderlich, wann das Rücken-Weh von Entzündung der Nieren und Hitz herkommet, der soll diejenige Salb bey sich führen, welche in allen Apothecken zu bekommen, und Unguentum infrigidans Galeni genennet wird, und sich des Morgens und Abends fleißig am schmertzhafften Ort damit schmieren lassen, ich weiß, daß es sehr wol bekommen wird, wofern man sich darbey des starcken Geträncks und hitziger Speisen enthält.

Im schmertzlichen Rücken-Weh Terpentin auf einen Filtz gestrichen, und als ein Pflaster überlegen lassen, ist eine gute Hülff gewesen dafür. Es sind auch die Zuberbader mit Camillen, Wachholder-Spän und Pappeln sehr gut, sonderlich, so Gries oder Schleim vorhanden; Man kan aber vor dem Gebrauch des Bads eine Emulsion von Veyel- und Melonen-Saamen mit Ehrenpreiß- oder Pappelwasser trincken, und sich darauf in Zuber sitzen.

Item, nimm Wachholderbeer, Baum-Oel, Brandwein, Seiffen, und Beerspeck, seuds in einem neuen Häfelein zu einer Salben, verdecks, daß der Dampff nicht davon gehe, salbe den Rucken

damit / bey einer guten Wärme / und reibs wohl hinein / es hilfft.

Zum Rückenweh der Kinder nimm Camillen-Oel 3. Loth / Copaunen-Schmaltz 1. Loth / Jungfrauenwachs ein halb Loth / zerlaß über einer Glut / laß erkalten / so gibts ein Sälblein / damit schmier dem Kind den Rücken von einer Glut / doch auch nicht gar zu heiß.

Für Rücken-Weh ein bewährtes Mittel: Nimm Fenchel-Kraut / Eppichen-Kraut / alles klein gehackt und gestossen / jedes 4. oder 5. Hand voll / Dill-Saamen gestossen / zwey Hand voll / Camillen-Oel / Mastix-Oel / Rinder-Unschlitt / jedes fünff Loth / laß das Unschlitt zergehen in einer Pfannen mit den Oelen / darnach thu die gemeldten Kräuter und den Dill-Saamen darzu / röste es wol untereinder / daß es gar heiß werde / und legs zwischen zweyen leinen Tüchern über den Rücken und Lenden / so warm es der Krancke erleiden mag. Wann es kalt wird / so wärme es wieder in den vorgemeldten Oelen und Unschlitt / continuire es also drey Tag aneinander / wird gute Hülffe spühren.

Erkaltetem Rückgrad hilfft Majoran-Oel / damit gesalbet. Item / Serapin Gummi mit Rauten-Oel zerlassen zu einem Sälblein: Item / Gummi Opopanac mit Loröl oder Rautenöl zertrieben. Item / Peterleinwurtzel / die noch frisch ist / in einem Mörsel mit Wein wol gestossen / darnach den Safft durch ein Tuch hart ausgepreßt / und darvon sechs oder sieben Loth nach und nach / so offt es beliebig / getruncken.

Von dem Stein / Gries und Harn-Winde.

DIe Ursachen des Steins / Sandes und Grieses ist ein grober zäher Schleim / der ausdorret / und in eine steinigte Materi verwandelt / nicht anderst als die zähe Erde im Ziegelofen zu Steine verbrannt wird. Darum all diejenigen Speisen und Geträncke / welche viel Schleims gebähren / und im Leibe sich anlegen / zum Stein Ursach geben. Welche täglich offenes Leibes sind / und sich zuweilen purgieren und übergeben / die bekommen selten den Stein / weilen keine Materia hierzu vorhanden ist. Die Eltern dringen diese Kranckheiten ihren Kindern auf. So ist der Nieren-Stein leichter zu vertreiben / als der Blasen-Stein.

Derohalben / wie gemeldt / ist sehr nützlich / daß der Leib bisweilen purgirt werde / die Materien des Steins abzusondern / und aus dem Wege zu räumen / auch Fleiß anzuwenden / damit die erhärtende Hitz nicht überhand nehme / oder der Leib mit neuem Uberfluß / von ungesunder Diät entstehend / beschweret werde / als da ist viel Milch und Milchspeisen / Käs / alt Rindfleisch / Gäns und Wasser-Vögel / Karpffen: Dann etliche die ungesunde Speiß bald im Rücken fühlen: Item / fett Schweinen-Fleisch / Brod / so nicht wohl gebacken / oder knirschicht ist / auf neugebickten Mühlen gemahlen. Item / saure Früchte / Birn / Quitten / und alles was stopffet / trüb Geträncke / schlammig Wasser. Diß alles verursachet den Stein.

Welche sich nun für dem Stein befôrchten, die gebrauchen sich Petersill, bittern Mandel, Spargen, als welche die Harngång erweitern: Enthalten sich der Speisen, so viel Schleim machen, wie obgemeldt: Item, vielen Saltz und ungesaltzener Speisen.

Nachfolgende Artzney soll so kôstlich seyn, daß kein Stein in Lenden oder in der Blasen wachse: Nimm Süßholtz-Wurtzel, Eibisch und Pappeln, jedes neun Quintlein, Meerhirsch, Mespel-Kern, jedes ein Loth, über diese zerstossene Stück geuß zwey Pfund Steinbrech-Wasser, laß halb einsieden, und seyhe es durch, von dieser Brüh trinck frühe einen ziemlichen Trunck, zweymal in der Wochen. So sind die Båder von Pappeln, Camillen, und sonderlich vom Rüben-Kraut, trefflich gut: Alant-Wurtzeln getruncken ist auch gut.

Wann aber das Gries und der Stein nunmehr starck verspühret wird, so sind darwider nachfolgende Mittel, nemlich: Rec. Succi Alkengi, Petroselin. ana lib. 1. Semin. Fœnic. Apii, Lactucæ, Saxifragi, Milii Solis ana 2. Quintlein, Uvar. passul. Flor. Viol. recent. ana 1. Loth, Bulli in aqua, cum parum vini albi, ad consumtionem tertiæ partis col. & dulc. cum Saccharo, q. s. f. Syrupus.

Sonsten vertreibt den Blasenstein der Syrup von Rettich, mit Rettichwasser oder Wein eingenommen. Michael Pabst hat dieses Mittel in seinem Artzney-Buch für das bewåhrteste. Nimm Sanguinem Menstrualem, dôrre und stosse es zu Pulver, und nimms ein, es zermalmet, wie er sagt,

den Stein dermassen, daß er Stückweise vom Menschen gehet. Nimm Hechel-Wurtzel-Rinde, seuds in Wein, und trincks: Oder, brauch auch des Wassers und Saltz darvon: solle vielen geholffen haben.

Drey Knoblauch geschnitten, und in einem Trunck weissen Wein einen Wall thun lassen, hernach durch ein Tuch getrieben und getruncken, ist gut wider den Lenden-Stein.

Schlehen-Blüh gedörrt, zu Pulver gestossen, und ein Quintlein schwer in einem Trunck warmen weissen Wein eingeben, soll manchen geholffen haben.

Lenden-Stein zermalmet und vertreibet Ehrenpreiß-Wasser, getruncken, oder Köhl-Kraut, mit einem alten Hahnen gesotten und gegessen.

Nimm vier schöne weisse Kißlingstein, mache die glühend, und lösche sie in gutem Rheinischen Wein oder Malvasier fein verdeckt, daß nichts verriechen kan, ab: Dieses Weins alle Morgen einen Löffel voll getruncken soll ohne Schmertzen den Stein aus der Blasen, und auch den Nieren-Stein wunderbarlich austreiben.

Nimm ligni Nephritici, oder Nieren-Grieß-holtz 2. Loth, zerschneide solches gar klein, thue es in ein Maas Wasser, und davon allezeit einen Löffel voll in deinen Tischwein zum Trincken: Hergegen thu allwegen wieder einen Löffel voll in den Hafen, und solches so lang, weil das Wasser blau bleibt. Welche Artzney des D. Camerarii zu Nürnberg gewest seyn solle.

Eine andere bewährte Artzney: Nimm eine

Hand voll Wegwartenwurtzel / säubere und schneide sie klein / nimme darnach einen Stammen von rothem Köhl / den schneid auch klein / thus zusammen in ein bequemes Geschirr / schütte frisch Brunnenwasser in guten alten weissen Wein / jedes ein halb Maas / darüber / und laß sittiglich einsieden / darnach seihe den Tranck ab / und gib auf einmal vier Untz oder acht Loth darvon zu trincken. Es hilfft wunderlich.

Ein treffliches Præservativ für Gries und Stein von einem berühmten Italiänischen Medico Johanne Zepata beschrieben / und also gemachet: Rec. Sem. hyperici. s. a. siccati & pulverisati uncias tres, conserv. Rosar. damasc. libr. unam, misceantur omnia optimè, cum julebo rosarum, si opus est. Indessen muß man sich schön halten / und nicht allerhand Speisen / so widerwärtig / geniessen.

Von dem Bauch.

Was diene / solchen zu erweichen / den Bauchfluß zu stopffen / Bauchgrimmen zu stillen / und dergleichen.

Es haben die Erfahrnen der Eigenschafften und Glieder des Menschlichen Leibes / die dritte Austheilung desselben dem Bauch verordnet: Desselbigen Anfang auswendig gleich unter der Brust / inwendig aber von dem Zwerchfell / Leisten oder Diaphragma abwarts gestellet / und biß zum Anfang der Schenckel erstrecket: Daß also dieser Theil begreifft auswendig folgende

Glieder /

Glieder / als am vordern Theil den Nabel / der gleich als ein Mittel des gantzen Leibs / wie auch des Bauchs ist. Unter diesem folgen beydes Geschlechts Geburts-Glieder: Am hindern Theil aber sind die Lenden und Arsbacken / welche die Mist-Pforten oder den Mastgang bedecken. Die innerlichen Glieder sind: Magen/Leber/Gallen/Nieren/Blatter / Därm / und bey dem Weiber-Volck die Mutter. Diese alle sind viel gefährlichen Kranckheiten unterworffen.

Allhier will ich etliche sehr bewährte Mittel für allerhand Bauch-Kranckheiten herbey bringen.

In Verstopffung des Leibes hat D. Schweinhard diese Artzney sehr bewährt erfunden / als: Rec. Syr. Rof. foluti ein Untz / de Florib. Perfic. zwey Untzen / cum decocto florum & fructuum q. fiat potio. Unter dieses Recept hat eine vornehme Edeldame dieses geschrieben: Das Recept hat mir mit der Hülffe GOttes geholffen / da ich sehr im Leib verstopfft war / und sonsten nichts mehr helffen wollte; Sie war einer Cholerischen und Sanguinischen Natur. Pfersich vor anderer Speiß oder Pfersichblüth wie ein Salat bereitet / gegessen / öffnet auch den Leib.

Einer Frauen hat endlich geholffen ein halb Loth Senetblätter wohl gepülvert / und auf ein in Wein getuncktes Schnittlein Brods gestreuet / und also gegessen. Einer rathet / wann sonst nichts helffen wollte / so soll man den achten Theil einer Maas Brandeweins der kleinern Maas / und ein Achttheil Leinöl / samt einem Löffel voll Jungfrauen-Honigs nehmen / und es austrincken. Ein Frey-

herr, so viel Tage verstopffet gewesen, und ihme sonst nichts helffen wollen, hat lassen blau Lilien-Wurtzel anderwärts ausgraben, solche in einem Mörser zerstossen, und hat des Saffts einen Löffel voll ausgetruncken: davon er ohne Schaden bald offnes Leibes worden, welches ich auch selbst wahr befunden.

Stuhl-Zäpfflein allerhand Gattung werden auch hierzu gebraucht: Als in Baum-Oel geweichte Feigen: Oder, ein Stümpffen von Unschlitt-Kertzen, machens vornen spitzig, und nehmens zu sich. Oder, das Weisse von einem Ey, und Saltz, jedes gleich viel, machens zu einem Teiglein, und aus solchen Stuhlzäpfflein, die sie hartlecht werden lassen, darnach selbige mit Baum-Oel beschmieren, und solche am gebührenden Ort einstecken: Andere nehmen ein Clystier von feister Fleisch-Brühe and Camillen-Oel zu sich. Oben einzunehmen rathet man den Pfeffer vor anderer Speise genommen. Für zarte Personen ein Müßlein von Spineth, jungen Holder-Schößlein, Veyel-Kraut und feister Fleischbrühe genossen, oder die mittlere Rind von Holder gepülvert, und in Wein eingenommen, soll oben und unten treiben. Das Marck aus Caßienröhren anderthalb Loth, Rhabarbara zwey Scrupel, der edlen Spikanardi zehen Gerstenkörner, und des Diagrid. fünff Gerstenkörnlein schwer, darzu mit Zucker ein Latwerglein gemacht werden solle. Und thut mit der gesagten Caßia gar sicherlich purgiren: Man gibt von der Caßienblühe anderthalb Quintlein den Kindern, denen aber, so etwas erwachsen, 2. Loth, wie auch den schwangern Weibern.

bern. Die Starcken können drey Loth gebrauchen, entweder allein gessen, oder in einer Hünerbrühe zerrieben. Die aber einen blöden und feuchten Magen haben, sollen der Caßien müßig gehen. Schweinbrod-Safft in den Nabel gethan, soll gewiß treiben. Oder, nimm ein halb Loth Sener-Blätter mit ein wenig Fenchel sieden, trincke darnach die Brühe, und isse die Zwetschgen. Oder, man kan eine Hand voll leibfarbe Rosen-Blätter in einer Zwetschgen-Brühe sieden, ein wenig Zucker daran thun, und trincken.

Süsser oder eingesaltzener Butter alle Morgen nüchtern gegessen, ist hierzu dienlich, doch sollen diejenigen, so zu Gallen geneigt sind, solchen mit Moderation brauchen.

So man äusserlich gepülverte Salbey-Blätter mit zerlassenem Schmeer vermischet, und einer Bonen oder Haselnuß groß in den Nabel schmieret, so thut es gute Hülff.

Von dem Bauch-Fluß/ Ruhr oder Durchlauff, wie solcher zu stopffen.

DEr Bauch-Flüsse hat es dreyerley Arten, 1.) die gemeine, sonsten Diarrhæa genannt, da die gekochte Speiß gar dünn durch den Stulgang hinweg gehet. Der 2.) wann die Därmer geschwären und das Blut mit dem Koth gehet, so man die rothe Ruhr und Dysenteriam nennet, da denn das Koth von einem wie ein Feistes oder Spülwasser: Item, wie Abgeschabenes von Fellen, oder die Zesamlein, oder Fasamlein, und dann

Blutstücklein mit einer eiterigen Materi gehet. Der 3.) ist Lientegya, wann die ungekochte Speisen wieder ausgeworffen werden.

Woher die Ruhr oder Durchlauff entstehet.

Der dünne wässerige Durchlauff entstehet mehrentheils von der Leber: Zu Zeiten entstehet er auch wol von dem Miltz: bisweilen auch wol vom Haupte: So dann auch von den Blästen und Winden des Magens.

Die rothe Ruhr entstehet aus scharffer hitziger Feuchtigkeit / welche die Därm verwundet / daraus grosser Schmertzen / mit Brennen febrilischer Hitz / Durst / und in Läng abschaben erfolget / so die Pein und Schmertzen vermehret / und Lebens-Gefahr verursachet.

Solches Ubel verhänget der gerechte GOtt über uns Menschen: Zu welcher viel hilfft die Unbeständigkeit des Gewitters / wie auch die hitzige Wetter / wann Saturnus und Jupiter das Sommer-Regiment führen / welches die scharffen Gallischen Feuchtigkeiten generiret und gebieret.

Zu diesem Ubel helffen ihnen auch nicht wenig die Leute selber mit Essen vieler feuchten / rauhen / übeldäuigen Speisen / als allerhand Baum-Früchte.

Von den Zeichen, darbey man jegliches Ubel erkennen kan.

Wann der wässerige dünne Durchlauff von der Leber und Gallen herkommt / so erzeiget sich der Schmertz in der rechten Seiten / mit febrilischer

Hitz und Schmertzen in Mastdarm / und ist der Stuhlgang gemeiniglich gelb.

Entspringet er aber von der Miltz / so ist der Stuhlgang schwärtzlicht / oder dunckelgrau / mit Schmertzen in der lincken Seiten / so die anfällt / so melancholischer Complexion sind.

Erfolget er aber vom Hauptweh / Catharr / so ist der Stuhlgang schleimig und rotzig / sonderlich nach dem Schlaff.

Kommet er aber aus dem Magen / so ist der Stuhlgang gantz dünn und weiß / Drucken und Beschwerung des Magens / von allzuvielem Essen und Trincken.

Entstehet er aus Winden und Blästen / so ist der Magen aufgeblähet und verderbet / der Stuhlgang sprützend und blästig.

Die rothe Ruhr wird erkannt / wann man vorher zwey oder drey Tag Grimmen im Leib empfindet / und grosser Schmertz mit Dringen zum Stuhlgang in den Därmen / steter Durchlauff / der Fluß brennet / sticht / ist zäher Schleim / mit Eyter / Blut und Abschabung der Därmen vermischet.

Es ist auch dieser Fluß bald in den obern / bald in den untern Därmen / welches also eigentlich erkannt wird:

Ist der Schmertzen oben und um den Nabel herum / und gehet der Stuhlgang schwer und langsam hernach / so ist dieser Fluxus in den kleinen oder Ober-Därmen / solche Leute können gemeiniglich nicht essen / leiden grossen Durst / die Excrementa stincken sehr / dannenhero Ohnmachten / Schlucken / auch hefftige Fieber mit zuschlagen / welches dann gefährlich.

Ist

Ist aber der Schmertz unter dem Nabel, und unter den Excrementis formig Blut, Vestigkeit und Abschaben wie Häutlein, der Fluxus erfolget auch bald mit dem Reissen, so ist der Fluß in den grossen und andern Därmen.

Von den prognosticirenden Zeichen.

Wann dieser Fluxus sich mit einem hefftigen Fieber einfindet, sonderlich in den Ober-Därmen, so ist es sehr gefährlich, und sonderlich, wann der Krancke nichts will einnehmen, noch essen, sondern sich abmattet mit stetigem schweren und grossen Durst, auch vielfältigen Stul-Gängen, sonderlich wann Abschabungen häuffig gehen, und grosse Unruhe mit zuschläget, an welchen Personen dann wenig Hoffnung des Lebens ist. Am allersorglichsten ist dieser Fluß, wann die Excrementa mit mancherley Farben vermischt seynd, als grünlicht, schwartzlicht, röthlicht, auch Stücklein Fleisches darbey, und starcker böser Gestanck und Faseln, wie Häutlein oder Abgeschabtes, mit solchen Personen ist es gemeiniglich sehr gefährlich, und dem Tod am nächsten.

Von der Curation, wie dieser Kranckheit mit GOttes Hülf begegnet werden solle.

In Diarrhæa oder wässerigem Durchlauff soll man nachfolgende sieben Regulen fleißig in acht nehmen, und sich darnach richten.

1. Daß man nicht zu geschwinde diesen Fluß stille, sondern 4. oder 5. Tag gehen lasse, dann wann er schleunig gestopffet wird, kan leicht eine Wasser-

sucht

sucht entstehen, so nicht wol curiret werden kan, wie Hippocrates lehret.

2. Da man stopffende Sachen gebrauchen will, daß man sie vor dem Essen des Morgens gebrauche.

3. Wo eine febrilische Hitz vorhanden, so soll in allen Dingen dahin gesehen werden, daß die stopffenden Ding, so man eingeben will, kalter Natur seyen. Da aber ein Schauer und Frost darbey, die stopffende Dinge warmer Natur seyen.

4. Soll man meiden allerley rauhes Obst, weiß Kohl, jung trüb Bier, viel Löffelkraut, und was sonst böse Feuchtigkeit bringt.

5. Seine rechte Ruh und Schlaff halten.

6. Stossende Speiß und Tranck geniessen, in hitziger kühle Speiß, und gestählet Wasser trincken. In kalter warme Speiß, und roth-gestählten Wein.

7. Soll man vor allen Dingen die Materi zu erst ausführen: Das Gliedmaß, davon die Materi ausfleust, stärcken: Alsdann stopffende Dinge vor die Hand nehmen.

Vom dünnen wässerigen Durchlauff.

Den Bauch-Fluß, Diarrhæam, oder dünnen Durchlauff, stopffet zubereiteter Coriander-Saamen, Quitten-Latwerg, vor dem Essen genommen: Gebähet Brod mit Muscatnuß, Müntze mit Wein gekochet. Sauerampffersafft mit Rosen-Zucker, Quittensafft und ein wenig Armenischen Bolo. Muscaten-Pulver in einem Ey gebacken und gegessen. Eichenlaub in Wein gesotten und getruncken.

cken/ ist bewährt. Längler Birn gesotten in Wein und gegessen / ist auch gut.

Wider allerley Bauchflüß / sonderlich wann eine Purgation starck angreifft / wirfft man Mastix und Weyrauch auf glüende Kohlen / und läßt den Dampff in den Hindern hinein gehen: Oder trinck warme Milch und Quitten-Wein. Denen Kindern pflegt man ein Pflaster von Tormentill und Natur-Wurtz jedes ein halbes Quintlein / Mastix und Quittenöl / jedes ein Loth / mit sechs Quintlein Wachs vermischt über den Nabel zu legen. Gekochet Reiß ist auch gut für Bauch-Flüß. Gepülverter Coriander ins Tranck gethan / soll den Stuhlgang wunderbarlich stillen.

Von rothen Durchlauff.

Wider solchen Fluß helffen bisweilen gar keine Mittel / zu Anfang gebraucht man der Mechoacæ mit Wein / alsdann der Unrath auszuführen ist / und dienet hierzu insonderheit dieses Pülverlein / so vielmals bewährt erfunden worden: Rec. Pulv. Rhebarb. eine Untz / Myr. citr. ein Scrupel / M.

Es wird sonsten auch wider die rothe Ruhr als bewährt gelobt / St. Johannes-Blumen-Oel / wol gesotten / Abends und Morgens einen Löffel voll getruncken: Und so man an einem Ort wäre / da man nichts haben könnte / soll man in allem Nothfall nehmen das Gelbe von einem hart-gesottenen Ey / und mit Muscatnuß essen.

Oder: Man nimmt das Weisse und den Dotter von einem Ey / stosse darunter drey Muscatnüß / drey Galläpffel / rührs zu einem Müslein / streichs

auf

auf ein blau Tuch / und legs des Tags dreymal über den Nabel.

Hernach folgendes ist ein sehr bewährtes und gewisses Mittel für die rothe Ruhr / welches an vielen Personen approbiret / und in einem Tag geholffen / mit GOttes Hülff. Nimm eine Blutwurst ohne Speck und Saltz / laß solche wol sieden / iß darvon gantz nüchtern genug ohne Brod.

Item / Wegrichsaamen in ein Ey gethan / auf dem Heerd gebraten / soll den Bauchfluß alsobald stillen.

Daß einer die Ruhr von andern nicht bekommet.

Soll er Saltz ins Secret werffen. Theils nehmen alten Quittensafft vier Loth / und mischens mit vier Loth guten rothen Wein / trinckens Abends / Morgens und zu Mittag. Die Tormentill-Wurtzel gepulvert / und mit warmen Wein eingegeben / ist sehr kräfftig: Einer sagt / daß Finffingerkraut-Wurtzel / in frischer Milch gesotten / durchgesiegen / und alle Tag drey- oder viermal / jedesmal einen guten Becher voll warm getruncken / alle Artzney / die Ruhr zu vertreiben / übertreffe. Wie auch der Tormentillwurtzel Pulver ein Quintlein in rothem Wein wider alle Bauchflüß und die rothe Ruhr: So aber ein Fieber darbey / soll man an statt des Weins gestält Wasser brauchen.

Für Darm-Schmertzen in der Ruhr / welche von scharffer Feuchtigkeit mit Verletzung entstehen / solche zu mildern / nimm Cammillen zwey Theil / Stein-

Stein-Klee ein Theil, füll ein Säcklein damit, und laß in halb Wein und halb gestältem Wasser sieden, preß darnach mit zweyen Tellern hart aus, und legs warm über, du magst der Säcklein zwey machen, und je eines nach dem andern auflegen.

Eberkraut in rothen oder weissen Wein gesotten (der rothe ist besser) getruncken, soll die Ruhr von Stund an vertreiben.

Herr Doctor Schorer rühmt dieses, darmit er vielen Personen, so alles nicht helffen wollen, geholffen: nemlich Pantoffelholtz in Wasser gesotten, und nach Lust darvon getruncken, soll von Stund an die Ruhr stillen.

Ein Specificum in der Ruhr soll seyn Priapus Equi, Cervi, oder Tauri ein Quintlein eingegeben.

Vom Bauch-Grimmen.

Mit dieser Kranckheit werden reisende Personen vielmals ärgerlich geplaget, dann man trincket bisweilen sauer Bier, sauren Wein, isset allerley widerwärtige Speisen, man wird manchesmal naß biß auf die Haut, und was des Dinges noch mehr seyn mag, dardurch das Grimmen in dem Leib, sonderlich bey den jenigen, welche darzu geneiget, verursachet werden kan.

Das Grimmen entstehet mehrentheils aus harter Verstopffung und Uberfluß, so das versammlete Koth weiter in das gröbere und grössere Gedärm nicht sincken läßt, daraus dann folget grosser Schmertz, Stechen und Reissen im Leib, und ein

stinckendes Auskotzen zum Mund. Ursachen dieser Kranckheiten sind harter Käs, Kühfleisch, Schweinfleisch, und andere übel gekochte Speisen. Diese Kranckheit regieret mehr um den Herbst, als zu andern Zeiten.

Wider diese Zuständ werden allerley Mittel gelesen in den Artzney-Büchern. Allhier will ich etliche bewährte und offtmals approbirte Mittel herbey bringen.

Für das Bauch-Grimmen nimm Biberfeiste, schmiers um den Nabel, hernach thu einen Ziegelstein warm darauf halten, damit die Winde zertrieben werden: Item, Saltz im Mund halten. Pomerantzen-Schelffen mit Zimmet und Galgant, oder Nägeleinöl, Morgens drey oder vier Tropffen mit Wein einnehmen: Oder, nimm dürre Feigen, weissen Hunds-Mist, jedes eine halbe Hand voll, seuds in anderthalb Pfund Wein den dritten Theil ein, thu ein wenig Saltz darzu, und gieß es mit einem Clystier ein, so bewährt und approbirt, welches auch ein gewisses Mittel wider den Stein seyn solle, der Rücken mit Regenwurm-Oel gesalbet, ist auch gut.

Innerhalb des Leibs dienet zu nehmen, die Schmertzen zu stillen, ein halbes Quintlein Theriac, und ausgezogenen Calmus einen halben Scrupel, auf den Bauch lege das Pflaster von Mutterkraut und Steinklee, so man nach Grösse des Bauchs ausdehnen solle. Vergehet dardurch der Schmertz nicht, so nimm oben zu dir den Safft von Pontischen Wermuth und Camillensafft, p. 1. und des weissesten Weyhrauch Dragm. 1. kochs in lau-

lauterm Wasser, als viel darzu vonnöthen, seige es, und thu acht Loth, so vermischt, auf zweymal einnehmen. Und sagt ein Artzt, daß er mit diesem Syrup die grössseste Schmertzen in den Därmen und Magen gestillt habe, und meldet darbey, daß in solchen Gebresten nicht allezeit, wann schon der Leib verstopfft, sonderlich nicht mit der Manna, Rhabarbara und Hiera zu purgiren seye, sondern man müsse den Kräfften mit Lebens-Mitteln rathen. Wann Fieber darbey, lobet er die Müslein von Muscateller, Eyerdotter, und ein wenn Rosen-Wasser, gestossenem Zimmet und Zucker bereitet.

Wann der Schmertz gar zu groß, soll man nehmen Mandelöl, und des besten Weins, jedes gleich viel, und Wolgeil, in der Apothecken Sperma Ceti genannt, ein halbes Quintlein.

Camillen und Frauenmüntz, jedes eine Hand voll, in einer halben Maas Wein gesotten, darvon einen warmen Trunck gethan, oder man nehme ein Gläslein mit süß Mandelöl, oder in Ermangelung dessen Baumöl, thu ein wenig Zucker darein, und trinck es laulecht aus: mit diesem ist manchem gute Hülffe gethan worden.

So das Bauch-Grimmen von Kält, ist gut dafür ein Becher voll Malvasier, Muscateller, mit Zucker warm getruncken.

Folgendes Clystier ist auch gut darfür, nimm ein halbes Viertelein, oder ein wenig mehr süsse Kühmilch, 4. Loth rothes Honig, und vier oder sechs Loth Baumöl, alles untereinander gemischt, warm gemachet, und gebührend beygebracht. Ists an einem Ort, da eine Apotheck, so lasse man fol-

gende

gende zu bereiten, als welche eine herrliche Würckung hat:

Rec. A. Nucum Amygd. dulc. Vini rubri ana unc. tres ſemis. Vitel. ovor. No. duo, Syrup. Papav. unc. unam. Miſce.

Sonſten, ſo die Kält eine Urſach des Grimmens iſt, nehme man einen Löffel voll Kümmich, zerſtoſſe ihn, und ſiede ihn alsdann in einer Suppen-Brühe, und trincke ſelbige, ja man kan auch äuſſerlich den Kümmich wol warm überlegen. Iſt das diſtillirte Kümmich-Oel zu überkommen, ſo nehme man ſieben oder acht Tropffen in einer Suppen-Brühe darvon ein: Riverius ſagt, daß im Grimmen ein Specificum und ſonderbare Artzney ſeye, ſo man ein Quintlein gepülvert Wolffs-Darm eingebe, es helffe behend.

Aeuſſerlich iſt gut, ſo man ein wenig Lorðl und Muſcatnußöl untereinander miſchet, und ſchmiert es warm in den Nabel hinein. Eine groſſe Ventuoſen Schrepff-Hörnlein auf den Nabel geſetzt, das iſt ſehr bewährt, und an vielen Leuten approbirt erfunden worden.

Thomas Bartholinus erzehlet, daß ſeiner Mutter Bruder, als er einsmals die Colic oder das Grimmen bekommen, ſein Hündlein über den Leib gebunden und geleget. Da es nun erwarmet, eilete es fort, und vomirte ſtarck, worauf ihme der Schmertzen vergangen.

Ein hoch-verwunderliches Mittel zu dem Seitenſtechen und Darmſchmertzen: Nimm Theriac und Methridat, und der Latwerg Triphera Perſica genannt, jedes ein Quintlein, Roſenwaſſer,

sechs Loth, und Wegerichwasser vier Loth, thue es in ein Glas, schütte und mische solche wol durcheinander, gibs dem Krancken zu trincken, so wirst du eine grosse Prob sehen.

Den neugebohrnen Kindlein leget man gelb Veyelöl mit Baumöl auf den Nabel. Item netze einen Filtz oder ohngewaschene Lamms-Wolle in warm Camillen-Oel, und legs dem Kind warm über das Bäuchlein oder Näbelein.

Wider das Grimmen, so von Winden verursachet.

Nimm Weinrauten-Saamen, Pfefferkümmel und weissen Kümmel in Wein gesotten, ist ein guter bewährter Tranck.

Von der Wassersucht.

Was wider solche nutzlich zu gebrauchen.

DJe Wassersucht ist eine Kranckheit aus kalter Feuchtigkeit, so die Glieder durchlaufft, dergestalt, daß sie entweder alle oder etliche aufschwellend machet.

Die gemeine Zeichen und Vorläuffe jeglicher Wassersucht seynd anfänglich Geschwellen, und Auflauffen der Füß und Schenckel, nachmals des Angesichts, Augbraunen, Lefftzen, Zahnbühler, bey Manns-Personen der Gromen, etwa des gantzen Leibs: Item, Verwandelung natürlicher Farb in weisse, grosser Durst, Unlust zum Essen, Verhaltung des Stuhlgangs, Schweiß, Auswurff, und der-

dergleichen Uberflüßigkeiten, wenig harnen: Träg- und Verdrossenheit zu allen Sachen.

Es werden von den Aertzten dreyerley Arten der Wassersucht insonderheit benennt, als 1. Anasarca, wann das Wasser zwischen Haut und Fleisch, durch den gantzen Leib, alle Glieder, auch das Angesicht dringet, und die aufschwellet. 2. Ascites, da der Bauch und Schenckel aufschwellen, hergegen die obern Glieder verdorren. 3. Tympanitas, entstehet mehr aus Wind als Wasser, und laufft darvon der Bauch hoch auf, der Nabel blotzet weit herfür, die andern Glieder werden alle mager, der Bauch wird dermassen aufgeblasen, daß, wo man darauf klopfft, er einen hellen Hall, wie eine Paucken, giebet, daher dann ihr auch der Name kommen ist.

Nun stehet der gantze Zweck, die Wassersucht insgemein zu vertreiben, auf diesen dreyen Puncten, nemlich:

1. Die Härtin der Geschwulst, so in den Därmen und anderswo liegt, zu erweichen. 2. Sich solcher Sachen zu befleissen, so die Feuchtigkeiten zertheilen: Und 3. zu trachten, dieselbe durch den Stuhlgang, und fürnemlich mit dem Harn auszuführen.

Die fürnehmsten Mittel hierzu hafften darinn, wenig trincken, schmal und ordentlich leben, ziemliche Ubung haben, viel schwitzen, offt purgiren, und Clystiren brauchen.

Wo einer sich der Wassersucht besorget, oder dieselbe noch im ersten Angriff wäre, der brauche fleißig den Erdrauch-Zucker, dann er reiniget das Ge-

Geblüt: und der Augentrost-Zucker öffnet die Verstopffung.

Wann man das Saltz-Oel, oder Geist mit Wermuth-Saltz vermischet, in guten Wein, oder allein in Wermuth-Wasser, einem Wasser-Süchtigen täglich eingiebet, so vertreibet es die Wasser-Sucht, und das sollen auch thun, wann solche erst neulich angefangen, 1. Majoran-Wein. 2. Quentel in guten alten Wein gesotten und getruncken. 3. Gamanderlein im Wasser wol gesotten, und darvon getruncken. 4. Senff mit Feigen und Kümmel zerstossen, und eingenommen. 5. Isop mit Feigen und Niter wie ein Pflaster übergelegt, oder Senff in eines jungen Knabens Harn vermischt, und über die Geschwulst gelegt. 6. Gestossene Galgant-Wurtzel, ein Quintlein schwer, mit warmen Wein eingenommen. 7. Cardobenedicten-Pulver 1. Quintlein unterweilen gebraucht. 8. Anderhalb oder 2. Quintlein des Mechoacan-Pulvers mit Wein eingegeben, richtet viel aus. 9. Die Pfersichblühe wie einen Salat gegessen. 10. Der ausgepreßte Safft von den Holderbeeren mit Wein getruncken, treibet das Gewässer mit Gewalt: Item, Holderblüth-Wasser Morgens und Abends jedesmal auf drey Loth getruncken: Item, Holdersalsen mit Erdrauch-Wasser gebraucht. 11. Der purgierende Rosen-Syrup führet das gelbe Wasser aus. Item, Wermuth. 12. Fenchel, Anis, Bibernellen, Peterlein seynd auch gut. 13. Der Safft von gekochten scheiblechten Ruben in einem Mörßner gestossen und getruncken, solle die angehende Wassersucht vertreiben, und auch den Leib eröffnen.

Deßgleichen soll auch wider die Wasser-Sucht bewährt seyn, Bertram-Kraut in Wein gesotten, Morgens und Abends jedesmal ein Becherlein voll getruncken, biß einer gesund wird. 14. Nimm Peterlein-Wurtzel sauber gereinigt, Anis-Saamen, Weiß-Kümmel, Fenchel-Saamen, jedes ein halb Loth, laß solche Stück in einer verlutirten Kannen mit zwey Maas frischem Wasser vermischet, 4. Stunden in einem Kessel mit Wasser sieden, darnach seyhe es durch, und laß den Wasser-Süchtigen nach Durst trincken.

Item, nimm von Wasserdosts frisch ausgepreßtem Safft 4. Loth, Blauhimmelschwertelwurtzel-Saffts ein Loth, des besten Methridats ein halb Quintlein, des besten Theriacs ein Scrupel, gepulverten Zuckercandi ein halb Loth, misch zu einem Tråncklein, und gib dem Wassersüchtigen alle acht Tag einmal zu trincken, es treibt das Gewässer gewaltig. Endivien-Kraut und Wurtzel, in genugsamen Wasser den dritten Theil eingesotten, durchgesiegen, und stetig für einen gemeinen Tranck zur hitzigen Wasser-Sucht getruncken. Nimm Gersten-Mehl und Geißdreck, jedes 3. Theil, und Nitersaltz ein Theil, seuds mit Wein zu einem Pflaster, streichs auf ein Tuch, und legs über den gantzen Bauch.

Die windige Wasser-Sucht vertreibet Matt-Kümmel in Brod gebacken, und Anis, so auch mit Wein warm getruncken gut ist.

Die Geschwulst vertreibet Wein-Rauten mit Korbfeigen und Wein gesotten und gestossen, darnach mit Baumöl vermischt und warm übergelegt.

Zur kalten Geschwulst nimm grobe Kleyen vier Hand voll, Saltz, Pfeffer, Kümmel, Anissaamen, Hirs, Steinklee, Camillen-Blumen, jedes zwey Hand voll, thue es in einen bequemen leinen Sack, den nähe Rauten-weis mit einem Faden, wärme den auf einem Ziegelstein, bespreng ihn dann mit Wein, und leg den über den gantzen Bauch, so warm als du es leiden kanst, und wärme ihn wiederum.

Von der Gelbsucht.

Wie solcher abzuhelffen.

DJe Gelbsucht ist eine solche Kranckheit, darinn sich die Gall in die gantze Haut ausbreitet, die mit ungestalten Flecken sich erzeiget, deren dreyerley Geschlecht: Die Gelbe, Grüne und Schwartze. Die Gelbe entstehet aus Trieb der rothen und gelben Cholera, oder Gall, die Schwartze aber aus schwartzer Cholera, so vom Miltz verursachet wird, wiewol dieselbe, wie die Grüne auch von der Leber herkommen kan.

Man braucht darwider Römischen Wermuth, Ungarisch Gold in Rheinischen oder andern guten Wein ausgelöscht, oder darein gelegt, und darvon getruncken. Von der Rhabarbara getruncken, oder Rhabarbara-Pülverlein eingenommen.

Ein Weib zu Preßburg soll viel Leut an der Gelbsucht auf solche Manier curiret haben: Sie nahm ein Ey, solt es hart in des Krancken Harn, durchstach es etlichmal in der Schalen mit einem Pfriemen, legte es darnach drey Stund in des Kran-

Krancken Harn, und verbrannte solches in dem Ofen.

Nimm geläutert Fenchel-Safft 6. Loth mit zwey Loth des sauren Essig-Syrups, von Honig gemacht, vermisch und trincks warm nüchtern des Morgens, soll bewährt seyn. Also soll eine gewisse Hülff seyn Odermennig-Kraut, das noch frisch und grün ist, gestossen und der Safft darvon ausgepresst, dessen man vier Loth nehmen, und darein ein Loth Geiß-Bohnen oder Koth zerreiben, hernach durch ein Tüchlein seigen, wol ausdrucken, und folgends drey Tag nacheinander, Morgens nüchtern, trincken solle.

Dieses soll auch ein bewährtes Stück seyn: Nimm des Saffts von Fünffinger-Kraut auf die sechs Loth, mit ein wenig gepülvertem Weyhrauch vermischet.

Von den Gallischen Kranckheiten:
Was darwider zu gebrauchen.

IM innersten Theil der Leber, oder ihrem mittlern Fach, ist ihr von der Natur ein Blätterlein oder Bälglein angehängt, darinn sich die hitzigste, bittere und scharffe Feuchtigkeit, so vom Blut gereiniget und gleichsam geläutert wird, versammlet. Diese nennen die Griechen Choleram, die Lateiner Bilem, und wir die Gallen. Dieser Feuchtigkeiten seynd dreyerley Arten, als leichte, gelbe und schwartze. Die erste zwo, seynd unter allen Feuchtigkeiten des menschlichen Cörpers die hitzigsten, trucken, scharff und nagend,

derohalben bringen sie allwegen scharffe Kranckheiten mit sich.

Die schwartze, der Farb halben, von den Griechen Melancholia genannt, ist kalt, trucken, scharff und schwer, auch nicht anderst, dann eine Grundsuppe und Hefen des groben Geblüts, dann eben daher, oder aus der gelben Gallen, wann die zu hart geröstet und verbrennet wird, empfahen sie ihren Ursprung.

So werden die leichte oder grüne und gelbe leichtlich in die Schwartze verändert. Sie machet die Menschen bisweilen unrichtig und witzloß. Und geschicht aus der mächtigen Unterschiedlichkeit der Hitz und Kälte, daß sich die schwartze vielmehr im Winter, dargegen die andern im Sommer erzeigen: Wo es sich nun begiebt, daß die Wege, so solchen Uberfluß von dem Blut in der Gallen Gefäß und Blätterlein führen, verstopffet werden, so dringt die Cholera mit dem Geblüt entweders durch den gantzen Leib, macht damit die Gelbsucht, und etwann auch wegen ihrer Schärffe und Hitz Cholerische, und fast gern dreytägige Fieber, oder wann sie gar überhand nimmt, mancherley arge, scharffe, und die Haut verletzende Geschwär.

Zu Zeiten geschichts, daß die Gall ihren Uberfluß in den Magen ausgeust, welches die Däuung verhindert und zerstört, auch den Unwillen bewegt, und ist kein taugendlicher Mittel sich derselben zu entladen, dann das Undäuen, sonderlich, so man noch nüchtern ist. Dargegen ist die schwartze die sich ihrer Schwere halber selbst unter sich sencket, durch den Stuhlgang auszutreiben, welches am bequem-

bequemlichsten mit Clystieren, auch dem Schweiß, und durch den Harn erlanget wird.

Sonsten führet die übrige Gallen, das Wasser und den Schleim aus dem Leib, der Veyel-Safft: Item, des Römischen Quendel-Pulvers ein Quintlein mit Wein oder Honig-Wasser getruncken: Münch, Rhabarbars-Pulver ein Quintlein mit einem Drittheil, oder halb so viel Ingwers, in einer Brühe eingenommen; oder die Wurtzel in Wein gesotten, und Morgens einen guten Trunck gethan. Wie dann auch die rechte Rhabarbar.

Item, Senisblätter, Attich, gelbe und schwartze Micabolan, Cassian, der Holder, die Latwerg von den purgierenden Pfläumlein, der Wermuth-Wein, der Erdrauch-Safft, Cichori-Zucker, wider die auffsteigende Galle gelobt werden.

So lindern die auffsteigende, hitzige und scharffe Gallen, Sebesten, Zwetschgen, Brustbeerlein, und Süßholtz in Wasser gesotten, und davon getruncken: Item, Limonien-Safft und Syrup, Quittenschleim, saure Granaten, Ribes, Veyel-Safft und Julep, Borragen-Safft, Lattich, wie ein Salat gessen.

Item, führet Cholerische Feuchtigkeit aus, der Wermuth im Wasser, den dritten Theil eingesotten, durchgesiegen, darein genommen ein Loth Rosen-Honigs, und Morgens und Abends so viel jedesmals warm getruncken, wann ein verschleimter Magen da ist. Man braucht auch Erdrauch über die Nacht in Käswasser oder frischen Molcken erbeitzt, und des Morgens früh nüchtern getruncken.

Im

Im übrigen hat man sich eines verständigen Artztes Rath zu erholen.

Vom Zahn-Weh.

Es sind der Zähn-Wehtagen mancherley, als deren die Aertzt 12. in 13. aus äusserlich- und innerlichen Ursachen erzehlen. Es ist aber zu wissen, wo die Zähn hohl, daß die Artzneyen zwar in etwas würcken, aber kein Bestand darbey zu hoffen seye. Wer solche hohle Zähn hat, und beständig Ruhe haben will, der muß sie entweder heraus reissen, oder ihm das Aederlein in dem Ohr Arteriam Carotidis, dadurch sich die Flüß in die Zähne setzen, cauterisiren oder brennen lassen, welches eine gewisse Cur, und zugleich ein Präservativ wider zukünfftige Zahn-Wehe ist. Wer sich aber so wol für Ausreissung der Zähne, als Cauterisirung gedachten Ohren-Aederleins scheuet, dem kan man den hohlen Zahn tödten, oder sprengen mit Vitriol-Oel.

Nichts bessers ist für Kopff- und Zahn-Wehe, als hinter ein jedes Ohr zwey Blut-Egel gesetzt, welches das unreine Geblüt heraus saugen, ist von mir selbsten approbirt und bewährt erfunden worden.

Daß die Zähn ohne Schmertzen ausfallen, zerlaß Ammoniacum in Eßig ein halb Loth, mische gestossenen Bilsen-Saamen darein, und salbe den Zahn und seine Wurtzel darmit.

Es hat ein vornehmer Mann geschrieben, wann man Sparsichwurtzel auf die Zähn lege, so

fallen sie ohne Schmertzen aus. Stosse Corallen zu Pulver, und leg dasselbe in die schadhafften Zähne, so dir wehe thun, so fallen sie aus. Oder, leg nur die Wurtzel von Scheelkraut darauf, oder Safft aus der Wurtzel gepreßt, oder man solle Gummi Armoniac, Operment und Rhabarbara, jedes gleich viel, zu einem reinen Pulver stossen, mit starckem Wein-Eßig ein Teiglein daraus machen, darvon des Abends ein wenig mit einem Tüchlein auf den Zahn legen, und über Nacht darauf liegen lassen.

Es sind zwar die Ursachen der Zahn-Schmertzen ungleich, daher nicht allezeit einerley Artzney allen Leuten hilfft, will demnach unterschiedliche erzehlen, die ich selber bewährt erfunden: Der besten eines ist dieses:

Rec. Sem. apii, gr. duo, Hyoscyami, Opii ana grana quatuor, Syr. papav. extrat. q. s. f. l. a. pilula una.

Diese Pilule thut man in den hohlen Zahn, oder hält sie darauf, so wirds nicht allein Schleim heraus ziehen, sondern auch den Schmertzen behend stillen.

Sonsten machet man ein Kügelein aus dem Philonio Romano, und leget solches, nachdem man sich mit Salpeter-Wasser gegurgelt, auf den schmertzhafften Zahn, hilfft auch wol. Oder, man gräbt Holderwurtzen, und siedet sie in halb Wein und halb Eßig, hält solche Brühe auf den Ort des Zahns fein warm, und thut das zum öfftern, so ziehet es sehr viel Schleim heraus, und hilfft gar wol, ist zwar eine geringe aber gute Artzney.

Wann man das Gummi Carannæ oder Tacamahacæ (oder nur ein Mastixkörnlein) nimmet, leget es auf ein schwartz oder anders Flecklein, lässets schmeltzen, und leget es also heiß auf den Backen, wo der Wehthum ist, so wird man Linderung finden.

Geschwulst von Zähnen vertreibt der Mastix in den Mund gekäut. Für Geschwulst und Wehetag der Zähne ist gewiß approbirt Laudanum Opiatum, auf den schmertzhafften Zahn geleget.

Folgendes soll auch bewährt seyn: Nimm des Bibergeil, und Spicanardiöl, jedes 2. Loth, ein wenig des gestossenen Saffrans, menge alles untereinander, und machs zu einer Salben, schmier damit die Schläf und den Backen, auf welcher Seiten dir die Zähn wehe thun.

Von der Gliedersucht.

Wie sich für solcher zu hüten, und wie sie zu curiren.

OB zwar die Gliedersucht insgemein unter die Kranckheiten gerechnet wird, welche sehr schwer und bißweilen gar nicht können curiret werden, gibt es doch die Erfahrung, daß durch rechten und fleißigen Brauch dienlicher Artzney-Mittel, ordentliches mässiges Leben, dieselbe, wo nicht gäntzlich abgewendet, dannoch eine Zeitlang verhütet, und mercklich könne gemindert und gelindert werden.

Die Verhütung bestehet vornehmlich in vier Stücken:

I. Erst-

I. Erstlich, daß man so viel möglich verhüte, damit die überflüßige scharffe, gesaltzene und tartarische Feuchtigkeiten, wovon die Gliedersucht verursachet wird, im Leib nicht generiret und gesammlet werden.

II. Daß der Leib und Geblüt zu gewissen Zeiten gereiniget, und da etwan dergleichen scharffe Feuchtigkeiten vorhanden wären, beyzeiten ehe sie in die Glieder fallen, abgeführet und weggenommen werden.

III. Daß man bisweilen gute Artzneyen gebrauche.

IV. Daß die Glieder gestärcket werden, damit sie die berührte scharffe gesaltzene Feuchtigkeiten nicht an sich nehmen.

Belangend das erste, ist nöthig, daß eine gute gesunde und mäßige Diät gehalten werde. Dann daß diese Kranckheit gemeiniglich unheilsam, und nicht kan curirt werden, rühret mehrentheils daher, daß die Patienten sich keiner guten Diät untergeben, sondern ihrem Appetit nachhängen, essen und trincken, was ihnen schmäcket, leiden hernach, wiewol offt mit grosser Ungedult, was darauf erfolget. Diese Diät bestehet nun vornemlich in sechs Stücken:

1. Das erste ist die Lufft, welche, so sie zu hitzig oder zu kalt, zu feucht oder zu trocknen ist, gibt sie der Gesundheit Schaden, indem sie entweder die böse Feuchtigkeiten im Leib aufhält, oder bewegt und flüßig macht. Die Kälte ist am allerschädlichsten, indem sie die Schweiß-Löcher verschliesset, wordurch die Dünst im Leib verhalten werden, und nicht

nicht verrauchen können, ja die Kälte treibt das scharffe von aussen ins inwendige, da es dann erhitzet, gleichsam aufwallet, bewegt und hernach in die Glieder geführet wird. Dannenhero nöthig, daß man sich bey kaltem Wetter entweder im Losament halte, oder den Leib und Gliedmassen für äusserlicher Kälte wol bewahre.

2. Das ander ist Speiß und Tranck; worbey in acht zu nehmen:

1. Daß man sich mit überflüßiger Speiß und Tranck nicht belade: dann solches schwächet die natürliche Wärme, und verhindert die Dauungen, verursachet viel Cruditates; und andere böse Feuchtigkeiten, woraus viel Kranckheiten, insonderheit auch die Gliedersucht entstehen kan, dann wann die Däuungen im Magen, Leber und Miltzen nicht recht geschehen, werden auch die bösen Feuchtigkeiten nicht zertheilet, sondern vermischen sich mit dem Geblüt, und werden hernach in die Glieder getrieben.

2. So man aber an Speiß oder Tranck zuviel hätte zu sich genommen, kan solches am besten corrigiret werden, wann man folgendes desto weniger geniesset, und dem Uberfluß durch Mäßigkeit Abbruch thut.

Dannenhero auch nicht undienlich, daß man alle Wochen einmal des Abends entweder nur ein wenig oder gar nicht esse.

3. Daß man nicht aufs neu einige Speisen zu sich nehme, ehe dann die vorigen verdauet sind, welches dann bey einem gesunden Menschen gemeiniglich in 6. oder 7. Stunden geschiehet.

4. Daß man nicht viel und mancherley Speisen untereinander geniesse, insonderheit welche einer widerwärtigen Qualität seynd, dann eine die andere in der Dauung verhindert, woraus endlich eine Verderbnuß entstehet.

5. Daß man allezeit des Abends und gegen der Nacht weniger esse, als des Mittags.

6. Daß man sich zwischen beyden Mahlzeiten des Trinckens enthalte, vor allen Dingen aber des Nachts.

7. Daß man alle ungesunde Speisen, welche hart und schwer zu verdauen, oder böse, wässerige, gallmäßige, hitzige, und scharffe gesaltzene Feuchtigkeiten geben, so viel möglich, meide. Insonderheit ist in der Gliedersucht schädlich alles Fleisch und Fisch, welche im Saltz gelegen, oder im Rauch gedörrt, was von alten und ausgedorrtem Rindvieh ist, was in und bey den Wassern lebt, als Gäns, Endten, Schwanen, Wasserhüner, und dergleichen. Alles was sehr fett ist, es sey gekocht oder gebraten. Item, was in Butter und anderm Fett gebacken, gebraten oder geprägelt ist. An Fischen sind zu meiden eingesaltzener oder geräucherter Lax, Stör, Stockfisch, Häring, Schleyen, Bickling, Wels, Ahl, Neunaugen, und was dergleichen mehr ist, insonderheit aber Karpfen, welche leichtlich das Podagra und Gliedersucht verursachen können.

Vom Zugemüs sind zu verwerffen, Erbsen, Rüben, Bonen, ingleichen Senff, Zwiebeln, Rettig 2c. Kohl wird für gut und gleichsam ein Antidotum Podagræ gehalten. Milch und Milch-

speiß, wie auch Kås, welcher alt und scharff ist, ingleichen rauhes und steiniges Obs: Item, Melonen, Gurcken, Kůrbs ꝛc. sind schådlich.

Hergegen haben sie sich solcher Speisen zu gebrauchen: Welche leicht zu verdauen, und ein gutes reines Geblůt geben, als Kalb- Schaaf- Lamm- und Rindfleisch, welches nicht zu alt ist, frische weich-gesottene Eyer, Lerchen, Drostlen, kleine und grosse Kramsvőgel, Schnepffen, Ringeltauben, Brachvőgel, Reb- Hasel- und Berghůner, Fasanen, und allerley Waldvőgel, junge Hasen, Reh-Wildpret, ꝛc. Zahme Hůner werden in der Gliedsucht fůr ungesund gehalten. Von Fischen sind zugelassen, Hecht, Partschen, Forellen, Grůndling, Schmerlen, Barben, Brassen, Håßling, und dergleichen.

Bey den Speisen kőnnen gebrauchet werden, Citronen, Pomerantzen, Limonen, Capern, Oliven, Endivien- und Cichorien-Salat, Brunnenkråßig, Tragant, Rapůntzichen, Spargen, und insonderheit die Wurtzeln von dem rothen Beyfuß, welche man auch mit den Speisen, gleichwie Petersilienwurtzeln kochen kan, dann solche werden fůr ein gewisses und bewåhrtes Præservativ der Gliedsucht gehalten, wie unter andern beym Catone zu lesen Consilio 235. Multi quippe solo hujus radicis usu ab articulorum doloribus liberati sunt.

Das Brod soll von guten Weitzen, Rocken, oder welches das beste ist, von reinem Gerstenmehl wol ausgebacken, und ziemlich gesåuert seyn: Auch kan man ein wenig Anis, Fenchel und Coriander darunter thun.

Die

Die Speisen sollen nicht scharff gewürtzet oder starck gesaltzen, noch mit vielem scharffen Eßig zugerichtet seyn.

Was das ordinar-Getränck betrifft, ist aller Wein, insonderheit welcher sehr hitzig und kalchet ist, zu meiden, doch kan man wegen schwachen Magens einen guten Trunck rothen Wein thun.

Sonsten ist ein gutes abgelegenes klares Gersten-Bier, welches nicht gar zu starck von Hopffen ist, besser und gesünder, als alles andere Getränck. Will man etwas Melissen, Gichtkraut, iva arterica genannt, Gamanderlein, Holtzwurtz, Rosmarin, und dergleichen, darein thun, und wann das Bier erst gebrauet ist, damit gären lassen, ist es so viel gesünder und besser.

3. Das dritte ist, Schlaffen und Wachen: Hierbey wäre nun zu erinnern, daß in beyden gute Maas zu halten, und nicht viel zu schlaffen, noch zu viel wachen, sintemalen beydes der Gesundheit schädlich ist: Weilen aber solches wegen Geschäfften nicht allezeit wol geschehen kan, will ich allein dieses erwähnt haben, daß man nicht bald nach dem Essen einschlaffen, sondern sich dessen so lang enthalten möchte, biß zum wenigsten zwey Stunden vergangen.

4. Das vierdte ist Bewegung und Ruhe des Leibs, welche gleicher Gestalt mäßig seyn solle, weil aber auch dieses bey so vielen Travallien sich so genau nicht will einspannen lassen, muß man beyderley gebrauchen, wie es die Zeit und Gelegenheit erleiden will: Doch wäre zu wünschen, daß man sich im Reiten etwas schonen könnte,

weil durch die starcke Bewegung die serosischen Feuchtigkeiten gleichsam aufwallen, in die hängende Knie und Füsse fallen, wie solches man zum öfftern erfahren müssen.

5. Das fünffte bestehet in Behaltung und Ausleerung, daß man nemlich das jenige, was man täglich am Essen und Trincken zu sich nimmt, so weit es zu Erhaltung des Leibes nützlich und gut, bey sich behalte, was aber hierzu untüchtig, durch die gewöhnlichen Conducten-Gäng von sich lasse. In Behaltung hab ich bißher keinen Mangel gespühret: In Ausleerung aber scheinet die Natur etwas träg und nachläßig zu seyn, dannenhero nöthig, daß man selbige entweder durch ein Suppositorium oder gelindes Clystier reinige und aufmuntere, damit die excrementitii humores nicht stecken bleiben, und hernach zu dieser und andern Kranckheiten Ursach geben, worzu dann auch der laxirende Cremor tartari gar nützlich, wie bißhero geschehen, kan gebrauchet werden.

Hierbey ist auch dieses zu erinnern, weil die serosischen gesaltzenen scharffen Feuchtigkeiten, worvon die Gliedsucht eigentlich entstehet, am allerbesten und bequemsten durch den Schweiß abgeführet werden, daß man sich des Morgens im Bett fein warm, und mehr als sonst ordinari geschicht, zudecken lasse, damit die Schweißlöcher eröffnet, und die Natur zum Schweiß disponiret werde, welches dann in diesem Affect über die massen nützlich und heilsam ist, und wann schon nicht eben allezeit ein Schweiß erfolget, ist es doch genug, wann sich nur eine geringe Nässe und Feuchtigkeit an der Haut befindet.

Das Purgiren kan wol das Jahr zweymal, als im Frühling und Herbst, 14. Tag vor dem Æquinoctio, wann Tag und Nacht gleich sind, angestellet werden, dann um diese Zeit pflegen sich die Feuchtigkeiten im Leib zu bewegen, und gleichsam aufzuwallen. Hierzu wird dienlich seyn, daß man erstlich loco Digestivi, drey Tage nacheinander, alle Morgen eines von denen dreyen eröffnenden Pülverlein in einer Rosinen-Suppen einnehme, und etwann zwey Stund darauf faste: Hernach kan man vier Tag nacheinander alle Morgen einen guten Trunck von den laxirenden Tranck zu sich nehmen, und etwan drey Stund darauf nüchtern bleiben, so fern diß etwan Vormittag nicht genugsam operirt, so kan man Nachmittag etwan um vier Uhr wiederum darvon gebrauchen, und sich warm dabey halten.

Sonsten wäre nicht undienlich, daß man auch alle Monat zwey oder drey Tag vor dem Voll-Liecht etwas von gelinden laxirenden Artzneyen einnehmen möchte, damit sich nichts von bösen Feuchtigkeiten sammlen könnte, und der Leib stets rein und offen gehalten würde, worzu dann diese verordnete Pillen gantz nützlich können gebraucht werden, so man derselben 13. oder 15. in ein wenig blau Violen-Syrup und Gichtkraut-Wasser einnehme.

Das Aderlassen kan auch im Frühling und Herbst etwa zwey Tag nach verrichteter Reinigung des Leibs geschehen, und die Median-Adern am Arm geöffnet, jedoch nicht mehr als etwan sechs oder siben Untzen Blut gelassen werden.

Die Gleich-Sucht vertreibt Citronen-Schelffenöl: Item, der Wein, darinn Camillenblumen über Nacht gebeitzet worden seynd, stetig getruncken, und auswendig mit Camillenöl, des Tags zweymal gesalbet, und mit warmen Tüchern umwunden. Item, Erdrauch im Wein gesotten und Pflaster-weiß übergelegt, ist auch gut in der Glieder-Sucht.

Kalt und lauffende Gicht in den Gliedern vertreiben Camillenblumen 4. Hand voll, Kleyen, ungestampffter Hirsch, jedes zwey Hand voll, gemeines Koch-Saltz eine Hand voll, misch und nähe sie in einen leinen Sack ein, mach denselben warm, auf einem Ziegelstein mit Wein besprenget, und leg denselben über das schmertzhaffte Glied. Oder, nimm Camillenöl, mit gebranntem Wein vermischt reib das Glied warm damit, und winde darnach warme Tücher darum. Bibergeil ein wenig in Bibernellen-Wasser gesotten und getruncken, wendet auch das kalt und lauffende Gicht und Schüß in den Gliedern, oder nimm Erdbeer-Kraut, Camillen-Blumen, Beyfuß, Wermuth, jedes zwey guter Hand voll, thue gemeldte Stück zerschnitten in ein Säcklein, seuds in halb Wein und Wasser, damit bad und bähe die Schenckel wol, und lege das Säcklein warm über das schmertzhaffte Ort, es wird gute Linderung machen.

Allerley Gebrechen wendet die Mechoaca, von einem halben bis auf zwey Quintlein in 6. Loth weissen Wein, oder in Wegweis-Wasser eingeben, in welchem es über Nacht solle gebeitzet, und darnach am Morgen frühe, samt dem Pulver getruncken

cken werden. Item, das Wachholderbeeröl ist auch sehr gut und heilsam.

Weilen die Zufäll der Glieder-Sucht bißweilen sehr gefährlich, soll man ohne Rath und Consens eines erfahrnen Medici nichts unterstehen zu thun.

Von allerley Wasser-Trancken / So in theils Kranckheiten dienlich zu gebrauchen,

Nachdem die Personen und Kranckheiten sind, darnach hat man sich zu richten.

Wider das Husten nimmt man zwey Loth Zucker und ein Maas frisch Brunnen-Wasser, und siedet es den dritten Theil ein. Will mans besser haben, so thut man darzu ein halb Loth klein zerschnitten Süßholtz, und ein Loth der kleinen Rosin- oder Wein-Beerlein, und läßt es mit dem Zucker sieden, seiget es darnach durch, und trincket darvon nach Nothdurfft.

Oder, man nimmt Sauerampffer, und China-Wurtzel, Süßholtz, kleine Weinbeer, des besten Zimmet, jedes 3. Quintlein, Fenchel, 2. Quintlein, Coriander 1. Quintlein grob zerschnitten, auf 6. gemeine Maas Wasser. Oder, siede erstlich den halben Theil mit drey Maas, eine halbe Stund. Ist auch gut wider das Seitenstechen. Also Fenchelwurtz im frischen Wasser den halben Theil eingesotten, und der durchgesiegten Brühen alle Morgen nüchtern drey, und des Nachts zwey Stunden vor dem Essen, jedesmal 6. Loth, mit zwey oder drey

Loth Isop-Syrup vermischt, warm getruncken, ist eine bewährte Artzney wider den Husten, das Keuchen, auch schweren Athem.

Ein Gersten-Wasser zu allen Kranckheiten der Lungen, welches auch alle Glieder kühlet, sehr auswerffen macht, Lung, Leber, Miltz, Nieren und Blasen reiniget und im Fieber gut zu trincken: Nimm gesäuberte Gersten zwey Loth, geschaben und klein geschnitten Süßholtz ein Loth, Fenchelsaamen, Bibernellensaamen, Mertz-Violen, jedes ein Loth, Marsilien-Feigen, kleine Rosinlein, sauber gewaschen, und die Feigen zu Stücken geschnitten jedes 2. Loth, Hirschzungen-Blätter, dürren Isop, Spitz-Salbey, jedes eine halbe Hand voll, rothe ausgedörrte Rosen, etwan ein Quintlein. Thue alle gemeldte Stück in einen saubern Hafen, laß bey einem Kohlfeuer so lang sieden, biß die Gersten aufreißt, darnach seihe es durch ein Tuch. Also ist auch dieses Zucker-Wasser zu vielen Kranckheiten gut. Nimm des schönen weissen Canari-Zuckers 16. Loth, frisch Brunnen-Wasser 5. oder 8. Maas, sieds sittiglich bey einem linden Kohlfeuerlein den halben Theil ein, und seihe es durch ein Tuch.

In Harnbrennen und Schneiden ein gutes Gerstenwasser. Nimm Gersten drey Hand voll, schwartze und rothe Brustbeerlein, jedes anderthalb Loth, Süßholtz, Cucumersaamen, Lattigsaamen, jedes ein Loth, Burzelkrautsaamen, und Lattigsaamen, jedes drey Quintlein, seude dise Stück in drey Maas Wassers den dritten Theil, seihe den Tranck ab durch ein Tuch, und trinck ihn vor einen gemeinen Speiß-Tranck, biß du zurecht kommest.

Ein

Ein sehr gut Gerstenwasser in hitzigen Fiebern: Nimm gewaschen Gersten 6. Loth, klein geschnitten weissen und gelben Sandel, jedes 3. Quintlein; ausgetrocknete Saurachbeerlein 2. Loth, kleine Rosinlein sauber gewaschen drey Loth, Canarien-Zucker fünff Loth, über die Stück schütte zwey Maas frisch Brunnenwasser, vermach die Kannen oder Flaschen am Ranfft wol mit einem Rocken-taig, daß nichts ausriechen kan, und laß es 3. Stund in einem Kessel mit Wasser bey stetem Feuer sieden, thu hernach die Kannen heraus, und laß von sich selbst kalt werden, alsdann mach die Kannen auf und seyhe das Tranck darvon, durch ein Claretsack, biß er kalt wird. Arme nehmen etwan ein halb, oder ein gantzes Loth Wegwarten, zu zwey Maas Wasser, und siedens.

Im Seitenstechen nimm geschehlt und gereinigte Gersten fein sauber gewaschen acht Loth, Corinther-Träublein 4. Loth, der rothen und schwartzen Brustbeerlein, jedes zwey Loth, geschaben Süßholtz klein geschnitten ein Loth, Mertz-Veyeln, eine kleine Hand voll, Venushaar auch so viel, der Gipfflein von dürren Jsop, so viel man mit drey Finger fassen kan. Zu diesen Stücken nimm dritthalb Maas Wasser, und laß sieden, biß die Gersten aufreist. So aber eine Bräune darbey wäre, so gehe der Gersten, nach Rath etlicher Medicorum, müssig.

ENDE.

Kurtzer und nützlicher Unterricht für die Hebammen/

Wie sie sich gegen Schwangere/ Kreistende und Wöchnerinnen vor, in, und nach der Geburt verhalten sollen;

Solches aus treuhertzigem Gemüth sowohl dem armen Landmann/ als auch Jedermänniglich zum Besten, mitgetheilet.

In GOttes Nahmen!

ALldieweilen den Hebammen der kreistenden Frauen und derselben Kindlein Gesundheit und Leben anvertrauet wird, lieget ihnen billig ob, äusserst sich dahin zu bemühen, wie sie solchem ihrem Amt wol vorstehen mögen, damit sie es gegen GOtt, hoher Obrigkeit, der erbarn Welt, und in ihrem Gewissen verantworten können. Und n… von ihnen zuförderst erfordert, 1.) daß sie sich der wahren Gottseeligkeit befleissigen, allen Aberglauben, Segensprechen und Mißbrauch meiden, und mit fleissigem Gebet ihr Amt verrichten. 2.) Daß sie einen erbaren Wandel führen, fleissig und unverdrossen, nüchtern und mässig sich verhalten, für Zanck, Hader und ärgerlichen Gebärden hüten 3.) Gegen andere Hebammen friedfertig erzeigen, auf begebenen Fall von ihnen Hülf umd Rath einholen, und hinwieder ihnen auf Begehren beyspringen, auch nichts aus Mißgunst verheelen oder verschweigen. 4.) Sollen sie auf Erforderung zu einer jeder Kreistenden, zu den Armen so wol als Reichen, willig und ohne Weigern eilen, dieselbe nicht murrisch und polterisch, sondern sanfftmüthig und freundlich anreden, ihnen wol zusprechen und sie behertzt machen, nach erheischender Nothdurfft aber, wann die

Krei-

Kreistende, da sie sollen, nicht arbeiten wollen, ihren Ernst gegen sie mit diensamen Worten sehen lassen. 5.) Sollen sie mit den Medicis fleissig reden, und von ihnen, wie sie in schweren Fällen sich zu verhalten, erlernen, auch die schwangere Rath-bedürffende Weiber dahin weisen, und denen keine erbrechende, noch purgirende Sachen eingeben, oder solche von Badern oder andern zu nehmen, viel weniger einer Aderlaß ohne Zueignung eines Medici rathen. In Summa, sie sollen sich in allem verhalten, wie sie, da sie zu Amen an- und in die Pflicht genommen worden, sich zu verhalten, versprochen, und angelobet, und sie ohn diß schuldig.

Weil aber bey geschehener Einholung, wie es mit Hebammen auf dem Land bestellet, der Land-Medicus manchen Fehler, Unordnung und Unwissenheit bey den Amm-Weibern erfahren müssen, doch gleichwol unter denen etliche, zumal die in denen von der Stadt weit abgelegenen Dörffern wohnen, Lust und Begierd gehabt, und noch haben, etwas ferner zu lernen, auch dasjenige, was ihnen mündlich damal vorgebracht, schrifftlich zu haben Verlangen getragen; als ist auf die von Fürstlicher Regierung zu Coburg geschehene Anordnung dieser kurtzer Unterricht zum Besten von denen Stadt- und Land-Medicis heraus gegeben und zum Druck befördert worden.

I. Vor

I.

Vor der Geburt bey den schwangern Weibern.

Wann die Amm-Weiber zu denen Schwangeren beruffen werden, oder sonsten Gelegenheit erlangen, sollen sie sich also verhalten; (1.) Sollen sie den schwangern Weibern zureden, und sie unterrichten, wie sie sich im Essen und Trincken, Schlaffen und Wachen, Bewegung des Gemüths und des Leibes, sonderlich in Arbeiten, mit Heben, Tragen, Biegen, Winden, Langen, Schnüren, Binden &c. verhalten sollen, damit durch Uberfluß, Exceß und Mißbrauch der Leibesfrucht kein Schade, ihnen selbst aber schwere Verantwortung erwachse: Daß sie auch, zumal in letztern Monaten, nicht stetig ruhen und müßig gehen, weil dahero, wegen Anwachsung der Nachgeburt, ein schweres Kreisten zu erfolgen pfleget. Ingleichen, daß sie sich für Zorn, Schrecken, Melancholey, vielen Lachen, Lüsterung seltsamer und schädlicher Sachen &c. hüten. Auf verdächtige Dirnen aber sollen sie ein wachendes Aug haben, dieselbe vermahnen, daß sie der Frucht im Leib verschonen, und nicht etwa aus Furcht der Straff oder bösen Beruffs bößlicher Weis verderben, auch es unverlänget der Obrigkeit anzeigen.

(2.) So sie vermercken, daß bey einer schwangern Frau die Frucht in Mutterleib zu gebührender Zeit wenig oder gar nicht sich beweget, sollen sie die schwache und krancke Frucht zu stärcken beyräthig werden, und heissen äusserlich, eine Scheibe geröstet

geröstet Brod in gutem Wein, Krausenmüntz- oder Zimmet-Wasser, tuncken, oder mit Honig bestreichen, und mit einem Pulver von Krausenmüntz, Zimmet, Würtz-Nägelein bestreuet, warm, aber nicht gar zu heiß über den Leib legen, oder solches mit einem Rosenkuchen mit warmen Wein befeuchtet, und mit jetztgedachtem Pulver bestreuet, thun. Man kan auch die Schwangere über einen glüenden Ziegelstein tretten lassen, darauf Wein oder Brandewein ein Theil, mit zwey Theil Wasser gemischet, darunter Negelein und Saffran gemenget, giessen, und den Dampff darvon in den Leib gehen lassen. So ist auch sehr gut, zerstossene Wachholder-Beer mit Rosen-Blättern, Lavendel-Blüh, Krausenmüntz und Rauten-Knospen in Wein kochen, und warm in ein Säcklein auf den Leib legen. Kinder-Balsam ist ein von köstlichen Sachen gebranntes Wasser, welches von seiner grossen Tugend den Namen hat, wird nicht allein innerlich, je zuweilen ein oder zwey Löffel voll genossen, sondern auch äusserlich gebraucht, entweder den Leib damit bestrichen, oder damit ein Brod, Pfefferkuchen, rc. angefeuchtet und übergeleget. Ein Loth dessen gilt in der Apothecken 2. Batzen. Jngleichen dienet hierzu der Weiber Aqua Vitæ, Carfunckel- oder andere kräfftige Wasser. Jnnerlich ist eine gute Diät in Essen und Trincken zu gebrauchen. Quitten stärcken wegen ihrer anziehenden Krafft die Frucht trefflich, wie auch frische gescheelte Mandeln in Honig geröstet und genossen. So ist auch Muscatblühe, Zimmet, Nägelein, Zitwar, Saffran, Citronen-Schalen rc. genossen, dienlich. Doch

soll

soll man allweg auf die Ursach sehen, und nach erheischender Nothdurfft mit Einholung eines Medici Rath denselben begegnen.

(3.) Sollen sie bey den Schwangern fleisig sich erkundigen, und vernehmen, ob und wie lang sie die Regung der Leibesfrucht verspühret, ob ihre Ausrechnung auch zutreffe, damit sie wissen, ob es der Schwangern werde richtig oder unrichtig gehen. Will es Schwangern unrichtig gehen, soll sie, so viel müglich, vorbauen, die Ursachen und Zeichen fleißig untersuchen, und denen Ursachen begegnen. Diese sind entweder innerlich oder äusserlich, innerlich hitzig oder feuchte Natur der Schwangern, böses oder überflüßiges Geblüt, langwieriger Husten, starckes Brechen, Reissen im Leib, schwere Kranckheiten der Mutter, oder anderer Theil des Leibes, Fieber, Seiten-Geschwär, starckes Verbluten, hefftiges Niesen ꝛc. Aeusserlich böse Lufft, übler Geruch und Gestanck von ausgelöschtem Licht, unmäßige Bewegung mit tantzen, springen, fahren, auf- und ablauffen, gar zu viel oder wenig essen und trincken, Zorn, Schrecken, Gebrauch der Speisen, welche Blähungen, Wind oder monatliche Zeit verursachen, starck purgierende Artzney, unzeitiges Aderlassen und Schrepffen, schwere Last auf dem Leib tragen, gestossen werden, den Leib hart binden, überflüssiges Baden ꝛc. die Zeichen sind aus erzehlten Ursachen abzunehmen. Worbey ferner zu mercken, daß die Brüste welck werden, die Milch fleust für sich heraus. Wenn über dieses die Frau vielfältige durchdringende Schmertzen im Leib und

in Lenden fühlet, die sich gegen die Schos und das Ende des Rückgrads ziehen: Wann der Leib und das Hertz zittert, der Leib sich blähet und hart wird, so ist eine unzeitige Geburt zu befürchten; Solchem gefährlichen Zustand ist zeitlich zu begegnen, und so viel möglich den Ursachen zu wehren, deßwegen nicht allein verständige Weiber, sondern auch die Medici bey Zeiten zu Rath zu ziehen, zumal wenn es einer Frauen vorhin mehrmalen unrichtig gegangen. Unterdessen gebrauche man gedachte Mittel, welche die Frucht stärcken. Worzu die Mittel gehören, welche eine anhaltende Krafft in sich haben. Wie dann der Wegerich-Saamen von vielen mit Nutzen gebraucht wird, dessen alle Morgen ein halb Quintlein, ohngefehr in einem weichgesottenen Ey, in Wein oder warmer Suppen eingenommen. Hieher gehören die Mittel, deren unten am 24. Blat gedacht wird.

Unter den äusserlichen ist der Gräfin Salb, die in Apothecken vorhanden, damit der Unterleib, die Schoos und Lenden warm zu schmieren. Nützlich ist auch Sauerteig auf den Unter-Leib in die Schoos legen: Einen Magnet-Stein auf den Nabel binden, oder in der Hand halten: Einen Adler-Stein oder Hasen-Sprung am Armen tragen. Folgendes ist auch bewährt: Nimm gepülverten Weyrauchs 4. Loth, das Weisse von 5. Eyern, klopffe es in einem Schüsselein über glüenden Kohlen wol untereinander, daß es nicht zusammen lauffe, thue darzu ein wenig Terpentin, schlage es in Flachs oder Werck über den Nabel der Frauen, so warm als sie es erleiden kan, Morgens und

Abends.

Abends. Wann aber aus den Umständen zu mercken, daß die Frucht von der Mutter ab und loß, und die unzeitige Geburt gleichsam vor der Thür, sollen alsdann (wie auch allezeit, wann die rechte Geburts-Zeit vorhanden,) solche und dergleichen anhaltende Mittel unterlassen, das Werck aber der Natur, und wenn es nicht gehen wollen, dem Medico befohlen werden.

(4) Soll man wol warnehmen, was rechte durchschneidende Geburts-Wehen seyen, und dieselbe von verderblichen falschen Wehen, die nicht auf die Schos tringen, und offt von Trennung der Mutterbänder, oder von erregten scharffen Feuchten oder Blästungen herkommen, entscheiden, damit nicht die Schwangere, welche noch etliche Wochen vor sich hat, zur Arbeit vergebens angestrenget und abgemattet werde. Solches nun desto gewisser zu erfahren, soll man der Frauen alsbald ein Messerspitzen voll Galgant-Pulver in einem Träncklein Krausemüntz-Wasser oder Feld-Kümmel und Fenchel klein gestossen, jedes ein halb Loth, mit warmen Bier oder Wein oder Kümmel-Wassers 3. oder 4. Löffel voll eingeben, darvon sich das Reissen zu mindern pfleget.

(5) Weil auch die Verstopffung des Leibes eine schwere Geburt verursachet, soll die Schwangere erinnern, daß sie gegen annahender Geburts-Zeit sich der erweichenden Speisen gebrauche, als da sind gekochte und gebratene Aepffel, Zwetschgen, Laxier-Süpplein, und dergleichen. Ein Loth Manna, oder etwas drüber des Morgens in einer Rindfleisch- oder Zwetschgen-Brüh genommen:

Item, Zwetschgen mit kleinen Rosinen oder Zimmet, und ein wenig Sennet-Blätter (ein Quintlein oder drey) darinnen gekochet, und des Morgens ein Löffel voll oder drey davon gebraucht, laxieren den Leib. Aeusserlich kan der Leib mit einer Salbe von ungesaltzener Butter und Pappeln gesalbet werden. Wann es bey annahender Geburts-Zeit vonnöthen, können Stuhlzäpfflein von Saiffen, Honig oder Speck, und ein wenig Saltz, oder auch wol gelinde Clystir beygebracht werden.

(6) Eine beruffene Amm soll jederzeit der Nothdurfft nach mit Schärlein, Schwamm, Messerlein und Faden: Item, mit gutem Schmaltz und Oelen, als mit Endtenschmaltz, Gänsschmaltz, Koppenfett, weiß Lilienöl, süß Mandelöl, und ungesaltzener Butter versehen seyn, darmit die Geburts-Glieder zu erweichen, die Schmerzen zu lindern, und die Schlossen zu besserer Eröffnung zu befördern. Welches aber bißhero von vielen unterlassen worden, theils aus Unwissenheit, theils aus Hartnäckigkeit, weil auch andere ohne deren Gebrauch glücklich genesen. Welches doch falsch, weil kein Zweiffel, wann bey mancher, sonderlich fetten Frauen, dergleichen wären gebraucht worden, die Frucht viel eher und leichter wäre herfür kommen, und durch Linderung der Schmertzen nicht in grössere Mattigkeit gerathen. Ingleichen soll sie bey Handen haben Rosen- oder Rauten-Eßig, die Gebährende im Nothfall darmit anzustreichen.

(7) Sie sollen nicht allein bey einer Gebärerin erscheinen, sondern auch andere Frauen, die auch

etlicher Kinder genesen, und hülffreiche Hand bieten können, hierzu holen lassen, welche die Gebärerin trösten, ermahnen, und bey den Armen halten, damit, wann sie Schmertzen empfindet, sie ihr selbst durch plötzliches Regen nicht Ungemach zuziehe.

(8) Da die Wehen sich zwar ereignen, die Frucht aber nicht eingetretten, soll man die Kreisterin nicht, wie etwan bißher aberglaubisch geschehen, stets aneinander auf dem Kreistbett oder Stuhl zu bleiben zwingen, sondern sie nach Gelegenheit wieder lassen aufstehen, und herum gehen; weil es die Erfahrenheit bezeuget, daß auf solche Bewegung die Geburt zeitlich erfolgt, und etliche stehend, etliche liegend eher genesen. Ja, wann die Kreisterin ermüdet, und wegen nachgebliebenen Kinds-Wehen zum Schlaff geneiget, soll man sie davon nicht abhalten, weil sie dardurch neue Kräfften schöpffen können.

(9) Soll die Amm die Schwangere im Bett (dessen sie sich insgemein auf dem Land bedienen) also legen, daß sie nicht zu niedrig hinterwarts, auch nicht gar zu hoch liege. Sie aber solle sich gleichsam zwischen dero Knie niedersetzen oder knien, die Schos verwahret halten, daß keine kalte Lufft, welches hochschädlich, dazu komme, was geknüpffet und gebunden, als Schürtz, Strümpff, Ermel ꝛc. auflösen, damit das Geblüt seinen Lauff ungehindert habe: Mit den Fingern sittsam, wie es sich zur Geburt anlasse, forschen, nicht aber, wie etliche thun, ungestümm antasten, und dadurch der Frauen mehr Schmertzen, als sie vom Kind oder der Gebärmutter hat, verursachen: Den Unterleib, son-

derlich die Geburts-Glieder mit obgedachtem warm gemachten Oelen oder Fett, so weit hinein, als möglich, salben.

(10) Ist nothwendig zu mercken, daß keine Schwangere vor der Zeit, ehe dann die rechte durchdringende Wehen kommen, und das Kind zum Griff sich ereignet, zu arbeiten anzustrengen, damit sie nicht durch frühzeitiges Arbeiten abgemattet, hernach, wann sie soll, solches aus Schwachheit unterlassen muß.

11) So soll keiner Frauen Sachen, so da Wehen machen, eingegeben werden, es erfordere dann solches die Noth. Dann wenn Wehen vorhanden, und also die Natur das ihre wol verrichtet, ist nicht nöthig, sie vergebens mit Artzney-Mitteln zu übertreiben, und die Kreisterin mit Einnehmen quälen.

(12) Weil der allmächtige GOtt allein den Schlüssel zur Mutter hat, und sich eröffnen kan, soll sie mit den Anwesenden ihn mit einem andächtigen Vatter Unser und Gebet kniend ersuchen und anruffen, daß er der kreistenden Frauen ein glückseeliges Stündlein ihrer Niederkunfft und frölichen Anblick in Gnaden verleihen wolle.

II.

In der Geburt bey Kreisterin.

(1) Wann nun die Geburts-Zeiten vorhanden, daß nemlich durchdringende Wehen sich finden, welche sich bis in die Lenden, in die Seiten und in die Schos ziehen; die Frau befindet einen Schaur über den gantzen Leib; der Leib wird oben dünner;

dünner; die Geburts-Glieder fangen an zu schwellen und feucht zu werden; die Frau wird das Wasser zu lassen offt gereitzet; die Mutter beginnet sich zu öffnen: Die Amme fühlet etwas, das einem Ey gleichet, und sie nun mercket, daß das Kind zum Griff sich erzeiget, soll sie die Kreisterin freundlich, (wenn aber die Gebärende aus Kleinmuth oder Widerspenstigkeit ihr nicht weh zu thun, ihre Kräfften nicht dran strecken will, ernstlich zureden, nunmehr mit den gegenwärtigen Wehen tapffer zu arbeiten, den Athem anzuhalten, und unter sich zu treiben, alles schreyen und weinen, ausdehnen und über sich reichen mit den Armen zu unterlassen, keine Wehen zu verschlummern, oder unnöthig vorbey zu lassen. Wann eine Wehe vorhanden, soll die Amm der Kreisterin Leib mit der einen Hand um den Nabel an sich unterwärts fein gelinde streichen, damit das Kind in Empfindung dessen zur Arbeit gleichsam genöthiget werde.

(2) Soll sie fleißig warnehmen, wie das Kind zum Ausgang sich wende und schicke, und wenn es gerad nach der Mutter Hals will, soll sie denselben mit gesalbten Fingern sänfftiglich, zumal in grossen Wehen, entgegen kommen, der arbeitenden Natur hülffreiche Hand bieten mit Eröffnung und Erweiterung der Schlossen, und also mit Maas und Gelegenheit der Sachen (ohne Schaden des Kinds und der Mutter) voneinander theilen, und wann die Frucht den geraden Weg herab nach der Mutter Hals will, soll sie geschwind in Eröffnung der Schloßbein sie mit ihren Fingern und Handgriffen sänfftiglich regieren,

und also der gerade nach dem Kindlein den rechten Weg weisen, und zum Ausgang befördern. Da es sich zu einer Seiten will begeben, soll sie, oder auf ihre Anweisung eine anwesende Frau, daselbst den Bauch gebührend regieren, sanfft und gelinde drucken, und nachmals von oben herab streichend zum geraden Ausgang nöthigen.

(3) Wann die Frau in der Arbeit ist, und das Wasser von sich selbst nicht brechen will, weil das Häutlein oder Fell, darinn das Kindlein lieget, zu dick oder starck, solle die Amme das mit dem Finger-Nagel brechen, oder es zwischen die Finger fassen, und mit einem Messer oder Schärlein fein sacht und fürsichtig aufschneiden, damit das Kind nicht verletzet werde, so wird alsdann das Wasser heraus, und das Kind hernach gehen.

(4) Soll die Amm-Frau, wann die Frucht sich nicht recht erzeiget, so bald sie kan, gebührlich wenden, und beyzeiten zu recht bringen, ehe die Geburts-Glieder überschwellen, die Schloßbein sich wieder verschliessen, und durch langen Verzug die Frau krafftlos werde.

(5) Soll sie die Frau zu arbeiten nicht treiben, es sey denn das Kind zuvor recht gewendet, sonsten arbeitet die Frau das Kind in Schos hinein, daß es darinn steckt und erstickt, daß man es darnach weder hinter noch vor sich bringen kan. Will aber die Geburt schwer fallen, so stehet es an, entweder bey der Gebärerin, oder bey der Leibes-Frucht.

Bey der Gebärerin.

1. Wann sich die Wehen verlieren: Alsdann sind solche Anfangs mit geringen, hernach

mit stärckern Mitteln zu befördern. Innerlich dienen folgende Mittel: Anfangs zwar je zuweilen einen Löffel voll Zimmet-Wasser, zween oder drey Tropffen Zimmet-Wasser-Oel in Eisen-Kraut- oder roth Beyfuß-Wasser. Ein Quintlein schwartze Raden, so im Korn wachsen, oder Meer-Hirsen gepülvert, in Wein oder warmen Bier eingeben, erwecken neue Wehen. Gepülverte Pferds-Hoden aus unserer Apothecken, und ein Quintlein davon in Wein oder gedachten Wassern eingegeben. Item, die Leber von einem Aal, beyde sind hierzu berühmt. So dient ferner ein Quintlein gestossenen Saffrans in Poley-Wasser: Item, weissen Agtstein ein halb Quintlein gepülvert in weiß Lilien- oder gelb Veil-Wasser, oder in einem Trunck rother Kicher-Brüh. Die Ammen auf dem Land können ihnen selbst auch dieses bewährte zum Vorrath machen: Nimm ein Stück von der Nach-Geburt oder Nabelschnur, wasche es in Wein wol ab, brenn es in einen neuen wohlvermachten Topff in einem Backofen zu Pulver. Von diesem Pulver nimm zwey Scrupel (ein Scrupel hält zwantzig Gerstenkörner schwer, Zimmet zehen Gran, Saffran fünff Gran, und gib es der Kreissenden mit Eisenkraut-Wasser oder Wein ein. Stärckere Sachen sind von einem Medico zu verordnen, äusserlich soll man den Nabel mit Agtsteinöl oder mit der Gall von einer schwartzen Henne schmieren. So dienet auch ein Säcklein mit Beyfuß, Poley, Leinsaamen und Pappeln in Wasser gekocht, zwischen zween Tellern wol ausgedruckt, und auf den Leib gelegt. Das Niesen

mit Nießpulver erweckt, treibt auch die Frucht und Nachgeburt. Wegen verborgener Krafft wird auch hierzu gerühmet Schlangenhaut um den Leib gebunden. Item, der Adlerstein nahe bey der Schoos an das Bein gebunden. Nota: 1. Sobald aber die Frucht und Nachgeburt hernach gekommen, sobald soll man den Adlerstein wieder abnehmen, damit nicht die Mutter, wie es wol ehe geschehen, hernach gezogen werde. 2. Soll man mit treibenden Sachen Ziel und Maas halten, und nicht alle Viertel oder halbe Stunde was neues eingeben. Alle drey oder vier Stunden etwas gegeben, ist genug. Sonsten dürfften durch übrigen Gebrauch, zumal in hitzigen und Blut-reichen Naturen, das Geblüt also wallend werden, daß nach der Geburt ein gefährliches Verbluten entstehen dürffte.

2. Wann die Kreisterin schwach und Krafftlos ist. Denn soll man frisch Brod in guten Wein, allein, oder darein Muscaten-Nuß und Nägelein gerieben, gethan, einräuchern, und vor ihre Nase halten: oder Krausenmüntz, Melissen in Eßig gebeitzt, oder nehme Melissen-Kraut, so viel man mit drey Fingern halten kan. Zimmetrinde, Nägelein, Galgant, Muscaten-Blumen, jedes ein halb Quintlein, lege es in Eßig, laß sie hernach daran riechen. Man lege dergleichen auf die Püls, gebe ihr bißweilen Zimmet-Wasser, Kinder-Balsam, Krafftsuppen.

3. Wann die Gebärerin fettes Leibes ist. Eine solche kan besser im Bett als in einem Kreißstul genesen. Wann man nemlich ihr Bettküssen unter den gantzen Rücken leget, also, daß der Leib recht

hoch,

hoch, der Kopff aber etwas unterwärts nach der Erden zu liegen komme, die Kreisterin solle die Füsse einwarts nach dem Gefäß zu, so viel müglich, ziehen, die Knie aber von zwo Frauen vest unbeweglich gehalten werden. Daneben muß man die Oel und Fettigkeiten fleißig gebrauchen, so lang biß die Geburtsstatt recht erweichet, gäng und gebig, sollt es auch zwantzig, dreyßigmal geschehen.

4. Wann die Geburts-Straß eng, und das Kind groß, ist solches der allergefährlichste Zustand, in welchem die Amm alles, was sie kan, versuchen soll, mit Erhöhung des mittlern Leibs auf dem Bett, mit Salbung der Geburts-Glieder, mit Eingebung der treibenden und stärckenden Artzney-Mittel. Will dieses alles nicht helffen, so ist, leider! kein ander Mittel, dann daß man durch den Schnitt das Kind aus Mutterleib heraus nehme; welches einem erfahrnen Barbierer anzuvertrauen.

5. Wann die Gebärerin Verstopffung des Leibes hat. Wie solchen zu begegnen, ist oben am 226. Blat gemeldet.

6. Wann das Wasser vor der Zeit alles verschossen, darob die Geburts-Glieder trucken werden, daß das Kind nicht wol fortkommen kan, alsdann soll man die Oerter mit gedachten Oelen oder Schmaltzen schlüpfferig machen, und warme Säcklein von Pappel, Eibischwurtzel und Leinsaamen in Waßer gekocht, überschlagen.

7. Wann die Geburts-Glieder sehr geschwollen. Alsdann dienet Camillen, Poley, braun Betonien und Beyfuß zerschnitten und in Milch gekocht, in einem Säcklein vor die Geburt,

so warm als es die Gebärerin, oder die eingetrettene Frucht erleiden kan. Man lasse auch von einem heissen Wasser, darinnen Camillen, Pappeln, Eibischwurtz, Fœnum Græcum und Lein-Saamen gesotten, den Dampf zur Mutter gehen.

8. Wann die Gebär-Mutter oder nächste Glieder mit Gebrechen behaft, als mit Entzündung, Geschwür, Krebs, Feigwartzen oder Mastkörner, nicht allein in der Mutter, sondern auch in der Blasen, oder im Hindern. Wann dessen die Amme von einer Schwangern verständiget wird, soll sie selbige zeitlich zum Medico weisen, weil in der Geburts-Zeit solche Zufäll nicht eben können curiret werden. Die Schmertzen aber können zu der Zeit mit weiß Lilienöl und andern Fettigkeiten gelindert werden. Sonderlich die von Maßkörnern entstehen, mit dem, wann man zwey Quintlein Leinsaamenöl mit einem Quintlein weichen Fernis vermischt, warm in Baum- oder anderer Wollen aufleget. Wo aber der After-Darm, Blasen oder sonsten ein Theil sich vor dem Kindlein heraus begeben würde, soll die Amm die Kreisterin bequemlich legen, die Theil mit wolgesalbten Fingern sänfftiglich zurück hinter des Kindleins Häuptlein schieben. Dafern es aber nicht zurück bleiben, sondern immer wieder fürfallen wollte, soll sie den Ort mit einer mit warmen Schmaltz angefeuchten Baumwollen verstopffen, und so lange fürhalten, biß die Geburt völlig erschienen. Wann Bruch, Fürfall oder Uberbein vorhanden, soll die Amm den Bruch mit einem Nabel-Bindlein umbinden, den Fürfall, Uberbein und andere Theil mit einem

linden Pölsterlein zurück von einer anwesenden Frauen halten lassen, sie aber soll das Kind der Gebühr nach an sich ziehen, und zum Ausgang helffen.

9. Wann die Gebärerin mit Kranckheiten, als Schwindsucht, Fieber rc. beladen. Solche, weil sie noch mit schwangern Leibe gehen, sollen sich eines Medici Rath bey Zeiten bedienen, und die Amm selbst darzu vermahnen.

Bey dem Kinde.

1. Wann das Kind groß und starck ist, oder ein grosses Haupt mit breiten Schultern hat, soll die Amm der Gebärerin Leib offterzehlter massen, überall wol schmieren, und mit gekochten Kräutern und Bähungen lindern und erweichen, darneben sie zu einer solchen Stellung bringen, wie bey einer Fetten zu machen, vorhero am 233. Blat gesaget worden, sie zu niesen reitzen, und durch obgedachte Mittel die Geburt befördern. Ist das Kind von breiten Schultern, soll es die Amm nicht mit dem Köpfflein, wenn es heraus ist, an sich ziehen, sonst könnt es ihm also jämmerlich abgerissen werden, sondern soll dem Kindlein mit einem Finger subtil unter die Achsel greiffen, solche gebührend an sich ziehen, und dem Kind je eher je besser forthelffen, ehe sich die Schloßbein wieder schliessen.

2. Wann das Kind bey seinem Eintritt eine lose Stellung hat. Hie muß sich eine Amm als eine Meisterin erzeigen und ihre Handgriff zu brauchen wissen. Dann es nicht genug ist, vor der Schoos sitzen, die Frau zur Arbeit anstrengen, und das ge-

borne Kind zu empfahen wissen, welches auch eine jede Bauers-Frau thun kan, sondern sie muß auch wissen, ein Kind, so eine üble Stellung hat, zu rechter Zeit behend zu wenden. Wenden aber kan sie es nicht, es eröffne sich dann die Geburts-statt, welches dann bald Anfangs in ersten rechten Wehen bey Loßbrechung des Wassers geschiehet, da eröffnen sich beyde Schlößlein in einem Augenblick, und geben sich gantz und gar voneinander. Solcher Gelegenheit muß sich die Amm gebrauchen, und wann die Wehen kommen, soll sie zugleich mit den Wehen die eine Hand gantz warm und wol geschmieret gelind einlassen, und die Frucht so viel müglich zur bequemen Art behutsam, damit sie nicht dem Kind, oder Mutter schade, wenden. Wann nun erstlich das Kind mit dem Kopf zu erst kommt, mit dem Hals unter sich nach einer Seiten drehet und krümmet, soll die Amm mit der einen gesalbten Hand des Kinds Achseln gemachsam in die Höhe drücken, mit der andern Hand das Haupt ergreiffen, und gemachsam in die rechte zum Ausgang führen, zugleich eine anwesende Frau den Leib der Gebärenden schlichten, und mit Streichen zu gehöriger Stellung richten lassen. Ist solches, weil die Gebärerin auf dem Stuhl sitzet, nicht zu erlangen, nehme man solchen Handel im Bett vor, darinn sie Anfangs mit dem Haupt niedrig, und mit dem Rucken hoch, wie ein Bogen zu legen, bis das Kind sein natürliches Lager bekomme, alsdann ist die Gebärerin zu der natürlichen Stellung der Geburt zu bringen.

2. Wann das Kind mit beyden Händen eher als mit dem Häuptlein kommt, soll die Amm alsbald

bald mit ihren Händen die beyden Achseln begreiffen, das Kind gemach wieder zuruck schieben, und die Aermlein an seine Seiten legen. Wann solches nicht zu gewinnen, lege sie die Gebärerin im Bett mit der Hüfft und Hindern hoch, mit dem Haupt aber tief, daß sie mit ihrem gantzen Leib gleichsam einen Bogen mache, darauf streiche eine Frau, von aussen ihren Leib abwarts, die Gebärerin bewege sich sacht von einer Seiten auf die andere, die Amm aber verfahre jetztgedachter massen. Wann das Kind recht eingetretten, nimmt man die Küssen unter dem Leib gemachsam hinweg, und verschafft der Gebärerin ein zur Geburt bequemliches Lager, wo aber gar nichts zu hoffen noch zu gewinnen, ist es zwar eine gefährliche Sache, es wäre dann das Kind klein, und der Durchgang weit. Damit aber doch das Kind etwas leichter herfür komme, soll der Leib und die Geburts-Glieder mit bequemen Oelen gesalbet, der Leib regieret, und sänfftiglich abwärts gedrucket, die Aermlein aber, so viel möglich, zusammen gehalten werden. Doch ist solches nicht zu thun, wenn fürs 3. das Kind nur mit einem Aermlein heraus kommen will, weil also leicht eine Verletzung oder Verrenckung geschehen kan, sondern die Amm soll ohne Verzug das Aermelein in voriger Leibes-Stellung wieder hinein bringen, damit es nicht geschwelle, auch nicht nachlassen, biß sie auf jetzt gezeigte Art das Kind zu einem bequemen Stand gebracht. Wobey zu mercken, daß wann ein Händ- oder Aermelein lang heraus gewesen und erkaltet wäre, soll die Amm selbige mit warmen Tüchern wärmen, mit warmen Oel oder

Hüner-

Hünerfett schmieren, und wieder zurück bringen, darauf mit gesalbten Händen die Füßlein des Kindes, welche so gar weit davon nicht seyn können, suchen, und solche, wann die Wehen da sind, an sich ziehen.

4. Wann das Kind nur mit einem Füßlein kommt, ist es müglich (wie es offt pflegt anzugehen) so versuche sie, ob sie mit einer eingelassenen Hand, so am füglichsten mit den Wehen geschehen kan, das Kind mit dem Köpfflein herunter, mit den Beinen aber in die Höhe wenden könne. Wo nicht, soll die Amm mit wolgeschmierter Hand sich bemühen, das ander Bein auch heraus zu bringen, *die Händlein in der Seiten oder unter seiner Hüfft zu behalten*, hernach mit den Kindswehen zugleich das Kind sanfft an sich ziehen, und an die Welt bringen. Da aber keine oder gar geringe Wehen vorhanden, soll sie das Füßlein wieder zurück schieben, die Frau warm zudecken, und von Artzney-Mitteln, so Wehen erwecken, eingeben, und da die erwecket, mit denen das Kindlein ergreiffen und an sich ziehen.

Jngleichen 5. wenn das Kind eintritt mit beyden Füssen, die Arme aber neben sich hinauf an die Dicke der Bein gestreckt hat, wäre es zwar besser, daß es dahin gebracht werden könte, daß es mit dem Köpfflein zu erst heraus käme, weil aber zu fürchten, das Kind bekomm durch solche Verwendung ein schlimmere Art zu liegen, als soll die Amm mit ihren Schmaltzen den Weg schlüpfferig und lind machen, die Geburts-Glieder erweitern helffen, des Kindleins Aermlein fassen, und mit den Wehen sanfft von statten helffen. Und weil die Frucht gegen die

Aerm-

Aermlein zu völliger und zum Ausgang schwerer hervorkommt, soll alsdann die Amm die Kreistende zur Arbeit, weil es die Noth erfodert, antreiben, ihr auch zu desto besserer Beförderung ein wenig Nieß-Pulver in die Nase geben, und sänfftiglich zu niesen reitzen. Sie kan auch, wann es vonnöthen, das Kindlein mit einer leinen Binden um die zarten Schenckelein fassen, und darmit sanfft zum Ausgang helffen.

(6) Wann das Kind eintritt mit beeden Füssen, die Aermlein aber über den Kopf zusamm geschlagen hat, welches zu erkennen aus dem, daß die Kreisterin über grosse Schmertzen des Magens klaget, und die Amm die Aermlein des Kinds nicht an der Seiten findet, ist solches ein gefährlicher Zustand. Die Amm aber soll die Gebärerin wieder im Bett mit dem Oberleib niedrig, mit dem Unterleib aber höher legen, soll alsdann den Leib aufwärts mit ihren Händen streichen, und dem Kind wieder zuruck helffen, wann es wieder zuruck gebracht, was unter den Unterleib gelegt, wieder hervor nehmen, daß der Oberleib höher wieder liege, den Bauch aber sänfftiglich regieren, richten und schlichten, daß die Aermlein wieder anliegen, und die Frucht zur bessern Art gebracht werde. Oder die Amm brauche diesen Handgriff: Sie treibe das Kind bescheidentlich und bald wieder zurück, lege hernach mit gesalbter Hand des Kindes Bein Creutzweis übereinander, und mit den Fußsohlen an den Hindern, halte sie ein wenig also, und lasse die Gebärerin hin und her sich bewegen, und auch niesen. Wordurch dann geschiehet, daß entweder das Kind sich überschlägt, und mit dem Kopff vorkommt,

oder

oder die Armen sencken sich zu den Seiten. In beyden Fällen ist erwehnter massen zu verfahren.

7. Erzeiget sich das Kind zwar mit zween Füssen, oder mit gekrätschten Knien und ausgestreckten Armen, soll man die kreistende Frau in einer niedrigen Stellung (welche zu allen schweren Geburten dienlich) sich von einer Seiten zur andern bewegen lassen; das Kind gegen die Schoos treiben, und dann beyde Bein einander gleich fassen, sachte zu schütteln, darneben die Aermelein an die Seite legen, und das Kind zum Ausgang befördern.

8. Wann sich die Nabelschnur vor dem Häuptlein erzeiget, alsdann soll man die Kreisterin zu mehrbesagter gebogener Stellung bringen, die Nabelschnur wieder zurück hinter das Häuptlein wenden, und alsdann dem Kindlein zum Ausgang helffen. Im Fall aber die Nabelschnur nicht zurück bleiben, sondern wieder herfür dringen wollte, soll man ein weiches Tüchlein, wie ein Bäuschlein gemacht, wol geschmieret, laulich an die Ort, wo die Schnur herfür gehet, mit einem Finger lindiglich fürschieben, so lang, bis des Kindleins Häuptlein hervor gedrungen, da man alsdann mit den Wehen denselben gebührlich forthelffen soll.

9. Wann die Nabelschnur sich vest um den Hals gewickelt, daß sie nicht kan abgenommen werden, das Kind aber dadurch zurück gehalten wird, daß es nicht auf die Welt kommen kan. In solchem Fall soll die Amm die Schnur entzwey schneiden, vom Hals lösen, und die beyden Trümmer an ihren Enden zubinden, damit keine Verblu-

tung

tung erfolge. Das ander End soll sie dem Weib an den obern Schenckel binden, damit es nicht verlohren werde, im übrigen aber gebührender massen verfahren.

10. Wann das Kind mit dem Bäuchlein eintritt, ist solches gefährlich, weil der Nabel leicht erkaltet und geschwillet, dadurch die Lufft-Adern erstarren und erkalten. Soll derowegen alsbald die Amm so bald das Wasser gebrochen, den Bauch und Nabel in niederiger Stellung wieder zurück sänfftiglich drücken, mit wolgeschmierter Hand lindiglich suchen ob man entweder die Füßlein, oder das Häuptlein am ersten finden möge, und dieselbe zum Ausgang leiten, darnach die Frau auf die Seiten legen dahin die Füßlein des Kinds geleitet worden, und wann die Schmertzen oder Kind-Wehen kommen wollen, wieder auf den Rücken und mit den Wehen das Kindlein sänfftiglich anziehen.

11. Wann das Kind mit allen vieren in die Geburt tritt, oder mit seinen Knien, oder mit der Brust, mit dem Hindern, Rücken oder Seiten sich erzeiget, soll die Amm das Kind mit gesalbten Händen nach Möglichkeit zu einer bessern Art kehren, und wenden, auch nach Nothdurfft in einem niedrigen Lager die Frau von einer Seiten zur andern sich bewegen heissen, den Bauch gebührend richten, vor allen Dingen aber dahin arbeiten, daß sie das Haupt zu erst zur Geburt bringe, wo das nicht seyn kan, und die Füßlein ehe zu erlangen wären, soll sie mit dem Füßlein die Geburt auf obbesagte Weis geschehen lassen.

3. Wann Zwilling vorhanden, wird eine Amm, die in eintzeler Kinder gebären versucht und erfahren, hernach selbsten schon verständig ersehen, was in solchen Fällen zu thun, daß nemlich sie dem jenigen Kind, welches der Geburt am nechsten stehet, und am leichtesten herfür zu bringen, zum ersten helffe. Sie soll aber zusehen, daß, wenn beyde Kinder mit den Füssen sich erzeigen, sie eines Kindes beyde Füß, und nicht von einem jeglichen ein Füßlein ergreiffe. Ist eines von den Zwillingen todt, solle sie sich bemühen, das Lebendige zu erst zu bringen.

4. Wann das Kind schwach, und dahero ihme selbst zum Ausgang nicht helffen kan, welches zuförderst erkannt wird, dahero, daß sich das Kind wenig reget und beweget. Alsdann sind obgesagte Stärck-Mittel zu gebrauchen.

5. Wann das Kind todt, solches erkennet man daraus, daß wann man stärckende Sachen eingegeben, oder eine Hand gewärmet, eine gute Weil auf den Bauch gehalten wird, man weder oben im Leib, noch unten an der Oeffnung keine Bewegung empfindet: Das Kind fällt, wann sich die Mutter umkehret, von einer Seiten zur andern, das Gesicht, sonderlich die Lippen, werden bleich, die äussern Glieder, wie auch der Leib um die Mutter werden kalt, die Brüst welck, Schauer und Frost überlaufft sie. Ehe nun das Kind beginnet zu faulen, soll die Amm solches zu bringen sich bemühen, äusserlich erweichende Mittel über die Schoos schlagen, worunter Stückwurtzel, Esel-kürbis-Wurtzel, Pfriemenkraut-Wurtzel zu thun.

Inner-

Innerlich sind stärckere treibende Mittel, wann obgenannte nicht anschlagen wollen, vom Medico zu ordnen. Wollen aber auch diese nicht anschlagen, muß man mit Beyrathung des Medici ein anders ergreiffen.

Worbey ferner zu mercken: 1. Daß, wann vor der Geburt das Geblüt gar zu bald und überflüßig entgehen will, soll sie eilend Blut-stillende Mittel von dem Medico verordnen lassen; Unterdessen wann sie etwa bey Handen von Bol. Armen. gesiegelter Erden, præparirten Blutstein, eines oder etlicher, 2. oder 3. Messerspitzen voll in Wegerich-Tormentill- oder Teschelkraut-Wasser eingeben.

2. Soll keine Amm bey schwerer Geburt eine Frau stürtzen, wie ihrer viel aus Unverstand auf dem Land bishero gethan, weil dadurch der Natur grosser Gewalt mit Uberschüttung geschiehet, sondern die Kreistende des offtbesagten abhängenden Lagers sich gebrauchen lassen.

III.
Nach der Geburt.

Soll man, nechst hertzlicher Dancksagung zu GOTT, für gnädige Entbindung das Auffsehen auf das Kind und auf die Wöchnerin haben.

Bey der Wöchnerin

ist in der Geburt dahin zu trachten, daß auch mit der Frucht die Nachgeburt hernach, weil die Geburt noch offen stehet, befördert werde. Soll derowegen die Amm den Nabel nicht ehe lösen, es sey dann auch die Nachgeburt vorhanden. Dieselbe

selbe zu gewinnen, soll dieselbe allgemachsam an sich ziehen, nicht zu starck, damit nicht zugleich die Mutter von ihren Bändern abgerissen werde, daneben auch kalte Lufft, die hochschädlich, vermeiden.

Ist die Nachgeburt nicht zu gewinnen, soll sie den Nabel, damit das Kind nicht Schaden nehme, immer lösen, die Nabelschnur mit einem starcken doppelten Faden fest ans Bein, damit sie nicht hinter sich fahre, binden, so lang, biß sie von ihr kommen, die Frau zu arbeiten, und den Athem unter sich halten, anmahnen, auch mit Nieß-Pulver niesend machen, auch die Mittel, welche die Geburt und Wehen fördern, brauchen. Ist es nun Sach, daß sich die Nachgeburt erzeiget, so soll man sie nicht zu starck anziehen, sondern fein gemächlich, damit sie nicht zerrissen werde, und ein Theil bey der Frauen bleibe und verfaule.

Hat sich aber die Geburtsstatt also zusamm gezogen, daß deßwegen die Nachgeburt nicht fortkommen kan, soll die Amm selbige mit gelb Veilöl oder Fettigkeiten, oder Altheä-Sälblein mit ein wenig Spicköl vermischt, salben, und mit ihren Händen wiederum zu eröffnen suchen, die Mittel zu niesen offt brauchen über den Leib diese Kräuter, als Sevenbaum, Beyfuß, Bingelkraut, Dictam, Poley rc. in halb Wein und halb Wasser gekocht, mit Tüchern warm überschlagen. Innerlich sind hie zu gebrauchen die Pferdshoden, deren oben bey der Gebärerin gedacht ist: Ein Trunck Wein, darinn zerschnittene Zwiebel geweicht und ausgepreßt, getruncken: Oder, man gebe dieses berühmte Tränckein ein. Nimm Sevenbaum gepülvert

ein

ein halb Quintlein, gestossenen Saffran 10. Gran, 2. Loth Zucker in 10. Loth weiß Lilien-Wassers. Dieses dienet auch ein todtes Kind abzutreiben. Von unten auf räuchere sie die durch ein Triechterlein mit Eselshuf, oder mit den Wartzen von den Pferd-Füssen, klein gefeilet oder geschnitten und auf Kohlen geworffen. Da auch auf solchen angewandten Fleiß nichts zu erlangen, und die Nachgeburt entweder gar, oder ein Theil zurück bleibe, soll man bey einem klugen und erfahrnen Medico Rath holen. Ist aber die Nachgeburt kommen, so solle man der Wöchnerin Leib gebührlich binden.

Wann das Geblüt nach der Geburt gar zu starck entgehet, soll man innerliche Cur dem Medico überlassen. Da aber kein Medicus eilend zu haben, kan man von denen Mitteln, welche eine anhaltende Krafft in sich haben, wann sie bey Handen gebrauchen: Als Safft oder Syrup Purtzelkraut, von Corallen, von trucknen Rosen, von Wallwurtz. Item, Rosen-Zucker, Tormentill-wurtz-Zucker, Bol. Armen. Blutstein, gebrannt Hirschhorn, ꝛc. ein Quint Küchlein aus den Apothecken von Agtstein, von Armenischen Bolus, von gesiegelter Erde, ꝛc. in Wegrich- oder Heyderbeerwasser. Der Tranck sey Wasser, darinn glüender Stahl etlichmal abgelöschet. Aeusserlich dienet um die Lenden der Gräfin Salbe. Von unten auf räuchert man sie mit Mastix, Weyrauch, Pferdhuf, rothe Seide um die Hände oder Arm gebunden, halten das Geblüt wol an. Nota: Brandewein aber, und andere hitzige Geträncke, weil sie das Geblüt mehr wallend und reg machen,

welches bißhero viel aus Unverstand gethan, soll man nicht geben.

Wann das Geblüt nach der Geburt gar zu wenig gehet, salbe sie den Leib mit weiß Lilienöl, süß Mandelöl, Altheä-Salben oder Hünerfett, darzu man ein wenig Saffran oder Spicköl thun kan. Oder, koche rothen Beyfuß, Sevenbaum, Poley, Mutterkraut ꝛc. in Wasser, schlage die Kräuter Wechsels-weis in zwey Säcklein warm über. In Wein, davon zu trincken, henge Lorbeer, Saffran, Muscatenblum, Roßmarin, Galgant, Zitwer: oder gebe von diesen gepülvert zuweilen in Wein oder Bier 2. oder 3. Messerspitzen voll ein. Höhere Cur in solchen Zuständen soll einem klugen und erfahrnen Medico überlassen werden.

Wann grosse Nachwehen vorhanden, solle man den Leib gebührender massen binden; darüber auch Mutterkraut, Melissen, Betonien, Poley, Lorbeer, Camillen, gelben Veil, Kram- und Feld-kümmel, in halb Wein und Wasser gekocht, in Säcklein warm übergeschlagen, oder einen solchen Uberschlag machen: Koche drey oder vier Zwiebeln in Wasser, zerstosse sie, darzu thu zerstossenen Lein und Kümmel, und dann Camillen eine Hand voll, befeuchte alles mit Wasser, darinnen die Zwiebeln gekocht, und schlage es warm über. Man lasse die Frau bähen, und netze Tücher in der Brüh von feisten geschnittenen Feigen und Fœnum Græcum-Saamen zusammen gekocht, und schlage es warm über den Unterleib. Innerlich dienet hierzu der Kinder-Balsam; Wein, darinnen Poley und Rauten oder Negelein und Muscatenblumen gesotten.

ten. Ein Quintlein Mohren-Kümmel in warmen Wein zweymal des Tages: Muscatennuß, Zimmet, Anis, eines jeden zwantzig Gran in warmen Wein. Auch dieses geringe ist bewährt, nemlich Bier, darinn Camillen gekocht, warm getruncken: Item, Hünerbrüh, darinnen Beyfuß und Camillen gekochet, getruncken.

Wann die Mutter auffsteiget, soll man vor die Nasen zu riechen Bibergeil, Rauten, angezündete Rebhüner-Feder, halten, oder einen Rauch machen von den Knorren oder Wartzen, so die Pferde an Füssen haben, in Back-Ofen gedörret, gepülvert, und auf Kohlen angezündet, welches dann sonderlich hierzu dienlich. Hingegen soll man wolriechende Sachen, als Ziebeth, Biesem, Ambra &c. nehmen, und unten in die Natur zur Mutter ein Gran in reiner Baumwollen schieben, oder thue von selben etwas unter weiß Liliendöl, streich davon auf ein leinen Tuch in Form eines Zäpfleins gedrehet, und bringe es itzt-besagter massen bey. Auf den Leib lege man ein Säcklein von Melissen, Dill, Hopffen, Mutterkraut und Camillen in Bier gekocht: Die Arm und Bein soll man starck reiben, vest binden, doch nicht lang gebunden halten: Wechselsweiß aber bald oben, bald besser unten binden, die Fußsohlen mit Saltz und Eßig reiben.

Innerlich ist sonderlich gut die von der Nabelschnur oder Nachgeburt zugerichte Artzney, davon oben bey der Gebärerin gemeldet wird. Ein Quintlein alten Theriacks in Poley- Beyfuß- oder Melissenwasser: Fünff oder sechs Tropffen Agtsteinöl neben denen Wassern. Die gründliche Cur aber,

 sonder-

sonderlich wann sich ein und andere gefährliche Zufälle, so wol bey Mutter als Kind, ereignen, wird einem klugen und erfahrnen Medico überlassen, damit kein Theil verkürtzt, noch an nöthiger Hülffe etwas verabsaumet werde.

Das neu-gebohrne Kind

soll die Amm nach der Geburt mit warmen saubern Tüchern empfahen, und da sich die Nabelschnur um des Kindleins Hals geschlungen, alsbald abwickeln, und da die Nachgeburt nicht zugleich hernach gehen wollte, soll die Nabelschnur abledigen, vorhero das Geblüt darinn gegen des Kinds Nabel drücken und streichen, und vier quer Finger von des Kindes Leibigen mit starckem zwifachen Zwirn oder Seidenfaden binden, etlichemal durchstechen, und hernach abschneiden, und wol zusehen, damit durch das übel-binden die Kräfften nicht vergehen, noch das Kind sich verblute.

Wann das Kind sehr schwach oder halb-todt auf die Welt kommt, soll man gute Gewürtz, als Zimmet, Negelein, Muscatnuß und Blumen käuen, und das Kind davon anhauchen, und wann das Kind nicht Athem haben kan, im Mund und Hintertheil des Leibs mit Bescheidenheit blasen, mit Wein unter das Gesicht spritzen, und desselben etliche Tropffen im Mund geben, warmen Wein in Tüchlein über die Brust und gantzen Leib schlagen, ein Säcklein von Zimmet, Negelein, Muscaten-Nuß und Blumen in Wein getaucht, auf des Kindes Haupt legen. Da man aber vermerckt, daß das Kind sterben werde, ehe dann der erforderte Priester ankomme, soll sie es nothtauffen.

Wann

Wann das Kind sich erholet, soll sie es baden in einer Bad-Mulde mit Wasser, das nicht zu kalt, auch nicht zu heiß. Welches aber wenig in acht nehmen, und mit ihrer groben dicken Haut an Händen ein Wasser für gelind warm achten, das doch einem neugebornen Kind, welches einem rothen Ey gleich heiß ist. Dann aber ist das Wasser gerecht, wann man etwas damit benetzt auf ein Aug gelegt wol erleiden kan. In solchem Bad soll die Amm das Kind von aller Unsauberkeit waschen und reinigen, alle Gelenck fein richten, des Kindes Häuptlein mir der lincken Hand aufhalten, mit der rechten aber das Häupelein zu rechter Form und Runde mit Bescheidenheit drücken, die Aermlein, Händ und Füßlein gebührend richten, mit warmen Tüchern abtrücknen, und in warmen Windeln einwickeln. Hat das Kind in schwerer Geburt viel ausgestanden, sollen die Gelenck mit warmen Wein oder Bier, darunter Camillenöl, oder ein wenig Brandwein oder Butter gemischt seyn, offt und wol gesalbet und geschmieret werden. Mit Baden soll man Ziel und Maas halten, und wie bißhero geschehen, solches so offt und viel, weil es schädlich, und sonderlich das Haupt zum Flüssen geneigt machet, nicht thun. Man kan an statt des Badens mit einem Schwamm oder Tüchlein in warmen Wein oder Wasser genetzt, das Kind auch säubern, und die Unreinigkeit desto besser abbringen, und die Rauigkeit der Haut zu mildern, mit frischer ungesaltzener Butter oder andern bequemen Fettigkeiten schmieren.

Da sich Wunder-Geburten ader auch verdächtiger unähnlicher Weiber Geburt begeben, soll die Hebamm solches alsbald der Obrigkeit anzeigen. Wird an dem Kind ein scheußlich Maal oder gebrechlich Glied gefunden, soll sie solches zwar dem Kinds-Vatter und anwesenden Frauen, aber nicht der Wöchnerin zeigen, damit sie nicht dadurch erschrecket werde; Die Feuermähler aber und andere Fleckmähler, soll man mit dem Geblüt aus der Nabel-Schnur genommen, bestreichen, und also täglich mit der Mutter Geblüt verfahren.

Im übrigen soll die Amme zu allen schweren Kreisten, auch andere benachbarte Heb-Ammen und verständige Frauen erfordern lassen, auch des Medici Rath in schweren Kranckheiten einholen.

ENDE.

AN-

ANTHORA,

Das ist:

Gifft-Heil/

oder

Beschreibung

des

Giffts der Pestilenz/

auch vieler andern
gifftigen und gefährlichen
Kranckheiten;

Aus schuldiger Liebe zum Nächsten
geschrieben
durch

P. F.

Der Göttlichen und natürlichen
Weißheit Liebhaber.

SYMBOLUM AUTHORIS.

Das ist meine Freude / und mein Bestes / daß ich mich zu GOTT halte / und meine Zuversicht setze auf den HErrn / auf daß ich verkündige alle sein Thun.

Lieber Leser!

Wann du kranck wirst und woltest Artzney gebrauchen, so siehe nicht auf die Artznen, noch auf den Medicum; sondern vor allen Dingen auf GOtt im Glauben, welcher aller Helffer ist, non est in Medico, semper relevetur ut æger. Also soll auch der Medicus auf kein Experiment sich verlassen, sondern bloß alleine auf GOtt, und immer in der Furcht GOttes erfunden werden. Wir sollen auch wissen, daß GOtt nicht einerley Ursach habe, uns heimzusuchen, Johann. am 9. vers. 2. 8. auch warum er nicht eher helffen will, biß die zwölffte Stund erfüllet, Marc. am 5. vers. 26. da hilfft weder Artzney noch Artzt, darum sollen wir auf GOtt sehen, und auf seinen Willen, daß wir demselben uns ergeben, und vest stehen auf dem Glauben, Matth. am 8, 7. Christus saget etlichmal, dein Glaube hat dir geholffen, das mercke gar wol, dann es ist der Glaube ein rechter Magnet, er ziehet zu sich, und stösset auch Berge von sich, Matth. 17, 20. Dieses ist aber die Summa, nemlich ein jeder Christ soll allezeit bereit seyn, dem HErrn seinem GOTT beydes zu leben und zu sterben, Rom. 14, 7. 8. und mögen fromme Christen wol sagen: Gesund- und Kranckheit gilt mir

gleich,

gleich, wenn ich werde kommen in GOttes Reich, nichts bessers ist als GOttes Will, demselben will ich halten still, zum Leben und zum Sterben, wie er will. Wann wir nun also geschickt sind, so sind wir wol daran, und es will ein frommer Christ lieber kranck seyn mit GOttes Willen, dann wider GOttes Willen gesund seyn, das siehet man an dem armen Lazaro und reichen Manne. Lieber arm, veracht, und ein Creutzträger mit Mose und allen Nachfolgern CHristi in dieser Welt, Hebr. am 11. vers. 25. als reich seyn in grossen Ehren, 2. Cor. 8, 6. Wir sollen auch die Liebe in Pest-Zeiten nicht lassen erkalten, daß einer den andern verlassen sollte, dann es ist wider den Glauben, Liebe und Hoffnung, welche drey dann eines wahren Christen dreyfache Cron ist, um welche er kämpffet, so lange er lebet in der Welt, 1. Cor. am 13. So nun jemand seinen Nächsten verlässet in der Pest, der hat keinen Glauben weder an GOTT, nach dem 21. Psalm, noch an sein Wort, Es. 43. Also hat er auch keine Liebe weder zu GOtt, noch zu seinem Nechsten, noch zu sich selbst, dann wir sollen ja das Leben für die Brüder lassen, gleichwie GOTT seine Seele für uns geleget hat in den Tod, Johann. am 3. So hat er auch keine gewisse Hoffnung, dann wann er selbst die Pest hätte, wolte er wol,

daß

daß sich niemand seiner annehmen solte? darum thut ein solcher wider sein eigen Gewissen, und kan sich niemand entschuldigen. Das Königliche Gesetze gehet über alles: Du solst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Und zwar, wer seinen Nechsten schuldige Liebe und Treue versaget, der ist nicht eins ein Heyde, geschweige dann ein Christ. Wann derowegen Christus an jenem Tage wird sagen: Ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet, wie werden sie antworten? Schließlich lasset uns unter dem Samariter erfunden werden, der war ein Medicus und Chyrurgus, und gieng nicht vorüber, sondern gedacht an das Königliche Gesetze, und nahm sich des halb todtliegenden Nächsten an, die andern giengen vorüber, und gedachten nicht an die Barmhertzigkeit, denn die Barmhertzigen werden seelig gepreiset, Matth. 5. v. 7. So ist nun zu mir, zum Leser, und zu uns allen gesagt: Gehe hin, und thue deßgleichen.

Derowegen hab ich mich bereden lassen, gegenwärtiges Tractätlein von der Pest zu jedermanns Nutzen Teutsch zu verfertigen: Darinnen dann ohne Weitläufftigkeit von dem Ursprung derselben, benebenst allen bösen Zufällen gehandelt, auch alsobald herrliche, uñ theils durch eigene Erfahrung bewährt erfundene Mittel hinzu gesetzet werden, daß also Reich und Arm, nächst GOtt, sich so wol präserviren als curiren könne.

So

So kommet nun die Pest her von den drey Gegen-Elementen, mysticè zu reden, nemlich von Kälte und Frost, welches der Finsterniß Eigenschafft ist, Psalm 91. 6. Die andere Art der Pest kommet vom Feuer, welches die hitzige Pest ist; Die dritte Art kommet von Grauen und Erschrecken.

Von der Pest, so mit Frost ankömmet.

Sagen wir, daß dieselbe sey NITROSA PESTIS, wo denn alsobalden dessen Remedium wird genennet, welches ist Spiritus nitri, durch die Destillation gemachet, ist zwar in allen andern Speciebus der Pest dienlichen, doch aber vornemlich allhier zu gebrauchen. Seine Dosis ist bis auf einen Scrupel in Wein eingenommen, ins Bette gelegt, und nach 6. Stunden wiederholet. Dann alle 6. Stunden geschiehet eine Revolution, wie Ebbe und Fluth, und wann eine Besserung kommet, in 12. Stunden, darnach in 24. Stunden, nach Abmessung des Circuls, welcher zu erst in drey abgetheilet pèr triangulum. Wie dann nun dieser ein Curativum, also auch ein Præservativum in wenig Tropffen bestehende, alle Morgen in Wein eingenommen.

Nun ist insgemein bekannt, daß Schwitzen sonderlich gut, daher folgendes, fürnemlich zur Pest, hernachmals auch gegen allen Gifft, es sey Schlangen-Nattern- oder toller Hunds-Biß, höchst-dienlich. Nehmet guten Theriack, oder den Theriack der Armen, welchen ich hernach beschrei-

schreiben werde, ein Quintlein, darunter mischet 1. Quintlein aufrichtig Wermuth-Saltz, nehmet davon die Helffte, das ist 1. Quintlein, einer alten Person auf einmal, mit wol warmen Wein, so man denselben trincken kan, ins Bette gelegt, und darauf geschwitzet, es treibet den Gifft vom Hertzen, Hirn, und Geblüt, was es auch vor Gifft seyn mag, und soll also über 6. Stunden das Corallen-Saltz brauchen, hernach wieder den Theriack. Wann nun aber nach dem Schweiß ein Durst oder Mattigkeit käme, so soll man Syrup nehmen, und etwas guten Spiritus Salis oder Vitrioli dareiu mischen, und einen Löffel voll solchen Syrup dem Patienten eingeben, dieses kühlet und stärcket sehr wol.

Das Erbrechen ist auch gut, sonderlich in der Pest und Kälte, auch von Erschrecknis, aber nicht von Hitze, da ist das Aderlassen gut auf dem Fuß oder Hand, und nicht am Arm. Zum Erbrechen kan man gebrauchen das Antimonium, aber nicht das gemeine vitrum Antimonii, sondern den Crocum metallorum. nach der Person und Alter 3. 4. 5. bis 6. Gran mit Rosen-Zucker vermischet. Ich hab es einst einem Knaben gegeben, der viel Schierling (cicutam) gegessen, und als ich vermerckete, daß noch etwas mehr darinnen, gab ich ihme noch einmal davon ein, darauf kam der Knab nach und nach wieder zu sich: Hernach habe ich ihm zweymal Wermuth-Saltz in warmen Wein gegeben, und ist der Knabe mit Göttlichem Seegen wieder zurecht kommen.

Ein Vomitiv für die Armen.

Nimm so viel Butter als ein Ey, laß sie schmeltzen und wieder erkalten, und rühre einen rothen Eyer-Dotter darein, wärms untereinander, daß der Butter nicht gestehe, so wirst du dich erbrechen, brauchs noch einmal, erbrichst du dich nicht, so ist kein Gifft mehr da.

Von hitziger Pest.

I. Die hitzige Pest wollen wir dem Sulphur vergleichen, welcher, so er nicht beyzeiten ausgelöschet wird, so zündet er in einem Huy das humidum radicale an, und verzehret solches, derohalben man wol Achtung haben soll, und auf drey Dinge sehen, als erstlich das Geblüt; dann das Leben ist im Blute, daß es nicht durch Frost oder Hitze erstecket werde. Darum in hitziger Pest mag man wol Ader lassen, aber nicht am Arm, sondern auf dem einen Fuß, und auf der andern Hand: die Ursach ist verständigen Medicis bekannt. In kalter Pest aber soll man keine Ader lassen.

II. Aufs Gehirn, daß der Geist der Vernunfft nicht in seinen 7. Potentiis verletzet werde. 1. Ist des primi mobilis in Regen, Bewegen, und Fühlen, 2. des Gesichts und Sehens, 3. des Gehörs, 4. des Geruchs, 5. Geschmacks, 6. der Vernunfft, des Sinnes und derer Gedancken, und endlich 7. der Sprache, welche Kräfften alle vom Gehirn herkommen. Dieses kan man an denen, welche der Schlag troffen, erkennen, allda

allda alles Regen und Bewegen hinweg, und doch das Hertze noch frisch ist.

III. Das Hertz, in welchem der Spiritus vitæ seinen Sitz hat, daß derselbe durch Hitze oder Frost nicht überwunden werde; darum soll das Hertz mit Confortationibus, das Geblüt mit Schwitzen, das Gehirne mit Reinigung tractiret werden. Allhier kan obgedachter Theriac gleichfalls gebrauchet werden. Zu Dämpffung der grossen Hitze soll man dem Patienten Brunnenwasser, worinnen lapis prunellæ auf ein Quart ein Loth solviret, zu trincken geben, und ihn trincken lassen so viel er will, aber nur wenig auf einmal, doch desto öffter. Man kan auch dem Patienten diesen Tranck machen:

Rec. Milch, laß sie sieden, wann sie seud, so thue drey Löffel voll Weinstein hinein, seige es durch, daß der Käs darvon komme, hernach laß es noch einmal aufkochen, und zwey Loth pulverisirten Tartarum darein gethan, lasset es erkalten und hernach getruncken, es erhält einen offenen Leib.

Wann nun grosse Weh-Tagen, Schmertzen und Hitze im Haupt und Gehirn ist, so nimme Dillensaamen, kleinen Kümmel, jedes eine Hand voll, und ein wenig Rosmarin, im Mörsel untereinander gestossen, darnach zwischen zwey Tüchlein geleget, und ums Haupt vorn um die Stirn gebunden; an beyde Schläffe aber und Genicke soll man Kampfer in Spir. Vini solvirt streichen. Darneben auch soll man obengedachte Sternutatoria nicht unterlassen, damit das Haupt Lufft bekomme. Von Floribus Nymphex albæ eine

Conserva gemacht, ist sehr köstlich in Haupt-Kranckheit- und Unsinnigkeiten. In sehr grosser Hitze lässet man auch die Ader unter der Zungen, wann auch die schwere Hitze auf die Zunge fället, so ist dieses mein gar geheimes Gargarismus. Solvire Sal prunellæ in weissen Wein, und rühre es wol untereinander, thue ein wenig Honig darzu und Wasser, dieses ziehet allen Schleim an sich, und erfrischet die Zunge. In grosser Hitz mag man ein Schwalben-Nest in Butter braten, und auf das Haupt binden, so warm es zu erleiden. Wenn ein offen Haupt und offener Leib ist, so mag man ohne Scheu das Laudanum opiatum gebrauchen, aber nicht wie es insgemein gebrauchet wird, sondern wie ichs jetzo communiciren werde.

Rec. Opii Thebaici q. v. in kleine Schnittlein geschnitten, legs zwischen zwey Papier, aber nicht, daß eine Scheibe auf der andern liege, sondern nebeneinander, laß es so lange liegen in der Wärme, bis man es wol reiben oder stossen kan, darnach thue es in ein Kolben Glas, gieß acetum destill. darauf, daß es vier quer Finger darüber gehe, mache es wol zu, setze es in eine Asche-Capell, und laß es extrahiren, wanns nun wol extrahiret und schwartzbraun ist, so nimms aus, laß erkalten, filtrirs, und laß es im Balneo zur Consistenz eines mittelmäßigen Syrups, abrauchen, so ist es bereitet; Die Dosis ist, nachdem es dick oder dünne ist, denen Kindern nur 2. 3. oder 4. Tropffen. Nebenst diesem, so brauche ich auch Extractum croci cum Spiritu Vini, die gebrauche ich allezeit zugleich in forma liquida. Weiter, so hab

ich auch einen besondern Spiritum, der wird also gemacht: Weissen calcinirten Vitriol zwey Hände voll, thue des besten Spiritus vini ein Quartierlein darauf, treibe es per gradus herůbet, so nimmt der Spiritus vini den Spiritum vini volatilem mit sich. Nun nimm diesen Spir. und Spir. tartari, treibe es in Balneo herůber, welcher bey diesem Schmertzen und auch sonst temperat ist zum Gebrauch.

Ferner, so hab ich auch ein Krafftwasser, das ist der Nachlauff von einem guten Aqua vitæ, der von Aromatibus gemachet ist, darinnen ist die Krafft vom Oele; man kan in die Vesic noch mehr Caneel thun, und so lange distilliren, biß keine Krafft mehr darinnen ist. Nun nimm ein wenig Syrup, darein incorporirt des Laudani so viel Tropffen, als gedacht ist; Extract croci 50. Tropffen, hernach vom gedachten Spiritu so viel als ein kleiner Fingerhut, darnach einen Löffel voll Krafft-Wasser, edulcerirts mit Saccharo clarificato, so wird es ein gar edel schmeckendes kleines Tråncklein. Man kan auch in den clarificirten Zucker etliche Tropffen Zimmetöl thun.

Nun will ich auch meinen Stårck-Safft hersetzen. Rec. Syrupi papaveris erratici 12 len. Ol. Cinamomi 12. gutt. Confectionis Alkermes len. wol incorporirt, darzu thue des Laudani 46. Tropffen, und Essent. Croci ein gutes Quintlein mit Syrup vermischet, und alles untereinander incorporirt, das ist ein guter Stårck-Safft, die Dosis ist ein Löffel voll mit Caneelwasser vermischet, ist auch sehr gut denen Schwindsůchtigen, dienet auch den kleinen Kindern, wann sie unruhig

seynd, und die schwere Noth innerlich haben. Man kan den Kindern das Corallen-Saltz in Mund streichen, so schlingen sie es mit dem Safft vollends hinunter.

Wann die Kinder verstopffet seynd, so soll man ihnen Manna geben, und den Leib mit Gänse- oder Stör-Fett, oder mit übernächtigem Raam den Nabel schmieren; dieses Fett erweichet den Leib.

Zu den verstopfften Leib will ich ein schlechtes Suppositorium setzen: Rec. Einen halben Eyerdotter und dreymal so viel Saltz, impastire es mit einem Löffel, daß es ein pasta werde, ist es zu dünne, so nimm mehr Saltz, formire es wie ein Zäpfflein, und brauche es, das macht Stulgänge, wiewol es wegen des Saltzes etwas beisset, so kan man den Ort mit etwas Butter oder Oel schmieren, oder nimm eine Feige, schneide sie in der Mitten auf, formire solche auf ein Zäpfflein schmiere es mit Oel, und bringe es denn bey. Man hat erfahren, daß mancher wegen Verstopffung sterben müssen. Darum dieses wol zu mercken, sonderlich in hitzigen Kranckheiten.

Von der Pest, so mit Schrecken ankommt.

Ist zu wissen, daß dieser erst ins Geblüte trette, darnach ins Gehirn, und endlich, so ihm nicht gewehret wird, in das Hertz.

Nun wollen wir das Recept setzen gegen Erschrecknuß, welches dann auch ein offen Haupt machet, auch eine Præservation für den Schlag, und gar nützlich in der schweren Noth und Verstopffung

des Haupts von schweren Flüssen. Rec. Weisse Niesewurtzel 4. Loth gröblich zerstossen in einem Mörsel, darauf giesse in ein Glas anderthalb Mengel des besten Vorlauffs von Brandwein, laß es im Sande digeriren, biß es bräunlich wird, oben wol vermacht Tag und Nacht also stehen, dann laß es erkalten, hernach etwas davon in ein klein Gläslein gethan, nimm daraus etwann 6. Tropffen in die hole Hand, und in jedes Nasloch so viel, oder auch wol etliche Tropffen mehr, wol hinauf ins Haupt gezogen, das bringet und machet ein Niesen fast starck, davon erschüttert der gantze Leib und alle Glieder, und das Schrecken gehet durch solche starcke Bewegung voneinander, und wieder hinweg, und das Geblüte, Hirn und Hertz wird dessen loß. Wann man nun genug genieset, und etwas aus der Nasen loß worden, so hänge man ein vierfaches Tuch ums Haupt, und räuchere sich mit Mastix, Weyrauch, Agtstein und Wacholderbeeren, und wann es nöthig ist, so brauche man das Wasser noch einmal, damit kan man geschwind einen Schnaupffen machen, man mag es auch mit Ambra oder Oleo thuris veredlen. Wer mit dem Schwindel beladen ist, dem dient es wol, so er des Abends, wann er schlaffen gehet, dieses Pulver gebrauchet: Rec. Zucker zwey Teil, Radekörner ein Theil, (sie wachsen im Getraide) untereinander gestossen, und ein halb Quintlein auf einmal in warmen Wein eingenommen, oder nur drey Messerspitzen, wann man des Abends zu Bette gehet, es machet nicht allein wohl ruhen, sondern stärcket auch das Haupt.

Nun will ich noch ein Schnaub-Pulver communiciren, welches zum Unterschied oder Umwechselung, entweder solch Pulver oder obiges Wasser zu gebrauchen. Rec. Weisse Nießwurtzel 1. Loth Sem. Nigellæ, Radekörner ana ein halb Loth, alles gepulverisiret und durchgesiebet, darnach liliorum convallium, Marien Magdalenenblumen, Majoran- und Poleyen-Blätter ana ein Loth, wolgesiebet und untereinander gemischet, drey Quintles des besten weissen Weyrauchs: Man soll keinen Toback darzu nehmen, will man, so mag man etliche Tropffen Olei succini im Mörsel drunter reiben, so gar wol darunter dienet.

Wann nun einem die Pest mit Schrecken ankommen ist, und er das Wasser oder Pulver gebrauchet, soll er alsobald sich darauf ins Bette legen, und ein Quintlein rothe Corallen mit warmen Wein einnehmen, und damit liegen bleiben, ob er möchte schwitzen, dann die Corallen stärcken das Hertze und Geblüte, oder ein halb Quintlein Corallen-Saltz in gantz warmen Wein, darinnen mag wol ein wenig Zucker seyn. Wie aber das Corallen-Saltz von mir gemachet wird, will ich allhie beschreiben:

Rec. Fragmentorum Corallorum rubrorum 4. Loth oder mehr, darauf acetum destillatum, der sehr scharff ist, gegossen, so solviren sich die Corallen, dann filtrirt, und auf dem Ofen lindiglich abrauchen lassen, bis zur Trockne, du wirst am Gewicht mehr haben, dann der Corallen gewesen, das macht eigentlich, daß die Krafft vom Essig darbey ist blieben; dürffen nicht mit distillirtem Wasser

noch einst solvirt werden, dann die beste Krafft des Aceti destillati gehet darvon, und weil der Essig sonderlich dem Gifft widerstehet, so ist es besser, daß er dabey gelassen werde. Wann man nun das Corallen-Saltz, oder der rothen Corallen einmal gebrauchet, so soll man nach 6. Stunden, vorgehende Sternutativa wieder gebrauchen, darnach über zwölff Stunden, hernach um die -;. Stunde, und mit fleißigem bußfertigen Gebet GOTT um Hülffe und Beystand anruffen. Wann man dieses Corallen-Saltz den kleinen Kindern, wann sie gebohren sind, bey 6. oder 7. Gran mit Mandel-Oel hernach um den dritten und sechsten Tag wiederum eingiebet, so sollen sie die schwere Noth nicht bekommen, dann wir es schon öffters probiret und wahr befunden.

Von Pest-Beulen.

Wann die Pest-Beule kommen, soll man alsobald Butter nehmen, als eine kleine Faust groß, und dieselbe auf die Beule thun, und eine kleine irrdene Schale darauf binden, damit die Butter nicht über die Stelle lauffe; Es wäre noch beyuemer ein gläserner Laskopff oder Ventose, so ziehet sich die Butter in den Leib, und dämpffet den Gifft, dann ein süsses Nitrum darinnen ist, und in der Milch mehr denn in Honig, Esaiä am 7. v. 15. dann im Honig ist ein starck Corrosiv., der Eßig aber vom Honig ist besser dann der Wein-Eßig. Wann sich nun die Butter in den Leib ziehet, so wehret sie den Gifft und die Schweiß-treibende Artzneyen lassen das Gifft nit zum Hertzen kommen.

Weiter, so mag man auch in gar harten Beulen ein Cataplasma machen, man nimmt Saltz, Eyerdotter, Honig und grüne Seiffe, so in Holland gemacht wird von Oel und Sal tartari, um zu erweichen; man mag auch wol Ostrutium oder Imperatoriam etwas zerknirschet mit Hasenfett auf die Beulen legen, dann das Hasen-Fett erweichet. Sie gebrauchen auch dürre Kröten; wo soll man aber so viel Kröten hernehmen? auch ist es abscheulich. Man solte lieber Menschen-Koth als Kröten auflegen, wer glaubts aber? Das Oel daraus ist trefflich, beydes præservativè und curativè, muß wol rectificirt seyn, zum höchsten 7. gutt. mit Wein in kalter, und Eßig in heisser Pest, wie auch das Oel von Regen-Würmen, ingleichen von Schlangen und Natter, das Oel und Saltz von Hirsch-Horn ist ihnen fast gleich, doch in grösserer Dosi, nemlich 12. Tropffen, wie auch das Oele vom Pferd-Hufe. Nun die ratio solcher Dinge ist. Der Koth ist ein Concentratum, und lauter Sulphur, das Saltz gehet in die Blasen, und der Mercurius nach dem Munde, darum hat auch der Rotz und Speichel seine Tugend, Johan. 9. v. 6. Das Saltz und Spiritus Urinæ sind so kräfftig, daß so einen der Schlag gerühret hat, und er etwas im Mund davon bekommt, so kommet ihm die Sprache wieder; weil auch der Spiritus und Sal Urinæ selten recht in der Apothecken zu bekommen ist, so will ich ein ander Experiment setzen, ich habe darmit curirt eine Frau, welche weder Hand noch Fuß regen, auch nicht sprechen können, damit man eine Anzeigung des Lebens an ihr gesehen hätte.

Nimm

Nimm unverfälschte Bibergeil, schneide ihn klein, zerknitzsche es im Mörsel, geuß einen guten Spiritum Vini (Spiritus Mellis wäre besser) darauf, damit mache in calido eine Extractio, davon gib dem Patienten einen halben Löffel voll in Mund, und laß ihn so lang drinnen halten, weil er kan, und wenn der Mund voll ist, allgemach wieder heraus lauffen lassen soll. Inwendig gibt man dieses Träncklein:

Nimm Oleum succini, bis auf einen halben Scrupel zur höchsten Dosi, incorporirs mit einem Syrup Pœnie, darnach nimm extractiones Castorei so viel als gedacht ist, des besten Spiritus tartari, oder, wie ich oben gelehrt habe, einen kleinen Fingerhut voll, und einen oder zween Löffel voll Krafft-Wasser, wie auch ein wenig Schlag-Wasser, mit Saccharo edulcerirt, laß es den Patienten trincken, man wird mit GOttes Hülffe Besserung befinden.

Mercke auch, daß die zwey obgesetzte Sternutatoria wider den Schlag dienen. Nota, das Oleum Succini ist 8. 10. 12. biß 18. Tropffen nach der Stärcke des Patienten; der Patient muß auch offenes Leibes seyn, auch soll man das Genicke schmieren in solchen Kranckheiten, wie auch den Wirbel mit Roßmarin, Börnstein, Terpentin und Wacholder-Oelen, diese vier Oele zusammen gemischet und gebrauchet.

Nun komme ich wieder auf mein Vornehmen. Die Ration, warum die Regenwürmer, Schlangen, Nattern, Pferd-Huf, Hirschhörner und Klauen so wol dienen in der Pest, ist diese, weil sie ni-

crosisch

trosisch seynd, darum dienet ihr Spiritus, Oel und Saltz in allen nitrosischen Kranckheiten, als da sind: Die Pest, fallende Sucht, Schlag und dergleichen. Es ist ein Stoß, Knall und Schlag, darnach Frost und Hitze, das ist, Blitz, Hagel und Donner, als droben gedacht, und niemand kans läugnen. Darum laßt uns mysticè studiren aus denen Elementen, so wird ein Stück von einem Medico aus uns werden. Nun wollen wir beschreiben ein Pest-Oel, welches besser ist, als Scorpion-Oel; Nimm 18. oder 20. grosse Spinnen, thue sie in ein viertel Pfund Baumöl, wann sie etliche Tage darinnen gelegen seyn, so ists fertig. Dieses Oel mit Baumwollen auf die Pest-Beulen gelegt. Man mag auch frey einen halben Löffel voll in Leib nehmen, mit warmen Wein in kalter, mit Eßig aber in hitziger Pest. Ratio Physica: Die Spinne ist ein Animalculum aëreum, sie wohnet in der Lufft. Nun ist die Lufft viel subtiler als die Erde, und die Spinne als der Scorpion, und kan die Spinne, Kröten und Schlangen tödtlich stechen, dann sie einen sehr subtilen Gifft hat, und ist ein Gifft des andern Gifft, dann der Gifft ist nicht leiblich, sondern geistlich, und ein geistlich Anhauchen; als nun ist Oel und Butter trefflich wider den Gifft, und machen eine Artzney daraus, und das heist: Ero mors tua ô mors! Denn ein Tod verschlingt den andern.

Nun ist noch übrig, wie die Beulen zu erweichen sind:

Nimm Gummi Oppopanaci, dissolvirs in Eßig, drucke es durch, laß es eine Weile abrauchen

ad

ad consistentiam, das incorporire mit Oleo laterino, Spinnen-Oel und Hasen-Schmaltz zur Salbe, und brauchs. Nota: Auch auf Hüner-Augen als ein schlecht Pflaster darüber gelegt, und etliche Tage darauf liegen lassen; nach etlichen Tagen besiehe es, und lege ein anders drauf, wie oben. Man mag auch wol versuchen aus- uud inwendig zu gebrauchen nachfolgendes Oel:

Nimm Terpentin drey Pfund, Kreide ein halb Pfund, lin. vermische es untereinander, und destillire im ∴ ein Oel daraus, dessen Dosis ad lin. in zwey Loth Cardobenedicten, Scabiosen und Brennessel-Wasser; auswendig aber auf die Beulen mit Baumwolle geleget. Kreide ist auch gut für Gifft, dann sie ist ein leeres Corpus, ziehet den Gifft nach sich, und führt ihn aus. Knoblauch nüchtern mit frischer Butter gessen, ist auch sehr dienlich. Man könte auch auf die Beule eine halbe Feige, mit unserm Gifft-Oel wol gerieben, auflegen.

Nun wollen wir auch von denen Amuletis was sagen, den Arsenicum und Mercurium vorbey gehen, und an deren statt eine Schlangen- oder Natter-Haut, die sie von sich selbst abgestreifft, setzen; die nimm so gantz, wie du sie haben kanst, nehe sie in einen weissen Zündel, nemlich nach der Länge, doch also, daß die Haut nicht mit angenehet wird, und binde sie also um den obern Leib nach der Hertz-Gruben; Ein solche Haut bindet man denen Gebärenden um den untern Leib, so befördert es ihnen die Geburt. Aufrichtig Schlangen-Schmaltz, das ist wie ein Oel flüßig, 3. Tropffen auf den Nabel geschmieret. Nattern-Schmaltz

ist

ist besser, dann sie gebären ihre Jungen, die Schlangen aber legen Eyer, das treibet; Wann die Nachgeburt auch weg ist, so muß das Fett mit einem warmen Tuch fleißig und wohl abgerieben werden, daß es nicht mehr treibe.

Nun will ich auch ein Träncklein für Frauen in schweren Geburten setzen, wie auch wann sie zum erstenmal todt-geborne Früchte gehabt:

Nimm Börnsteinöl zwölff Tropffen, (auch wol mehr für starcke Personen) incorporire es in Zucker, thue darzu Essentiam Croci, oder in Mangel dieses einen halben Scrupel gantzen Saffran, mische es wol untereinander, dann nimm zwey Löffel voll Krafft-Wasser, einen Scrupel aufrichtig Wermuth-Saltz, geuß es zusammen mit Lavendel- und Poley-Wasser, von diesen beyden jedes einen halben Löffel voll, ad gratiam saporis edulcerirt, wie auch, so man es haben kan, ein paar Tropffen Zimmet-Oel darzu genommen. Dieses Tränclein bringet gar bald Wehen.

Nun will ich anch mittheilen ein besonderes gutes Stück, wann eine Frau gleich etliche todtgeborne Kinder gehabt hätte, daß es hernach nicht mehr geschehe, nach der Güte GOttes. Wann eine Frau schwanger gehet, soll sie offt von selbigem trincken, oder einen Aqua vitæ machen lassen von Salbey, lilio convallio, Pöonien- Linden- und Lavendel-Blumen, so wehret es, daß die Frucht im Leib keinen Anstoß bekommet, denn durch den Blitz oder schwere Noth wird das Kind in Mutterleib todt geschlagen, (GOtt erbarme es) auf den gedachten Aqua vitæ sollen die Schwangern

in das Bett gehen, oder nach Mitternacht, wann die Däuung geschehen ist, einen Löffel voll trincken; Wann sie über die Helffte ist, mag sie bisweilen inne halten/ und nicht alle Abend dessen gebrauchen. Auch etwas bisweilen von obgedachtem Corallen-Saltz nehmen.

Nun kommen wir wieder zu denen Amuletis, und setzen eines für die Armen:

Nimm Krän-Augen ein Loth, klein geschnitten, und mit lin. gestossenem Saffran, weissen geriebenen Campffer ein Loth, mit zerlassenem Tragant incorporiret, und daraus formiret, was man will, wanns trocken, in einen Zündel eingenehet, und auf die Hertzgruben gehencket. Eine gedötzte Kröte ist auch gut, man kan solche unter dem Arm, oder unten am Leib tragen. Man muß die Kröte an einen Faden an einen Fuß hencken, und sterben lassen, verwundet ist sie einem nicht viel nütze.

Nota: Krän-Augen, Campher, Saffran, ana untereinander gemacht, und davon in Wein oder Eßig lin. genommen; und sind die Krän-Augen sonderlich gut in Peste dem Menschen, hergegen denen Hunden ein tödtliches Gifft. Man mag die Krän-Augen für sich allein gebrauchen, auf einem Reibeisen gerieben; Nux una, um den dritten Tag.

Ein ander Amulet/ so kostbarer ist.

Weissen Sandel, Storac. Calamit. Benz. Nuc. Moschat. Negelein, Mastix, Spicanard, Paradis-Holtz, ana mit Storac. liquida und Eßig gemischet, und Kugeln gemacht, eine von 4. Loth, und in einem Bisem-Knopff gethan.

Item:

Item: Nimm Börnstein- Negel- Roßmarin-Oel mit Campher gerieben, und mit Baumwollen in einen Biesemknopff gethan, ist sehr gut. Oder Campher ein Theil, Börnsteinöl 2. Theil, so schmeltzet der Campher; dieses Oels zwölff Tropffen ist auch ein gutes Remedium.

Nun wollen wir Præservativa setzen:

Das erste aber ist wahre Busse, Wachen und Beten, dem Willen GOttes sich befehlen, in wahrem Glanben demselben gelassen stehen zum Leben und Sterben, und GOTT allein vertrauen.

Ein Præservativ in Peste bestehet in 3. Stücken, als offenem Haupt, guten Magen, und ordinariè offenem Leibe, das sind drey Stücke, so müssen physicè nöthig seyn. Ein offenes Haupt kan durch obgedachte Sternutatoria seyn; Einen guten Magen und offenen Leib macht ein Electuarium, mit welchem ich einen Melancholicum curiret, über welchen drey Jahr curiret worden, aber es kan vor dißmai nicht seyn, solches zu communiciren. Unterdessen will ich ein ander Aperitivum hieher setzen, welches sonderlich gut, als das Elexier Proprietatis im Bier oder Wein die Wochen über zwey- oder dreymal bey 18. oder mehr Tropffen. Darnach ist ein schönes Digestivum: Nimm Tartarum vitriolatum 1. Scrupel, Cremorem Tartari 2. Scrupel, in warmen Wein mit etwas Zucker nüchtern eingenommen, oder des Abends, zum Laxieren, so mag man Gialappa bey einen Scrupel darein thun, oder etliche Gran Diagridii oder 6. Gran Rosinæ Scammonii ist ein gut Digestivum in allerley gemeinen Kranckheiten.

Auch

Auch gemeiner weisser Weinstein lin. pulverisiret, ist in der Pest dem Magen und Miltz sehr gut; will noch eins dergleichen setzen: Nimm flor. sulph. Myrrh. rub. Croci fol. Sennæ electæ klein geschnitten und gestossen ana, dreymal so viel Aloe mit Wacholdersafft zur Latwerge gemacht, deren einer Haselnuß groß nüchtern, man mag gar wol Wein oder Bier darauf trincken, schadet nichts. Balsam Sulphuris ist auch gut, welcher also gemachet wird: Rec. Terpentinöl 2. Theil, Flores Sulphuris ein Theil, so solvirt sich der Sulphur in ein roth Oel, lasset es verrauchen, biß eine braune oder schwartze Massa bleibet, mit einem Spadel von Holtz immer gerühret, hernach in ein messinges Becken gegossen, worinnen warm Wasser gewesen ist. Nun nimm rectificirt Terpentinöl, thue von dieser Massa klein gerieben darein, so solvirt es sich darinnen in der Wärme alsobald zu einem Oel, so ist es fertig, davon nimmet man um den dritten Morgen 10. oder 12. Tropffen in Brandwein: Man kan auch aus dem Kiehn eine rothe Tinctur mit Spir. Vini extrahiren, ist sehr penetrirend.

Zum Beschluß wollen wir noch eines für die Armen setzen: Man soll des Morgens ein fett geschmiertes Brod essen, worauf frische Lorbeern oder Weinraute gestreuet ist.

Nun wollen wir auch von Räuchwerck setzen: Wacholderbeere, auch Sträuche sind gut, die Nesseln auch, man muß es anzünden, damit es viel Rauch machet; Man mag wol den Patienten bey einem Camin zum Feuer setzen, dann das Feuer reiniget auch; Wann man grosse Stücke in die

Lufft losschiessen liesse, wäre besser, als wann man die Menschen damit tödtet, denn die Lufft wird dardurch gereiniget. Pech-Oel ist auch gut auf glüenden Stein etliche Tropffen fallen lassen. Dissolutio Camphoræ in rechtem Terpentinöl 2. Theil, Campher 1. Theil, solvirs in der Wärme, das ist ein köstlich Oel, dringet durch in Frost und Hitze, 10. biß 12. oder 16. Tropffen in Wein oder Eßig eingenommen. Ich habe einsmals einen Bauren, welcher den kalten Brand gehabt, und der Barbierer ihme das Bein ablösen wollen, damit curirt, ich gab ihm 16. Tropffen mit clarificirtem Zucker, etwas Essentia Croci und Spir. Tartari in Cardobenedicten-Wasser ein, *es halff* ihm mit Göttlicher Hülffe. So man dieses zweyfache Oel nicht bald haben kan, so brauche man gerechten Theriac mit Wermuth-Saltz zum andern und drittenmal.

Auch hab ich durch GOttes Gnade ein Wasser erfunden wider den kalten Brand, wann auch das Gebeine schon gantz schwartz wäre, so rauchet der Brand sichtiglich hinweg. Es hat mir nie nicht versaget, will sich aber für dißmahl nicht communiciren lassen.

Nun wieder zum Rauchwerck zu kommen, so ist Vitriol zu Eßig solvirt, und auf einen heissen Stein gegossen, sehr gut. Auch ist wol zu mercken, daß mit stinckenden Sachen, als mit Horn, Pferd-Huf, und dergleichen, in Stuben und Kammern geräuchert werde. Item Pech, Hartz, Calophonium, Agtstein angezündet, gar erspießlich; gantz wolriechende Dinge aber soll man in der Pest nicht brauchen, denn der Gifft kreucht ihnen nach;

Mastix

Mastix und Weyhrauch sind genug. Man kan auch Terebinth-Glas brauchen, welches also gemachet wird. Man machet einen viereckigten Kasten von Papier, thut den Terpentin drein, und brätet ihn auf einen Rost mit Kohlen, biß er hart werde, so klar und durchsichtig als ein Börnstein, daraus habe ich ein Oel speculirt, welches so gut ist als ein Börnstein-Oel, in einer Capellen mit Handgriffen, wie man es nennet, und also kan man aus allen Gummi ein Oel machen, so werden sie nicht brentzlich im Geruch, auch aus Schlangen, Pech, Hartz, und dergleichen. Das Börnstein-Oel mag man in Pest-Zeiten unter die Nasen streichen, auch mit Hartz und Calophonium in denen Gemächern räuchern. Hiermit wollen wir das Rauchwerck beschliessen, und zum Theriac der Armen schreiten. Da wir dann auch wissen sollen, daß der liebreiche GOtt kein Unglück schicket, Er schaffet auch Rath dargegen, und stehet vor unsern Häusern, in Wäldern und Feldern, darff nicht aus Ost- und West-Indien gebracht werden, denn die Erde ist voll der Güte des HErrn, Ps. 104. 12. Wer hat erfahren, was nur im gemeinen Saltz stecket, denn es erhält alles für Fäulung, und ist ein Centrum concentratum aller Elementen, und ist das erste Schomajim, das GOtt im Anfang geschaffen hat, denn es ist der Anfang, Mittel und Ende, und das Saltz bestehet im Feuer, wenn sonst alles verbrannt. So ist auch das Wort GOttes in allen Dingen, nach dem Geist, so in allen Dingen ist, und dasselbe Wort redet zu uns durch die Signatur, wenn wir nur der Natur Sprache ver-

stünden. Damit aber dieser Discurs nicht zu lang werde, so hab ich droben das Wermuth-Saltz gegen das Gifft recommendiret, kan man so viel Wermuth-Saltz nicht haben, so nimm Beyfuß, und sonderlich groß und kleine Brennesseln, brenne sie zu Aschen, die lauge aus, und mache ein Saltz daraus, den Tranck darmit zu vermischen, so man es nicht haben kan, so soll man eine gemeine Lauge zu Saltz einsieden, und im Glauben gebrauchen, welchen alle Dinge müglich sind.

Es ist auch zu mercken, daß die Nesseln ein sonderliches Specificum seyn in hitziger Pest: Denn die Natur-Sprache redet uns selbsten in ihnen an, und in hitziger Pest überwindet ein Feuer das andere, und in kalter Pest erwärmen sie, und so es im Winter, so nimm der Wurtzel, so man weiß, wo sie gestanden, derselben ein Quintlein pulverisiret oder in Wein oder Eßig, nach Art der Peste und einer Muscatnuß groß Hollunderbeer-Safft darunter gemenget, das ist für die Armen. Nesselwurtz in Bier gesotten und getruncken, ist wider viel Bluten.

Nun wollen wir den Theriac der Armen setzen:

Rec. Tormentill, Meister- und Nessel-Wurtzel, Angelica, Zitwer, Lorbeer, Campher, Krän-Augen und Saffran ana ein Loth, Senisblätter 3. Loth klein geschnitten und nicht gestossen, den Saffran auch geschnitten, und den Campher in Börnstein-Oel solvirt, wenn nun alles bey der Hand ist, so nimm clarificirten Hönig- oder Wachholder-Safft, mische zum ersten den solvirten Campher drein, hernach die andern Stück auch, mische es

wol

wol untereinander, so ist es fertig; so man Wachholder-Safft haben kan, wäre es noch besser, Ratio, dann die Wachholderbeeren haben ein süsses Saltz in sich, und über diß Sältz ist gar nichts in der Natur, denn dieses Saltz flüchtig wol digerirt, darum müssen die Beer drey Jahr zu reiffen haben. Das erste Jahr blühen sie, das andere Jahr werden sie grün, und das dritte Jahr reiff. Dieses süsse Saltz, woraus es auch sey, fürnemlich aus dem Nitro, kan den Stein und Podagra wegnehmen; aber dieses hab ich nur in Theoria und nicht in Praxi, denn ich habe noch nicht ein süsses Saltz.

Es ist auch ein Kraut, führet eine sichtbare rothe Tinctur bey sich auf Solarische Art, aber für diesesmal ungenannt. Bey den Pest-Zeiten hab ich in Kranckheiten schon droben gesagt von Nitro und Lapide Prunellæ, wenn und so viel der Krancke will zur Kühlung. Auf die Pulse soll man binden Rosen-Essig, darinnen Nitrum solvirt, und so man haben kan Hauswurtzel-Safft, oder starcke Brandewein, darinnen Campher solvirt ist, und thue darein klein geriebene Muscaten, das kühlet und stärcket, das mag man auch warm machen und auf die Schaam legen, aber nicht auswendig auf die Leber. Inwendig das Hertz und Leber zu stärcken soll man nehmen folgenden Syrup, welchen ich meinen Corallen-Syrup nenne, der auch den Kindern in Blattern und Masern dienet. Recipe klaren Citronen-Safft, solvire darinnen fragmenta Coral. das Glas laß oben offen bleiben, sonst zerstößt er das Glas, so hebet

es an zu solviren, das klare alsdann abgegossen, und wieder frischen Safft darauf gegossen, und so lange wiederholet, biß alles auffsolviret ist, dann im Balneo abrauchen lassen, und nicht im Sand oder Ofen, denn in grosser Hitze præcipitiren sich die Corallen, und wird ein Saltz daraus, und bleiben nicht forma Syrupi. Es ist ein schönes Labsal und Stärckung in der Pest. Sonst ist der Brombeer- und Wachholder-Safft auch sehr gut; man mag auch dürre rothe Rosenblätter gemählich in Bornenwasser sieden, wenn das Wasser schön roth ist, so ists genug, so thut man etliche Tropffen Spir. salis nitri oder Vitrioli darbey, so wird es schön roth, hernach durch ein Tüchlein gesiegen, und einen Wall lassen auffsieden, denn schäumet es, und machet einen Syrup darvon.

Nota: Wann Kinder und alte Leute matt und krafftloß seyn, und nicht essen können, soll man einen Brey von Wein übern Feuer mit Semmeln und Zucker machen, das ist weichlich und gesund.

Endlich zum Beschluß, von der Pest sind sehr viel Bücher, wer Lust zur Weitläufftigkeit hat, mag sich darinnen exerciren, mein Sinn ist gar nicht darzu, sondern ich gedencke immer an die Zahl der Harmonia, welche bestehet in 1. 3. 7. und wenn die Zahl mit ihren Centro cencentrato addirt wird, so sind es 12. und in sich selbst gemessen, so sind es 144. Aber das ist mein Vorhaben nicht, hiervon zu reden, mir beliebet die Concentrata, und nicht die Weitläufftigkeit, als in Kräutern sich zu bemühen, und achte ich ein kurtzes Intent zu fassen auf die Mineralia, als auf den Nitrum, Vitriol und Sulphur, welches denn die

drey Principal-Stücke seyn, nach meiner Speculation, und sind doch verächtliche Dinge und gemein.

2, Darnach auf die Metalla, welcher man mit dem Mercurio sieben zehlet, so doch der Mercurius an sich selbst kein Metall ist.

3. Ist mein Intent auf Antimonium, welches alle drey Haupt-Säulen der Medicin in sich begreifft, als 1. ein Vomitorium. 2. ein Purgativum, und 3. ein Sudoriferum. Also herrlich ist das Antimon. daß es ein Concentratum ist, darum führet es in seiner Signatur den Reichs-Apffel; dahero kan man aus dem Antimonio gar wol eine Panaceam bereiten, denn in ihm sind alle Metalla und Mineralia in die Sublimation und Præcipitation gangen, davon ich wills GOTT, wann ich lebe, in einem andern besondern Buche schreiben werde. Also ist mein Wille und Vornehmen, nach GOttes Willen, in gedachten vorgestalten Dingen zu arbeiten, und will hiermit die Recepta von der Pest beschliessen, und fortfahren etwas zu reden von gifftigen Schlangen, Nattern, und toller Hunde Biß, so ich unterschiedlich administrirt, und mit Göttlichem Seegen bewährt erfunden habe. Zuvor aber wollen wir von der Schlangen philosophiren, denen Liebhabern der Weißheit zu Gefallen.

Nun wissen wir allesammt, was Genes. am 3. stehet, daß die Schlange das klügste Thier von GOtt geschaffen, und die Eva durch sie verführet worden sey, 2. Cor. 11. und hergegen den Pfauen der Verstand benommen, ob er wol ein schöner und stoltzer Vogel ist. Hiob am 39. vers. 20. Hier

möchte man wol fragen, ob die Thiere auch Vernunfft hätten, nemlich nach ihrer Art, und wo diese herkomme? Nemlich vom Geiste des Lichts; warum zehlen sie aber das Licht nicht mit unter die Elementa? Item: Ob die ersten Menschen nicht so viel Erkänntniß, Aufmerckung und Wissenschafft gehabt, daß die Schlange sie betriegen wollen und würde? Woher der Baum des Erkänntniß Gutes und Böses geurständet? Warum Christus sich einer Schlangen vergleicht oder einen Wurm, Psalm 22, 6. Wer will auf diese Fragen antworten, als nur der alleine, der seine Physicam aus der Heil. Schrifft studiret hat, Psalm 94. Wollen diese Fragen an seinen Ort gestellet seyn lassen, und fragen, was die Schlange für ein Thier sey? So sage ich, daß sie sey Animal Concentratum, und zwar vor allen Thieren ein Königl. Thier, darum träget sie eine Crone, und besitzet alle drey Reiche der Thiere, derer auf Erden, derer im Wasser, und derer Vögel in der Lufft schwebende, und nach der mineralischen Reiche ist die Schlange ein gantz nitrosisch und Mercurialisch Thier. Dann im Winter ziehet sie an sich das Nitrum terræ zu ihrer Nahrung, und hab ich in der Section beydes der Schlangen und der Nattern im Vorigen Jahr so viel fetter befunden, als im Sommer, und in einem jeden Fett ist ein süsses Nitrum, besonders ist der Butter. Auch wissen wir, daß das Fett von den Thieren, so dem HErrn geschlachtet worden, nach dem Gesetze GOttes zum Opffer verbrennet werden muste, Levit. 3. Dieses erinnere ich darum, daß die Liebhaber der Weißheit ein

Nach-

Nachdencken davon haben. Dieweil dann die Schlange ein concentrirtes Thier, so sind an ihr die Geburts-Glieder doppelt, so wol dem Männlein als dem Weiblein duplicem habent penem & duplicem vulvam, und ist das Geburts-Glied an denen Männlein voller spitzigen Hacken als eine Nadel, oder ja so scharff, und solcher Stacheln sind gar viel. Wenn man sie fangen will, so stecken sie solch doppelt Geburts-Glied lang heraus, und stechen damit, und diese Verwundung ist penetrirender und schädlicher als ein Biß. Nun ist zu wissen, daß die Katze der Schlangen auch etwas gleichet in Membro virili, welches auch viel Spitzen und Stacheln hat, propterea in congressu famellæ adeò clamant, und den Schwantz kan sie schlagen und krümmen wie eine Schlange, auch hat sie im Zorn einen Gifft bey sich, und spritzet von sich, und ist zu wissen, daß aller Gifft wird geboren aus Zorn, und der Zorn nimmt sein Wesen von der Galle, wie denn die Galle von der Frucht des verbottenen Baums, darum ist die Galle ein geistlich, durchsichtig, gelbes Wasser, welches bald verrauchet, oder einschleichet, und suchet das Hertz, Hirn, und die Arterias, darinnen der Spiritus vitalis wohnet, wie ich dann einmal einen Knaben gehabt, welchen ein harter Wurm, wie sie ihn nannten, bloß in die Verse gebissen hatte, darvon verlohr er sein Gehör, Sprache und Verstand, und wurde etliche Tage lahm, als hätte er den Schlag bekommen, jedoch durch Göttl. Seegen curirt wurde. Wann einer Schlangen, Vipern, oder ihres Gleichen anatomirt,

tomiret, so kan er kein leibliches Gifft bey ihnen finden, und darneben kan kein Anatomicus in Sectione einen sichtbaren leiblichen Saamen finden und zeigen, denn es ist auch etwas Geistliches, und wird geboren ex inflammatione, motu & agitatione Spiritus, und nimmet sein Principium aus dem Gehirn, und gehet durch das Rück-Marck, daß es eine Substanz wird auf das subtileste, und wandert durch die Nieren in die untersten Gefässe. Weil nun das das Gifft was Geistliches ist, so gehet es auch nach dem Geist, denselben zu bestreiten, zu überwinden, und zu tödten.

Nun will ich erzehlen, was mir selbst begegnet und wiederfahren ist; Ich gieng aus, Nattern zu fangen, und traff eine böse Natter an, die bisse mich durch den Handschuh beym Daumen und Zeiger in die lincke Hand; Es that mir sehr wehe, ich liesse meinen Urin darauf, als ich vor diesem auch gethan, wenn ich einen Biß ins Fleisch bekommen hatte, aber es wollte nichts helffen, denn es war ein Nervus oder Arteria getroffen, und ein Gifft in die Wunden hinein gehauchet, da gieng der Gifft bald zum Puls, ferner nach dem Ellebogen, denn unter dem Arm nach dem Hertzen zu; mir wurde bange, und eilete bald nach dem Hause zu, und ließ gar geschwinde was von Wein warm machen, darein thät ich bey einem Scrupel oder was mehr Wermuth-Saltz und tranck es aus.

Nota: Ich legte mich aber nicht nieder, und ließ es also seyn. Die dritte Nacht, als ich erwachte vom ersten Schlaff, war mir gantz übel um das Hertz, ich klagte es meiner Frauen, daß

ich kaum die Bewegung des Hertzens fühlen könnte, den Puls aber schier gar nicht, ich erschrack, und liesse mir noch einmal heissen Wein machen, mit so viel Wermuth-Saltz, als zuvor, da trieb das Remedium den Gifft vom Hertzen, und wurde mit Göttlichem Seegen wieder gesund, weiter habe ich nichts gebrauchet. Ich könnte unterschiedliche Curen erzehlen, welche ich mit dem Wermuth-Saltz innerlich verrichtet, und mit dem Spinnen-Oel äusserlich aufgeleget, und habe ich, weil ich zu Peter Kesa gewohnet, bey sechzehen Personen an Schlangen- und Nattern-bissen geheilet, wie mir E. E. Hochweiser Rath in Brehmen Zeugnüß geben würde, so ich es begehren möchte.

Item, so ein Vieh gebissen wird, so soll man ihm Wermuth-Saltz ins Wasser thun, und das beschädigte Thier darvon trincken lassen, jedesmal ein Quintlein nach der Grösse des Thiers, und den beschädigten Ort nur mit Speise-Butter schmieren, so geneset es. Wenn jemand von Ratzen wäre besaichet worden, den soll man mit Butter schmieren, so heilet er gründlich. Auf den Spinnenstich soll man Spinnenöl legen, wie auf den Scorpionstich Scorpionöl.

Nun will ich meine Experienz von tollen Hunden auch hieher setzen;

Wenn iemand gebissen ist, und man in der Eil nichts anders haben kan, so soll man Mäus-Oehrlein, Auricula muris genannt, in Bier sieden, und neun Tage darvon trincken, also auch den Hunden und Schweinen, wenn die Schweine Gifft bekommen, oder Cicutam gessen, so gebe

man

man ihnen Crocum metallorum etwan 6. Gran: Auf die gebissene Wunde von solchen tollen Hunden legt man Butter oder Spinnen-Oel. Das Kräutlein Mäus-Oehrlein wächst überall, so kan man es auch im Winter unter dem Schnee wol finden, es hat gelbe Blümlein; Einmal hab ich es mit blauen Blümlein gesehen, es ist auch zu andern Dingen ersprießlich.

Nun will ich meine Cur, so an einer Frauen-Person gethan, hieher setzen, die ein säugendes Kind an der Brust hatte, und wollten sie die Leute für toll halten. Der Ambtmann schicket zu mir, und fragte mich um Rath, ich sagte, ich wollte ihr was eingeben, würde sie sich was ruhiger befinden, und der Paroxismus nicht so starck kommen, so sollten sie mich auf den andern Tag wieder holen, so hätte ich Hoffnung, diesen armen Patienten zu curiren: Sie kamen, und holten mich des andern Tages, weil gar kein Paroxismus sich hatte mercken lassen, es wäre ihr nur übel worden. Als ich zu ihr kam ward sie sehr froh, und bat mich um fernere Hülffe. Ich liesse sie aus dem Bette kommen, und ließ ihr selbst die Ader auf der lincken Hand und rechten Fuß, beyde zugleich auf einmal, tröstete sie, und vermahnte sie zu fleißigem Gebet, brauchte noch zwey Träncklein, und liesse sie Mäus-Oehrlein mit Bier biß auf den zwölfften Tag trincken, also wurde sie der grossen Noth und Tod befreyet durch GOttes Gnade und Segen.

GOTT, der Liebhaber der Menschen, gab mir in Sinn, daß ich den schweren Paroxismum in Schlaff bringen muste, und also gar ersterben,

dann

dann es ist und war ein Geist, welcher das Gehirne überfüllet, und die Vernunfft wegnimmet, und den Spiritum Vitalem, im Hertzen anstößt, daß alle Glieder aufrührisch werden; nahm also nur ein schlechtes Laudanum, wie ich oben gesetzt habe, incorporirte dieses mit Syrup, that darzu 12. Tropffen Essent. Croci, darnach Spirit. Tartari etwa einen kleinen Fingerhut voll, Wermuth-Saltz einen Scrupel, solvirte das in Cardobenedicten-Wasser, edulcorirte das alles noch mehr mit Syrup, darvon stillte sich der Paroxismus, und dieses Träncklein brauchte ich dreymal, also gab GOTT seine Gnade; habe sie sonsten nicht purgiret, aber um offenen Leib zu erhalten, gab ich ihr meine Latwerge. Bey dieser Cur ist zu mercken, wie daß ein jeder Paroxismus durch einen solchen Tranck zu stillen, als die grosse Pein der Colica, der Mutter, und Fieber, auch die Verwundten, oder was es für Schmertzen seyn mögen, und geschiehet bißweilen, daß aller Schmertz dardurch wird hinweg genommen, zuweilen auch nicht; Im Fall aber dieses letztere nicht erfolgete, so muß man inzwischen Specifica digestiva gebrauchen, doch aber dabey besonders darauf sehen, daß der Leib nur sänfftiglich offen erhalten werde; dann hierbey nachdrücklich zu erinnern, daß man nicht leichtlich einen solchen Patienten purgiren darf, wann nicht die äusserste Noth vorhanden, jedoch ist gestalten Sachen nach, grosse Behutsamkeit zu gebrauchen; dann gar zu starcke Purgierung offt leichtlich in solchen Zufällen den Tod verursachen können: Alldieweilen die Natur ohnedem schwach, und wegen Subtilität nicht viel Starckes ausstehen kan.

Hie-

Hiemit so will ich diese Cur beschliessen, und nur noch zur dienlichen Nachricht, auch zu Erhaltung guter und beständiger Gesundheit in Kürtze, damit es Jedermänniglich wohl fassen und verstehen könne, als ein stets-während Denckmahl mit beyfügen:

Ein offnes Haupt und guten Magen;
Auch offnen Leib / thu ich dir sagen.
Die drey Stück zur Gesundheit dein /
Nächst GOTT laß dir befohlen seyn.

Lob, Ehr, Preiß, und Danck sey dem höchsten Artzt Israelis, von nun an bis in Ewigkeit,

AMEN.

Gegeben auf dem alten
Wege bey Brehmen

von

P. Felgenhauer.

Kurtze

Kurtze Anleitung / wie man sich in hefftig-grassirender Pest-Seuche / nächst Göttlichen Beystand helffen und curiren könne.

Vor Reiche und Arme, sonderlich aber dem gemeinen Land-Volck zum besten / aus denen bewährtesten Pest-Schrifften zusammen getragen.

DIe Curation der Pest belangend, so kan solche auf unterschiedliche Art, vornehmlich aber nach Beschaffenheit der Personen, und deren dabey sich ereignenden Zufällen vorgenommen werden; wiewol das Purgiren und Aderlassen, es werde dann in gar starck- und Blut-reichen Leuten angestellet, von denen meisten verworffen wird. Gelindes Laxiren aber entweder durch die Pilulas Emanuelis polychrestas, oder andere subtil-eingerichtete Laxativ, welche gantz gelinde den Magen und Därmer nur reinigen, und nicht wie andere Purgantzen den Leib verunruhigen: It. durch Clystire und Stuhl-Zäpfflein, ꝛc. Ferner wird auch das Vomiren oder Erbrechen, wider etlicher Meynung, von einigen, in Pest-Curen auch wohl geübten Medicis zugelassen und hochgerühmet; Zumalen da zugleich auch ein Schweiß mit ausgetrieben wird. Deßwegen der weiland berühmte

berühmte Hallische Medicus, Herr D. Brunner, die Vomitoria in der Pest mit Cardobenedicten-Wasser eingegeben, und sehr glückliche Curen damit verrichtet. Welches Petrus Droetus, Consil. novo de Pestil. bekräfftiget, wann er schreibet: Er habe in Engelland 4. Loth des Succi erysimi mit Cardobenedicten-Wasser zum Brechen mit solchem guten Success gebraucht, daß denen Krancken unterm Brechen der Gifft zugleich in die Drüsen sey getrieben worden, und Beulen bekommen hätten.

Worbey aber dieses wohl in acht zu nehmen, daß sie flugs den ersten Tag des Anfalls dieser Seuche, und von feucht-beleibten Personen fürnemlich bey welchen sich Anfangs ein Drücken und Angst ums Hertz, nebst einem Eckel, Frost und Schauder befindet, gebrauchet werden, sonsten bringet er mehr Schaden als Nutzen, sonderlich hagern und truckenen Leuten, welchen ein, mit wenig Rhabarbar. Weinstein und kleinen Rosinlein gekochter Tamarinden-Tranck viel dienlicher ist.

Es kan aber solch Erbrechen am füglichsten durch den Tartarum emeticum, Rulandi aquam benedictam, (Spey-Wein) Gillam Theophrasti oder Sal Vitrioli, deren jedes in seiner bescheidenen Dosi genommen, oder auch wohl in deren Ermangelung, durch laulicht-warm mit Baumöl geschmältztes Wasser oder Bier rc. einen starcken Trunck davon gethan, geschehen und verrichtet werden.

Es soll aber hierbey jedermann treulich gewarnet seyn, vor denen Quacksalbern, umlauffenden

falschen

falschen Aertzten / und anderer unverständigen / vermessenen Leuten verführischen / (offt hochbe-flucht- und beschwohrnen) Beredungen / Artzney-Mittel / als da gemeiniglich seyn / die Pferd-purgierkörner / Kellershaltz / Euphorbium und davon gemachte hitzige scharff-beißende Pillen 2c. von ihnen zu erkauffen und zu solchem Ende zu gebrauchen / auch vor denen verwegenen Dorff-Badern in Gebrauchung innerlicher Artzney-Mittel / absonderlich ihrer Purgantzien / sich fleißig zu hüten.

Nach geschehener Evacuation durchs Erbrechen / oder Laxiren (so solches Zeit und Gelegenheit zugeben) soll man alsbald etliche gute Schweiße nacheinander halten / damit der Gifft vom Hertzen getrieben und selbiges gestärcket werde.

Dieses können nun gemeine arme Leute / bey welchen sich die Kranckheit mit einem Frost und Schauder anhebt / mit ein Quintlein Schwefel-Blumen / Cardobenedicten / Zittwer / Entzian / Bibernell / Alantwurtzel- 2c. Pulver / welches darunter am meisten beliebet / mit einem Löffel voll Wacholder-Safft vermischt und binnen 18. oder 24. Stunden dreymal nacheinander eingenommen / verrichten / und zu Beförderung der Operation auch wol gar bey schon ausbrechenden Schweiß / zuweilen einen Löffel-voll Cardobenedicten-Tausendgüldenkraut- oder Scordien-Wasser mit dem dritten Theil Wein-Eßig vermischt / nachtrincken.

Bey welchem sich aber die Kranckheit alsbald mit Hitze anfähet / dieselbe können nechst-vorerwähnte verordnete Pulver / mit der säuerlichen Hollunder-Lattwerge oder Safft vermischt dreymal

mal Tag und Nachts einnehmen / allemal darauf schwitzen / und zu besserer Austreibung des Schweisses / jezuweilen ein oder zwey Löffel voll mit halb Essig vermischten Cardobenedicten-Sauerampffer-Scabiosen / oder Abbißkraut-Wassers ꝛc. nachtrincken. Solcher Gestalt wird nicht allein der Schweiß befördert / sondern auch die Hitze / Durst und Mattigkeit zugleich in etwas gemindert.

Wer die Säffte nicht mag oder hat / kan nur die Pulver mit gedachten Wassern / warmer Brühe ꝛc. einnehmen / und / wie vorgelehrt / darauf schwitzen. In Ermangelung der destillirten Wasser aber kan ein gar armer Mensch nur halb Brunn-Wasser mit gutem Wein- oder Bier-Essig vermischt absieden lassen / und zu Beförderung der Operation öffters warm ein wenig davon trincken. Oder / mag ein gequetschte Knoblauchs-Wurtzel mit dem geessigten Brunnenwasser warm einnehmen / und darauf wohl schwitzen.

Unter denen Euporistis oder geringen Hauß-Mitteln / lasset euch nebst dem Essig / Schwefel / Knoblauch, und Zitron-Aepffel / sonderlich die Cardobenedicten / und alles / was davon gemacht wird / als der besten Gifft-austreibenden Mitteln eines in dieser Seuch anbefohlen seyn.

Weme von denen in Apothecken befindlichen Gifft-Latwergen dem Mithridat oder Theriac / statt vorigen Hauß-Mitteln / einzunehmen gefället / kan von einem halben bis zu anderthalb Quintlein davon mit vorgemeldten säuerlichen Cardobenedicten-Scabiosen- Scordien- oder Welschnüß-Wasser / etliche

etlichmal nacheinander einnehmen/ und wol darauf schwitzen.

Solte ja wider Verhoffen der Schweiß auf dieser Mittel Gebrauch nicht nach Wunsch erfolgen/ so können selbe entweder in grösserer Dosi eingenommen/ oder statt derer die Bezoar-Tinctur von 30. bis 60. Tropffen/ mit dem Cardobenedicten-Wasser oder Zitron-Wein eingenommen und etliche gute Schweisse darauf gehalten werden.

Wo aber Hitz und Frost Wechsel-weiß oder durcheinander vermengt/ sich bey einem Menschen befindet/ sollen beyderley vermischt gebrancht werden. In welchem Fall der Spiritus urinæ solchen auf ein Quintlein schwer mit einem Trunck Essig eingenommen und darauf geschwitzet/ sonderbar wider die Pest gerühmet wird.

Solte jemand nicht wohl und viel einnehmen oder schwitzen können/ deme kan man Alexipharmaca spirituosa liquida, auf Art und Weise eines Clystiers/ nach vorgegangener Evacuation der Excrementen/ beybringen/ denn sie solcher Gestalt dem Geblüte guten Theils auch communiciret werden/ und äusserlich durchdringende Mittel darneben gebrauchen/ welche die Schweißlöcher öffnen/ und den Gifft gleichsam ausziehen: als da ist des Herrn D. Sorbaits und Riverii gesalpetertes Scorpion- und Gifft-Oel/ die Brust und Rucken wohl damit geschmieret und gerieben. Oder/ man koche oben gedachter Kräuter/ Blumen/ Wurzeln/ ꝛc. etliche mit etwas Myrrhen und Campfer in halb Wein und Essig/ und schlage solches mit

 Tüchern/

Tüchern / zuvor ein wenig ausgedruckt / fein warm über den Leib / mit öffterer Wiederholung. Gleicher Weiß kan auch Theriac / Knoblauch / 2c. in heissen Essig und Cardobenedicten-Wasser zerlassen / oder gekocht / offt warm auf die Hertz-Grube geschlagen werden.

Solch Schwitzen muß nun von Anfang biß zu Ende der Kranckheit fleißig / jedoch Anfangs mehr als zuletzt / wenn man Hülffe zu erlangen gedencket / angetrieben / und der Patient nach dem Schwitzen mit kräfftigen Speisen oder Artzneyen erquicket und gestärcket werden. Man kan ihn auch durch Geruch (oder Uberschlag auf die Puls und Anstrich der Schläfe) eines guten Essigs / darinn etwa Rauten / Wacholder / gepülvert Cost- und Zittwerwurtzel / Zitron-Schalen / 2c. geweicht sind / erquicken und erfrischen.

Ereignete sich bey dieser Pest-Seuche ein hefftiges Hauptwehe / wie offt geschicht / fahre man nur mit Schwitzen ungehindert fort (denn es wird durch den Schweiß materia dolorifica ausgeführet) und vermische die Gifft- und Schweiß-treibende Artzneyen mit dem Sulphure anodyno vitrioli ritè parato, oder einem andern / oder mit dem cinnabare nativa vel antimonii, 10. gran. oder auch wol mit Opiatis, etwa 3. 4. 5. bis 6. Gran des Laudani opiati: oder gebrauche daneben einen Uberschlag zur Stirn von Bethonien und Rosen-Wasser / Hollunder- oder Ringelblumen-Essig mit ein wenig Opii vermischt / und mit leinen Tüchern offt warm und ausgedrückt über Stirn und Schläfe geschlagen. Ja es können auch hiernechst die

Emul-

Emulsiones, oder so genannte Milche aus Mandeln/ Mohnsaamen / Cardobenedicten-Saamen/ Kirbs- Kirsch- und Pfirschen-Kern / Gersten &c. zu Linderung der Schmertzen / Unruhe / Verwirrung oder Wahnsinnigkeit / wie auch Schlafflosigkeit/ Rück - wehe und Hertzens-Angst/ &c. in solcher Seuche nebenst denen Schweiß-treibenden Artzneyen sicher und erspießlich gebrauchet werden.

Erhübe sich über das bey dieser Sache ein Durchfall oder Durchbruch / könten vorbelobte Opiata, oder die Tinctura Terræ Catechu Herrn D. Wedels simplex vel chalybeata si-e vitriolata von 20. bis 40. Tropffen mit der Corallen- und Bezoar-Tinctur / oder andern Schweiß-treibenden Liquoribus dafür eingenommen werden.

Gemeine Leute können von dem säuerlichen Mastix-Spiritu einen Löffel-voll zuweilen allein / oder mit ein wenig Diascordii oder Theriacs / &c. einnehmen.

Eben diese Mittel können auch beym Blutspeyen/ Nasen- Mutter- und gulden Ader-Bluten/ sehr fruchtbarlich gebrauchet werden.

Worgegen von einigen der Liquor stipticus ex vitriolo & alumine, oder das Saccharum Saturni (Bley-Zucker) vermittelst einer Wiecke in die Nase gestecket / sehr recommendiret wird. Und dieses præstiren auch die Tincturæ stipticæ Lapid. hæmatit. vitrioli & terræ Catechu, wie auch das Pulver des Blutsteins / der Japonischen Erde / Drachen-Bluts / und des Krauts Schaafgarben oder Grennsing genannt / inn- und äusserlich gebraucht.

Stossete ferner dieser Seuche ein hefftiger Schlucken / Eckel oder Erbrechen irgends zu / so könnten die Medicamenta catechica mit bezoarticis vermischet / ebenfalls gute Dienste darwider thun. Oder / man vereinige die Essentiam ligni Aloës, wie auch Corallen-Tinctur mit Bezoar-Tinctur in gleicher Proportion, und gebe sie offt von 30. bis 60. Tropffen dem Patienten in gutem Zitronen- oder Quitten-Wein / oder auch in Corallen-Safft / 2c. ein.

Gemeine Leute pflegen den Saamen von Sophien-Kraut (Sophiæ Chirurgorum) von ihnen Kleinsähmig genannt / wider den Schlucken / in der rothen Ruhr und andern gifftigen Seuchen offt glücklich zu gebrauchen.

Sonsten wehret dem Erbrechen in gifftigen Fiebern und Seuchen auch trefflich wohl / wann man 20. Gran des Wermuth-Saltzes / mit einem Löffel voll Limonien oder Zitronen-Saffts einnimmet / welches offtmals glücklich probiret worden.

Aeusserlich kan die Scordien-Latwerg / Theriac oder Mithridat / mit Sauerteig und wenig Gifft-Essig (etwan Tormentill-Essig) vermischet / zwischen zweyen Tüchlein warm auf die Hertzgruben und Nabel geleget werden.

NB. Allhier ist wohl zu mercken / daß der Schlucken zwar sobald möglich / das Erbrechen aber und Durchfall nicht flugs Anfangs oder gäntzlich gestillet werden sollen / (weilen sich offtmals die Natur dadurch der kranck-machenden Materie exoneriret oder entlediget) sondern nur wann sie zu hefftig werden und lange anhalten wollen.

Heff-

Hefftigen Durst lindern alle säuerliche Dinge/ als da sind: Der Spiritus Salis communis, sonderlich ex muria destillatus & volatilis, nitri, vitrioli, sulphuris per se vel dulcificati, destillirt Eßig / sonderlich aber der Clyssus Antimonii acidus, oder aqua stimmi sulphurea, den Tranck säuerlich damit angemachet und davon getruncken. Worbey zu mercken / daß weder sehr scharffer Eßig / noch saure mineralische Spiritus allein und bloß vor sich / sondern mit Brühen/ gesottenen und destillirten Wassern / oder dem Geträncke temperirt und verdünnert je und allwege sollen und müssen gebraucht werden. Gemeine Leute können unter ein Maas Kovent oder Brunnenwasser 1. oder 2. Quintlein des geschwefelten Salpeters (Lapis prunellæ oder Braunstein genannt) zerstossen thun / davon trincken / und den Mund offt damit ausspühlen: Dann also wird nicht allein dem Durst und Hitze / sondern auch der Dörrigkeit des Gaumens / der Zunge und der Entzündung und Geschwulst des Halses begegnet und gesteuret. Wer solch Salpeter-Wasser mit ein wenig Maulbeer- Sauerampffer- Hauswurtz- oder Platzrosen-Wasser und Safft vermischen kan / wird es desto lieblicher und kräfftiger haben.

Wein sollen die Patienten / sonderlich sehr starck und hitzige / in dieser Seuche nicht viel trincken. Ein dünn- und etwas säuerlicher / oder mit Granaten- und Zitron-Safft / wie auch Agrest- Hiefen- Kirsch- und Schlehen-Safft vermischter Wein aber kan ihnen mit unter zugelassen und

gereichet werden. Oder / es mögen ihnen reiche vermögende Leute gute Limonade / Juleppe / kräfftige Gersten-Wasser 2c. zubereiten lassen. So wird über dieses auch noch die mit Essig / sauren Zitron-Safft / Tamarinden / oder wenig rohen Alaun geläbte / oder abgesottene und zu Molcken gemachte / durchgeseigete Geiß- oder Küh-Milch kalt oder warm zu trincken / sehr recommendiret. Denn sie solcher Gestalt gebraucht / wohl kühlet / den Durst löschet / gelinde laxiret / und den Urin treibet.

Weme beliebet / könte auf folgende Art sich die Limonade vor Hitz / und Durst zu löschen / also zurichten lassen: Man nehme frische Limonien oder Zitronen 3. 4. 5. bis 6. nachdem sie safftig seyn / zerschneide sie in Scheiblin / thue die bittern Kern und selbige einschliessende zähe Haut daraus / werffe solche mit etwas zerquetschter gelber Schale in zwey Maas rein Brunnwasser, thue so viel guten weissen Zucker / als nöthig erachtet wird / darein / daß der Tranck lieblich säuerlich schmecke. Man lasse es also eine Nacht / oder halben Tag zusammen stehen / giesse es zuweilen aus einem Gefäß in das andere / und drücke die Zitronen und Limonien wohl aus / darnach seuge man es durch / und nachdem es etwas klar worden / kan nach Belieben darvon getruncken werden.

Oder / man koche die ausgekernte Limonien in Wasser / darnach seuge man es durch / und nachdem es etwas klar worden / kan nach Belieben ein wenig versüsset darvon getruncken werden.

Oder /

Oder / man koche die ausgekernte Limonien oder Zitronen mit reinem Brunnenwasser und einem Stück ungekümmelt-frisch Rocken-Brod-Rinden / süsse selbiges auf vorige Weise mit gutem Zucker / seige es durch / und lasse es erkalten / alsdann gebe man dem Krancken davon zu trincken.

NB. Bey abnehmender Hitze / kan man sie mit Wein vermischt trincken / und wer die Mittel hat / stets Limonade in Bereitschafft zu halten / kan solche / statt des ordinari-Trancks / gebrauchen. Dann sie löschen nicht nur allein den Durst / sondern widerstehen auch dem Gifft / und stärcken Hertz und Magen trefflich wohl / sonderlich in hitzigen / saltzigten und gallichten Kranckheiten. Es können aber selbige über 3. Tage nicht wohl dauren / ob sie schon in frischen Kellern stehen / wo sie nicht sulphurirt und in einem Flaschen-Glase wohl verwahret werden.

Ferner kan auch vor die Hitz und Durst ein gutes Gerstenwasser mit samt den Kernen zerquetschet / gedörrten sauren Kirschen oder Weichseln / Hiefen oder Hamputten / Tamarinde / kleine und grosse lange Rosinen / Zibeben genannt / wie auch Sauerampfferwurtzel / (eines oder alle / und so viel davon beliebet / zugesetzet) durchs Kochen und Durchseigen zubereitet und kalt zu trincken gegeben werden. Schmecket gar lieblich / und kühlet sehr wol / mag auch mit etwas Wein vermischet werden / wann die Hitz nicht mehr groß ist.

Diese bisher treulich und deutlich beschriebene gelinde und lieblich sauere Mittel / wenn sie zumaln mit Spiritibus aromaticis oder Gewürtzen / (als die

die Limonaden mit Zimmet/ ꝛc.) vermischt werden/ steuren und wehren auch dem beschwerlichen Hertz-klopffen und Ohnmachten in dieser Seuche. Sonderlich aber thut solches ein mit Gewürtz destillirter oder infundirter Essig; Item/ der Spiritus Salis und Nitri dulces & aromatici. Dahero die Essentia Cinnamomi cum Spiritu Salis dulci extrahiret/ sehr kräfftig hierinnen ist. Oder/ es können vorerwehnte beyde süßlich-gemachte Spiritus minerales mit etlichen Tropffen destillirten Zitron-Pomerantzen- Zimmet- oder Nelcken-Oele versetzet und zu 10. Tropffen dißmals mit Wein- oder Cardobenedicten-Wasser genossen werden.

Gemeinen Leuten kan ein Löffel voll von dem säuerlichen Theriac-Wasser bloß allein/ oder etwan mit einem Tropffen vorerwehnter Gewürtz-Oele/ oder etlichen Granen der flüchtigen öhlichten Saltze von Agtstein/ Hirschhorn/ ꝛc. oder auch wohl im Nothfall ein Löffel voll Wein-Essig/ mit ein wenig Zimmet- oder Nelcken-Pulver vermischt/ in solchen Fällen gute Genüge thun.

Sollte sich eine Leibes-Verhärt- oder Verstopffung bey dieser Kranckheit ereignen/ so ist zu wissen/ daß selbige nicht so gefährlich als der Durchfall/ und könne mit vorgelobter Geißmolcke/ oder einem von Zwetschen oder Tamarinden und kleinen zerstossenen Rosinlein gekochten Tranck/ oder Geniessung eingemachter rothen Rüben/ eröffnet werden. Wäre solcher Tranck zu schwach darzu/ kan man ihme ein wenig Sennetblätter/ præparirten Weinstein und Salpeter ꝛc. zusetzen; oder ein lind Clystirlein von obiger Ziegen-Milch-Mol-

cken

cken mit Manna, Cassia &c. oder von Fleischbrühe/ warmen / mit Butter geschmältzt- und gesaltzenen/ oder gesalpeterten/ Bier oder Wasser nur gemacht/ oder Stuhlzäpfflein vorher und darneben gebrauchen. Ein berühmter Medicus rühmet über alle massen das Wermuth-Saltz / auf ein Quintlein schwer mit Sauerampfferwasser darzu eingenommen/ als ein fürtrefflich Laxativ in der Pest.

Währender Cur sollen die Patienten / sonderlich nach dem Schwitzen / wie oben allbereit angeführet worden / mit wohldauglichen / stärckenden und zugleich wider die Kranckheit gerichteten Speisen fleißig unterhalten werden / als da sind: Säuerliche Süpplein und Brühlein von halb Wasser und Eßig / nebst ein paar darein gerührten frischen Eyern / mit gesaltzener Butter aufgesotten. Viel Gewürtz ist Anfangs und bey grosser Hitze nichts nütze dabey. Statt deren aber wird das Cardobenedicten-Pulver / auf alle Speisen gestreuet / und mit genossen / hoch recommendiret. Wem beliebet / mag ein wenig Semmelkromen einbrocken lassen. Item / Fleischbrüh mit Essig allein / oder mit ein wenig Wachholdern und Semmel daraus zubereitetes saures Butterbrühlein. Item / mit Eßig und Rindfleisch-Brühe zugerichtete Gersten-Graupen (gerennelte Gersten) und Haber-Grütze. Weiche Eyer mit einem säuerlichen Butter-Brühlein auf Semmel-Schnittlein angerichtet. Item/ mit Zitron-Scheiblein oder Cappern gekochte Hüner/ Capaunen/ Rind- Kalbs- oder Lamms-Fleischbrühen: wie auch mit Fleischbrühe gekochte Sauerampffer / oder selbiger grün und

klein

klein zerschnitten auf die Suppen gestreuet / oder Müßlein mit Spinat und Eyern daraus gemacht. Item gekochte Weichseln / oder saure Kirschen / gedämpffte Borstörffer- oder andere gute Aepffel und Birn / mit Zitron-Safft oder Scheiblein; auch die Suppen von Johannis- Berbersbeeren / Hiefen oder Hagenbutten und sauren frischen Kirschen, auf in Butter geröstete Semmelstücklein angerichtet / und was sonst eines jeden Küche und Wissenschafft vermag.

Bubones pestilentiales, Pest-Beulen / Driesen oder Schlieren müssen / wo sichs füglich thun lässet / bald zertheilet / oder in Weigerung dessen / zeitlich erhöhet / reiff gemacht und zur Eyterung gebracht / hernach geöffnet / gereiniget / und letzlich / jedoch langsam / wieder zugeheilet werden.

Die Zertheilung kan / nach des fürtrefflichen Pest-Medici D. Francisci Sylvii Rath / mit dem destillirten Hirschhorn / oder stinckenden Ruß- und Weinsteinöl darauf gestrichen / verrichtet werden. Sonderlich aber rühmet er als ein offtbewährtes Mittel in Zertheilung der Pest-Schlieren das Emplastrum diachylon cum gummatibus. und das Unguentum martiatum mit Theriac vermischt / aufgelegt.

Die Erhöh- oder Vergrösserung de Beulen kan durch Senff-Mehl und Tauben-Mist vermengt / oder Sauerteig / Häfen / Rautenblätter und Scabiosen- oder Abbis-Kraut und Wurtzel zerstossen / warm übergelegt / oder durch Ventosen und Vesicatoria (Blasen-ziehende Dinge) etlicher Medicorum Meynung nach / befördert werden /

welches

welches denen Barbierern und Badern zu verrichten überlassen wird. Welche das Blasenziehen recommendirn und gebrauchen / schlagen auf die eröffnete Blasen ein Cataplasma von Sauerteig / Feigen / Knoblauch / Senff-Saamen / jedes gleich viel / einer mit Theriac ausgefüllt- und in heisser Aschen gebratenen grossen Zwiebel gemacht / öffters warm über.

NB. Die Pflaster müssen offt frisch aufgelegt / und die alten ins Feuer geworffen werden.

Die Reiffung / Schwürigkeit oder Eyterung kan mit obgemeldtem Emplastro diachylo composit. item de Fuligine und Unguento martiato auch gelinde befördert / oder mit einem von weiß Lilien-Wurtzel / Pappeln-Blätter / Eibischwurtzel / Leinsaamen / Saffran / Weitzen-Meel und fliessenden Wasser gekochten dicken Brey offt warm und frisch übergelegt / wie auch mit Feigen und weiß Lilien-Wurtzel zusammen gestossen / und warm appliciret / allein zu wege gebracht werden. So bald aber solche recht reif und schwürig sind / müssen sie entweder mit einem scharffen Reiß-Eißlein / Lancette oder Corrosiv geöffnet / und vom Schwefel-Balsam / der mit Terpentin- oder Anis-Oel gemacht und mit ein wenig des Unguenti Basiliconis und Theriacs vermischt ist / vermittelst geschabten Leinwands / (Carpey genannt) etwas darein gelegt werden / so wird das Geschwür in kurtzer Zeit gereiniget und geheilet / zumalen wann zur Beförderung der Heilung das Emplastrum album camphoratum, oder Ceratum diachalciteos sive diapalmæ, oder das Unguentum diapompholygos

lygos nebst Gebrauch des Balsams darüber geleget wird.

Was schließlichen die Arthraces, Carbunckeln/ Brandkohl- und Feuerblattern/ oder so genannten Pfefferkörner anlanget/ sind sie nicht schlechter Dings mit kühlenden Dingen zu tractiren/ damit sie nicht wieder zurück tretten/ sondern ist besser/ daß man sie mit dem Unguento è succo succisæ, oder dem butyro antimonii um und um bestreiche/ und derselben Fortgang verhindere/ welches mit Verwunderung die um sich fressende Corruption verwehren und aufhalten soll. Zumaln wann man den magnetem arsenicalem, aus gleich viel Antimonii, Arsenici und Schwefel/ nach Chymischer Kunst/ zubereitet/ mit einem Gummi-Pflaster noch darüber leget. Dergleichen soll auch das Nuß-Pflaster/ ohne oder mit dem butyro antimonii darauf gelegt præstiren.

Die Reinigung der geöffneten Carbunckeln befördert der köstliche Schwefel-Balsam/ sonderlich der mit dem Anis-Oel gemacht/ und mit dem Unguento tetrapharmaco und basiliconis vermischt ist/ trefflich wohl. Ja es heilet dieser edle Balsam dieselbe auch zugleich/ und schliesset die Haut wiederum zu.

Die übrigen Zufälle werden sich durch fleißigen Gebrauch derer vorgeschriebenen Schweiß-treibenden und anderer angeführten Stärck-Mittel/ von selbst verliehren: Und kan ihme ein jeder sorgfältiger Hauß-Vatter zu solchem Ende von obgelobten besten Artzney-Mitteln/ nach Gefallen/ einige erwehlen/ und bey Zeiten an die Hand schaffen/ damit sie

in

in der Noth bald gebraucht / und nicht / zu grossem Nachtheil des Patienten / erst weit gesuchet werden dörffen.

NB. 1. Wo kein Schlaf ist / soll des Eßigs nicht zu viel gebraucht werden / dann er solchen verhindert. Item / soll auch nicht bloß / sondern temperirt und linde gemacht / genossen werden.

2. Soll der Schlaf nicht flugs Anfangs befördert werden.

3. Soll zu viel Schlaf Anfangs der Kranckheit / weiln er schädlich / durch den Eßig / Rauten und Bibergeil-Geruch und Anstrich vertrieben werden.

4. Und wann man den Patienten nicht erwecken und munter machen könte / soll man ihme die geeßigte / oder sonst säuerliche Medicamenta in / mit Gewalt aufgebrochenen Mund / eingiessen / die äusserlichen Mittel darneben gebrauchen / und warme Backsteine an die Füß legen / daß der Schweiß ausbrechen könne.

5. Wer schwerlich schwitzet / trincke währender Operation von geeßigt- oder gezitronten Cardobenedicten-Wasser / öffters einen Löffel voll nach.

6. So offt jemand geschwitzet hat / sollen die Hembder mit Myrrhen / Campher / Wachholdern / und Schwefel / 2c. wohl beräuchert und erwärmet werden / wer es haben kan.

7. Vomitoria, oder Brechen-machende Artzneyen / sollen Lungensüchtige und schwangere Personen / durchaus nicht gebrauchen / alldieweilen es ihnen grossen Schaden verursachen kan.

ENDE.

Regi-

Register
Aller derer in diesem ersten Theil befindlichen Sachen.

A.

Abnehmen der jungen Kinder. 83
des Leibs. 31
Angesicht / suche Gesicht.
Armbrüch / suche Beinbrüch
Aug / dessen Beschreibung. 97
für Augenschmertzen. 102
für trieffende Augen. ibid.
für rothe hitzige Augen. 103
Augen-Zufäll / allerhand Flüß / Hitz / Flecken / Blattern. 10
wider Fell und Häutlein der Augen. 103
Augenwasser. 10, 11

B.

Balsam / allerhand Haupt-Schmertzen / Husten / Seitenstechen zu heilen. 69
Bauch / dessen Beschreibung / samt allen zufälligen Kranckheiten / wie solche zu curiren. 182
Bauchfluß. 41, 185
Bauchgrimmen. 192
Beinbrüch zu heilen. 64
Blut auswerffen / was gut dafür. 23

Brand-

Brandsalbe, 65
Brand, so kalt, zu stillen und curiren, 57
Brand zu heilen, so von Wasser, Feuer und Fett, 65. 72
Bräune vertreiben, 17
Brüch der jungen Kinder zu heilen, 47
Brüst der Kindbetterin, so entzündet, aufschwären, heilen. 17
Brüst, so löcherricht, zu heilen. 52

C.

Colica, Mittel dafür. 40

D.

Darmschmertzen, so von Feuchtigkeit, Gall, Schleim entstehet, zu curiren, 39. 40
Darm-Sucht, vid. Melancholia Hypochondriaca, 141
Durchlauff, 41. weiß, grün, roth, siehe Ruhr. 187

E.

Eingeweids Schmertzen zu heilen, 39
Erbrechen des Magens junger Kinder. 129

F.

Falltranck, 54
Fallende Sucht, deren Ursachen 90
wie sie zu curiren, 91
Fieber, allerhand Gattung zu curiren, 38
Flüß, Schnuppen, Carthar, dessen Ursachen, Zeichen, 94
in Augen, 10. 11
wann er in die Nasen fällt, in Schlunck, 95
solche zu vertreiben, 96

Flüß allerhand Gattung, durch eine nützliche Weiß Toback zu trincken, hinweg nehmen, 67
Füß, so erfroren, heilen. 66

G.

Gallische Kranckheiten, 201
Gehör, so verlohren, wieder zu bringen, 12
Gelbsucht, gute Mittel dafür, 28. 200
Geschwulst der Schenckel zu heilen, 73
Gesichts Röthe vertreiben, 14
Gesicht schärffen und stärcken, 101
Gliedwasser zu stillen, 67
Glieder, so erfroren, gute Mittel dafür, 66
Glieder-Schmertzen und Reissen zu heilen, 72
Gliedsucht zu verhüten und curiren, 206
Gries, Stein, Nieren-Lendenweh, ein gut Mittel darfür, 43. Siehe weiters Nieren.
Grimmen des Bauchs, siehe Bauch.
Grind heilen, 83
fliessenden Grind des Haupts. 84

H.

Haar schön ziehen, 83
Haar schön wachsend machen, 83
wider Ausfallen der Haar, 83
Haarwürm für alte und junge, 56
Harnwinde, dessen Ursachen, 197
heilen. 44
Hauptweh stillen, 76
hitzig Hauptweh, 9. 76
kalte Hauptschmertzen, 78
Hauptflüß vertreiben, 82
für grosses Hauptweh, 8. 79
für allerhand Hauptschmertzen, 78

Haupt-

Hauptschuppen zu heilen, 83
Haupt-Kranckheit von Kälte, 78
von Hitz in Fiebern, 76
Heb-Ammen, wie sie sich bey schwangern Weibern vor der Geburt zu verhalten haben, 221
wie in der Geburt bey einer Kreisterin, 228
wie bey einer Gebärerin, 230
wie bey dem Kinde, 235. 348
wie nach der Geburt bey einer Wöchnerin, 243
Helle Stimm zu machen, 167
Hertz, dessen Beschreibung, 109
Zittern. 110
Hertzens-Ohnmacht und Schwachheit, 110
Zeichen der Ohnmacht, 111
das Hertz stärcken, 112
schwaches Herz in hitzigen Fiebern zu stärcken, 112
für Hertzdrücken, Hertzens-Ohnmacht das Hertz kühlen. 113
Hertzklopffen und Zittern, 113
wider Hertzzittern in hitzigen Fiebern, 114
in Hertzens-Ohnmachten, 114
Hertzens-Zufäll curiren, 241
Hertzwürm vertreiben, 241
Hetschgen zu vertreiben, 130
Husten, was solchen verursache, und was darwider diene, 164
für allerhand Zufäll der Husten, 165
Husten, so von der Lungen, curiren. 23. 165

K.

Kindbetterin, für allerhand Zufälle der Mutter, 45. seq.

Kindesnöthen, so ein Weib darinn lieget und die Frucht keinen Weg will, was gut dafür, 74
Kinderblattern, siehe Pocken.
Kinder, so am Leib abnehmen, 32
Krebspulver, wie es gemacht wird, 59
Kopffweh zu stillen. 76

L.

Lefftzen oder Lippen, so aufgerissen, geschwind heilen, 14
Leber, was solche für Anstöß leide, 114
Verstopffung der Leber, 115
die Leber stärcken, 117
entzündete Leber zu heilen, 118
Leber-Schmertzen und Stechen von Hitz, 118
Leber-Schmertzen von Kälte, 118
Lebersucht vertreiben, 117
Leber- und Miltz-Verstopffung, 119
Leber-Zufäll heilen, 25
Leibs-Abnehmen, auszehren, verdorren, gute Mittel darfür, 31
Lenden-Gries, 43
Lenden-Kranckheiten, 176
Lungen, derer Beschreibung, und wie allen Gebrechen zu begegnen, 152
Lungensucht, 155
Lungen-Kranckheit zu heilen, 22
Lungen-Pulver und Wasser, 22
Lungensüchtige, wie sie mit Speiß und Tranck zu versehen. 158

M.

Magen, dessen Gebresten, 121. Spey- und Undäuen, 122. Schmertzen, so von Kälte und

Blästen, 126. hitzige Magenwehe von der Gallen, 126. wider Undäuen, 127. Säcklein für Magenweh, 127. so man die Speiß nicht halten kan, 127. köstliche Magen-Latwerg, 19. Magen zu reinigen, 21. Magenwasser, 20. Magenwehtage, 70. Magens-Erhartung und Drücken, 133. innerliche Geschwär zu heilen, 132. Erkalteten Magen wärmen, 129. von Schleim und Gall zu reinigen, 121. Magens Erbrechen der jungen Kinder, 129. zu kalten Magen und hitziger Leber, 122. wider Auffstossen, 122. Magens Hitz und Brennen, 131. Durchlauff, Ruhr, 131. verschleimten Magen, 132. verstopfften Magen eröffnen, 134. Magen-Geschwulst, 133. wider Bläst und Winde des Magens, 134

Melancholia Hypochondriaca, deren Beschreibung, und wie sie zu vertreiben, 30

Miltz, dessen Beschreibung, 135. herrliches Pflaster in der Miltzsucht, 137. verstopffet Miltz eröffnen, 138. Uberschlag zum harten Miltz, 138. das Miltz, so hart als Holtz solches zu erweichen, 138. Miltz-Kranckheiten heilen, 27. Miltzes-Geschwär heilen, 140

Mutter-Brüch, 46. Wasser, 45. Zufälle, siehe Kindbetterin.

N.

Nasen-Geschwär zu heilen, 13. deren Gebrechen, 104. Verstopffung der Nasen, 104. Geruch wiederbringen, 105. für überflüßiges Nasenschweisen, 105

Nieren, deren Beschreibung, deren zufällige Kranckheiten, 172. 176. wie solche zu curiren, 173. seq. Stein, Artzney darfür, 43
Niß tödten, 83

O.

Ohnmachten, derselben Cur, 109
Ohr, dessen Beschreibung, 206. Gehör stärcken, 107. Ohren-Schmertzen stillen, 13. 107. Getös und Sausen der Ohren zu vertreiben, 13. Ohren-Geschwär und Eyter zu heilen, 107. Ohrenmützel curiren, 107. wieder das Sausen und Brausen der Ohren, 108. wider Benehmung des Gehörs, 108. Ohren-Schmertzen zu vertreiben. 13

P.

Pest, wird beschrieben nach ihren Umständen 256
Von der Pest, so mit Frost ankommt, 258
Von hitziger Pest, 258
Von der Pest, so mit Schrecken ankommt, 262
Einige Præservativa in der Pest, 272. seq.
Ein Vomitiv für die Armen zu Pest-Zeiten, 258
Etliche Amulet in der Pest zu præpariren, 271
Wie in grassirender Pest und Seuche, sowohl Reiche als Arme sich fürzusehen haben, 287
Pflaster zu allen frischen Wunden, 60
zu Arm- und Beinbrüchen, 64
Pillulen zur Leber-Kranckheit, 25
Pocken der Kinder zu heilen, daß sie vom Gesicht nichts verlieren, oder darvon blind werden, 71
Pocken der Kinder zu heilen, daß keine Gruben oder Düpfflein werden, 71
Pocken, oder Schuppen im Gesicht vertreiben, 14

Purgier-Wein zur Leber. 25

R.

Rettigsafft wie er gemacht wird, 24
Ruhr, dessen Ursachen, wie solche zu curiren, 186. 188
Rothe Ruhr, Durchlauff, Bauchfluß, ein herrliches Mittel darfür, 187
Rucken, Lenden, Kranckheiten, wie solche zu heilen. 176. seq.

S.

Salb den Brand zu heilen, 65. zu allerhand Wunden, 49
Schaden, so alt und lang angestanden, in kurtzer Zeit zu heilen, 62
Schlag, dessen Ursachen, Zeichen so vorgehen, welche sonsten unterworffen, 83. seq.
Mittel und Artzney darfür, 87
Schwindel des Haupts, die Ursachen und Zeichen, 88
wie solche zu curiren, 89
Schnuppen, siehe Fluß.
Schnuppen zu vertreiben, 97
Schwindsucht, derer Beschreibung, allerhand gute Mittel darfür, 155. seq.
Seitenstechen, dessen Ursachen, allerhand Mittel darfür, 168. seq.
zu curiren, 23
Sinnlosigkeit zu vertreiben, 29. 30
Soht, was gut darfür, 71. 131
Stein, sihe Grieß. Stein vertreiben, 179. seq.
Stein in Nieren und Blasen. 43

T. Taub-

T.

Taubheit, 108
Taubsucht, Tollsucht, Sinnlosigkeit vertreiben, sihe Melancholey.
Tränck zu allerley Wunden. 53. seq.

V.

Viehsterben, ein gewisses Mittel darfür. 73

W.

Wasser-Tränck, allerley, 215. seq.
Wassersucht deren Beschreibung, zu curiren, 196
Wassersucht vertreiben 34. seq.
Wundensalb allerhand Gattung, 49
Wundbalsam, 51. Träncke, 53
Wunden, so weit, ohn einiges Hefften in kurtzer Zeit zu heilen, 49. 58
Wunden von Kugel, Dorn, etc. 59
Wurm an Fingern heilen. 55

Z.

Zäpffleins Zufäll zu curiren, 16
Zahnwehe, 204
Zahnwehtag, so wohl von Hitz als Kälte, lindern, 15
Schwärtze der Zähne vertreiben, 15
den Kindern, die Zähn ohne Schmertzen herfür kommen, 15
Zahnfleisch, so verfault, wachsend machen, 16
Zungen-Geschwär, und andere Zufäll zu heilen. 16

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beynon, Elias, 1605-

Eliae Beynon des Jüngern, V. D. M. Barmhertziger Samariter Nebst einem Neuen Anhang von der Pest, wie man sich in solcher Zeit verhalten soll. Jedermänniglich zu sonderbarem Nutzen mitgetheilet
Bd.: 1

Nürnberg 1741

M.med. 120 d-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10285639-2
VD18 80036503